BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK

IX. JAHRGANG.

BERLIN

VERLAG VON JULIUS BECKER

1896.

Inhalts-Uebersicht.

I. Nach den Ortsnamen.

II. Nach den Gegenständen.

III. Nach den Künstlernamen.

Berichtigungen.

Seite 46 rechts, Zeile 8 v. oben, lies: nicht Morre, sondern Morse.
„ 63 rechts, Zeile 3 v. oben, lies: nicht mehr, sondern nahe.
„ 69 links, Zeile 2 v. oben, lies: nicht 5, sondern 6.
„ 70 rechts, Zeile 30 v. oben, lies: nicht Becker, sondern Becher.
Tafel 44 links unten, lies: nicht Uhl, sondern Huehl.
„ 44 rechts unten, lies: nicht 1891, sondern 1892.
„ 111 unten lies: nicht 5, sondern 6.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

Anzeigen
40 Pf für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

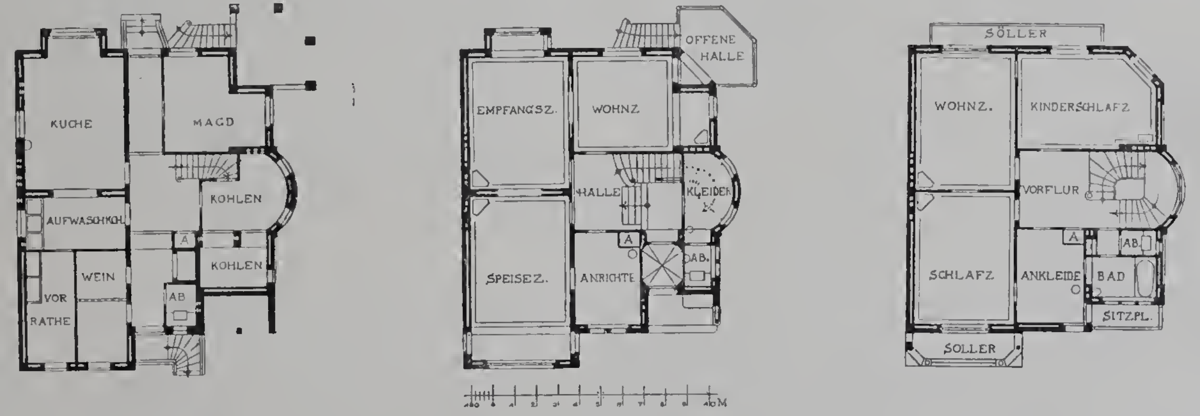
Preis vierteljährlich bei freier Zusendung:
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Januar 1896. No. 1.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 1. — **Landhaus in Hamburg, Blumenstr. 10.**

Trotz der lebhaften Bauthätigkeit, die sich während der letzten Jahre in und bei Hamburg entfaltet hat, findet man dort nur wenige Wohnhäuser, die ein Streben des Architekten nach eigenartiger Gestaltung des Aeusseren im neuzeitlichen Sinne erkennen lassen. Zu diesen wenigen gehört das hier dargestellte schmucke Landhaus, das im Baujahre 1893 bis 1894 von dem Hamburger Architekten Ernst P. Dorn für Herrn Dr. E. Westphal errichtet wurde. Es ist ein Cement-Putzbau mit sparsam verwandten rothen, schlesischen Verblendziegeln. Die steilen Wasserschrägen sind mit dunkelrothen Mettlacher Fliesen belegt, die Dachdeckung besteht aus gleichfalls rothen holländischen Pfannen.



Untergeschoss. Erdgeschoss. Obergeschoss.

Landhaus in Hamburg, Blumenstr. 10.

Die Einrichtung der Wohnung ist aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich. Zu bemerken ist, dass der Kleiderraum keine eigene Decke erhalten hat und gemeinsam mit dem Treppenhause durch einen amerikanischen Dauerbrandofen erwärmt sind. Die Gesammtbaukosten beliefen sich auf rd. 50 000 Mark, d. i. 300 Mark für das Quadratmeter und 25,70 Mark für das Kubikmeter.

Taf. 2. — **Hausthür in Stockholm, Klara Norra Kyrkogata 8.** Das eigenartige, nur zwei Stockwerke hohe Haus wurde für die Zwecke des Stockholmer Arbeiterinstituts durch den Architekten Carl Möller im Jahre 1893 vollendet. Es enthält Vortragsäle, eine Büchersammlung, Lesezimmer und Geschäftsräume.

Das Erdgeschoss ist mit dem schönen Kalkstein von Yxhult (Provinz Nerika in Schweden) bekleidet. Das Zierwerk ist an Ort und Stelle von Steinmetzen unter der Leitung und nach den Angaben des Architekten ausgemeisselt worden.

Tafel 3. — **Aus Aschaffenburg.** Mitgetheilt von Dr. R. Streiter.

Altar und Kanzel in der Schlosskapelle. Ueber den prächtigen Schlossbau zu Aschaffenburg, der in den Jahren 1607 bis 1619 unter dem Kurfürsten von Mainz Johann Schweikard (Suicardus) von Kronberg durch den Baumeister Georg Riedinger von Straßburg aufgeführt wurde, ist in einem früheren Jahrgange dieser Blätter das Hauptsächliche berichtet worden.*) Als Schweikard am 17. September 1626 starb, war in seinem 1619 vollendeten neuen Schlosse die innere Einrichtung der Kapelle noch unausgeführt. In seinem Testamente waren die nöthigen Geldmittel zur Fertigstellung des noch Fehlenden angewiesen; ob auch die Pläne zu seinen Lebzeiten noch entworfen und die Ausführung begonnen war, ist ungewiss; doch ist dies wahrscheinlich, da die Ausführung der reichen bildhauerischen Arbeiten wohl eine lange Zeit erforderte. Sicher ist, dass Altar und Kanzel sowie das äussere sehr schöne Portal**) der Schlosskapelle unter Schweikards Nachfolger, dem Fürstbischof Georg Friedrich (vom Greiffenklau zu Volrats), aufgebaut wurden. Ob die Entwürfe zu diesen ausgezeichneten Werken vom Schlossbaumeister Georg Riedinger herrühren, ist zweifelhaft. Das Titelkupfer von Riedingers 1616 zu Mainz erschienenen Buche über den Schlossbau macht es nicht unwahrscheinlich; die dort gezeichnete Zier-Architektur zeigt große Aehnlichkeit mit der Architektur des Altares in der Schlosskapelle. Die Gesammterscheinung der Kanzel (ohne den Deckel) erinnert sehr an die Kanzel in der Stiftskirche,***) die 1602 aufgestellt und von einem Würzburger Meister gefertigt sein soll; doch steht an Feinheit der Arbeit die Kanzel im Schlosse bedeutend über jener, namentlich was die Reliefs an der Brüstung betrifft. Diese lassen in der Stiftskirche mit Sicherheit auf die Hand eines deutschen Bildhauers schliessen, während alles Figürliche in der Schlosskapelle — namentlich die Reliefs an Kanzel und Altar — in enger Beziehung zur italienischen Kunst stehen dürfte. Ueber den oder die Bildhauer, die diese ganz vorzüglichen Arbeiten geschaffen, ist bis jetzt so gut wie nichts bekannt. Neuerdings begonnene Untersuchungen lassen einen Zusammenhang der Künstler des Heidelberger und des Aschaffenburger Schlosses vermuthen. Das Ergebniss eingehenderer Forschungen bleibt noch abzuwarten.

Die Architekturtheile des Altares bestehen in der Hauptsache aus schwarzem, graugeadertem Marmor, die Säulenschäfte, die Friese der Gebälke, die Umrahmungen der Kreuzigunggruppe und des Aufbaues darüber aus graurothem Marmor, Säulen-Kapitelle und -Füße, wie alle Figuren, Reliefs und Verzierungen, aus weissem Marmor und Alabaster. Die zehn Hochreliefs um die Mittelgruppe stellen den Leidensgang Christi vom Abendmahle bis zur Grablegung dar. Vor der Nische seitlich links steht der heilige Martinus, rechts vermuthlich der heilig gesprochene Bischof Willigis, durch den nach der bekannten Legende das Rad in das Mainzer Wappen kam; er trägt das Modell des neuen Schlosses auf der rechten Hand. (Fortsetzung folgt.)

*) Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. Jahrg. II.

**) Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. Jahrg. II, Taf. 83.

***) Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. Jahrg. II, Taf. 8.

Tafel 4. — **Der Reichsgerichtsbau in Leipzig.**

1. Der südliche Giebel am Mittelbau der Westseite. (Weitere Abbildungen und Text folgen.)

Tafel 5 u. 6. — **Der Römer in Frankfurt am Main.** Mitgetheilt von Dr. R. Streiter.*)

Das älteste Rathhaus der Stadt Frankfurt befand sich in nächster Nähe des Domes, da, wo jetzt der Domthurm sich erhebt. Nachdem 1349 dieses Gebäude durch einen Brand stark beschädigt worden war, wurde es in den folgenden Jahrzehnten so baufällig, dass die Erwerbung eines neuen Rathhauses unumgänglich nothwendig wurde. Da die Errichtung des Domthurmes den Platz des alten Rathhauses beanspruchte, so kaufte der Rath der Stadt im Jahre 1405 das Haus „Zum Römer"**) und das an die Rückseite dieses Gebäudes im stumpfen Winkel anstoßende mit seiner Straßenfront nach dem damaligen Barfüßerkloster, dem jetzigen Paulsplatz, zugekehrte Haus „Zum güldenen Schwan". Diese beiden schon früher zusammengehörigen Häuser, die den Grundstock des nachher immer weiter sich ausdehnenden Frankfurter Rathhauses bilden, sind jetzt noch durch die Lage der großen gewölbten Hallen im Erdgeschoss deutlich zu erkennen. Die Hallen in ihrem jetzigen Bestand wurden sofort nach Ankauf der Häuser durch die Stadt von dem Steinmetzen Friedrich von Königshofen ausgeführt. Sie sind zweischiffig und mit einfachen Netzgewölben überspannt, die auf dicken runden Pfeilern und Halbpfeilern an den Wänden aufsitzen. Schon im Oktober 1405 stürzte das vordere Gewölbe (im eigentlichen Hause zum Römer) theilweise ein und musste neu gebaut werden. Infolgedessen scheint Friedrich von Königshofen (in den Baumeisterbüchern „Meister Fritz" genannt) entlassen worden zu sein. Neben ihm und später allein war nach urkundlicher Ueberlieferung ein Meister Wiegand am Römerbau thätig. Vermuthlich war dies nicht ein vollständiger Neubau, sondern ein durchgreifender Umbau der angekauften Häuser; denn schon 1405 wird von der Fertigstellung einer Schreibstube berichtet. Die erste uns bekannte im neuen Rathhause ausgefertigte Urkunde ist vom 27. Januar 1408 datirt.

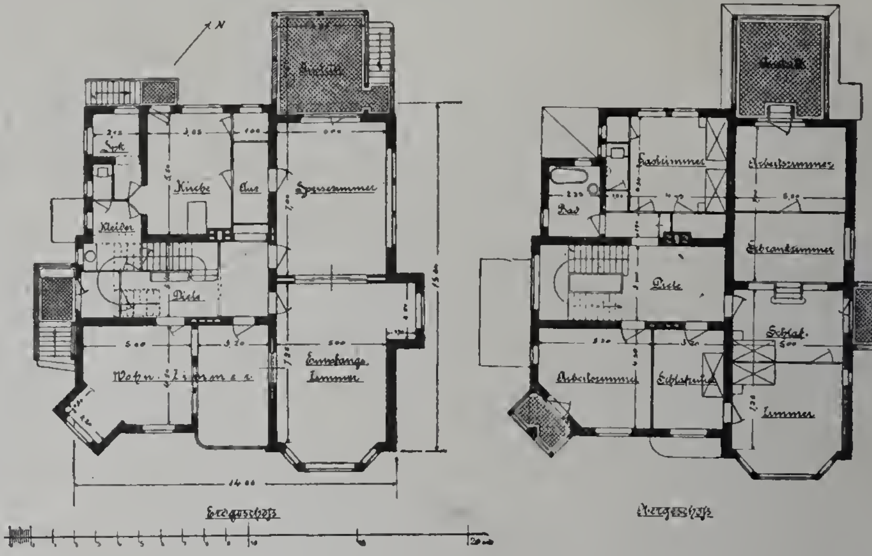
Für die Einrichtung des neuen Rathhauses waren nicht allein seine Bestimmung als städtisches Verwaltung- und Gerichtsgebäude maßgebend, sondern es kam noch ein doppelter Zweck in Betracht: Erstlich sollten zu den Kaiserwahlen des Reiches, für welche seit dem Erlasse der goldenen Bulle (1356) Frankfurt die verfassungmäßige Stätte war, würdige Räume geschaffen, und ferner sollten die großen Hallen im Erdgeschosse bei den jährlich stattfindenden, für Frankfurt so hochwichtigen Handelsmessen zu kaufmännischen Zwecken ausgenutzt werden. Schon 1415 wurden in den Hallen hölzerne Verkaufsbuden aufgeschlagen, die Jahrhunderte lang dort verblieben (erst 1846 wurden die letzten beseitigt); es wird deshalb des öfteren in Urkunden von einem „Kaufhaus zum Römer" gesprochen.

Bei solch vielseitiger Verwendung des neuen Rathhauses stellte sich bald das Bedürfniss nach Vergrößerung ein. So wurde denn schon im Jahre 1424 das westlich vom „güldenen Schwan" gelegene Haus „Frauenrode" hinzugekauft. Da das Haus baufällig war, wurde es abgebrochen und an seiner Stelle 1436 der Thurm mit dem Archivgewölbe, 1438 die Stadtschreiberei von Meister Eberhard Friedberg erbaut. Eine abermalige Erweiterung des Rathhauses erfolgte 1510 durch Ankauf des westlich an „Frauenrode" anstoßenden Hauses „zur „Viole", des Eckhauses an der jetzigen Römergasse und Kerbengasse. Dasselbe wurde 1511 umgebaut, mit einem Wehrgange und dem (noch erhaltenen) hübschen Dacherker versehen und zur „Liberei" (Büchersammlung) eingerichtet. 1542 ward auch noch das südlich angrenzende Haus „Schwarzenfels" an der Ecke der Kerbengasse und Limpurgergasse vom Rathe erworben und in den Jahren 1542—1545 gleichfalls umgebaut. 1596 wurde das an das alte Haus „zum Römer" nördlich anschliessende Haus „Löwenstein" nebst dem rückwärts anstoßenden nach der Wedelgasse hin gewandten Hause „Wanebach" dem Rathhause einverleibt Beide Häuser, durch den (jetzt kleinen) „Römerhof" — auch „Löwensteinerhof" genannt — mit einander verbunden, waren schon 1372 in einem Besitz und hatten seitdem immer zusammengehört. 1599 wurden sie umgebaut, wobei sie im Erdgeschoss Läden zu Messzwecken erhielten. In unserem Jahrhundert erwarb die Stadt noch die nördlich von „Löwenstein" gelegenen Häuser „Frauenstein" und „Salzhaus" (1843), endlich auch das Haus „Alt-Limpurg" (früher „Laderam" und „Silberberg") südlich des Römerhauses (1877), so dass jetzt das ganze unregelmäßige Häuserviereck, das vom Römerberg, der Wedelgasse, dem Paulsplatz, der Römergasse, der Kerbengasse und der Limpurgergasse eingeschlossen ist, unter dem Namen „Römer", der alten Bezeichnung für das Frankfurter Rathhaus, zusammengefasst wird.

Naturgemäß macht diese Häusermasse, deren Einzelbauten aus verschiedenen Zeiten und Stilperioden herstammen, weder im Aeussern noch im Innern einen einheitlichen Eindruck, vielmehr bildet das völlig unregelmäßige Aneinander von Höfen, Treppen, Gängen, Sälen, Zimmern in den mannigfachsten Höhenverhältnissen für den nicht Ortskundigen ein wahres Labyrinth (Schluss folgt.)

Taf. 7. **Landhaus in Grunewald,** Bettinastr. 3.

Eines der eigenartigsten Häuser von künstlerischem Werthe, die im letzten Jahre im Grunewald entstanden sind. Es wurde für Herrn Geh. Reg.-Rath Professor Rietschel durch den Architekten Königl. Baurath O. March - Charlottenburg erbaut und bezeugt, wie alle neueren Schöpfungen seines Meisters, dessen gründliches Studium englischer Vorbilder, deren Vorzüge er mit großem Geschick unseren Bedürfnissen zu Nutze zu machen weiss. Es dient nicht nur zum Sommeraufenthalt, sondern wird, wie die meisten dortigen Häuser, von seinem Besitzer auch während des Winters bewohnt. Die Schlichtheit des Aeusseren ist, dem besonderen Wunsche des ersteren entsprechend, auch im Inneren festgehalten und giebt hier den Rahmen für zahlreich vorhandene Kunstwerke ab. Das Aeussere ist ganz mit rothen Verblendsteinen, unter Verwendung weissen

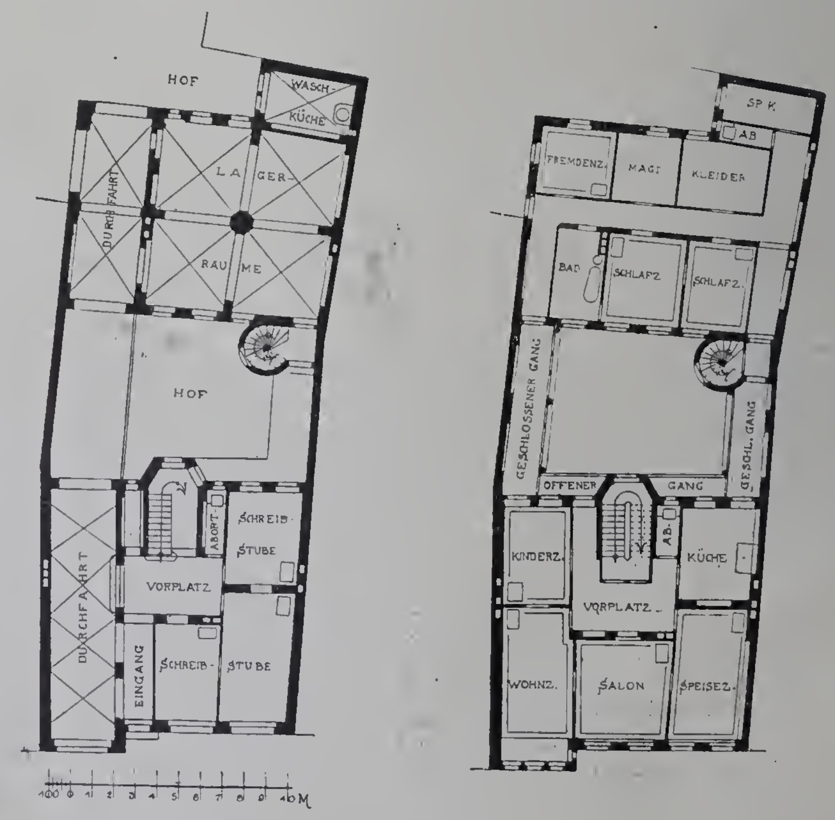


Wohnhaus in Grunewald, Bettinastr. 3.

Mörtels, bekleidet; das Dach ist mit rothen Rathenower Pfannen gedeckt, das Holzwerk weiss gestrichen. Das ganze Innere, dessen Einrichtung aus den beigegebenen Grundrissen ersichtlich ist, wird durch eine nach den Angaben des als Heiztechniker rühmlichst bekannten Besitzers eingerichtete Warmwasserheizung erwärmt. Die Baukosten beliefen sich auf rd. 250 Mk. für das Quadratmeter bebauter Fläche.

Tafel 8. — **Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg, Aeussere Lauffergasse 11.**

Dieses stattliche Gebäude wurde von Herrn Maurermeister Gottlieb Ammon nach dem Entwurfe und unter der künstlerischen Leitung des Architekten O. Seegy im Jahre 1893 vollendet. Der letztere giebt uns darüber folgende Mittheilungen: „Der Bau wurde an der Stelle des ehemals berühmten Gasthauses „Goldenes Ross" errichtet, dessen Wahr-



Erdgeschoss. 1. Stockwerk.

Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg, Aeussere Laufergasse 11.

zeichen an ihm wieder angebracht wurde. Die Inschrift am Erker, zu dessen Anlage ein schon vorhandener Vorsprung eines Theiles des alten Gebäudes Veranlassung gab, meldet darüber:

Vom goldnen Ross, so hier einst stund,
Giebt uns das Rösslein nur noch Kund!

Um den schmalen, tiefen und verhältnissmäßig sehr theuren Bauplatz genügend auszunützen, war es nöthig, den Bau möglichst hoch zu führen.

*) Quellen: Kriegk „Geschichte von Frankfurt a. M." Frkft. 1871; „Frankfurt und seine Bauten", herausgegeben vom Archit. u. Ing.-Verein, Frankf. 1886. „Zur Baugeschichtedes Römers und der mit ihm verbundenen Nebengebäude" v. O. Cornill und Dr. R. Jung, Frankfurt 1889.)

**) De Ursprung des Namens ist nicht aufgeklärt.

Das Erdgeschoss enthält im Vorderhause Geschäft- und Schreibstuben, im Rückgebäude Lagerräume und eine Durchfahrt nach dem zweiten Hofe hin. Die oberen Geschosse sind durchweg für Wohnzwecke eingerichtet, und zwar sind die Räume des Vorderhauses mit denen des Quergebäudes durch Gänge und Galerien nach Alt-Nürnberger Art verbunden."

Die Straßenseite besteht aus Nürnberger Sandstein; das Dach ist mit Ziegeln gedeckt. Die Ausführung der Maurer- und Steinhauerarbeiten erfolgte durch den Besitzer, diejenigen des besseren Schreinerwerkes durch S. Fleischauer's Söhne, die der Kunstschlosserarbeiten durch Fr. Kühnlein, beide in Nürnberg. Die Baukosten betrugen im Ganzen 75 000 Mark, d. i. 250 Mark für das Quadratmeter und 15 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 9 u. 10. — **Kopenhagen**, mitgetheilt von P. Johansen. 12 u. 13. **Die Frauenkirche** (Fortsetzung zu No. 10 von Jahrg. VIII).

Die ältere Holzkirche, welche schon im XII. Jahrhundert Erwähnung findet, wurde 1316 durch eine große Steinkirche mit hoher Thurmspitze ersetzt. Bei der Feuersbrunst 1728, welche den größten Theil der Stadt zerstörte, brannte auch diese Kirche ab, wurde aber bald darnach (1731—38) von dem König Christian VI. ungefähr in dem älteren Stil wieder aufgeführt. Die reich vergoldete Thurmspitze, welche 6 Meilen weit gesehen werden konnte, wird als eine der höchsten (394 Fuss) und prachtvollsten in ganz Europa gepriesen. Sie wurde 1741—45 von Laurits de Thurah nach den Zeichnungen Gehrd. Vinc. Lerche's ausgeführt.

Leider sollte auch dieser herrliche und berühmte Bau zu Grunde gehen. Bei der Beschiessung der Stadt durch die englische Flotte 1807 wurde die Thurmspitze von einer Brandrakete angezündet und die Kirche sank in Trümmer. Cristian Frederik Hansen, welcher mit dem Neubau beauftragt wurde, haben die kargen Geldmittel und seine Vorliebe für die Antike dazu geführt, die Kirche im römischen Stile zu entwerfen. Die Ausführung erfolgte in den Jahren 1811—29. Die Seitenfronten und der Chorschluss entbehren allen Schmuckes, jedoch ist der Thurm gut gegliedert und die der Hauptseite, wenn auch ohne jede organische Verbindung, vorgesetzte griechisch-dorische Tempelfront ist von edler Wirkung. Innen ist die Kirche als einschiffiges, tonnengewölbtes Langhaus mit Emporen hinter dorischen, von einer Rundbogenstellung getragenen Säulenreihen und mit halbrundem Chorabschluss gestaltet. Der Eindruck ist streng und ernst, weihevoll und erhaben. Den besten Schmuck der Kirche bilden die Meisterwerke, welche Thorwaldsen von 1821 an für sie ausführte. Das Giebelfeld über dem Haupteingange schmückt eine Gruppe aus weissem (im Laufe der Jahre leider etwas geschwärztem) Marmor: Johannes der Täufer in der Wüste predigend. Innen im Langschiffe stehen zu beiden Seiten die 12 Apostel; das Taufbecken bildet ein kniender, eine Muschel haltender Engel; hinter dem Altar, in einer tempelförmigen Nische, steht die berühmte Figur des Heilands — Alles aus Marmor. Oben an der Apsiswand entlang zieht sich ein Relief-Fries: der Gang nach Golgatha. Auch zwei kleinere Reliefs vom Aeusseren, sowie der Fries in der Vorhalle, der den Einzug Christi in Jerusalem darstellt, sind von Thorwaldsen. Zu Seiten des Haupteinganges stehen aussen zwei Bronzestandbilder: Moses von H. V. Bissen (1859) und David von J. A. Jerichau (1861).

In der Kirche sind die Grabstätten vieler gelehrten und berühmten Männer. (Schluss folgt.)

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. *Die Geschäftsstelle.*

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung:
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Februar 1896. No. 2.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 11 und 12. — Der Römer in Frankfurt a. M. Mitgetheilt von Dr. R. Streiter. (Schluss zu No. 1.)

Aeusserlich bestehen die einzelnen Häuser mit ihren alten Straßenseiten noch völlig selbstständig neben einander. Nur die dem Römerberg zugekehrten Seiten der Häuser Römer, Alt-Limpurg und Löwenstein mit ihren gleichmäßig gebildeten einfachen Treppengiebeln erscheinen als ein Zusammengehöriges; sie bilden das, was man unter der Römerfassade versteht. Der Mittelgiebel (des eigentlichen Hauses zum Römer) rührt wohl von dem ersten Umbau (1405—1416) her. Die Dreigiebelfront in ihrer einheitlichen architektonischen Gestaltung ist zum ersten Mal dargestellt auf den Abbildungen von der Krönung Leopolds I. (1658). Das jetzt so nüchterne, schmucklose Haus trug in früherer Zeit mancherlei Zierrath, wie wir aus Abbildungen und urkundlichen Aufzeichnungen wissen. — 1701 ist das noch bestehende Glockenthürmchen über dem Mittelgiebel aufgesetzt worden. In den Jahren 1731—1733 wurde die ganze Aussenseite des Hauses zum güldenen Schwan am Paulsplatz neu aufgeführt, desgleichen die Hoffassaden von Frauenrode. Erst in unserem Jahrhundert ist die Dreigiebelfassade in den jetzigen Zustand völliger Kahlheit gerathen, der jeden den altberühmten Römer besuchenden Fremden so sehr enttäuscht. Im Jahre 1885 fassten die städtischen Behörden den erfreulichen Beschluss, eine würdige Wiederherstellung sämmtlicher Römergebäulichkeiten vorzunehmen. So dürfen wir, nachdem eine gute Instandsetzung des prächtigen Salzhauses und des Hauses Fräuenstein bereits erfolgt ist, auch eine an die Ueberlieferungen sich anschliessende künstlerische Durchbildung der Römerfront erhoffen.

Dass das Innere des Römers schon in frühester Zeit (XV. Jahrh.) reichlich ausgeschmückt war, lassen uns zahlreiche urkundliche Ueberlieferungen erkennen. Namentlich werden mehrfach Frescomalereien erwähnt, wobei die Malernamen Konrad Fiol, Hans Fiol, Bechtold und Sebold im XV., Hans Fetter und Philipp Uffenbach im XVI. und XVII. Jahrhundert genannt werden. Der bedeutsamste Innenraum des Römers, der Kaisersaal, wurde 1561 hergestellt durch Zusammenziehung zweier hinter einander gelegener Säle (über der vorderen Halle) und Zuziehung eines darüber befindlichen Geschosses. Veranlassung hierzu gab wohl die erste in Frankfurt abgehaltene Kaiserkrönung, die Maximilians II. 1562. (Vorher hatten nur die Kaiserwahlen und Reichstage in Frankfurt stattgefunden.) Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr der Saal im Jahre 1602 vor der Krönung des Kaisers Mathias; der Rath liess den Saal „von neuem machen und gleich einem Gewölbe oben in die Runde zurichten“, und mit „Krodischken-Werk“ (d. i. wohl mit Grotesken) verzieren. Abbildungen dieser Krönung, die auf uns gekommen sind, zeigen die gewölbte Decke des Saales durch Leisten in kassettenartige Felder getheilt und mit Verzierungen bemalt. Die Kaiserbilder in den Nischen (jetzt durch die neuen verdeckt) wurden wohl damals erst angebracht; auch die der Wölbung der Decke entsprechende aufsteigende Anordnung der fünf großen Saalfenster gegen den Römerberg rührt wohl von dieser Bauvornahme her. Zur Kaiserwahl Karls VI. (1711) wurde der Saal neu gemalt und geplattet. Der jetzige Zustand ist nach einer Anregung des Städelschen Kunstinstituts in den Jahren 1838—1852 hergestellt worden, wobei die Oelgemälde sämmtlicher deutscher Kaiser als stehende Figuren (mit Ausnahme der früher fehlenden Karolinger, die nur in Brustbildern angebracht werden konnten), von Fürsten, Magistraten, Vereinen und Privaten gestiftet, vor die Nischen mit den alten Kaiserbüsten vorgesetzt wurden. Die höchst dürftige Bemalung der Decke rührt von dieser letzten, mit mehr gutem Willen als künstlerischem Geschick durchgeführten Instandsetzung her. Möge dem ehrwürdigen Kaisersaale in Zukunft ein glücklicheres Wiedererstehen im alten schlichten Glanze beschieden sein!

Mit der ersten Anlage des Saales (1561) wurde, an diesen anstoßend, im Hause zum goldenen Schwan eine Wahlstube neu eingerichtet, die bei dem späteren Umbau dieses Hauses (1731—1733) die jetzt noch erhaltene prächtige Ausstattung mit den Deckenbildern Colombas, der Damastbespannung der Wände, den eingelegten Thüren und den in Silber getriebenen Wandleuchtern erhielt. Eine bedeutende bauliche Veränderung im Innern des Römer wurde im Jahre 1742 vorgenommen, es ist dies die Anlage der sogenannten Kaisertreppe. Früher hatte die jetzt noch vorhandene Treppe zwischen den Häusern Römer und Löwenstein unmittelbar vom Römerberg aus in einem einzigen geraden Laufe in den Saal geführt. Nun wurde durch einen Ausbau im kleinen Römerhof, eine breite, vornehme, von der vorderen Halle aus zugängliche Treppe geschaffen, die durch schöne schmiedeeiserne Thore und Geländer wie durch feine Bemalung der Decke und Wände (von Colomba) geziert wurde. Unsere Tafel 11 zeigt den Zugang zu dieser Treppe in der vorderen Römerhalle.

Zu den übrigen Abbildungen sei noch Folgendes bemerkt:

Tafel 12 giebt einen Blick in den malerischen „kleinen Römerhof“, der von den Häusern Löwenstein und Wanebach umschlossen wird, die, wie erwähnt, 1596 angekauft, 1599 umgebaut wurden. Der jetzige Bestand rührt wohl großentheils von jenem Umbau her.

Tafel 5 zeigt den jetzigen „großen Römerhof“, der früher durch eine hohe Mauer der Länge nach in einen zum Römer gehörigen Theil und den Hof des Hauses Alt-Limpurg geschieden war. Nach dem Ankauf von Alt-Limpurg durch die Stadt wurde 1889 die Mauer entfernt, dabei der reizvolle luftige Treppenbau — Tafel 6 — wiederhergestellt und da, wo er an die Mauer anschloss, mit dem kleinen Anbau versehen. Dieser Treppenbau stammt aus dem Jahre 1605. Das Haus Alt-Limpurg — auf Tafel 5 der Fachwerksbau links, zu dem auch der hohe geschlossene Treppenthurm gehörte — wurde 1602—1607 erbaut, 1889 wieder hergestellt. Gleichzeitig mit dem Bau von Alt-Limpurg wurde, wie berichtet wird, ein Umbau „vor der Rathstube und Kanzlei“ des Römers vorgenommen; dies wird wohl der Bau gewesen sein, von dem die beiden schönen Säulenthüren (rechts auf der Abbildung) herrühren.

Tafel 13. — Die Auguste-Victoria-Krippe in Potsdam, Moltkestr. 2.

Das freundliche, in den Stilformen der märkischen Backsteingothik vortrefflich ausgeführte Haus ist Besitzthum des unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin stehenden Kleinkinder-Pflege-Vereins „Auguste-Victoria-Krippe“ zu Potsdam. Es wurde in den Jahren 1892 und 1893 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Regierungs- und Baurathes Lothar Krüger erbaut. Um das Zustandekommen des Neubaues hat sich neben Anderen der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach und der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Oberforstmeister von Alvensleben besonders verdient gemacht.

Ueber Zweck und Einrichtung der eigenartigen Anlage erhalten wir von dem Architekten die folgenden Mittheilungen:

„Die den Bestrebungen des Pastors Nielsen zu dankende Einrichtung einer Krippe in Potsdam besteht bereits seit dem Jahre 1881. Die ursprünglich für diese Anstalt gemietheten Räume am Bassin-Platze genügten nur den allerbescheidensten Ansprüchen, es war daher der dringende Wunsch insbesondere der hohen Protektorin, Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, dass sich der Verein in Potsdam ein neues eigenes Heim begründen möge. Der Erfüllung dieses Wunsches konnte seitens des Vorstandes nähergetreten werden, als sich die städtischen Körperschaften in anerkennenswerther Weise bereit fanden, Ihrer Majestät das in der Moltkestr. No. 1 belegene Grundstück zur Errichtung der Auguste-Victoria-Krippe zum Geschenk zu machen.

Für die Lage und Gestaltung des in landhausmäßigem Charakter zu haltenden Gebäudes war seitens des Vorstandes zur Hauptbedingung gemacht, die günstige Wirkung der Mittagsonne thunlichst auszunutzen und die zum Aufenthalt der Kinder bestimmten Innenräume mit Rücksicht auf den Grundwasserstand in ein hochgelegenes, durchweg unterkellertes Erdgeschoss zu legen. Die Zahl der aufzunehmenden Kinder, deren Lebensalter 4 Jahre nicht überschreiten darf, wurde auf 40 festgesetzt. Im Uebrigen war es Aufgabe des Vorstandes, in Gemeinschaft mit dem Architekten Programm und Raumgestaltung dem Betriebe der vorhandenen Krippe unter Berücksichtigung der vorliegenden langjährigen Erfahrungen und auf Grund des Studiums ähnlicher Bauausführungen nach Möglichkeit anzupassen.

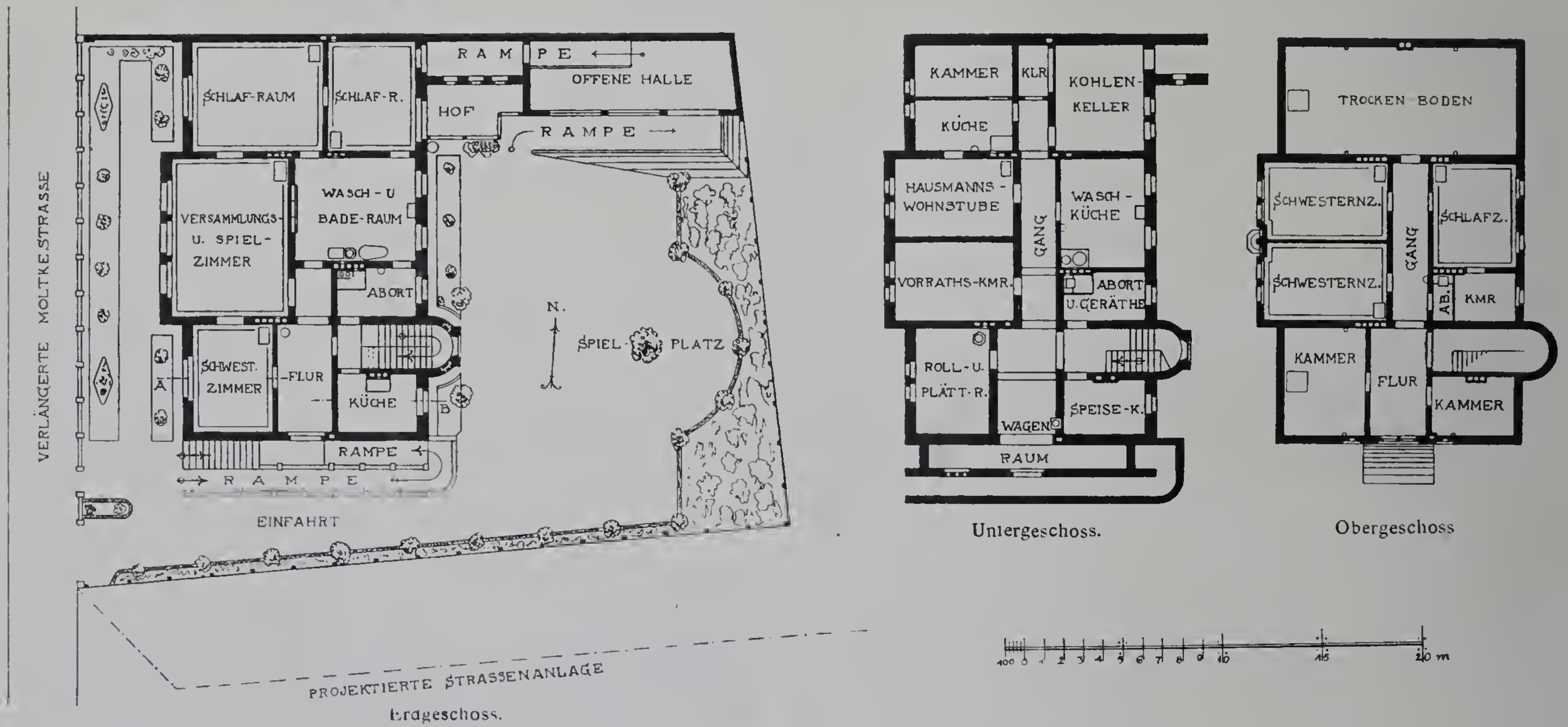
Die Kinder werden in den frühesten Morgenstunden zur Krippe gebracht, daselbst gegen ein mäßiges Pflegegeld den Tag über unter Aufsicht von Schwestern gewartet, gepflegt, ernährt und am Abend von den Angehörigen wieder abgeholt. Das Uebernachten eines Kindes in der Anstalt ist nur ausnahmeweise zulässig. Bei diesem sich wochentäglich regelmäßig wiederholenden Verkehr hat sich der umfassendste Gebrauch von Kinderhandwagen herausgebildet, welcher den Transport der Kleinen wesentlich erleichtert und sie gegen ungünstige Witterung in der erforderlichen Weise schützen lässt. Es musste jedoch dafür gesorgt sein, dass die Handwagen unmittelbar bis in das Hauptgeschoss hinaufgefahren werden können, damit das Herausnehmen aus den Wagen und das Einbetten in dieselben bei kaltem Wetter in warmen Räumen bewirkt werden kann. Zu dem Behufe wurden dem Südgiebel des Gebäudes ausser der Freitreppe auch eine Rampe vorgelegt, deren Steigungverhältniss auf



Schnitt A B

und Abends wieder umgezogen. Die unreinen Kleidungstücke können durch einen am Fensterpfeiler angebrachten, verschliessbaren Schlot unmittelbar in die unter dem Baderaum liegende Waschküche hinabgeworfen werden, eine einfache Einrichtung, die sich gut bewährt hat. Dicht neben dem Waschraum liegt der geräumige, mit Fliesen belegte Kinderabort, in welchem, ausser den üblichen Geschirren, zwei Kindersitze und ein Ausguss mit Wasserspülung in Gebrauch sind. Zum Schlafen der Kleinen werden, neben den hierfür ausdrücklich bestimmten beiden Schlafzimmern im Erdgeschosse, sowohl der Waschraum als auch der in der Mittelaxe des Hauptgebäudes belegene dreifenstrige Saal benutzt, weil sämmtliche Kinder nach Tisch eine längere Mittagsruhe zu halten pflegen. Die Anstalt besitzt für diesen Zweck neben festen Kinderbettstellen 13 sehr hübsche Schlafwagen, welche, als ein kostbares Geschenk Ihrer Majestät, vorzügliche Dienste thun. Gerade die Beweglichkeit der Lagerstätten erleichtert die richtige Vertheilung der Kleinen in den einzelnen Räumen ausserordentlich Statt der 4 dem eigentlichen Betriebe der Krippe dienenden Räume — etwa mit Rücksicht auf leichtere Beaufsichtigungen — nur einen einzigen großen Raum zu schaffen, erschien nicht vortheilhaft, weil es erfahrunggemäß möglich sein muss, die größten von den kleinsten, sowie die ruhigen von den unruhigen Kindern nach Bedarf jederzeit sondern zu können. Der im Aeussern durch 3 spitzbogige Fenster besonders gekennzeichnete Saal dient zu Zeiten auch den Vorstandsitzungen und besonders den ausserordentlich beliebt gewordenen Weihnachtsfeiern, denen die hohe Protektorin bisher regelmäßig persönlich beizuwohnen die Gnade gehabt hat.

Ausser den bisher genannten Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschosse das Schwesternzimmer und die Küche. In letzterer ist neben dem Heerde eine Grudefeuerung aufgestellt, deren dauernde Wärmequelle gerade für die Zwecke einer Krippe vorzügliche Dienste leistet. Aus dem am Hofe belegenen kleineren Schlafzimmer gelangt man durch einen überdachten Gang auf einer hölzernen Rampe in die nach Süden geöffnete große Gartenhalle, in welche die Schlafwagen bei ge-



Die Auguste-Victoria-Krippe in Potsdam, Moltkestr. 1.

durchschnittlich 1 : 12 bemessen ist, und deren Länge sich dadurch etwas einschränken liess, dass oben und am Wendepunkte etwa 10 cm hohe, nach dem Viertelkreis abgerundete Stufen eingeschaltet sind, deren Steigung sich mit den verhältnissmäßig leichten Wägelchen ohne Schwierigkeiten überwinden lässt. Um Unglücksfällen durch zu schnelles Hinabschiessen losgelassener Wagen vorzubeugen, sind in der Rampe von Meter zu Meter Querstreifen angeordnet, deren dreieckiger Querschnitt sich etwa 2 cm über die Oberfläche der Fahrbahn erhebt.

Die im Besitze der Angehörigen der Kinder befindlichen Kinderwagen sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, zum dauernden Gebrauch innerhalb der Krippe wenig geeignet. Die Kinder werden daher gewöhnlich im Wasch- und Baderaum den Privatwagen entnommen und letztere alsdann in einem unter der Rampe im Keller vorgesehenen, abgelegenen Wagenraum den Tag über aufgestellt. Dieser Wagenraum muss bei starker Kälte geheizt werden, damit die in den Wagen verbleibenden Betten und Kleidungstücke nicht verklammen. Der Transport der leeren Privatwagen zum Keller hinab und wieder herauf erfolgt durch das Dienstpersonal entweder mittelst der vorhandenen Rampen, oder mit Leichtigkeit auf der bequemen Kellertreppe, deren unterster Lauf mittelst einer hölzernen — für gewöhnlich seitlich hochgestellten — Klappe ebenfalls in eine Rampe verwandelt werden kann. Von der Einrichtung eines Aufzuges musste der Kosten wegen und mit Rücksicht auf die für die Kinder, selbst bei Aufbietung aller Vorsichtmaßregeln, dabei erwachsende Gefahr abgesehen werden.

Einer der am meisten benutzten Räume ist der bereits erwähnte Wasch- und Baderaum. Hier werden die Kinder gewaschen, gebadet, gewickelt, sowie zum größten Theil in die Anzüge der Anstalt gekleidet

eigneter Witterung hinabgefahren werden, sodass auch den Säuglingen die Vorzüge des Einathmens frischer Luft mit Leichtigkeit zu Theil werden können. Zur Beschäftigung für die größeren Kinder dient eine reiche Auswahl von Spielzeug aller Art; ausserdem ist für eine Hürde, kleine Tische, Bänke und Stühle, einen Sandhaufen auf dem Spielplatze, sowie für Kleider-, Wäscheschränke und dergleichen ausreichend gesorgt.

Die Eintheilung des Kellers und des Obergeschosses ist aus den Grundrissen genügend ersichtlich. Die kleine Wohnung im ersteren musste für einen Hausmann vorgesehen werden, welcher Straße, Spielplatz, Rampen, Flure und Treppen in Ordnung zu halten hat und dadurch der leitenden Schwester ihre schwere Aufgabe erleichtert. Die Heizung erfolgt in allen Räumen durch Kachelöfen, welche bei strenger Kälte Abends geheizt werden, damit die Zimmer am frühen Morgen schon warm sind. Zur Lüftung der Haupträume dienen besondere überall neben Heizrohren angelegte Rohre, sowie Glasjalusien in den einfachen Fenstern. Die Zuführung frischer, angewärmter Luft im Winter erfolgt durch nach aussen vergitterte Luftkanäle aus Zink, welche, über den Gewölben des Kellers unter dem Erdgeschossfußboden liegend, in der Aussenwand einsetzen und hinter dem Kachelofen ausmünden, woselbst der Luftzutritt mittelst einer Drosselklappe geregelt werden kann."

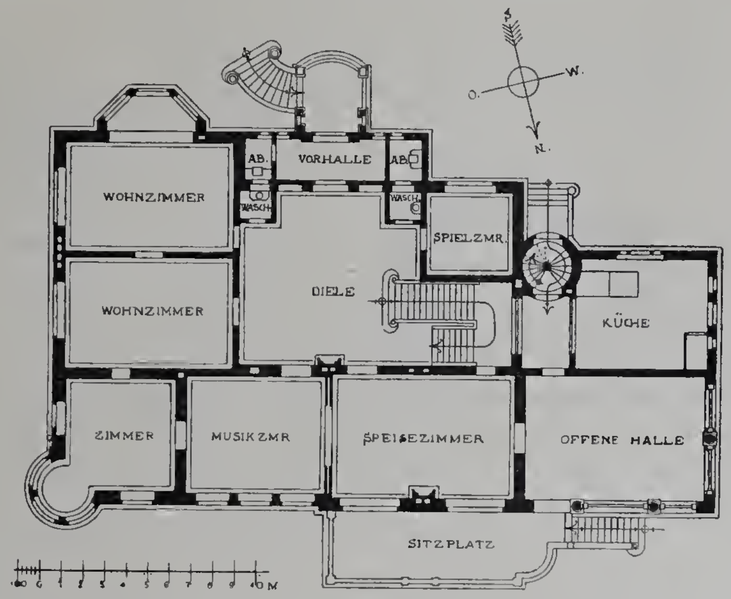
Die Aussenflächen des Gebäudes sind mit rothen Verblendziegeln aus der Fabrik von Witte in Bützer bei Rathenow, unter sparsamer Verwendung schwarzgrün glasierter Steine, bekleidet. Zum Mörtel wurde durchweg Förderstädter Cementkalk verwendet. Das Dach ist mit dunkelgrauen, glasierten Falzziegeln, welche die Aktiengesellschaft für Thonwaarenindustrie in Brügge (Rheinland) lieferte, gedeckt. Von den mit einer Rückenöse versehenen Ziegeln ist etwa jeder fünfte auf der Dach

latte mit geglühtem Eisendraht befestigt. Hierdurch wurde eine große Widerstandsfähigkeit der Dachhaut gegen den Einfluss des Windes erzielt, so dass das Dach bei dem am 12. Februar 1895 tobenden Orkane unversehrt blieb. Die Inschrift über den Saalfenstern ist mit Keim'schen Mineralfarben auf Putz gemalt.

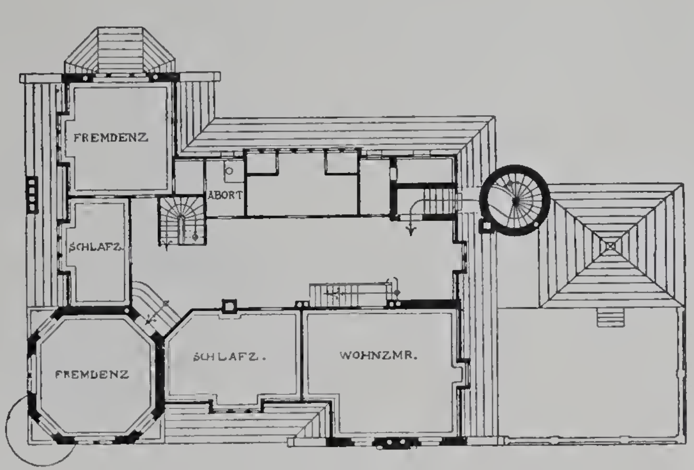
Die Ausführung des Baues war in Gesammtunternehmung an die Hofmaurermeister A. u. H. Bolle verdungen. Als an der Ausführung betheiligt seien ausserdem genannt: Steinmetzmeister Fiebiger, Zimmermeister Conrad, Dachdeckermeister Japel, Tischlermeister Pauli, Hofmalermeister Jul. Krüger, Schlossermeister Glauert, Hofklempnermeister Kahle u. Sohn, Glasermeister Scherff, sämmtlich in Potsdam. Der Bau kostete einschliesslich der Umwährungen, dem Hauptgesims, und für das Quadratmeter Hauptbau 355 Mark (Küchenanbau 56 Mark, Halle 54 Mark, Terrasse 40 Mark, Vor- und Eintrittshalle 38 Mark).

Tafel 16 und 17. **Altes und Neues aus Hildesheim 20—23. Sanct Michael.** Mitgetheilt von A. v. Behr. (Fortsetzung.)*)

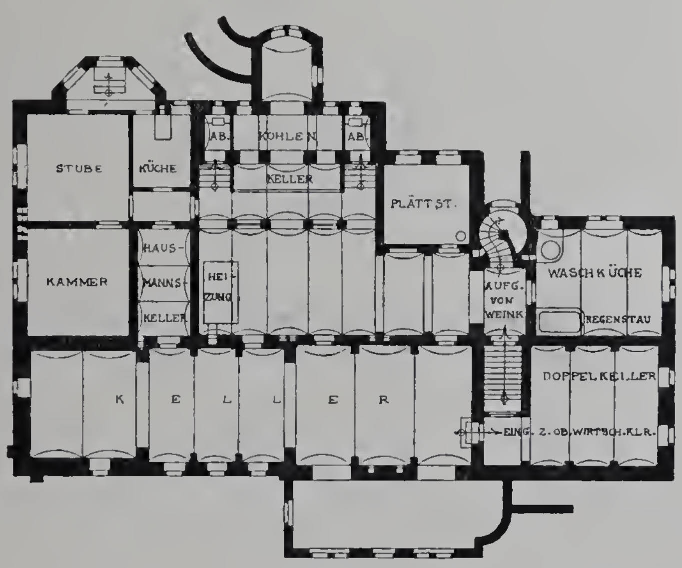
Ausser dem ehernen Denkmal, das kürzlich die Stadt Hildesheim ihrem großen Bischof Bernward durch des Bildhauers Hartzer Künstlerhand hat schaffen lassen und welches an der Stelle der Christussäule vor dem Dome aufgestellt ist, besitzt Hildesheim noch ein bedeutenderes Denkmal dieses Mannes, welches er selbst sich gesetzt hat, die St. Michaelis-Kirche. Freilich kann man ja jedes Werk eines Künstlers als solch'



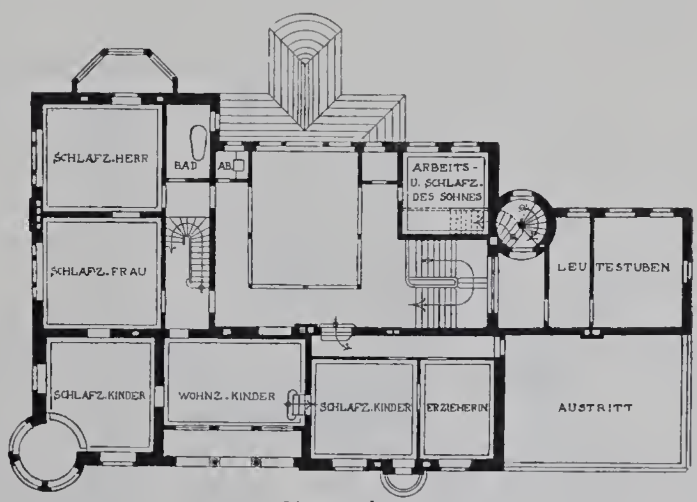
Erdgeschoss.



Dachgeschoss



Kellergeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus in Blasewitz-Dresden, Lothringer Weg 12.

Kostenanschlage entsprechend, 40 000 Mark, d. i. rd. 14,8 Mark für das Kubikmeter. Der für die sehr sorgfältige Ausführung verhältnissmäßig niedrige Einheitspreis hat erzielt werden können, weil die Hofmaurermeister Bolle mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck nicht geringe Opfer gebracht haben und dem Bau mancherlei Stiftungen zu Gute kamen.

Tafel 14 und 15. — **Wohnhaus in Blasewitz-Dresden, Lothringer Weg 12.**

Der schlossartige Bau gehört zu den vornehmsten Wohnhaus-Ausführungen des neueren Dresden. Er wurde im Auftrage des Kgl. Hofgoldschmieds Herrn Julius Jacoby durch die Kgl. Bauräthe Giese und Weidner in den Jahren 1893 und 1894 errichtet und umschliesst nur die geräumige Wohnung des Besitzers. Das Aeussere zeigt rothe Backsteinflächen und Gliederungen aus gelblichem Elbsandstein. Die Raumanordnung ist aus den auf Seite 9 mitgeteilten Grundrissen ersichtlich. Die Mehrzahl der Zimmer ist von der geräumigen Diele aus, deren malerisch reizvolle Einrichtung Taf. 15 zeigt, zugänglich.

An der Ausführung waren hauptsächlich folgende Dresdner Handwerksmeister betheiligt: Maurer- und Steinmetzmeister Flügel und Schleinitz, Zimmermeister E. Noack, Tischlermeister Voges, Weinhold und Hänsel, Kunstschlosser A. Kühnscherf Söhne, Haube, B. Landmann und Werrmann, Stuckirer C. Hauer und Glasermeister Protze. Die Erwärmung des Hauses erfolgt durch eine Warmwasserheizung von C. Weihmann in Dresden.

Die Baukosten betrugen, ausschliesslich derer für die Gartenanlagen und Einfriedigungen, rd. 170 000 Mark, d. i. 31,50 Mark für das Kubikmeter, gerechnet von Sockelunterkante bis $^1/_3$ der Dachhöhe über dem

ein Denkmal bezeichnen, und Bernward hat davon eine stattliche Zahl hinterlassen, von denen glücklicherweise auch viele noch erhalten sind. Doch verdient die St. Michaeliskirche diese Bezeichnung in besonderer Weise, weil der Stifter, Bauherr und Baumeister, welcher Bernward in eigener Person zugleich war, an diesem Werke bis kurz vor seinem Tode gearbeitet, sich darin selbst die Grabstätte hergerichtet hat, das Kloster nebst Kirche und allem Zubehör zum Gegenstande seines „Testamentes" machte und wenige Monate nach der Einweihung der Kirche (1022) in der Krypta derselben beigesetzt wurde. — Das Klostergebäude ist in vielfach veränderter Gestalt jetzt als Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Geisteskranke eingerichtet, die Kirche, welche längere Zeit auch als Zubehör dieser Anstalt benutzt wurde, dient als Gotteshaus der lutherischen St. Martini-Gemeinde, welche ihr früheres wegen Baufälligkeit aufgeben musste. Wie erzählt wird, ist die Wiederherstellung der St. Michaeliskirche hauptsächlich dem warmen Kunstsinn und der klugen Thatkraft des verstorbenen, um seine Vaterstadt hochverdienten Senators Roemer zu verdanken, welcher, den Umstand der Baufälligkeit der Martinikirche benutzend, „aus Sparsamkeitgründen" die Herstellung der Michaeliskirche zum Gotteshause der Martini-Gemeinde durchsetzte (1855) und dann die Martinikirche selbst trotz der Baufälligkeit zum Museumgebäude zu machen verstand.

Der Plan der Kirche, welcher im jetzigen Bestande nicht vollständig ist, ist von seltener Großartigkeit. Nach der Ordensregel der Benedictiner, denen das Kloster übergeben wurde, hatte Bernward der Kirche 2 Chöre gegeben, einen östlichen Hauptchor für den Tages-Gottesdienst und einen westlichen zur Abhaltung der nächtlichen Vigilien für die Verstorbenen.

*) Siehe Jahrg. VII, No. 12.

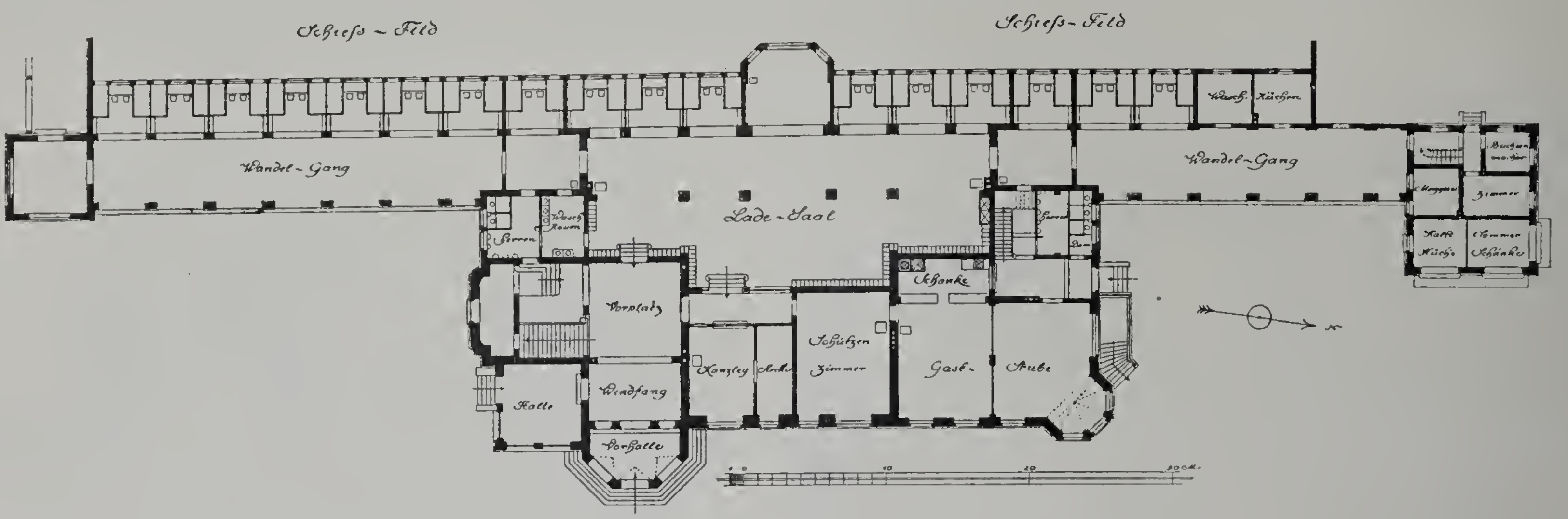
Infolge der vielfachen Beschädigungen und Veränderungen ist jetzt nur der Westchor erhalten und dient als einziger Hauptchor zum Altardienst, so dass die Kirche verkehrt orientirt erscheint. An die zwei den Chören vorgelegten Vierungen schlossen sich nördlich und südlich je zwei Querschiffarme, welche von den Vierungen durch hohe Schranken getrennt waren und mit den darin angeordneten doppelten Emporen die „9 Chor der heiligen Engel" bildeten oder enthielten. Nur eine dieser Anlagen, im nördlichen Querschiffarm der westlichen Vierung ist noch fast vollständig erhalten und die hohe Scheidewand trägt auch noch die in Stuck gearbeitete und gemalte, wundervolle Engelgalerie auf der Seite der Vierung*), während die volle untere Wand auf der nördlichen Seite in reich bekrönten Nischen 4 gleichfalls aus Stuck hergestellte und früher bemalt gewesenen Gestalten von klassischer Formgebung enthält, nämlich in der Mitte Maria mit dem Kinde, daneben Petrus und Paulus als die Hauptapostel, St. Benedictin, den Ordensheiligen des Klosters, und St. Bernward als Stifter desselben. — Das Vorhandensein des letzteren Bildes wie auch die aus bester romanischer Zeit stammenden Kunstformen beweisen, dass dieses Kunstwerk nach 1192 bezw. 1194 entstanden ist, weil Bischof Bernward 1192 erst heilig gesprochen ist und 1194 seine Gebeine der Gruft enthoben wurden. Diese Gruft hat er sich selbst, wie erwähnt, in der Krypta unter dem Westchor zubereitet. Sie liegt nur wenige Stufen tiefer als das umgebende Erdreich, so dass der Westchor eine bedeutende Erhebung über den Fussboden des Kirchenschiffes erhalten musste. Die erwähnten Doppelemporen in den 4 Querschiffarmen waren von 4 Treppenthürmen aus zugänglich, die im Aeusseren vor der Mitte der Querschiffe angeordnet, unten achteckig, oben rund geformt und mit Spitzdächern versehen waren. Zwei große Thürme, von denen nur der östliche noch erhalten, aber im vorigen Jahrhundert mit hoher Haube versehen ist, bekrönten die Vierungen, so dass die dreischiffige Basilika 6 Thürme besaß. Die Zugänge für die Besucher des Gottesdienstes waren und sind zum Theil noch auf der südlichen Langseite angeordnet. Ausserdem ist jetzt noch ein Hauptzugang durch die östliche Vierung angelegt an der Stelle des ehemaligen Ostchores. (Schluss folgt.)

*) Siehe Jahrg. I, Taf. 81.

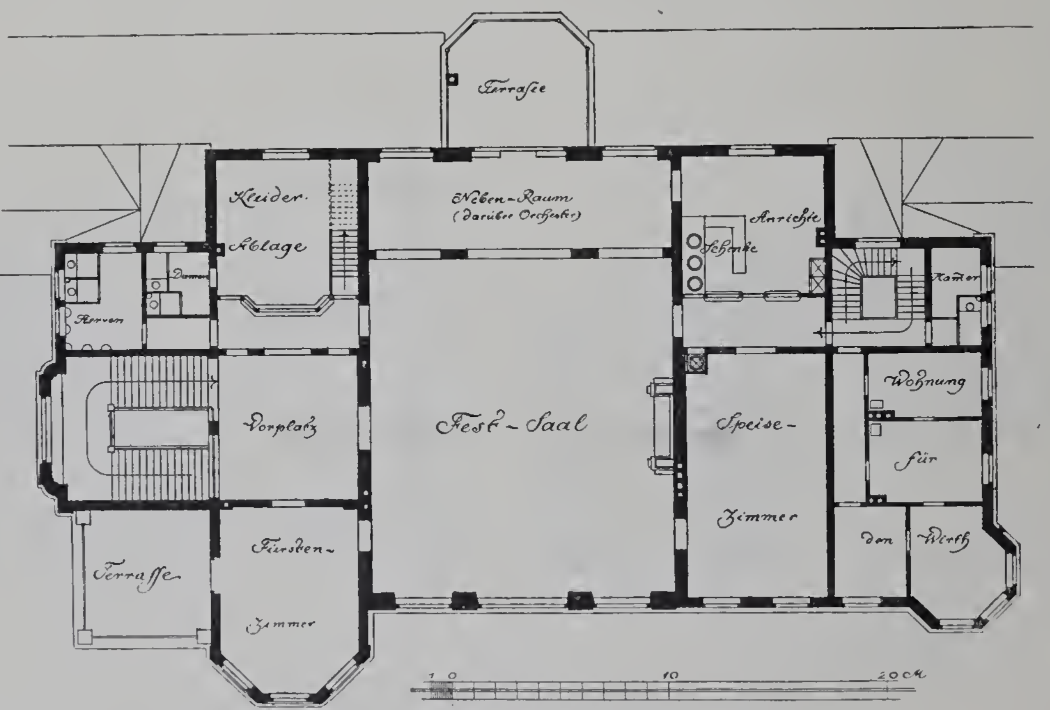
Taf. 18—20. — **Die Schiessstätte der Kgl. priv. Haupt-Schützengesellschaft in München.**

Durch die bedeutende, stetig fortschreitende Ausdehnung Münchens gegen Südwesten hin sah sich die Haupt-Schützengesellschaft genöthigt, ihre alte, in den Jahren 1852 und 53 vom Oberbaurat Bürklein erbaute Schiessstätte an der Theresienwiese zu verlassen. Für die beabsichtigte Neuanlage wurde ein ungefähr 25 bayer. Tagwerk großes Gelände auf dem Sendlinger Oberfeld erworben und zur Erlangung von Entwürfen für die Haupt-Baulichkeiten ein Wettbewerb unter den Münchener Architekten ausgeschrieben. Der Entwurf der Architekten P. Pfann und G. Blumentritt erhielt den 1. Preis, und es wurde den Verfassern die Ausführung der gesammten Bauanlage übertragen. Mit dem Bau wurde im September 1892 begonnen; das Eröffnungschiessen fand Ende Oktober 1893 statt.

Das ganze Grundstück ist durch eine Reihe in sich zusammenhängender Hochbauten in zwei Theile zerlegt, von denen der westliche das Schiessfeld bildet. Auf diesem befinden sich die Scheibenstände auf 130, 175, 300 und 450 Meter sowie die Jagd- und Einschussstände, die unter sich und mit den Schiessständen durch Gräben, Fernsprecher und elektrische Läutwerke verbunden sind. Ausser den bei jedem Scheibenstande angeordneten Erdwällen, Hoch- und Tiefblenden sind noch zur seitlichen Abgrenzung des Schiessfeldes Betonwände errichtet. An der Westseite des Hauptgebäudes und der sich beiderseits anschliessenden Wandelgänge liegen 34 Schiessstände, von denen im Hauptgebäude selbst 16 untergebracht sind, und zwar davon 12 im Hauptraume des Erdgeschosses, dem Ladesaal, und je zwei in dessen heizbaren Nebenräumen. Der Ladesaal (Tafel 20) ist durch hohes Seitenlicht, welches über den Schiessständen einfällt, erhellt. Er ist in einfachen Barockformen durchgebildet. Wände und Decke sind weiss, die Gewehrschränke grün gestrichen. Zum Schmuck des Raumes sind alte Scheiben und Bilder aufgehängt. Von den übrigen an den Ladesaal grenzenden Räumen, deren Anordnung und Zweckbestimmung der Grundriss zeigt, hat nur das mit gebeizter Vertäfelung und Decke ausgestattete Schützenzimmer eine reichere Durchbildung erhalten. Den Zugang zu den Räumen des Obergeschosses vermitteln die an der Südostseite liegenden Vorräume und das



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Die Schiessstätte der Kgl. priv. Haupt-Schützengesellschaft in München.

Haupttreppenhaus. Sie sind weiss gehalten; an Wänden, Gewölben und Decken sind frei angetragene Stuckverzierungen angebracht. Die Decke des oberen Vorplatzes schmückt ein Bild von Professor Rudolf Seitz. Die Granittreppe hat ein reicheres schmiedeisernes Geländer.

Die Wände des Festsaales sind weiss, während die niedrige Vertäfelung, die Holzverkleidung der Musiktribüne und die den Raum überdeckende Holztonne farbig, und zwar vorwiegend grün, gehalten sind. Den weiteren Schmuck des Saales bilden die aus den Werkstätten von Carl Ule hervorgegangenen Glasmalereien der drei großen Fenster, der Kamin in Stuckmarmor und das darüber aufgestellte bekannte F. A. Kaulbach'sche Gemälde der „Schützenlisl", alte Scheiben, Geweihe und ein schmiedeiserner Kronleuchter. Südlich vom Festsaal liegt das Empfangzimmer für fürstliche Gäste, dessen Ausstattung und Einrichtung in einfachem Rococo durchgeführt ist. Die elektrische Beleuchtung des ganzen Hauptgebäudes richtete die Münchener allgemeine Elektricitätsgesellschaft ein. Ausser dem Hauptgebäude und den anschliessenden Wandelgängen befinden sich auf dem Grundstücke an wesentlicheren Hochbauten noch das Oberzielerhaus, das Oekonomiegebäude und die Jagd- und Einschussstände, zu denen ein Gang von dem südlichen Wandelgang abschliessenden Pavillon aus führt. — Das Aeussere der Baulichkeiten zeigt, dem gewählten einfachen süddeutschen Barockstil entsprechend, hellgeputzte Wandflächen, rothe Ziegeldächer, grüne Fensterläden, einen kupfernen Dachreiter und sparsamen bildnerischen Schmuck, der von dem Bildhauer E. Pfeifer modelliert ist. Oestlich vom Hauptgebäude liegt ein geräumiger Garten, dessen nördlicher Theil für den Wirthschaftbetrieb Verwendung findet. Bei der Ausführung waren ausser den bereits genannten hauptsächlich folgende Firmen bethätigt: Maurer-, Verputz-, Dachdeckerarbeiten sowie Erd- und Betonarbeiten auf dem Schiessfelde: Baugeschäft Hans Hartl. — Steinmetzarbeiten: Granitwerke Blauberg. — Zimmermannsarbeiten: L. Ehrengut. — Schreinerarbeiten: Schröder, Hartmann und die Berlin-Passauer Parkettboden-Fabrik. — Maler- und Anstreicherarbeiten: Sellmayer. — Schlosserarbeiten: Kracklauer, G. Wörz jun. — Spänglerarbeiten: J. Schneider. Die Kosten für Herstellung sämmtlicher Hochbauten, des Schiessfeldes, des Gartens sowie für die gesammte Einrichtung und das Mobiliar betrugen, den Grunderwerb eingeschlossen, die Summe von 584 000 Mark.

BÜCHERSCHAU.

Geschmiedete Gitter des XVI.—XVIII. Jahrhunderts aus Süddeutschland. Ausgewählt und herausgegeben von Adalbert Röper und mit einem Vorwort versehen von Hans Bösch, II. Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg. 50 Tafeln. Photographie und Lichtdruck von Jos. Albert, München.

Der vortrefflichen Sammlung von Abbildungen altdeutscher Oefen, über deren Erscheinen wir seinerzeit an dieser Stelle berichteten*), hat der rührige Kunstverlag Jos. Albert in München vor Kurzem das vorliegende, gleichartig ausgestattete Werk folgen lassen. Es hat die Vorzüge seines Vorgängers: Eine sorgfältige Auswahl fast nur mustergiltiger Beispiele, gute Aufnahmen in zweckentsprechender Größe und zumeist vortreffliche Lichtdrucke. Zu bedauern ist nur das Fehlen des Maßstabes und von Angaben über die Eisenstärken; denn beides ist für den praktischen Gebrauch der Tafeln schwer entbehrlich. Das Werk enthält in erster Linie Gitter aus Nürnberg, seinen Kirchen und Museen; sodann die Hauptstücke des Augsburger Maximilianmuseums, sowie der dortigen Sammlungen Riedinger, Göbel und Stöhr, ferner prächtige Arbeiten aus Bamberg und Regensburg, darunter die überaus reichen in St. Emeran. Die Gesammtbilder sind durch größere Darstellungen einzelner Theile, wie Ranken und Blumen, in willkommener Weise ergänzt. Angesichts der erwähnten Vorzüge und bei der Mannigfaltigkeit der Beispiele wird das Werk allen strebsamen Kunstschlossern und -Schmieden willkommen sein, wie kaum ein zweites dieser Art. Es wäre erfreulich, wenn es durch weitere Folgen, die bei der Fülle des in Süddeutschland, besonders in München, Ulm, Bamberg u. a. O. zu Tage liegenden Stoffes leicht zusammenzustellen wären, ergänzt würde. Die Aufnahme auch älterer Stücke, die ja leider immer mehr verschwinden, wäre dann sehr erwünscht. — g. —

*) Siehe Jahrg. VIII., No. 4.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme, dass ein solches Verfahren erwünscht erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen.

Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen.

Die Geschäftsstelle.

Linoleum

Bestes deutsches Fabrikat.

Empfehlenswerther, billiger, praktischer und dauerhafter als Holzfussboden

glatt,	ca.	2	mm	stark,	Quadratm.	1,60 M.
"	"	3	"	"	"	2,30 "
"	"	4	"	"	"	2,85 "
gemust.	"	1½	"	"	"	1,33 "
"	"	2	"	"	"	1,80 "
"	"	3	"	"	"	2,75 "
"	"	4	"	"	"	3,30 "

Bei ganzen Rollen Preisermässigung.

Teppiche, Vorlagen, Läufer billigst.

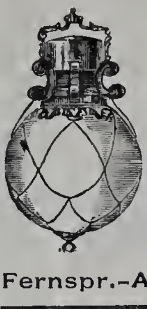
Auftr. von **30** M. an und Proben franco.

J. W. Sältzer, HANNOVER

Töpfer & Schädel,

Berlin SW., Bernburgerstrasse 21.

(Lieferant staatl. u. städt. Behörden).



Fabrik für elektrische und pneumatische Telegraphen- und Rohrposteinrichtungen, Fernsprech-, Sprachrohr-, Blitzableiter, elektrische Beleuchtungs-, Fernthermometer- und hydraul. Ventilationsklappen-Anlagen, Sicherheits-Vorrichtungen jeder Art, spec. elektrische Thüröffner.

Wächter-Controllen.

Reparaturen billigst. Kosten-Anschläge gratis.

U. A. Ausführung der Anlagen im: neuen „Reichstags-Gebäude", „Reichs-Versicherungsamt", Neubau d. „Hüttenhaus A.-G. Berlin" etc. etc.

Fernspr.-Amt VI. 710. — Gegründet 1867.

Act.-Ges. f. Glasindustrie

vormals Friedr. Siemens, Dresden.

DRAHTGLAS

D. R. P. 46278 u. 60560.

Für **Oberlichte, Fussboden, Fabrikfenster b stes** Material, verschiedene Stärken, Flächen bis 1.75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Gröstmöglichste Bruchsicherheit gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben** bei **etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammen hält, **sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffekt.**

Bei vielen **Staats- u. Privat-Bauten** in **grossem Umfange** mit **bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht.

Zahlreiche **Zeugnisse, Prospekte** und **Muster** zu Diensten.

Präzisions-Instrumente

für **Architekten** und **Techniker** in genauester, solidester Ausführung als: **Nivellirinstrumente** jeder Art, **Theodolite, Tachymeter, Gefällmesser, Nivellirlatten, Massstäbe, Messlatten, Messbänder, Reisszeuge** u. s. w. empfiehlt

K. SCHEURER, Grossh. Hofmechaniker u. Optiker.

Firma **C. Sickler,** Karlsruhe i. B.

Preisverzeichnisse auf Verlangen postfrei.

Henning & Andres

Glasmaler

Hannover, Feldstrasse 2.

Stilgerechte Glasmalereien

in gediegener Ausführung jeder Art, speciell für Kirchen.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Prospekte u. Zeichnungen gratis u. franco.



Kautschuk-Stempel

jeder Art, Specialität Hand-Datumstempel für Comtoire, Bahnstationen etc. Telephon- und Invalidenmarken - Entwerthungs - Stempel fertigt schnell zu billigsten Preisen

W. Kaufhold, Berlin SO., Adalbertstrasse 11.

Fernsprecher Amt IV, 3838.

Musterbogen stehen zur Verfügung.



Neu! **Patent-Niederdruck-Dampfheizung** *Neu!*

mit

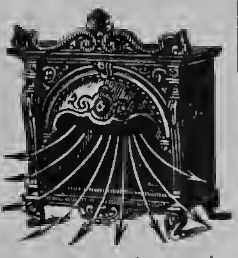
Patent-Ventilregelung

der Heizkörper ohne Entlüftung und ohne Regelungsmäntel.

Das Beste u. Vollkommenste auf diesem Gebiete.

Ausführung durch die

Aktien-Gesellschaft Schäffer & Walcker,



Patent-Gasöfen. BERLIN, Lindenstrasse 18. **Patent-Gasherde.**

Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen, Dampf-Wasch- und Kochanstalten sowie Beleuchtungsgegenstände jeder Art.

Beschreibungen kostenfrei.

A. AIRD Nfg.

(Inh.: Otto Wolber)

Ingeneur und Unternehmer

für Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen.

BERLIN SO.,

Köpnicker-Strasse 53.

Anhalt. Bauschule Zerbst.

Sommersemester:	Wintersemester:
1. Mai.	1. November.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker. Reifeprüfung vor Staatsprüf.-Commiss. Kostenfr. Auskunft durch die Direkt.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

SAMMELMAPPEN

FÜR DIE

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK

Das Stück 2.— Mark.

JULIUS BECKER,

BERLIN SW. 48, Friedrich-Strasse 241.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

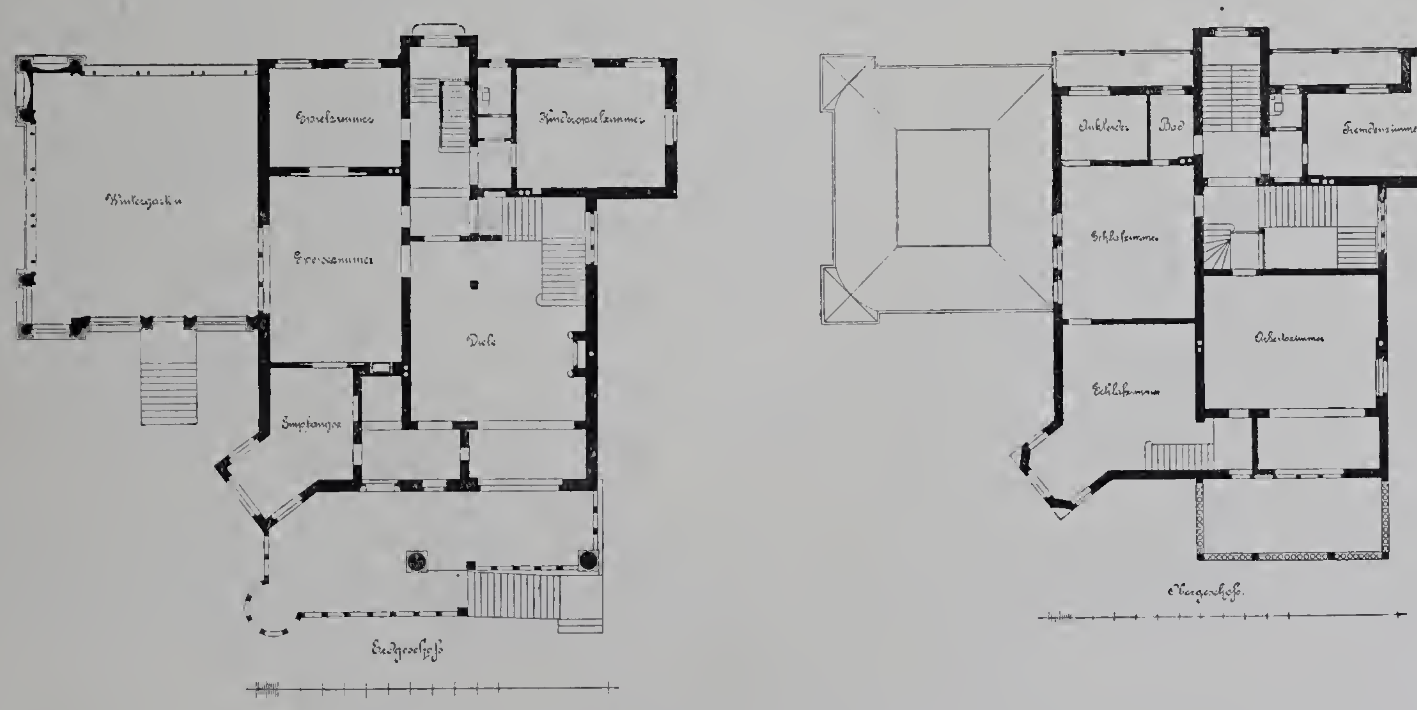
Jahrgang IX. | BERLIN, 1. März 1896. | No. 3.

ZU DEN TAFELN.

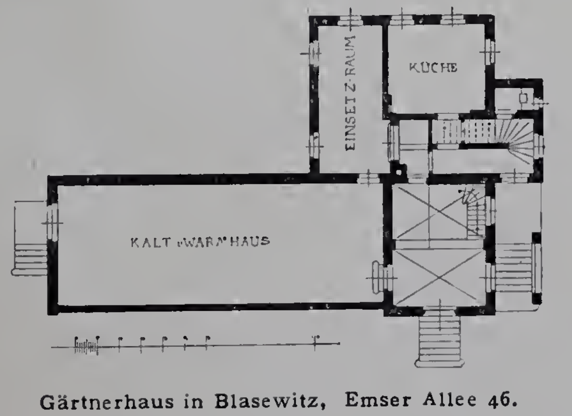
Tafel 21—23. — Wohnhaus in Blasewitz, Emser Allee 6, und Gärtnerhaus, Emser Allee 46.

Das reizvolle Gebäude, das den Namen „Pernwaldhaus“ trägt, wurde für Herrn Franz v. Schönthan durch die Dresdener Architekten Schilling und Gräbener in den Jahren 1891 und 1892 erbaut. 1894 ging es in den Besitz des Herrn Fabrikbesitzer Hermann Müller über, der den Wintergarten anfügen liess. Der Erbauer verlangte, wie die Architekten uns mittheilen, in erster Linie große und hohe Räume. Für das Arbeitzimmer galt als Bedingung, dass es von keinem zweiten Raume des Hauses aus unmittelbar zugänglich sei. Es wurde daher über die Diele gelegt und ist nur von dieser und dem Schlafzimmer des Herrn aus über kleine Nebentreppen zu erreichen. Das Innere ist in reicher Holzarchitektur durchgebildet. Seine Anordnung ist im Wesentlichen aus den mitgetheilten Grundrissen ersichtlich. Die Küche liegt unter der Diele; das Dachgeschoss enthält noch Schlaf-, Fremden- und Mägdezimmer. Die Erwärmung erfolgt durch eine Warmwasserheizung, deren Oefen mannigfaltig mit geschmiedetem Eisenwerk verziert sind.

Die Gliederungen des Aeusseren bestehen aus gelblichem Elbsandstein, während die Flächen weiss geputzt sind; die Verzierungen sind zumeist aus grauem Mörtel von dem Berliner Bildhauer Giesecke freihändig angetragen; nur einzelne, insbesondere die an der Umrahmung der auf Tafel 22 dargestellten Haupteingangsthür, sind aus Stein gemeisselt. Als an der Ausführung betheiligt seien genannt: für die Maurer-, Steinmetz- und Zimmererarbeiten Emil Wägner in Blasewitz, für die Tischlerarbeiten Joh. Ludewig und E. Weber, für das Schmiedewerk O. Kühnscherf Söhne. Die Baukosten für das Haus selbst betrugen rd. 220 000 M., die für den Wintergarten 48 700 M. Dem gleichen Besitzer gehört das dem Wohnhause gegenüber an der anderen Seite der Straße inmitten ausgedehnter Gartenländereien gelegene Gärtnerhaus (Taf. 23). Es wurde im Jahre 1894 ebenfalls von den Architekten Schilling und Gräbener erbaut. Neben dem stattlichen Kalt- und Warmhause enthält sein Erdgeschoss Arbeiträume für den Gärtner und, in dem Giebelvorbau, eine Halle zur Aufstellung von Pflanzengruppen. Im Obergeschosse liegt die Gärtnerwohnung. Die Flächen des Aeusseren sind mit rothen Torgauer Ziegeln bekleidet, die Gliederungen bestehen aus Elbsandstein. Das Dach ist mit sogenannten Breitziegeln, die die Firma Ebeling in Braunschweig lieferte, gedeckt. Die Ausführung erfolgte im Wesentlichen durch das Baugeschäft Emil Wägner. Das Kalt- und Warmhaus wurde von Mosenthin in Leipzig eingerichtet. Die Baukosten betrugen 37 500 M., wovon 6500 M. auf die Eisenkonstruktion und Verglasung des Pflanzenhauses entfallen.



Landhaus in Blasewitz, Emser Allee 6.



Gärtnerhaus in Blasewitz, Emser Allee 46.

Tafel 24. — Das Berliner Thor in Potsdam.

Das Berliner Thor, durch die Erweiterung Potsdams nach Osten hin bedingt, wurde nach dem Vorbilde eines römischen Triumphbogens 1752 durch J. Boumann d. Aelt. ausgeführt. Die abfällige Beurtheilung dieses Thores durch Knobelsdorff soll den endgiltigen Bruch

zwischen diesem und dem Könige herbeigeführt haben. Das Thor ist in der Erfindung ziemlich einfach aber von guten Verhältnissen und eigenartiger Gesammterscheinung. Unsere Tafel zeigt die Aussenseite, die innere ist, ohne Säulen, ganz einfach gestaltet. An ihr liegen, in den gekrümmten Seitenflügeln einerseits die Wachtstuben, andererseits die Wohnung des „Thoreinnehmers und des Visitators“. Die auf der Brüstung stehenden vier Figuren rühren ebenso wie der reich verzierte Schlussstein von Heymüller her; die Lichtweite der Durchfahrt beträgt rd. 3,50 m.*)

P. W.

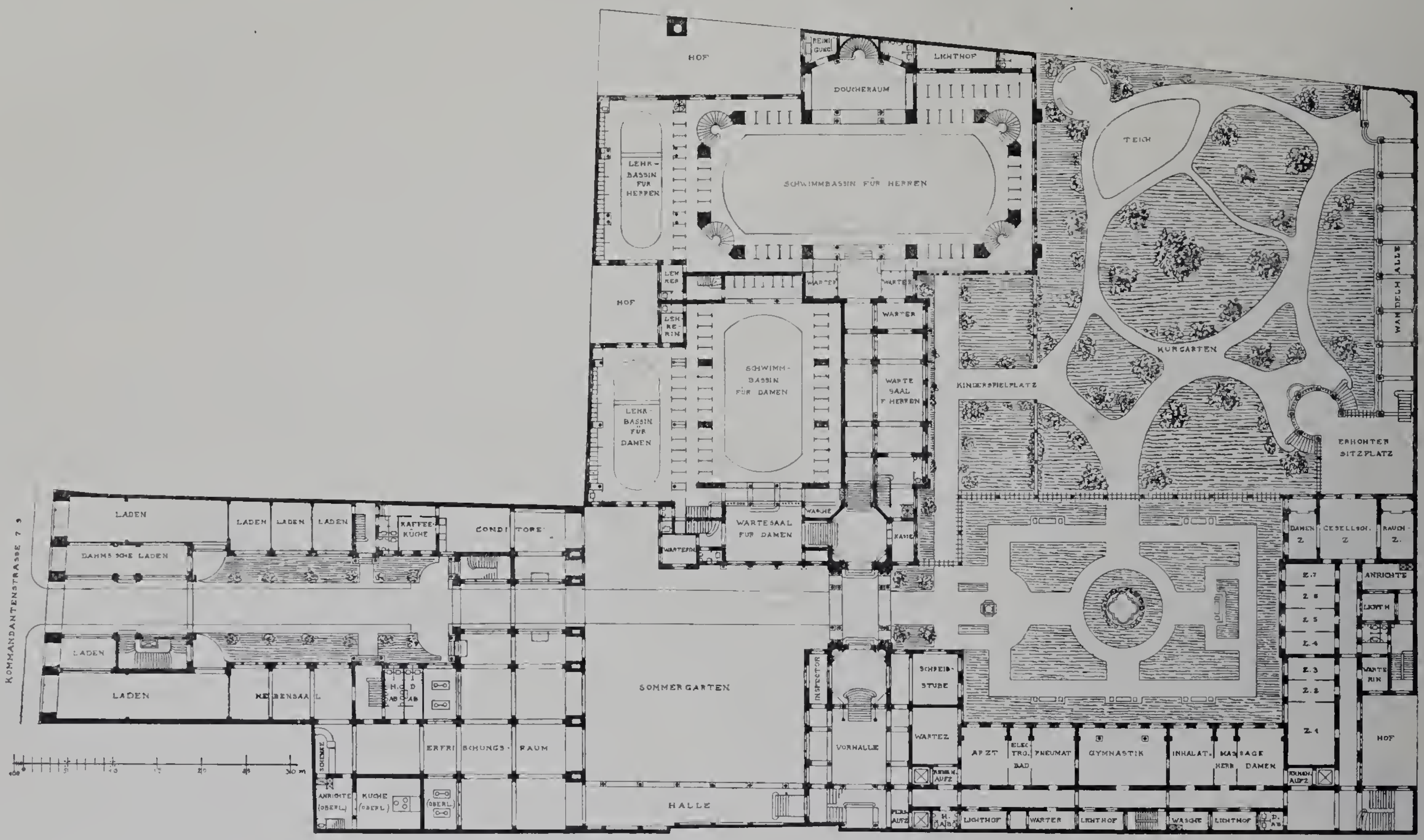
— Tafel 25. — **Das Brandenburger Thor in Potsdam.**

Das Brandenburger Thor, seinerzeit nach Mangers Meinung der schönste Bau der Stadt, ist in Anlehnung an ein römisches Triumphthor — Manger sagt als eine „Nachahmung des trojanischen Triumphbogens zu Rom“ — 1770 durch Chr. Unger entworfen und ausgeführt worden. Wie das Berliner Thor, war es ursprünglich durch niedere Seitenbauten von gekrümmtem Grundrisse mit der Stadtmauer in Verbindung gesetzt. Erst vor einigen Jahren wurde es, zur Besserung der Verkehrsverhältnisse, freigelegt. Die Höhe des Thores bis zum Gesimse beträgt rund 12 m, bis zur Oberkante der Attika 15 m. Die Durchfahrt ist 5 m breit und 9 m tief. Die Figuren in den Zwickeln des Mittelbogens sind vom Bildhauer Gerrin, die Bekrönung über dem Mittelfeld der Attika von Jenner, die Trophäen nach der durch Carl v. Gontard entworfenen Stadtseite von Senne und Wohlers.

P. W.

Tafel 26 u. 27. **Wettbewerbentwurf zu einem Kurhause für den Verein der Wasserfreunde in Berlin.**

Im Juni 1892 schrieb der oben genannte Verein einen Wettbewerb unter den Mitgliedern der „Vereinigung Berliner Architekten“ zur Gewinnung von Plänen für die Neubebauung seines rd. 73 Ar großen Grundstückes Kommandantenstr. 7—9 in Berlin aus. Das Programm forderte drei gesonderte, in angemessenen Zusammenhang zu bringende Hauptgebäude: 1. das an der Straße gelegene Vorderhaus mit Läden, einer großen Restauration und Wohnungen; 2. eine Kurhausanlage mit Bädern und Wohnzimmern für Kurgäste; 3. ein größeres öffentliches Schwimmbad nebst einigen Wannen- und Douchebädern für den Gebrauch der Vereinsmitglieder, und mit diesem in Verbindung ein Kessel- und Maschinenhaus. Das Preisgericht bestand aus 3 Mitgliedern des Vereinsvorstandes und den Architekten Heidecke, v. d Hude, March und Wallot. Zur Vertheilung kamen 3 Preise. Den ersten (3000 Mark) erhielten die Architekten Heimann, Reimarus und Hetzel, die beiden zweiten (je 1000) fielen an Reimer & Körte sowie Ende & Böckmann. Ausserdem wurden die Arbeiten von Solf & Wichards, H. A. Krause und Schultz & Schlichting angekauft. Da keiner der Entwürfe als zur Ausführung reif erschien und das Bauprogramm, zum Theil auf Anrathen des Preisgerichtes, nicht unwesentliche Aenderungen erfuhr, so forderte der Verein die 6 ausgezeichneten Firmen zu einem zweiten engeren Wettbewerb auf. Dem Sieger sollte ein Preis von 6000 Mark ausgezahlt oder die Ausführung übertragen werden. Die Entscheidung fiel einem Ausschusse von 6 Mitgliedern des Vereins, dem der Baurath Schmieden als Sachverständiger beigegeben wurde, zu. Am Wettbewerb betheiligten sich nur die 5 oben zuerst genannten Firmen. Unter den von ihnen eingereichten



Wettbewerbentwurf zu einer Kurhaus-Anlage für den Verein der Wasserfreunde in Berlin.

Arbeiten wurden von dem Preisgericht drei, nämlich die von Ende & Böckmann, von Heimann, Reimarus & Hetzel und die von H. A. Krause als die gleichwerthig besten bezeichnet. Eine Einigung auf einen der Entwürfe konnte nicht erzielt werden und deshalb wurde jedem der Drei ein Preis von 2000 Mark zugesprochen, der Entwurf des Architekten Krause aber — den unsere Tafeln darstellen — als Unterlage für die Ausführung bestimmt, und sein Verfasser erhielt den Auftrag zur weiteren Bearbeitung der Baupläne. Noch ehe diese beendet war, wurde aber jenes Abkommen von dem Vereinsvorstande gelöst und der Bau nach dem Entwurfe von Ende & Böckmann ausgeführt. Es erscheint erwünscht, den reizvollen Krause'sche Entwurf weiteren Kreisen bekannt zu geben. Der Architekt giebt uns dazu noch folgende Anmerkungen: „Die Lage der Hauptgebäude war auf Grund des ersten Wettbewerbes durch weitere Berathungen der Hauptsache nach festgestellt. Durch straffe Durchführung zweier Hauptachsen ist eine klare und monumentale Verbindung erzielt. Das Kurhaus sollte eine langgestreckte Form erhalten, bei der möglichst alle Zimmer dem Garten und dem Sonnenlichte sich zuwenden konnten. Neben den medicinischen Bädern war ein russisch-römisches Bad für die Kurgäste verlangt, dessen Anlage aus Rücksicht auf die baupolizeilichen Bestimmungen einerseits besondere Schwierigkeiten machte, andererseits die malerisch wirksame Höhenabstufung der Obergeschosse veranlasste. Im Schwimmbad waren ausser dem Hauptbecken für Frauen und Männer noch je ein Lehrbassin anzuordnen. Die Maschinenräume liegen unter dem hinteren Hofe.“

Tafel 28. — **Das Deutsche Reichstagshaus.** 32. Der kleine Erfrischungsaal. (Fortsetzung zu Jahrg. VIII, No. 12.)

Der Saal liegt im Erdgeschosse des südwestlichen Eckthurmes. Seine Grundform ist ein Quadrat mit stark abgestumpften Ecken. Das

*) Zur Zeit ist eine Umgestaltung und Versetzung des Thores im Werke. Die gesteigerten Verkehrsverhältnisse erheischen eine Vergröfserung der Durchfahrtbreite, und dem schönen Baudenkmal drohte die Gefahr, ganz beseitigt zu werden. Dem Machtworte Seiner Majestät des Kaisers, der den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen hat, dass das Thor an seiner Stelle erhalten bleibe, ist die Abwendung dieser Gefahr zu danken. Der Mittelbau wird, unter Fortfall der beiden Seitenflügel, nach dem Entwurfe des Regierungs- und Baurathes Professor L. Krüger um 15 Meter stadtwärts verschoben werden, sodass er an beiden Seiten umfahren werden kann. Dabei wird zwar die malerische Erscheinung der Gesammtanlage verloren gehen, das Hauptstück aber bleibt erhalten, wird sachgemäfs wieder hergestellt und durch eine neue, durch Pilaster gegliederte Stadtseite ergänzt. —g.—

prächtige Getäfel hat dasselbe System wie der anstoßende Hauptsaal (Taf. 111, Jahrg. VIII), jedoch in reicherer Durchbildung. Es ist ebenfalls von Pössenbacher — München angefertigt. Der Kamin, dessen Ziertheile von dem Bildhauer F. Widemann modelliert wurden, besteht in seinem unteren Theile aus grünlich-grauem Sandstein, im oberen aus Stuck. Der Einsatz ist in blanken Eisen von Ed. Puls in Berlin geschmiedet. Die eigenartigen Möbel sind nach besonderen Zeichnungen Wallots von Pössenbacher angefertigt. Der Raum ist von einem Rabitzgewölbe überspannt, an dessen hellgraue Flächen ein zierliches Rankenwerk von dem Münchener Bildhauer Biehl in weissem Mörtelstuck nach dem Entwurfe des Münchener Malers Franz Stuck freihändig angetragen wurde. Die oberen Wandflächen sollen später von dem letztgenannten Künstler bemalt werden. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 29. — Von der St. Elisabethkirche in Nürnberg. Text folgt.

Tafel 30. Das Chorgestühl in der Stiftskirche zu Aschaffenburg. Die sehr schöne Arbeit wird „Wendel Dietterlins Sohn" zugeschrieben und soll 1622 in Augsburg verfertigt worden sein. Diese schlecht verbürgte örtliche Ueberlieferung ist wenig glaubhaft. Wendel Dietterlins Sohn Hilarius war Maler in Straßburg; ob er, wie sein Vater, architektonische Zeichnungen lieferte, ist fraglich. Ein Wendel Dietrich kam nachweislich 1598 mit Gehalt in bayerische Dienste; er soll Tischler in Augsburg gewesen sein. Nach den neuesten Forschungen ist er kein Geringerer, als der Architekt der St. Michaelskirche in München.*) Nun besteht aber zwischen dem Chorgestühl der Stiftskirche und dem Hauptchor,**) wie den Thüren an den Treppenthürmen des Schlosses zu Aschaffenburg eine unverkennbar große Verwandtschaft; andererseits erinnern diese Arbeiten sehr an Wendel Dietterlins Zeichnungen. Sollte Georg Riedinger, der von Straßburg kam, den ihm wohl bekannten Straßburger Meister Dietterlin für jene Arbeiten herangezogen haben? Das ist nicht anzunehmen; denn Wendel Dietterlin starb 1599, als mit dem Schlossbau in Aschaffenburg noch nicht begonnen war; das Holzthor an der Südseite des Schlosses aber trägt die Jahrzahl 1613. Dagegen ist kaum zu bezweifeln, dass Riedinger die architektonischen Entwürfe und Skizzen Dietterlins, die 1593/94 in erster, 1598 in zweiter Ausgabe erschienen waren, kannte und sich von den geistreichen Zeichnungen anregen liess. So können die Entwürfe zu Thor und Thüren am Schloss, wie zum Chorgestühl der Stiftskirche aus Riedingers Bauhütte hervorgegangen und doch mittelbar von Wendel Dietterlin beeinflusst sein. — Dr. R. Str.

*) Blätter für Architekt. u. Kunsthandw. Jahrg. IV, S. 21, Taf. 42—44.
**) Blätter f. Architekt. u. Kunsthandw. Jahrg. II, Taf. 25.

ANZEIGEN.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

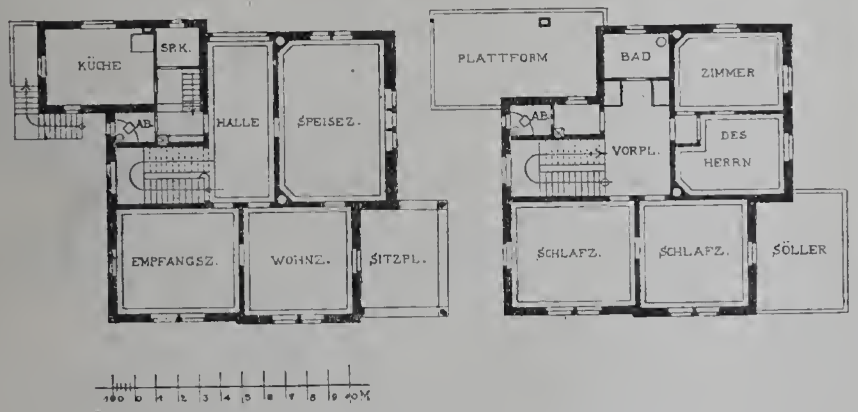
Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. April 1896. No. 4.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 31. — **Wohnhaus in Stuttgart**, Hohenzollernstr. 12.

Das stattliche Haus, das Herr Fr. Carl Martz in den Jahren 1894 u. 95 durch die Kgl. Bauräthe Eisenlohr u. Weigle als eigenen Wohnsitz erbauen liess, liegt in bevorzugter Lage am Bergabhange, mit prächtigem Ausblick auf die Stadt und das Haslacher Thal. Durch diese Lage ergab



Hauptgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus in Stuttgart, Hohenzollernstr. 12.

sich nach der Vorderseite hin ein hohes, freiliegendes Untergeschoss, in welchem seitlich der Haupteingang angeordnet werden konnte. Die Einrichtung der Hauptgeschosse zeigen die beigefügten Grundrisse. Das Aeussere ist durchweg in grauem Haller und Stuttgarter Sandstein ausgeführt. Die Gesammtkosten betrugen 60 000 Mark, das ist 290 M. für das Quadratmeter und 22 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 32 u. 33. — **Das Rathhaus in Hamburg.** 1. u. 2.

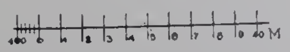
Die Tafeln werden im Zusammenhange mit anderen Abbildungen des Gebäudes später besprochen werden. (Fortsetzung folgt.)

Taf. 34. **Altes und Neues aus Hildesheim.** 23. Das Taufbecken in St. Michael. Mitgeteilt von A. v. Behr. (Fortsetzung zu No. 2, statt Schluss.)

Im südlichen Arme des östlichen Querschiffes, welches als solches wegen der eingebauten Scheidemauern nicht mehr kenntlich ist, steht ein dem Umfange und Ansehen nach bedeutendes Taufbecken aus Bronce. In seiner Gesammtform und Gliederung ist es klar, wirkungsvoll und von schönen Verhältnissen, während die Ausführung der daran angebrachten Bildwerke künstlerische Erfindung und Darstellungskunst ebenso vermissen lässt, wie der Inhalt des immerhin reichen Bilderschmuckes des tieferen Gedankenganges, der die älteren Werke, z. B. im Dome, auszeichnet, entbehrt. Das Becken stammt aus einer alten Giesserei der Familie Mente und ist laut Inschrift von Diderich Mente 1618 in Hildesheim selbst gefertigt. Ursprünglich ist es für die Martinikirche bestimmt gewesen, worauf auch die bildliche Darstellung des heiligen Martinus auf dem Deckel deutet und hat erst, als die Martinigemeinde ihr baufälliges Gotteshaus mit der wiederhergestellten St. Michaeliskirche (um 1860) vertauschte, in dieser seine Aufstellung gefunden. Vier gleich geformte, sitzende Kindergestalten, wohl als Vertreter der Täuflinge gedacht, tragen den breiten Fuß des runden Beckens, der jedoch nicht auf dem Nacken der Träger ruht, wie das in dem Taufbecken des Domes so naturwahr gebildet ist, sondern nur an den Rücken der zarten Gestalten angeklebt scheint. Von den drei Inschriften, um den Fuß, den Knauf des Schaftes und um den Deckel enthält die erstere einen auf die Taufe bezüglichen Bibelspruch (Tit. Cap. III V. 5), die zweite die Angabe des Giessmeisters: „Diderich Mente Goes mich in Hildesheimb anno 1618“, die letzte die Namen der Stifter des Beckens. Die bildlichen Darstellungen auf der flachen Oberseite des Fußes bedeuten die vier Evangelistenzeichen, um den Schaft sind in zwei Reihen übereinander die 12 Apostel als kleine Reliefiguren dargestellt. Das Becken selbst und der Deckel zeigen je sechs zum Theil figurenreiche Bilder, welche vorwiegend Taufhandlungen aus den Erzählungen der Apostelgeschichte darstellen, daneben auch sinnbildliche und beziehungvolle Scenen aus anderen Büchern der heiligen Schrift. Auf dem Deckel sind zwei Wappen der Stifter und das schon erwähnte Bild des St. Martinus, des barmherzigen Reitersmannes, der den Armen seinen Mantel theilte, angebracht. Als Krönung des hohen Deckels dient eine eigenthümliche Darstellung der Dreieinigkeit, Gott-Vater in bischöflicher Tracht, im Arme den vom Kreuz genommenen Heiland mit ausgebreiteten Armen haltend, und über dem Haupte des letzteren die Taube schwebend. — Vier drachenartige Thiere kriechen um den langgezogenen Knauf des Deckels und sollen wahrscheinlich die bösen Geister versinnbildlichen, welche durch die Kraft der Taufe gebannt werden.



Erdgeschoss. I. Obergeschoss. II. Obergeschoss.



Landhaus in Grunewald, Jagowstr. 5.

Unter den 5 großen ehernen Taufbecken Hildesheims, welche sich im Dom, der Andreaskirche, Kreuzkirche, Lambertikirche und hier befinden, ist das beschriebene das jüngste und dadurch merkwürdig, dass es seiner Größe nach noch zum Untertauchen der Kinder geeignet ist, während dieser Gebrauch damals schon abgekommen war.

Tafel 35. — **Landhaus in Grunewald, Jagowstr. 5.**

Das Haus bietet das wohlgelungene Beispiel eines behaglichen, geräumigen Junggesellenheims. Es wurde für Herrn Amtsrichter P. Heyse im Jahre 1894 durch den Berliner Stadtbauinspektor Kuno Wollenhaupt erbaut. Die Wohnung besteht, wie die Grundrisse zeigen, im Erdgeschosse aus 4 um das dielenartig durchgebildete Treppenhaus gelegten Zimmern und reichlich bemessenen Nebenräumen. Küche, die eigentlichen Wirthschafträume und eine aus 2 Zimmern bestehende Wohnung des verheiratheten Hausmeisters liegen im Untergeschoss. Unter einem Theile der letzteren ist ein kühler Keller angelegt. Das Obergeschoss enthält ausser dem Fremdenzimmer einen großen Raum nebst vergittertem Ausflug zum Halten von Zimmervögeln. — Das Haus ist auf Beton gegründet. Seine Aussenflächen sind mit rothen Ziegeln aus der Liegnitzer Fabrik von Bienwald u. Rother bekleidet und weiss gefugt. Die Gesimse bestehen aus Hydrosandstein von Zeyer u. Co. in Stralau. Das Dach ist mit glasierten Ludowici'schen Falzziegeln gedeckt. Die Beheizung erfolgt durch eiserne und Kachelöfen. Die Ausführung war Berliner Meistern übertragen, und zwar: die Maurerarbeiten an J. Stödtner, Steinmetzarbeiten (Treppen) an Fr. Körner, Zimmererarbeiten an Stödtner u. Scharnweber, Tischlerarbeiten an R. u. W. Glatzer, Malerarbeiten an O. Mühlenbruch und das Schmiedewerk an Heinrichs. Die Baukosten für das Haus selbst betrugen 36 000 Mark, das ist durchschnittlich 160 Mark für das Quadratmeter der Erdgeschossfläche und 16,40 Mark für das Kubikmeter (wenn der nicht ausgebaute Dachraum bis zu 2 Meter Höhe mitgerechnet wird). Die Stockwerkhöhen betragen: K = 2,30, U = 3,10, E = 3,80, O = 3,0 m.

Tafel 36 und 37. — **Aus Aschaffenburg.** Mitgetheilt von Dr. R. Streiter. (Schluss statt Fortsetzung zu No. 1.)

Die Kanzel der Schlosskapelle ist aus einem sehr feinkörnigen hellgrauen Sandstein gefertigt, die Reliefs und die Figuren am Fuße und an der Brüstung, sowie die Engelköpfchen unter und über diesen, bestehen aus Alabaster und weissem Marmor; unter den Reliefs und über ihnen (im Friese) sind Streifen graurothen Marmors eingelegt Die Reliefs zeigen in sehr freier und malerischer Behandlung die Heiligen Gregorius, Ambrosius, Augustinus und Hieronymus, am Uebergang zur Treppenwange Christus mit der Weltkugel. Als Vollfiguren stehen an der Brüstung die vier Evangelisten und die Apostel Petrus und Paulus, am Kanzelfuß David, Moses und eine schwer zu bestimmende jugendlich-männliche Figur. Die ornamentalen Einzelheiten sind, wie das Figürliche, von hervorragender Feinheit. Der weniger gute Schalldeckel mit dem unförmigen Adler ist aus Holz und stammt möglicherweise aus späterer Zeit.

Die auf Tafel 37 dargestellte Thür findet sich an den in die vier Ecken des Schlosshofes eingebauten Treppenthürmen in gleicher Ausbildung. Das wirkungsvolle Architekturstück giebt eine gute Vorstellung von Meister Riedingers hoher Kunst, von seinem feinen Sinn für schöne Verhältnisse, seiner sicheren, reizvollen Formgebung, von der geschmackvollen Verwendung des für die deutsche Renaissance so bezeichnenden „Knorpelwerks", wie von der meisterlichen Anpassung aller Einzelheiten an die Eigenart des Baustoffes, des dunkelfarbigen rothen Mainsandsteins. Der sitzende Löwe mit dem kurmainzisch-kronbergischen Wappen am Fuße einer Spindel der kunstvoll ausgeführten Wendeltreppe befindet sich nur im südwestlichen Treppenthurm, wo der Hauptaufgang zu den vom Kurfürsten selbst bewohnten Gemächern im ersten Obergeschosse der West- und Südseite des Schlosses war.

Tafel 38—40. — **Landesausschuss-Gebäude zu Strafsburg i. E.** Text folgt.

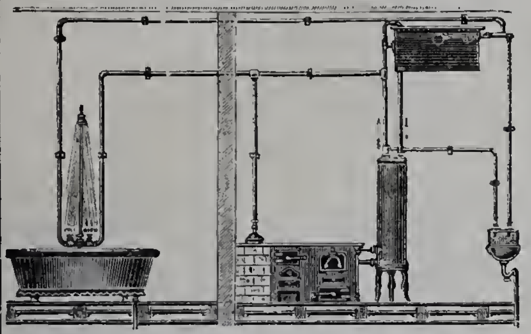
ANZEIGEN.

Unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugsbetrage für das lfd. Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir in den nächsten Tagen diese Beträge durch Postauftrag einziehen werden. Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. Die Geschäftstelle.

C. Maquet, „Vereinigte Fabriken" Heidelberg und Berlin W.,
Charlottenstr. 63.

Badeeinrichtungen für Private und Anstalten.
Wannen aus Marmor, Zink, Nickel und Kupfer.
Dampfbadestühle. Öfen für Holz-, Kohlen- u. Gasheizung.



Metallwaaren für Badeeinrichtungen. Dampf, Wasser u. Gas.
Herdheizungs-anlagen, Gewächshaus-Heizungen.



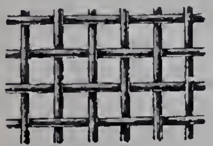
Goldene Medaille 1883. Silberne Staats-Medaille 1879.

RIETSCHEL & HENNEBERG
BERLIN. — DRESDEN.
Special-Fabrik für
Centralheizungen und Ventilations-Anlagen
aller Systeme.
Einrichtung öffentlicher Badeanstalten. — Trockenanlagen aller Art.
Dampfkochküchen. — Wasserbad-Kochapparate.



Kautschuk-Stempel
jeder Art, Specialität Hand-Datumstempel für Comtoire, Bahnstationen etc. Telephon- und Invalidenmarken - Entwerthungs - Stempel fertigt schnell zu billigsten Preisen

W. Kaufhold, Berlin SO., Adalbertstrasse 11.
Fernsprecher Amt IV, 3838.
Musterbogen stehen zur Verfügung.



Rabitzgewebe
sowie alle Sorten Drahtgeflechte zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von
C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

A. AIRD Nfg.
(Inh.: Otto Wolber)
Ingeneur und Unternehmer
für Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen.
BERLIN SO.,
Köpnicker-Strasse 53.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Ausgewählte
Monier- u. Beton-Bauwerke
Strassen- und Eisenbahnbrücken
Hochbauten, Silos, Futtermauern, Kanäle u.s.w.
nach den Ausführungen
der Aktien-Gesellschaft für Monierbauten
bearbeitet
von
F. Rehbein,
Königl. Regierungs- und Baurath.
Zweite vermehrte Auflage. Querfolio gebunden.
107 Seiten Text und 48 Tafeln,
darunter 27 Reproduktionen photographischer Aufnahmen.
Preis 7,50 Mark.
Julius Becker,
Berlin SW., Friedrichstr. 240/241.

Act.-Ges. f. Glasindustrie
vormals Friedr. Siemens, Dresden.

DRAHTGLAS
D. R. P. 46278 u. 60560.

Für **Oberlichte, Fussboden, Fabrikfenster bestes** Material, verschiedene Stärken, Flächen bis 1.75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Grösstmöglichste Bruchsicherheit gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben** bei **etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammen hält, **sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffekt.**

Bei vielen **Staats- u. Privat-Bauten** in **grossem Umfange** mit **bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht.

Zahlreiche **Zeugnisse, Prospekte** und **Muster** zu Diensten.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs



liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen. Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
In der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung
im Musterlager der Fabrik.



Früher Faas & Dyckerhoff.
Special-Geschäft für Gesundheitstechnische Anlagen: **Bade-, Wasch- und Toiletteinrichtungen für Villen, Hôtels, Krankenhäuser, Schulen, Irrenanstalten etc. Closets- u. Pissoiranlagen, Volksbäder etc.** Grosses Lager in **Beleuchtungskörpern** aller Art für **Gas- und elektrisches Licht. Gasheizöfen in allen Stylarten u. nach besonderen Entwürfen.**

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Mai 1896. No. 5.

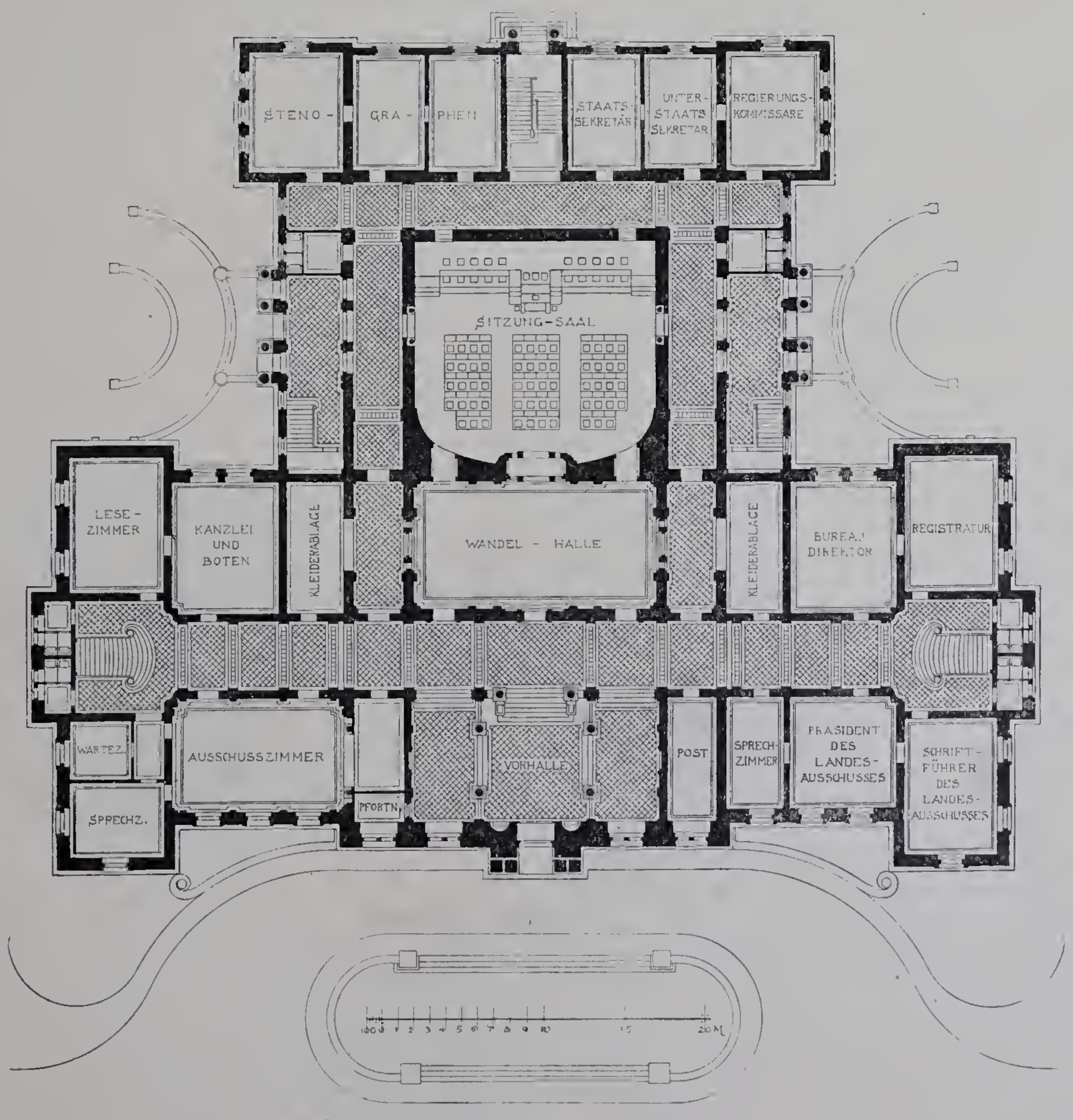
ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Taf. 38—40. Das Landesausschuss-Gebäude zu Straßburg i. Els. Mitgetheilt vom Kaiserl. Baurath Wägner.

Zur Erlangung von Plänen für den zur Aufnahme der parlamentarischen Vertretung des Reichslandes Elsass-Lothringen zu errichtenden Neubau wurde im Jahre 1886 ein öffentlicher Wettbetrieb ausgeschrieben. Das Ergebniss war, dass von den beiden mit dem ersten und zweiten Preise gekrönten Entwürfen der Architekten Hartel & Neckelmann der zweite zur Ausführung bestimmt und den genannten Architekten der Auftrag zur künstlerischen Oberleitung ertheilt wurde. Als Baustelle war der südliche der den Kaiserplatz gegen Osten abschliessenden, quadratischen Bauplätze bestimmt, welcher eine günstige Stellung des Neubaues innerhalb gärtnerischer Anlagen gestattete. Dieser Bau, mit der in gleicher Flucht nach dem Kaiserplatze auf dem nördlichen Quadrate zu errichtenden neuen Landesbibliothek, sollte das Gegenüber für den auf der Westseite den Platz abschliessenden Kaiserpalast bilden.

Die räumliche Anordnung zeigt der mitgetheilte Grundriss des Hauptgeschosses. Der für 60 Abgeordnete bestimmte Sitzungssaal ist mit seiner Kleiderablage und Nebenräumen in einem besonderen Mittelbau vereinigt, welcher durch die Wandelhalle mit dem Erdgeschosse des Vorderbaues in Verbindung steht. Der letztere ist zweigeschossig und enthält im Erdgeschosse die Wandelhalle, die Geschäftsräume nebst einem Lesezimmer und ein besonderes Ausschusszimmer, im Obergeschosse die Berathungzimmer, sowie einen Bibliothek- und Lesesaal.

Die den Sitzungsaal einfassenden beiden Seitenbauten enthalten Verbindungsgänge, Aborte, zwei Eingangsflure nebst Treppen zur Statt-



Das Landesausschuss-Gebäude zu Strafsburg i. E.
Hauptgeschoss.

halterloge, die belegten Tribünen und die Sitze für die Vertreter der Presse; der Hinterbau im Erdgeschosse die Geschäftsräume für die Mitglieder der Regierung und Stenographenzimmer nebst Eingangsflur und Treppe für das Publikum nach der Tribüne des Sitzungsaales, im Obergeschosse Zimmer für die Presse, Kleiderablage und Aufenthaltsräume für die Boten, sowie Aborte. Die beiden erwähnten Seitenbauten sowie der Hinterbau sind so niedrig gehalten, dass der Mittelbau auch im Aeusseren als Hauptheil des Gebäudes zum Ausdruck kommt, ausserdem ist hierdurch die Zuführung von unmittelbarem Seitenlichte zur Beleuchtung des Sitzungsaales ermöglicht.

Die Grundrissanordnung ist dem Bedürfnisse entsprechend und zweckmäßig getroffen. Dem Haupteingange gegenüber, von ihm durch den breiten Hauptquergang getrennt, ist der Zugang zur Wandelhalle und zum Sitzungsaale durch die besonders hervorgehobenen Thüren der ersteren hervorgehoben. Der zu durchschreitende Gang ist nach rechts und links durch die hell beleuchteten beiden Haupttreppen nach dem Obergeschosse des Vorderbaues abgeschlossen, und dadurch sind auch die zu den Ausschusszimmern führenden Zugänge hinreichend erkennbar. Die Zugänge und Treppen zu den Tribünen von der Seiten- bezw. Hinterfront sind hell beleuchtet und für das Publikum leicht aufzufinden.

Die Aussenfronten sind in den Formen der italienischen Renaissance mit reichem Bildhauerschmuck, insbesondere bei den Obergeschossen, durchgeführt. Zur Ausführung der Architekturtheile, Bildhauerarbeiten und Wandverkleidungen ist der weisse Sandstein aus den ausgedehnten Steinbrüchen bei Pfalzburg-Lützelburg in den Vogesen verwendet worden. Dieser Stein besitzt große Härte und Wetterbeständigkeit, und zeigt in der Färbung eine ausserordentlich weiche, günstig wirkende Abtönung.

Hervorgehoben sei hier, dass die Bildhauerarbeiten von Bildhauer Riegger in Straßburg modelliert und ausgeführt wurden.

Der Dachstuhl besteht aus Eisen. Er ist mit Zinkblech eingedeckt, nur für das kuppelförmig abschliessende Dach über dem Sitzungsaale ist Kupfereindeckung gewählt worden.

Im Innern sind nur feuersichere Baustoffe verwandt; für die Zwischendecken schmiedeiserne Träger mit Stampfbeton, für die Haupttreppen weisser Echaillonskalkstein, für die Nebentreppen harter Murgthalsandstein, für die Eingangshalle und die Flure Terrazzobodenbelag von der Firma Odorico in Frankfurt a. M. auf Beton- bezw. Cementunterlage.

Die Geschäftszimmer und Sitzungsäle haben Eichenparketböden von der Parketfabrik in Straßburg erhalten; die Tischlerarbeiten für Thüren, Fenster und Holzbrüstungen, theilweise in Eichen-, theilweise in Tannenholz, wurden von der Firma Bosch in Straßburg und der Firma Haensler in Mülhausen hergestellt. Die Möbel sind, soweit sie neu beschafft wurden, von Eichenholz nach besonderen Zeichnungen des Architekten ausgeführt. Hierbei sei erwähnt, dass die Sitze der Abgeordneten, bei einem Achsabstande von 1,50 m, eine Platzlänge von 0,78 m erhielten. — Das ganze Gebäude ist mit elektrischer Beleuchtung durch die Maschinenfabrik Esslingen, mit Wasserleitung durch die Firma Gustav Hermann in Straßburg, und mit Niederdruckdampfheizung durch die Firma Schäffer & Walcker in Berlin eingerichtet. Zu letzterer Anlage sei noch besonders bemerkt, dass Flure, Geschäftsräume und Berathungzimmer durch Rippenheizkörper, mit Regulirmänteln versehen, Sitzungsaal und Wandelhalle dagegen durch Warmluftzuführung erwärmt werden. Zu letzterer Einrichtung ist zu erwähnen, dass die heisse Luft vermittelst Kanälen nach der Decke der beiden Säle geführt wird, und dort ausströmt, während die verbrauchte Luft durch Oeffnungen unter den Sitzen nach den unter den Fußböden angelegten Kanälen, und von dort vermittelst zweier Exhaustoren nach zwei senkrechten Schloten, bis über Dach, geleitet wird.

Die frische Luft wird zu den Warmluftkammern vermittelst eines Ventilators geführt.

Die Baukosten einschl. der Heizung-, Beleuchtung-, Be- und Entwässerungsanlage, sowie des Architektenhonorars betragen 1 087 000 M., was für das Cubikmeter umbauten Raumes 27,00 M. ergiebt.

Die Ausarbeitung sämmtlicher architektonischen und künstlerischen Einzelheiten war von der Firma Hartel & Neckelmann zu liefern. Dieselben wurden nach den Entwürfen des Professors Neckelmann in Stuttgart unter dessen besonderer Leitung hergestellt. Die Oberleitung über die Bauausführung lag der Bauabtheilung des Kaiserlichen Ministeriums, bezw. dem von derselben damit betrauten Regierungsbaubeamten ob.

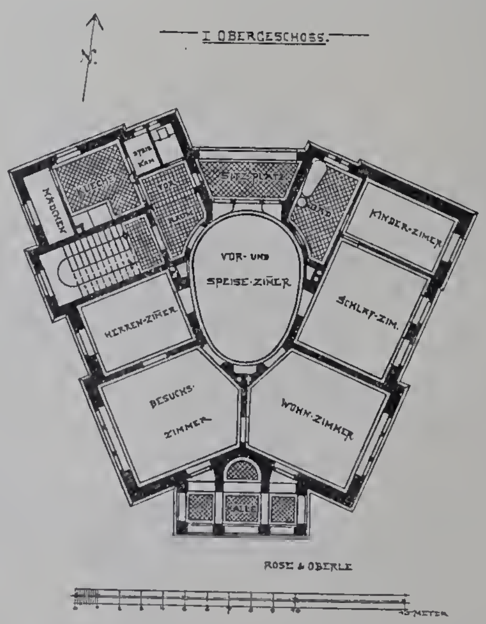
Taf. 41 u. 42. **Aus dem alten Nürnberg.** Mitgetheilt von Dr. P. J. Rée. Die St. Aegidienkirche und Gesims von der St. Elisabethkirche. (Fortsetzung.)*)

In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli des Jahres 1696 legte eine Feuersbrunst die in der Mitte des 12. Jahrhunderts von Schottenmönchen gegründete und in gothischer Zeit weiter ausgebaute Aegidienkirche sammt den daranstoßenden Klostergebäuden, die eine Lateinschule und seit 1526 ausserdem das auf Anregung und im Beisein Melanchthon's gegründete Gymnasium enthielten, in Asche. Nur drei Kapellen blieben verschont und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten: die schöne romanische St. Eucharius-Kapelle, die durch zwei Säulen in zwei Schiffe getheilt wird, eines der ältesten Baureste Nürnbergs, sowie die Tetzelkapelle und die St. Wolfgangskapelle, deren Entstehung in das 14. und 15. Jahrhundert fällt. In Verbindung mit diesen Kapellen fand in den Jahren 1711—1718 der Wiederaufbau der Kirche statt, nachdem schon 1699 der gleich in Angriff genommene Umbau des Gymnasiums abgeschlossen war. Beide Bauten stammen von dem angesehenen Nürnberger Baumeister Johann Trost, die Ausführung der Kirche versah, da dieser i. J. 1700 starb, dessen Sohn Gottlieb Trost. Die allgemeine Grundform**) der Kirche blieb unverändert, da man die alten Fundamente und theilweise auch die alten Mauern benutzte. Am deutlichsten erkennt man die ursprüngliche Kirche in dem gothischen Chor, in dem nur die Fenster und die architektonische Ausstattung mit korinthischen Pilastern neu sind; im Querschiffe erhielt die Vierung eine Ueberwölbung in Gestalt einer Hängekuppel, die aussen nicht zur Erscheinung gebracht und sehr mangelhaft beleuchtet ist. Eine völlige Umgestaltung erfuhr das Hauptschiff, indem die alte dreischiffige Anlage in einen den protestantischen Kultansprüchen trefflich angepassten ovalen Raum umgewandelt wurde, um den sich zwei Reihen auf Konsolen lagernder Emporen herumziehen, zu denen die in die vier Ecken des ursprünglichen Rechtecks eingeordneten Wendeltreppen den Zugang vermitteln. Die untere Empore durchschneidet die hohen Pilaster und die untere Fensterseite; über der oberen Empore bewirken große Stichkappen den breiten Einfall des Lichtes durch die oberen Fenster. Die Stichkappen schneiden in ein reichverziertes, muldenförmiges Gewölbe ein, dessen flott ausgeführte Stuckverzierungen im Geschmacke Lepautre's und Bérain's ausgeführt sind, wie er uns auch aus dem zur Zeit der Erbauung der Kirche erschienenen „Fürstlichen Baumeister" des Nürnberger Architekten Decker entgegentritt, während die dekorative Malerei des Mittelfeldes und die gemalten vier Evangelisten auf den Zwickeln der Vierungskuppel den Geist Italiens athmen (s. Taf. 42.). Sie rühren von den Manieristen Johann Martin Schuster und Johann Daniel Preissler her. — In ihrer äusseren Gestaltung erscheint die Kirche als eine Schöpfung des im Laufe des 17. Jahrhunderts in Italien zur Reife gebrachten klassischen Barockstils, der über die Alpen wandernd besonders in den katholischen Gegenden Süddeutschlands einen seiner Entwicklung günstigen Boden fand. Noch gelten die auf malerischen Reiz zielenden Grundsätze des Barock, noch werden große Massenwirkungen angestrebt, aber daneben tritt doch deutlich das Bestreben hervor, der klassischen Regel gerecht zu werden und die gerade Linie zu betonen. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist die auf Taf. 41 zur Abbildung gebrachte Hauptseite unserer Kirche, deren so leicht und frei entwickelte und so anmuthig abgeschlossene Thürme in wohlthuendem Gegensatze mit dem strengen Dorismus der unteren Theile stehen; und auch hier wieder bilden die beiden mächtigen Mittelsäulen einen trefflichen Gegensatz zu den zierlichen Formen der Thür und der des figürlichen Schmuckes entbehrenden Bekrönung. — Auf der Höhe des Aegidienberges gelegen, bietet die Kirche mit ihren wohlabgewogenen Maßverhältnissen von unten her gesehen ein besonders anziehendes Bild, das um so überraschender ist, als diese Bauweise so völlig von jener abweicht, der das alte Nürnberg sein eigenartiges Gesammtbild verdankt. — Nicht minder überraschend ist der Anblick der seit 1885 unter dem Namen St. Elisabethkirche dem katholischen Gottesdienst geweihten Deutschhauskirche, deren mächtige Rundkuppel ein weithin sichtbares vergoldetes Johanniter-Kreuz trägt. Die Kirche ist ein bezeichnendes Werk des Klassizismus und wurde in den Jahren 1785—1802 von dem Architekten Franz Ingnaz Michael von Neumann, von dem der herrliche Vierungsthurm des Mainzer und die Wölbung des Speyrer Domes stammt, ausgeführt. Da im Jahre 1802 der Orden aufgelöst wurde, unterblieb die innere Ausstattung des Baues. Unsere Abbildung auf Taf. 29 giebt einen Theil des von vier jonischen Säulen getragenen Giebels und lässt erkennen, dass seit den Tagen Johann und Gottlieb Trost's die architektonischen Vorbilder gewechselt haben. Statt römischer sind nun die Bauformen griechischer Tempel in der Phantasie der Architekten lebendig. (Schluss folgt.)

*) s. Taf. 29 v. lfd. Jahrg. u. Jahrg. VII No. 12.
**) Grundriss abgebildet in: Der Kirchenbau des Protestantismus. S. 85.

Taf. 43. **Wohnhaus in Dresden,** Wasastr. 15.

Das Gebäude wurde als vornehmes Miethhaus in der Zeit vom August 1891 bis zum September 1892 für Herrn R. Echtermeyer von den Architekten Rose und Oberle in Dresden erbaut. Die Schwierigkeiten, welche für die Grundrisslösung aus der spitzwinkeligen Form des Bauplatzes erwuchsen, sind, wie der mitgetheilte Plan des I. Obergeschosses zeigt, glücklich überwunden. Das Aeussere hat geputzte Flächen zwischen Gliederungen aus grauem Elbsandstein.



Wohnhaus in Dresden, Wasastr. 15.

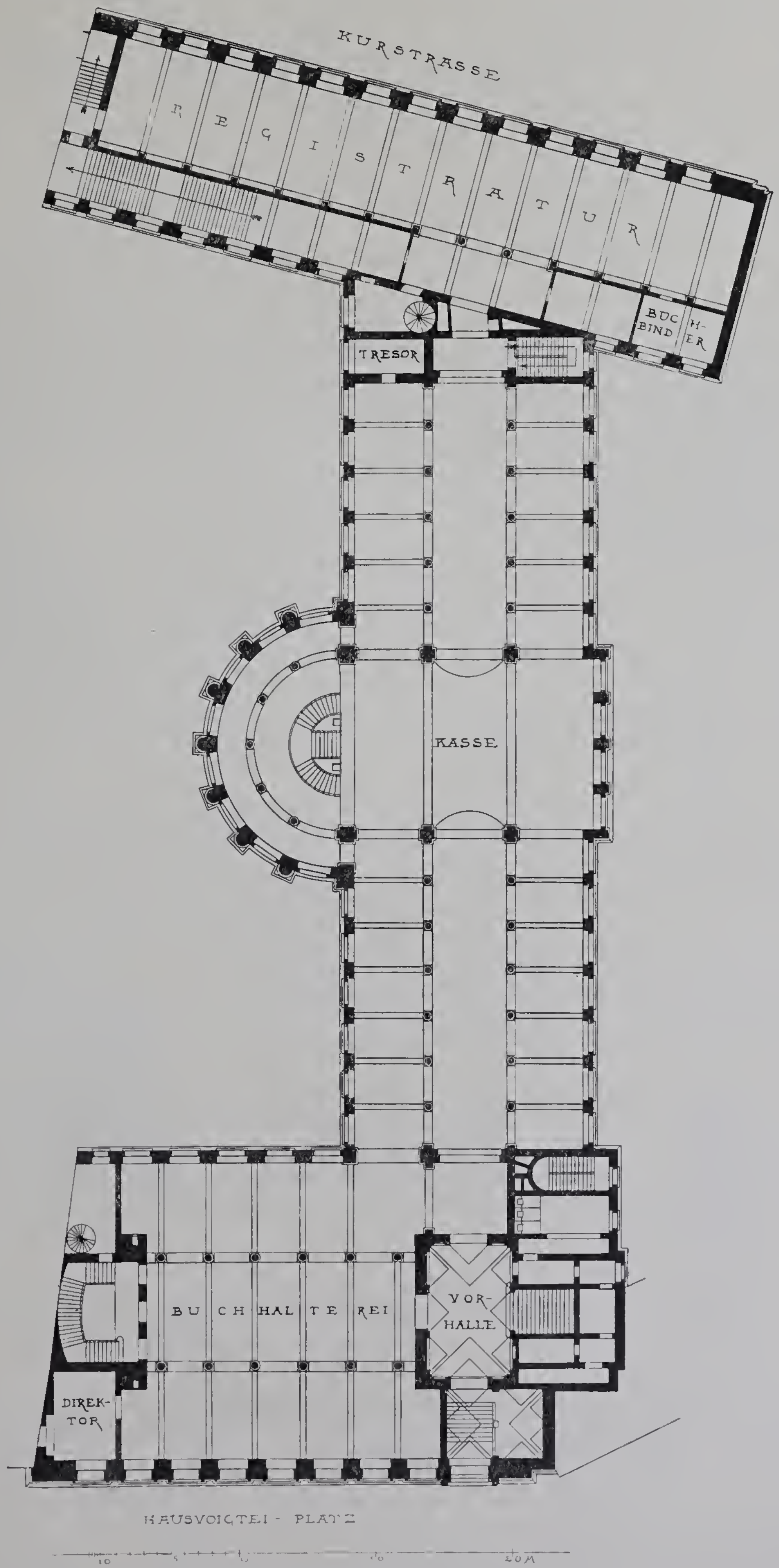
Die Ausführung des Rohbaues erfolgte im Wesentlichen durch die genannten Architekten. Als weiterhin betheiligt seien genannt: für die Tischler- und Glaserarbeiten: Emil Roch in Pillnitz, die Maler- und Anstreicherarbeit: Carl Seifert in Dresden, die Schmiedearbeiten:

Storl ebenda, die Stuckirungen: Carl Hauer in Berlin. Die Baukosten betrugen im Ganzen 90 000 Mark, d. i. 341 Mark für das Quadratmeter.

Zu Tafel 44 u. 45. **Aus Amerika.**

1. **Diele im Hause Porter in Chicago.**
2. **Treppenhaus im Hause Griffin in Lowell, Mass.**

Die Weltausstellung in Chicago und die mannigfachen von deutschen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden an sie geknüpften Reisen durch die Staaten Amerikas haben deren Aufmerksamkeit in lebhafter Weise auf die bis dahin verhältnissmäßig wenig bekannten und nicht genügend gewürdigten neuweltlichen Schöpfungen auf dem Gebiete der Architektur und des Kunsthandwerkes gelenkt. Um die Kenntniss dieser zumeist ebenso durch die Frische und Eigenart der Erfindung wie die Mustergiltigkeit der Ausführung ausgezeichneten Werke zu fördern und für die Entwickelung unserer heimischen Kunst fruchtbar zu machen, hat der Verlag dieser Zeitschrift beschlossen, demnächst eine umfangreiche Sammlung sorgfältig ausgewählter Beispiele nach eigenen photographischen Aufnahmen in der Art dieser „Blätter“ zu veröffentlichen. Er hat für diesen Zweck bereits eine erhebliche Anzahl ausgezeichneter Negative in



Der Erweiterungsbau der Reichshauptbank in Berlin.
Erdgeschoss.

Amerika erworben und lässt zur Zeit weitere durch einen für den Zweck eigens gewonnenen, rühmlichst bekannten amerikanischen Photographen unter sachkundiger, künstlerischer Leitung herstellen. Das Werk wird Aussen- und Innenansichten, vornehmlich aus Wohnhäusern, Gesammtbilder und Einzelheiten, sowie die wesentlichen Grundrisse und einen knappen beschreibenden Text enthalten. Näheres darüber werden wir demnächst mittheilen.

Die Ausgabe einer kleinen Auswahl der Aufnahmen beginnen wir mit den vorliegenden Tafeln, deren Beschreibung später folgt.

Taf. 46 u. 47. **Aus Würzburg.** Mitgetheilt von Dr. Ph. Jos. Keller. 1. Eingang des Hauses Theaterstraße 2.

Dieses herrliche Portal von vorzüglicher Wirkung mit einer höchst reizvoll verzierten Thür bildet den Haupteingang des sonst einfach gehaltenen Hauses Theaterstraße 2. Es entstand um 1740; Architekt ist jedenfalls der berühmte Balthasar Neumann*) (1687—1753), obwohl ein urkundlicher Beweis nicht vorliegt. Neumann schreibt 1739 über die Neuanlage der genannten Straße an seinen Herrn, den Fürstbischof: „Die Stadtgraben Eintheilung habe bereiths de novo fertig, undt schicket sich gantz schön zu 3 stock und 2 stock Häuser und Hof.“ Das Portal selbst ist ganz in dem Neumann eigenthümlichen Stile gehalten, dessen Formen der Meister zwar in Frankreich studirte, aber dann selbstständig weiterbildete, mit deutschen Elementen vermischte und so jenes, man könnte sagen fränkische Rokoko schuf, das alle seine Werke auszeichnet und von anderen unterscheidet. Auch hier, wie sonst immer bei Neumann, tritt das Streben zu Tage, geschmackvolle und reiche Einzelheiten in Verbindung zu bringen mit harmonischer, mächtiger Wirkung des Ganzen.

2. Schmiedeiserne Abschlussgitter am Dom-Leichhofe.

Die Gitter dienen zum Schutze der plastischen Gruppe des sog. „Oelberges“, der ehemals auf dem Leichhof beim Dome stand, neuestens aber aus Verkehrsrücksichten in den Friedhof versetzt wurde. Dieser Oelberg wurde um 1745 von dem schon oben erwähnten fürstlichen Architekten Balthasar Neumann ausgeführt; die Eisenarbeiten stammen aus der Werkstätte des geschickten Hofschlossers Johann Oegg (geb. 1703 zu Siltz in Tirol, gest. 1763 in Würzburg). Dieser Mann und seine bewundernswerthen Werke verdienen mit Recht der Vergangenheit entrissen zu werden. Von seinem Können geben die hier dargestellten Werke nur annähernd einen Begriff. Man muss dabei hauptsächlich die großen Thore der Würzburger Residenz in Betracht ziehen, nachdem das Hauptstück, jenes große Abschluss-Gitterwerk des Ehrenhofes, das die ansehnliche Länge von rd. 65 m hatte und allein 28 745 Gulden — für die damalige Zeit eine Riesensumme — kostete, 1821 leider zerstört wurde.

Bei den Oelbergsgittern erscheint ein noch etwas befangenes Rokoko, das von einzelnen Formen des Barocks sich noch nicht freigemacht hat, während die Thore der Residenz im reichsten Rokoko sich zeigen, die letzten Arbeiten daselbst sogar schon Anklänge der späteren Stilweise aufweisen. Uebrigens geht aus den noch vorhandenen Skizzen Neumann's (Kgl. Universitäts-Bibl. Würzburg) hervor, dass auch zu diesen Eisenarbeiten der Gedanke und erste Entwurf von ihm selbst stammen.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 48—50. **Der Erweiterungsbau der Reichshauptbank in Berlin.**

Der stattliche Bau, der seine reiche und vornehme Hauptseite dem Hausvoigteiplatze, die einfachere Rückseite der Kurstraße zuwendet, wurde in der Zeit vom Frühjahr 1892 bis zum August 1894 unter der Oberleitung des Geheimen Baurathes Emmerich nach dem Entwurfe des Kgl. Landbauinspektors M. Hasak ausgeführt. Der Letztere giebt uns über Anlage und Ausführung des Gebäudes folgende Mittheilungen:

Der Bau dient hauptsächlich den Zwecken der „Comtors für Werthpapiere“, dessen Geschäftsbetrieb in den letzten Jahren derart gewachsen war, dass die ihm im alten Reichsbankgebäude zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten nach Abmessung und Einrichtung nicht mehr ausreichten. Das Comtor besorgt die Annahme, Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren (Depots). Hierfür waren große, übersichtliche Räume erforderlich, in denen die Beamten arbeiten und das Publikum verkehrt, und sehr umfassende Tresorräume. Für ersteren Zweck sind im hohen Erdgeschoss 3 große Säle angeordnet: am Hausvoigteiplatze der Buchhaltereisaal mit rd. 520 qm Grundfläche, an der Kurstraße der Registratursaal mit rd. 390 qm und als Verbindung zwischen beiden der große Kassensaal mit rd. 1200 qm. Im ersten Stock sind noch ein Buchhaltereisaal, ein solcher für Anleihen und ähnliche Zwecke und ferner größere Nebengelasse angeordnet. Im zweiten Stock am Hausvoigteiplatze befindet sich eine Beamtenwohnung. Die Arbeitsplätze der Beamten sind an den Fenstern angeordnet, das Publikum verkehrt in der Mitte der Säle; dadurch haben die Beamten helles Arbeitslicht — im Gegensatz zu vielen Privatbanken, wo das Publikum unter hellstem Oberlicht verkehrt und die Beamten an „Palast“fensterchen im Dunklen sitzen. Um das erforderliche Licht zu gewinnen, musste auch von dem sogen. Palastschema, wie die alte Bank*) es zeigt, abgewichen werden.

Das Gebäude hat einen Sockel aus schwarzem Syenit von Wölsau im Fichtelgebirge erhalten. Die Front am Hausvoigteiplatz (Tafel 48) besteht aus dem gelblichgrauen Sandstein der schlesischen Brüche von Warthau und Rackwitz. An der Kurstraße ist für die Fensterumrahmungen und -Brüstungen des in den Flächen mit Siegersdorfer Ziegeln bekleideten Erdgeschosses dasselbe, für das Obergeschoss Postelwitzer Stein verwendet. Das Innere ist monumental architektonisch ausgestaltet. Sämmtliche Decken sind zwischen Eisenträgern in Stein gewölbt. Im Kassensaale sind sie, sowohl die Tonnengewölbe, deren eines bei einer Länge von 17 m eine Spannnng von 12,5 m hat, wie die wagerechten gradflächigen Deckentheile zum ersten Male massiv aus Majolika-Cassetten, die die Firma Villeroy & Boch in Merzig an der Saar nach den Modellen der Bildhauer Muth und Miethke vortrefflich herstellte, gewölbt. Die Cassettensteine messen bis 60 cm im Quadrat, sind 13—17 cm hoch und in den Wandungen 2—2,5 cm stark. Sie sind mit porigen Lochsteinen in Kalkmörtel übermauert, die obere Fußbodenfläche ist mit Cement abgeglichen und mit Linoleum belegt. Das Dach ist ebenfalls aus Stein zwischen den Eisenträgern und Sprosseneisen gepflastert und je nach der Steile mit Holzzement oder Kupfer eingedeckt.

Die Steinbildhauereien wurden von dem bei der Firma Förster in Riesa, die den Postelwitzer Stein für die Hinterseite lieferte, beschäftigten Bildhauer Schneider kunstgerecht ausgemeisselt. Die zum Theil reichen Schmiedearbeiten lieferte der Berliner Kunstschmied Miksits. Die Maurerarbeiten führte der Maurermeister Pinx für die Firma Ramelow aus. Der Syenit des Sockels stammt aus den Brüchen von Ackermann in Weissenstadt (Fichtelgebirge), der Sandstein der Hausvoigteiplatzseite aus denen von Wimmel & Co. Als an der Ausführung wesentlich betheiligt seien noch genannt: Das Marmorgeschäft Schleicher, die Kunstmarmorierer Axerio & Bastucchi sowie C. Hauer, die Tischlermeister Gebr. Lüdtke, Bünger und Friedrichsen, Düwel, Müller, Hentschel, Bormann u. Fahnkow, sämmtlich in Berlin. Ferner die Geldschrankfabriken Kästner in Leipzig, Sommermeyer in Magdeburg, Arnheim und Behnecke in Berlin, schliesslich die Malermeister Geb. Eilers und Esstorf und Sobotta ebenda. Für sämmtliche Räume des Neubaues und des alten Bankgebäudes wurde eine Dampf-Warmwasserheizung durch die Firma J. Haag in Augsburg und eine besondere Anlage zur Herstellung des elektrischen Lichtes durch Siemens & Halske eingerichtet. Der Bau kostete, ohne die innere Einrichtung, rd. 2 Millionen Mark, das ist 40 Mk. für das Kubikmeter unbebauten Raumes, gerechnet von Oberkante Kellergeschosspflaster bis Oberkante Hauptgesims. Die innere Einrichtung, sowie die Gesammtanlagen für Heizung und elektrisches Licht erforderten rund eine weitere Million.

*) Ueber den verdienten, weit über die fränkischen Lande hinans einflussreichen und tonangebenden Meister, der bisher etwas sagenhaft war und sogar öfter mit seinem Sohne, der gleichen Standes und Berufes wie der Vater war, verwechselt wird, erschien erst kürzlich eine eingehende Abhandlung unter dem Titel: „Balthasar Neumann, Artillerie- und Ingenieur-Obrist, Fürstlich Bambergischer und Würzburger Oberarchitekt und Baudirektor“ von Dr. Ph. Joseph Keller. Würzburg, Verlag E. Bauer.

*) Jahrg. V. Taf 106.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme, dass ein solches Verfahren erwünscht erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen.

Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen.

Die Geschäftstelle.

Goldene Medaille Heidelberg 1876.
Goldene Medaille Mannheim 1889.
Goldene Medaille Amsterdam 1883.

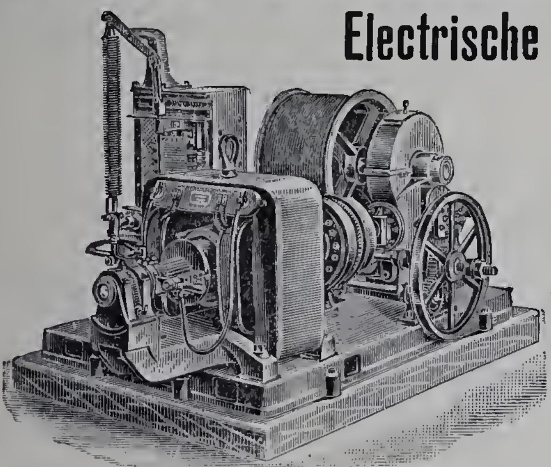
PORTLAND CEMENTWERK HEIDELBERG vorm. SCHIFFERDECKER & SÖHNE

Second Price Sidney 1879/80.
Second Price Melbourne 1880.
Prämiirt Chicago 1893.

Portland-Cement-Werk Heidelberg

vorm. **Schifferdecker & Söhne** in **Heidelberg**

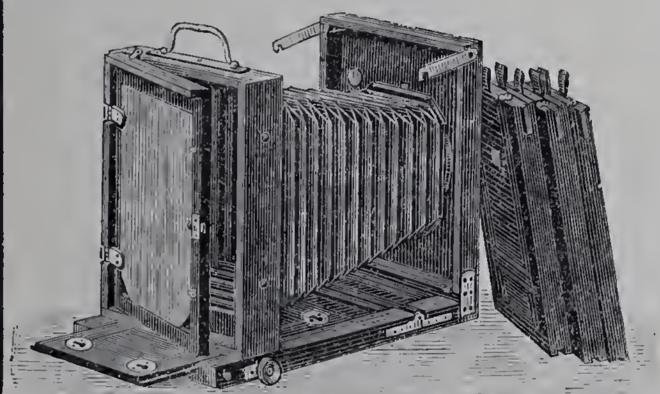
empfiehlt sein Fabrikat von anerkannt höchster Bindekraft, bei stets gleichmässiger Qualität zu Hoch- und Wasserbauten, Canalisirungen, Betonirungen, zur Kunststeinfabrikation etc. etc.



Electrische Personen- und Waarenaufzüge.

Billigster Betrieb.
Vorzügliche Sicherheitsvorrichtungen.
Ausgeführte Anlagen in Berlin jederzeit zu besichtigen.
Hydraulische Personen- und Waarenaufzüge.
Aufzüge für Riemenbetrieb.
Zahlreiche Ausführungen. Vorzügliche Empfehlungen.
Veranschlagungen von Aufzuganlagen bereitwilligst.
9 (1) **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft**
Abtheilung für Aufzugbau
Berlin W., Leipziger-Strasse 19.

Dr. Winzer & Co., Nachf. Emil Fuchs, Photograph. Manufactur,



Dresden, Palais Gutenberg,
Waisenhausstr. 15, part. u. I Etage.
Detailgeschäft
Johannes-Allee (Ecke Seestr.)
Filiale: **Lemberg,** Oesterreich.
Photographische Ausrüstungen in allen Preislagen. **Preisbuch über 300 Seiten mit mehreren Hundert Abbildungen** frei gegen 20 Pf.
Kostenanschläge u. Anleitung kostenlos.
— Streng reelle Bedienung. —
Lieferant verschiedener staatlicher und grosser Privat-Institute.
En gros. EXPORT. En detail.

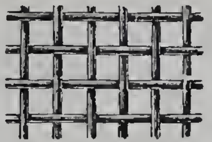
„Export". **J. C. Haas** „Import".

Frankfurt am Main

Kunstgewerbliche Anstalt

für Glas-Aetzerei, Glasmalerei und Kunstverglasung.

Specialität:
Glasätzerei in allen Stylarten in künstlerischer Ausführung bis zu den grössten Dimensionen.
Prospecte etc. in allen Städten bei Grosshändlern und Glasermeistern.



Rabitzgewebe

sowie alle Sorten **Drahtgeflechte** zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von

C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Goldene Staatsmedaille 1878.
Zahlreiche goldene und silberne Medaillen und Diplome.

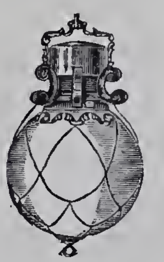
Die Thonwaarenfabrik
der
Magdeburger Bau- u. Creditbank
vormals O. Duvigneau & Co.
in Magdeburg
empfiehlt:
Kachelöfen in praktischen Construktionen.



Specialität:
Majolika-Oefen
und Bekleidungen für Central-Heiz-Apparate und Gasöfen.
Fussbodenfliessen, Pflastermaterial aus gebranntem Thon.

Töpfer & Schädel,

Berlin SW., Bernburgerstrasse 21.
(Lieferant staatl. u. städt. Behörden).



Fabrik für elektrische und pneumatische Telegraphen- und Rohrposteinrichtungen, Fernsprech-, Sprachrohr-, Blitzableiter, elektrische Beleuchtungs-, Fernthermometer- und hydraul. Ventilationsklappen-Anlagen, Sicherheits-Vorrichtungen jeder Art, spec. elektrische Thüröffner.
Wächter-Controllen.
Reparaturen billigst. Kosten-Anschläge gratis.
U. A. Ausführung der Anlagen im: neuen „Reichstags-Gebäude", „Reichs-Versicherungsamt", Neubau d. „Hüttenhaus A.-G. Berlin" etc. etc.
Fernspr.-Amt VI. 710. — Gegründet 1867.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei
von **R. F. Schröder, Potsdam**



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:
Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
In der Heizkraft unübertroffen
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung im Musterlager der Fabrik.

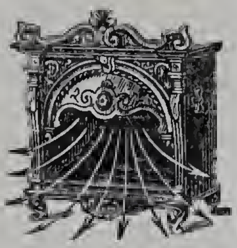
Kautschuk-Stempel

jeder Art, Specialität Hand-Datumstempel für Comtoire, Bahnstationen etc. Telephon- und Invalidenmarken - Entwerthungs - Stempel fertigt schnell zu billigsten Preisen

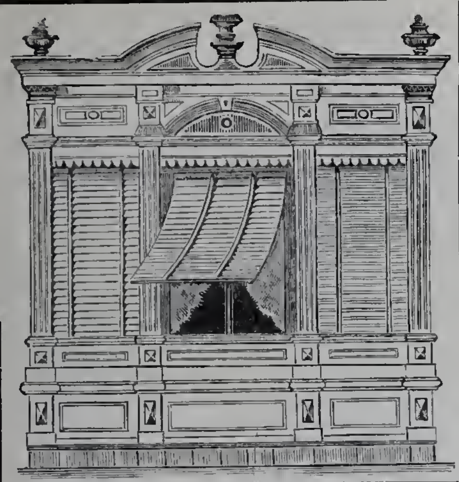
W. Kaufhold, Berlin SO., Adalbertstrasse 11.
Fernsprecher Amt IV, 3838.
Musterbogen stehen zur Verfügung.



Neu! **Patent-Niederdruck-Dampfheizung** *Neu!*
mit
Patent-Ventilregelung
der Heizkörper ohne Entlüftung und ohne Regelungsmäntel.
Das Beste u. Vollkommenste auf diesem Gebiete.
Ausführung durch die
Aktien-Gesellschaft Schäffer & Walcker,



Patent-Gasöfen. BERLIN, Lindenstrasse 18. Patent-Gasherde.
Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen, Dampf-Wasch- und Kochanstalten
sowie Beleuchtungsgegenstände jeder Art.
Beschreibungen kostenfrei.



Hallesche
Jallousie- und Rollläden-Fabrik
Franz Rudolph & Co.
Gegründ. 1879. **HALLE a. S.** Fernspr. 472.
Dampfbetrieb
mit allen Special-Maschinen
liefern
Zugjalousien mit Gurt, Ketten und Stahlband.
Rollläden auf Drell mit Lichtschlitzen oder Stahlplättchen.
Kostenanschläge gratis.

Georg von Cölln, Hannover.

Stabeisen, und sonstige **Façoneisen,** ⊥ **Träger, Gusseiserne Säulen.**
Eiserne Bauconstructionen.
Eisenblech, Weissblech, Zinkblech und Zinkweiss.
Oefen und Herde.
Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren. — Feld- und Industriebahnen nebst Zubehör.

Actien-Gesellschaft
Moencheberger Gewerkschaft
Dampfziegeleien, Thonwaaren- und Chamottestein-Fabrik in Cassel
liefert Verblendsteine, Formsteine, Kaminsteine u. s. w.
Ferner als „**Spezialität**":
Beste Dachfalzziegel aus Thon
gesintert, gebrannt, naturfarbig (roth), gedämpft und in allen Glasuren
unter Garantie für Wetterbeständigkeit.



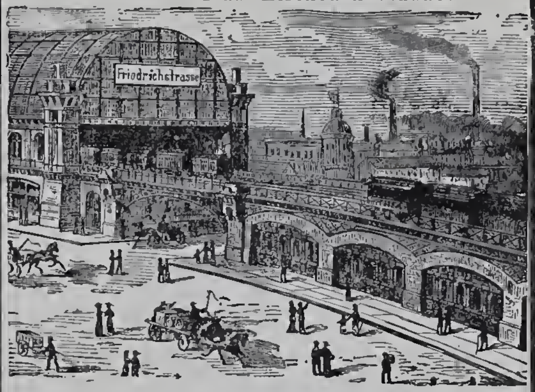
Valentin Hammeran, Frankfurt a. Main.
Kunstschmiede-Werkstatt.
Fabrik schmiedeeiserner Gitter-Ornamente,
gestanzt, gepresst, von Hand getrieben u. geschmiedet, als Rosetten, Blätter, Kelche, Köpfe, Blumen, Spiralen, Gitterspitzen, Gitterknöpfe und Mittelgesenke mit Anschweissenden, Gitter-Nieten, -Kugeln und Schrauben.
Reichhaltiges Musterbuch.

Büsscher & Hoffmann.

Bahnhof Eberswalde, Halle a. d. S.,
Strassburg i. E., Mainz, Mariaschein in Böhmen.
Filialen:
Breslau, Königsberg in Preussen, Nürnberg.

Einfache und Doppel-Pappdächer;
Verbesserte Holzcement-Dächer;
Asphaltplatten;
Asphalt; fertige Isolirungen.
Complette Ausführung.
Langjährige Garantie.

Auf Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct



mittelst unserer Asphaltfilzplatten **100 000** qm Gewölbfläche isolirt.

Act.-Ges. f. Glasindustrie

vormals Friedr. Siemens, Dresden.

DRAHTGLAS

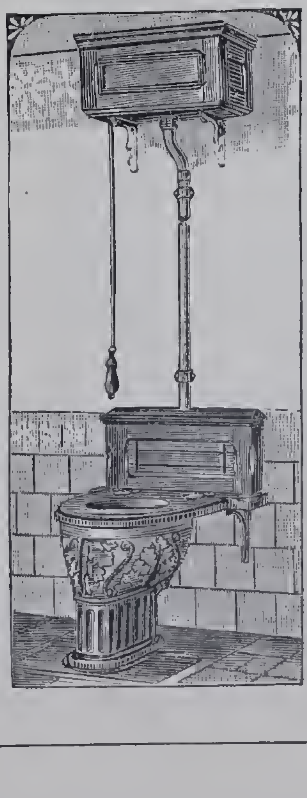
D. R. P. 46278 u. 60560.

Für **Oberlichte, Fussboden, Fabrikfenster bestes** Material, verschiedene Stärken, Flächen bis 1.75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Gröstmöglichste Bruchsicherheit gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben** bei **etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammen hält, **sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffekt.**

Bei vielen **Staats- u. Privat-Bauten** in **grossem Umfange** mit **bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht.

Zahlreiche **Zeugnisse, Prospekte** und **Muster** zu Diensten.



W. & R. GOEBEL, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle
in Amerikanischen Washontclosets.
Preislisten gratis und franco.

SKIZZEN.

Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig.

Architektonische und decorative Studien und Entwürfe von **OTTO RIETH.**

Hiervon neu ausgegeben: **Dritte Folge.**

30 Blatt Handzeichnungen in Lichtdruck. — In Prachtband gebunden Preis 20 Mark.



Monumentaler Brückenpfeiler als Triumphbogen.
Aus Rieth, Folge I.

Decorative Composition in architektonischem Rahmen. — Wandmalerei mit perspectivischer Architektur. — Allegorische Composition im Rahmen einer Festarchitektur. — Wanddenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Bronze und Marmor. — Wandmalerei mit Allegorie in Architekturrahmen. — Theil einer Gedenkhalle als Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck. — Theil einer Kuppeldecoration für eine Musikhalle. — Portalarchitektur in Sandstein in einer Kunstausstellung. — Decorative Festarchitektur als Wandmalerei. — Nischendecoration mit Statue in Marmor. — Monumentalarchitektur als Theaterprospect. — Theil eines Baues für grosse Festaufführungen. — Monumentale Treppenanlagen mit Hofarchitektur. — Architektur für ein kleines Portal mit darüber befindlicher Loggia. — Wandmalerei. — Portal einer monumentalen Umfriedigung. — Wanddecoration in plastischer Ausführung. — Decoratives Architekturstück als Wandmalerei. — Prunkgefäss mit allegorischem Beiwerk in Gold, Elfenbein, Email und Bergkrystall. — Plastische Decoration einer Thüre in Stuck mit Vergoldung. — Motiv für ein Rathhaus einer kleinen Stadt. — Theil einer decorativen Portalarchitektur. — Theil eines städtischen Museums. — Monumentaler Brückenkopf. — Capelle einer fürstlichen Burg. — Decoratives Relief in Marmor. — Allegorisches Ornamentstück für plastische Ausführung. — Thürklopfer in Bronze mit theilweiser Vergoldung. — Decorative Composition für plastische Ausführung. — Rathhaus in malerischem Terrain.



Pavillon. Aus Rieth, Folge II.

Bereits früher erschienen: **Folge I. und II.** In Prachtband geb., à 20 Mark.

Aus den bisherigen Besprechungen des Werkes:

Rieth ist nicht einer von den Vielen, welche die Umfassung des Raumes entwerfen, um zu sehen, welche Wirkung dieser selbst dann wohl erlange, sondern er dichtet eine Wirkung und sucht nach ihrem Ausdruck in der Gliederung der Wandformen. Seine Entwürfe sind nach dieser Richtung wahre Perlen architektonischen Feingefühls, ganz begründet auf der Contrastempfindung, auf dem Zusammenstellen der einfachen Wandform und der an rechter Stelle verwendeten Schmuckform. Rieth ist wie dafür geboren, jene phantastisch grossartigen Raumwirkungen wieder ins Leben zu rufen, in welchen die Barockzeit schwelgte. Seit Galli, Bibiena und Servandoni, den Meistern des Barock und Rococo, wüsste ich kaum einen Baukünstler u. s. w. Cornelius Gurlitt in der „Gegenwart".

Skizzen von ungewöhnlicher Kraft und Eigenart der Erfindung, vorgetragen mit der dem Künstler eigenen Sicherheit und Flottheit . . . Dieselben werden ihren Lauf durch die Welt machen und ihre Spuren hinterlassen. Wir können darauf gefasst sein, in Zukunft Rieth'schen Formgedanken in mehr oder weniger freier Fassung bei Wettbewerbungen und in Ausführungen zu begegnen. „Blätter für Architektur und Kunstgewerbe", Berlin.

Die Schmuckformen der Monumentalbauten.

Ein Lehrbuch der Decorationssysteme für das Aeussere und Innere, von **G. EBE**, Architekt.



Hauptportal des Schlosses Châteaudun.
Aus Ebe, Band I.

In drei Bänden.

Bisher ausgegeben: **Band I.**

Antike und Altchristliche Zeit. — Romanische Epoche. — Gothische Epoche.

Mit 223 Textabbild., 3 Lichtdruck- u. 4 farbigen Tafeln. — In Prachtband geb. 30 Mark.

In Bearbeitung: **Band II. Renaissance** und **Band III. Barock, Roccoco und Classicismus.**

Dieses hervorragende Werk — ein wirklich modernes Handbuch der Decorationskunst — giebt in knapper Form das Beste aller Epochen in Bezug auf Innen- und Aussendecoration der Gebäude. Es soll hier eine historisch geordnete Darstellung der **Decoration in ihrer Gesammterscheinung** gegeben werden, wobei insbesondere die Façadensysteme der äusseren und die Wand- und Deckenbildung der inneren Räume ins Auge gefasst sind. Es werden in dem Werke also nicht die einzelnen Ornamente an sich behandelt, sondern **ihre Anwendung.**

Das Werk ist hierbei überreich und vortrefflich illustrirt **und zwar bringt es fast ausnahmslos neue Abbildungen.**

„Kunst für Alle", München: Die Auswahl der Abbildungen ist eine vorzügliche und schon hierdurch zeichnet sich das Werk vor anderen aus, in denen stets dieselben Clichés wiederkehren. Ebenso vermeidet der Text alle Weitschweifigkeiten und beschränkt sich auf treffende Charakteristiken. Mit froher Erwartung kann man den weiteren Theilen entgegensehen.



Thür vom Welserhaus in Augsburg.
Aus Ebe, Band I.

„Zeitschrift für christliche Kunst": Ein Genuss ist es, dem das Gebiet in seltenem Maasse beherrschenden und daher die einzelnen Formen und Motive mit frappanter Sicherheit analysirenden Verfasser in seinen hochinteressanten, von sehr geschickt ausgewählten Abbildungen begleiteten Untersuchungen zu folgen. In dem vortrefflichen Werke verbinden sich historische Forschung und praktische Anweisung in glücklicher Weise u. s. w.

„Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums für Kunst" u. s. w., C. Gerolds Sohn, Wien: Schon dasjenige, was vorliegt, lässt das Urtheil zu, dass der Verfasser von sehr geklärten Anschauungen und gesunden Voraussetzungen ausgeht.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Juni 1896. No. 6.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 51 u. 52. — **Aus Amerika.** 3. Haupteingang der Hackley-Bibliothek in Muskego. 4. Wandschrank im Hause Hobart in Chicago. Text und weitere Abbildungen folgen.

Tafel 53 u. 54. — **Wettbewerb-Entwurf zum Rathhause in Steglitz.** Erster Preis. — Architekten: Reinhardt und Süßenguth in Berlin.

Im December vorigen Jahres schrieb die Gemeinde Steglitz bei Berlin einen Wettbewerb unter den deutschen Architekten zur Erlangung von Plänen für ein Rathhaus aus. Die Entwürfe waren unter Kennwort am 31. März 1896 einzuliefern. Es waren 3 Preise ausgesetzt von 1500, 1000 und 750 Mark und ausserdem der Ankauf weiterer Arbeiten für je 1000 Mark in Aussicht gestellt.

Das Preisgericht bestand aus den Herren Königl. Regierungs- und Baurath Schulze-Berlin, Königl. Baurath Heim-Berlin, Architekt Sehring-Charlottenburg, Gemeinde-Vorsteher Zimmermann, Gemeinde-Baurath Klemann, Schöffe, Architekt Flemming, Gemeinde-Verordneter, Ingenieur Kirchner; die letzten vier in Steglitz.

Von den rechtzeitig eingelaufenen 31 Arbeiten erhielten:

den 1. Preis: der Entwurf „Merkstein" der Architekten Reinhardt und Süßenguth in Berlin,

den 2. Preis: der Entwurf „Bismarck" des Architekten Richard Walter in Charlottenburg,

den 3. Preis: der Entwurf „Marienwürmchen" der Königl. Landbauinspektoren Endell in Steglitz und Rösener in Berlin.

Zum Entwurfe empfohlen und angekauft wurden: Der Entwurf „Vorwärts" des Architekten Max Fritsche in Dresden und der Entwurf „Rodrigo" des Architekten Emil Seydel in Berlin.

Wir bringen auf unseren Tafeln den reizvollen, an erster Stelle ausgezeichneten Entwurf zur Darstellung und entnehmen seinem Erläuterungsberichte dazu folgende Mittheilungen:

„Der Raumvertheilung im Innern entspricht das äussere Bild des Gebäudes. Besonders hervorgehoben ist der Sitzungsaal und der Raum für den Gemeinde-Vorsteher; ersterer durch einen Giebel, letzterer durch einen Thurm, der das Straßenbild beherrscht. Der Haupteingang ist an der Schlossstraße angeordnet und durch einen Portal-Vorbau ausgezeichnet. Die Lage der Räume ergiebt sich aus den Grundrissen. Das Berathungzimmer im II. Obergeschosse ist gleichzeitig zum Vorraum für den Saal bestimmt, und dementsprechend ist auch die Kleiderablage angeordnet. Die Tribüne für das Publikum und die Vertreter der Presse ist mäßig gegen den Saalfußboden erhöht. Der gesonderte Raum für die Gensdarmen ist in das Untergeschoss verlegt und mit der Straße in Verbindung gesetzt. Bierkeller und Heizung liegen unter einem Theil des an der Grunewaldstraße gelegenen Gebäudeflügels, durch eine besondere Treppe vom Hofe aus zugänglich. Die Ziegel der Aussenseiten sollen mittelalterliches Format erhalten; für die Dächer sind holländische Pfannen angenommen."

Tafel 55. — **Der Marktbrunnen und das Finckh'sche Haus in Schwäbisch-Hall,** besprochen von Prof. Dr. Kolb.*)

An der nördlichen, in mehrfachen Terrassen abgestuften Seite des Marktplatzes ist in einer Ecke der Marktbrunnen — früher auch der „Fischbrunnen", der „hübsche Brunnen" genannt — angebracht. Sein Kasten, dessen Wände aus Eisenplatten zusammengefügt sind, steigt zu beträchtlicher Tiefe hinab und fasst über hundert althallische Fuder (zu 110 Liter). Er wird gespeist von 3 eisernen Röhren, die aus der die obere Terrasse abschliessenden Wand entspringen.

Diese zu einer stattlichen Zierfläche ausgestaltete Wand gliedert sich in fünf Felder, und zwar in 3 durch etwas breitere Zwischenfelder auseinandergehaltene Nischen. Die letzteren erhalten ihren unteren Abschluss durch breite, massiv aus der Mauer vorspringende Consolen, und sind überdacht durch reich entwickelte Baldachine. Die seitlichen Nischen zeigen, entsprechend der Profilstellung ihrer Figuren (von denen eine nach rechts die andere nach links gewendet ist) eine größere Breite als die mittlere, welche übrigens gleichwohl als Haupttheil des ganzen Bildwerkes deutlich gekennzeichnet ist durch die aufgerichtete Gestalt und die Stellung des Kämpfers und durch das damit in Zusammenhang stehende stärkere Vorspringen der Console und des Baldachins. Zur Linken (vom Beschauer aus) sitzt Simson im Schmucke seiner lang herabwallenden Locken in ritterlichem Gewand mit dem Federbarett, rittlings auf dem Löwen von Thimmat, eben im Begriff, ihm den Rachen auseinander zu reissen. Rechts hat der eisengepanzerte Ritter Georg dem Drachen, über welchen er gleichfalls rittlings steht, mit mächtiger Faust seinen Kopf niedergezwungen und holt nun mit hochgeschwungener Rechten zum tötlichen Streiche aus. In der Mitte steht der Erzengel Michael, Patron der in nächster Nähe emporragenden Stadtkirche; er ist an Haupt und Leib unbeschützt, wie denn der himmlische Streiter keiner irdischen Schutzwaffen bedarf; das Haupt von reichen Locken, den Leib von schön gefaltetem Gewande umflossen, stößt er dem zu seinen Füßen sich windenden Drachen die Lanze in die Kehle. — Während die menschlichen Helden erst in der Mitte ihres Kampfes stehen, zeigt der Engel schon die volle Sicherheit des Siegers, und so ist die Steigerung, die von den Seitenbildern zum Mittelbilde hin stattfindet, wie in der Höhe und Haltung der Figuren, so auch in der Idee des Hergangs selbst deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Thiere mit ihren aufgesperrten Rachen sind in geschickter Weise als Wasserspeider benutzt. Die Figuren sind in grauem Sandstein mit Sorgfalt ausgeführt.

Der Tüchtigkeit und durchdachten Feinheit der Composition thut die Naivetät des Vortrags, die sich theils in der ungefügen Plumpheit der Bestien, teils in der fast idyllisch-ruhigen Haltung der beiden linksseitigen Kämpfer kund giebt, keinen wesentlichen Eintrag. Etwas störender wirkt die Wahrnehmung, dass die Zwischenfelder mit ihren theils im Halbkreise, theils im Spitzbogen geführten maßwerkartigen Schmucke eine ziemliche Gleichgiltigkeit gegen einheitliche Formengestaltung und gegen symmetrisches Gleichgewicht verraten. Die Baldachine dagegen mit ihren krabbenbesetzten Bögen, ihren in Kreuzblumen auslaufenden Spitzen und herabhängenden Zapfen zeigen die Formen der ausgehenden Gothik durchaus von ihrer reizvollen, das Auge bestechenden Seite.

Auf dem Scheitel der Mauer erhebt sich schön verschlungenes, in Ranken und Blumen auslaufendes eisernes Schlosserwerk im Geschmack der Renaissance, die Bedeutung der drei Nischen in glücklicher Weise wiederholend.

Den Abschluss der Wand zur Rechten bildet der Pranger.. Auf einer achteckigen, durch Stäbe und Hohlkehlen profilierten und durch Bogenwerk belebten Console erhebt er sich als schlankes Spitzthürmchen mit Fialen und Kreuzblume. An seinen vier ausgekehlten Seiten sind in Halshöhe die Eisen angebracht, mit welchen in der guten alten Zeit Obstdiebe, keifende Weiber und andere Missethäter an den Schau- und Schandpfahl angeschlossen wurden. In der That ein Pranger von feinem Kunstgeschmack, vor dem man sich wenigstens zur Betrachtung gerne stellt und von dem man sagen kann, dass hier eine disciplinarische Justizübung, die sonst vielfach in das Gebiet des Rohen und Gemeinen herabreichte, eine künstlerische Verklärung erfahren hat.

Beide Werke, Brunnen- und Pranger, stammen aus dem Jahre 1509. Der Pranger stand vorher an der großen im Hintergrunde des Bildes sichtbaren Kirchentreppe, und wurde bei Errichtung des Brunnens an den neuen Ort versetzt. Somit hat wohl ein und derselbe Künstler beide Werke geschaffen, über dessen Namen aber leider keine Kunde berichtet. Zu etwaigen Vermuthungen bilden einige Namen in Klemms verdienstlicher Arbeit über die Baumeister und Bildhauer Württembergs (in Württ. Vierteljahrshefte für Landesgesch. 1882), besonders ein „Hans von Hall" zu 1513, einen freilich unsicheren Boden.

Das Kaufmann Finckh'sche Haus zur Linken, an welches die Brunnenmauer stößt, ist laut Inschrift im Jahre 1732 gebaut, nachdem der Brand von 1728 einen großen Theil der Stadt zerstört hatte. Es ist neben dem Rathhause (vgl. Jahrgang 1893, No. 4 der „Blätter") eines der anziehendsten Denkmäler der Rokokozeit in Hall. Ein reicher Bilderschmuck belebt die Schauseite, besonders die Fenster des zweiten Stockwerks, die unten Kinderköpfe, oben in rundbildlicher Darstellung Köpfe von Er-

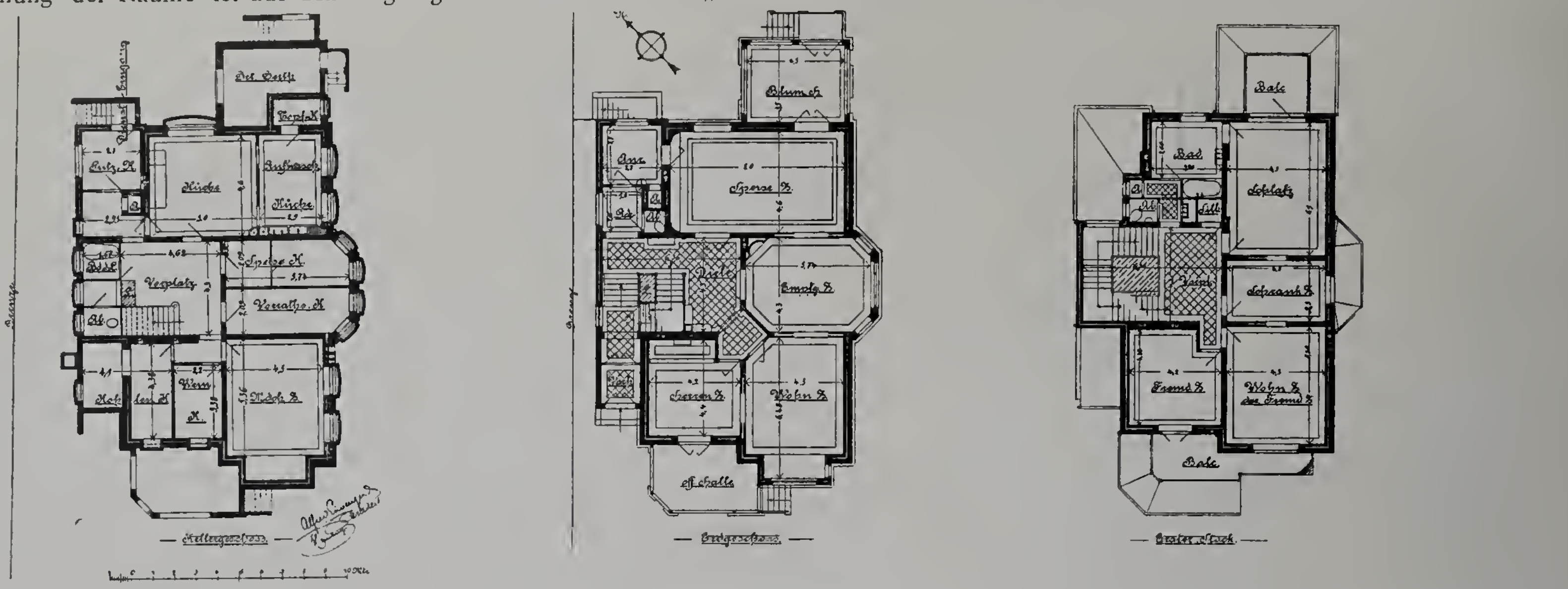
*) S. Jahrg. VI, No. 4.

wachsenen zeigen. Am eigenartigsten sind die drei Figuren, die karyatidenartig die Consolen tragen, auf welchem die Altane ruht: an den Ecken muskulöse Männer mit über den Kopf geworfenem Tuche, die mit rückwärts gestemmten Armen den Druck der Last aufnehmen; in der Mitte eine weich gehaltene Frauengestalt bis an die Brüste mit enganliegendem Gewande bekleidet. Das Mauerwerk des unteren Stockes mit seinen breiten, abgekanteten Steinen ist mit diesen kraftvollen Trägern trefflich zusammengestimmt. Der Name des Baumeisters ist unbekannt.

Taf. 56. **Landhaus in Hamburg, Steinpfad 4.**

Das Haus wurde in den Jahren 1894 und 95 von dem Architekten Alfred Löwengard für Herrn Dr. Julius Lippmann als ein nicht übermäßig reich, aber behaglich eingerichtetes Heim für ein kinderloses Ehepaar erbaut. Es ist ein Putzbau mit braunem Föhrenholzwerk; das Dach ist mit Siegersdorfer Falz- und Schuppenziegeln gedeckt. Die den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner sorgfältig angepasste Anordnung der Räume ist aus den beigefügten Grundrissen ersichtlich. Das Treppenhaus hat eine Täfelung aus gebeiztem Föhrenholz, das Herrenzimmer Föhrenholzdecke und Nussbaumgetäfel. Die Kellerdecken, die Zwischendecken der Holzgebälke und einige Wände sind nach dem Patente de Bruyn und Hoffmann hergestellt. Die Beheizung des Hauses erfolgt durch eine vom Kochherde aus gespeiste Warmwasserheizung. Besondere Schwierigkeiten machten, wegen des schlechten, aus angeschwemmtem Erdreich bestehenden Baugrundes, die Gründungarbeiten. Um einen festen Grund zu schaffen, wurden an beiden Langseiten des Grundstückes Concretwände fest fundiert und zwischen ihnen, zum Theil bis auf 3 m Tiefe, ein Sandlager eingeschwemmt, ein Verfahren, das verhältnissmäßig billig ist und sich gut bewährt hat.

Bei der künstlerischen Ausstattung des Hauses waren der Bildhauer C. Börner und der Maler C. Heuer beschäftigt. Als an der Ausführung sonst wesentlich betheiligt seien genannt: Maurermeister F. Rath, der Zimmermeister Ad. E. Gottschalk, Tischlermeister Vogt und die Kunstschmiede May und Hermann. Die elektrische Beleuchtung wurde durch Schuckert & Co. eingerichtet. Die Baukosten betrugen 58,200 Mk., ausschliesslich der auf den Platzwerth zu rechnenden Sandschwemmung, die rd. 4000 Mk. gekostet hat. Das ist 265 Mk. für das Quadratmeter der Erdgeschossfläche und 27,35 Mk. für das Kubikmeter.



Landhaus in Hamburg, Steinpfad 4.

Taf. 57 und 58. **Die Thürme der heiligen Geist- und der Garnisonkirche in Potsdam.**

Diese beiden Thürme beherrschen, zusammen mit der Schinkel'schen Kuppel von S. Nicolai, das malerische und eigenartige Fernbild Potsdams; Sie legen Zeugniss dafür ab, dass Friedrich Wilhelm I., der ja auch in Berlin u. A. mit großen Opfern Schloss und Zeughaus vollendete, keineswegs ohne Sinn für die Bedeutung der Baukunst gewesen ist. Der 88 m hohe Thurm der Garnisonkirche, der 1735 nach Gerlach'schen Plänen zur Ausführung kam, ist künstlerisch der bedeutendere, obschon bei ihm der Beschleunigung des Baues wegen eine nicht eben vortheilhafte Beschränkung und Ermäßigung des ursprünglich geplanten Aufbaues eintrat. Durch vortretende Ecksäulen und Pilaster ist der Thurm in den oberen Geschossen reich gegliedert und auf den Brüstungen der einzelnen Absätze mit Waffenstücken geschmückt. Die Bauglieder und die Ziertheile des Unterbaues sind aus Backstein-, der obere Aufsatz aus Holz mit Kupferbekleidung. Ueber dem Portal befinden sich Jahreszahl (1735) und Inschrift. Vor 15 Jahren ist der Aufsatz mit der eigenthümlichen, 20 Centner schweren Wetterfahne und vor Kurzem auch der untere Theil des Thurmes in durchgreifender Weise erneuert worden. Die Kirche hat insofern eine weitergehende Bedeutung, als unterhalb der von Feldmann entworfenen und durch Koch modellierten Marmorkanzel der Kirche, die nach damaligem Gelde 20,000 Mk. kostete, die Gruft mit den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen sich befindet. — Die heilige Geistkirche, auf der vorgestreckten Ostspitze der Altstadt Potsdam nach der Havel hinaus 1726 nach einem Plan von Gayette begonnen, erhielt 1734 durch Joh. Fr. Grael den jetzigen schön umrissenen Thurm, dessen beide obersten Geschosse in Holz mit Kupferdeckung ausgeführt sind. Grael ist auch der Meister des Thurmes der Berliner Sophienkirche (1732)*) und fertigte einen Plan für den dortigen Petrithurm. Er ging 1735 nach Schwedt und starb, nach Nicolai, 1740 in Bayreuth. P. W.

*) S. Jahrg. V, Taf. 33.

Taf. 59. **Wohnhaus in Leipzig, Mozartsr. 8.**

Unter den zahlreichen vielstöckigen Miethshäusern, die während der letzten Jahre in Leipzig entstanden sind, finden sich — wie es leider auch in anderen Großstädten der Fall ist — nur wenige, die in künstlerischer Hinsicht, nach Grund- und Aufriss, Beachtung verdienen, indem sie sich über das Mittelmaß erheben. Zu diesen gehört das hier dargestellte, das der Architekt Hugo Franz in den Jahren 1891 und 92 aus eigenen Mitteln erbaute. Es enthält im Erdgeschosse und den drei oberen Stockwerken Wohnungen, deren geschickte Raumanordnung der unten beigefügte Grundriss zeigt. Im Untergeschosse liegen eine Malerwerkstätte, Wohn- und Niederlagräume. Die Waschküche befindet sich im Dachgeschosse. Die Aussenflächen des Gebäudes sind theils mit rothen Siegersdorfer Ziegeln bekleidet, theils in Kalkmörtel rauh geputzt. Für einzelne Architektur- und Ziertheile, insbesondere den reichen Giebelaufsatz, ist Nebraer Sandstein verwendet. Die Giebelfiguren, die den „Fleiss in und ausser dem Hause" darstellen, sind vom Bildhauer Lehnert entworfen und von Schütz ausgemeisselt. Die gelb auf Goldgrund ausgeführten Sgraffitten stammen vom Maler Hesse. An der Ausführung waren ausserdem folgende Leipziger Handwerker betheiligt: Maurermeister Beck, Zimmermeister Linke, Steinmetzmeister Krämer, Tischlermeister Werner u. Haring, Schlossermeister Lange und Glasermeister Ganz. Die Baukosten betrugen 152,000 Mark, d. i. 400 Mark für das Quadratmeter und 15,50 Mark für das Kubikmeter (gemessen vom Kellerfußboden bis zum Mansardengesims).



Wohnhaus in Leipzig, Mozartstr. 8.

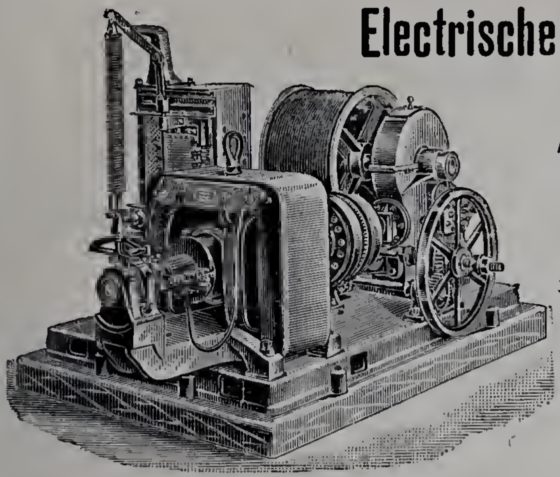
Taf. 60. **Stollenschrank aus der Abtei Gladbach.**

Der Schrank ist in Eichenholz gearbeitet. Auf der — ursprünglich nicht zugehörigen — Mittelthür ist das Gastmahl des reichen Mannes nach dem Evangelium Lucas dargestellt, in den seitlichen Nischen stehen die Reliefbilder der Sonne und des Mondes. Der Unterbau, von den Schubladen abwärts, ist mit Benutzung alter Theile ergänzt. Der Schrank stammt aus der Abtei Gladbach und gehört der Zeit um 1560 an; er ging aus der Sammlung Mohr (Versteigerung in Köln 1888, Katalog Nr. 2) in Privatbesitz nach Aachen über. Er ist ein bezeichnendes Beispiel einer am Niederrhein vom 15. bis zum 17. Jahrh. besonders beliebten und häufigen Art. Während in Süddeutschland schon vor der Mitte des 16. Jahrh. der ganze Formenschatz der Renaissance-Architektur in der Möbeltischlerei offene Aufnahme fand, behielt man am Niederrhein bis ins 17. Jahrh. den von der Gothik ausgebildeten struktiven Aufbau des Mobiliars fast unverändert bei. Nur in der Durchbildung der einzelnen Theile wie im Zierwerk kam der neue Stil der Renaissance zum Ausdruck. O. F.

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. *Die Geschäftstelle.*

Unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugsbetrage für das lfd. Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir in den nächsten Tagen diese Beträge durch Postauftrag einziehen werden. Die Geschäftstelle.



Electrische Personen- und Waarenaufzüge.

Billigster Betrieb.

Vorzügliche Sicherheitsvorrichtungen.

Ausgeführte Anlagen in Berlin jederzeit zu besichtigen.

Hydraulische Personen- und Waarenaufzüge.

Aufzüge für Riemenbetrieb.

Zahlreiche Ausführungen. Vorzügliche Empfehlungen.

Veranschlagungen von Aufzuganlagen bereitwilligst.

9 (1) **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft**

Abtheilung für Aufzugbau

Berlin W., Leipziger-Strasse 19.

Staatsmedaille.

Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei

von **R. F. Schröder, Potsdam**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs



liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:

Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen. Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen

In der Heizkraft unübertroffen

Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.

Musterbücher zu Diensten.

Ausstellung im Musterlager der Fabrik.

Durch jede Buchh. zu beziehen

Entwürfe für moderne Kunstschlosser - Arbeiten

von **F. Brand.**

Mit Beiträgen von E. Härring, Br. Möhring, K. Hoffmann u. A.

Bisher erschienen: Serie I u. II. Je 15 Taf. m. Text in Mappe, à 6 M.

Ein wirklich modernes Werk auf diesem Gebiete, eine üppige Auslese aller heutigen Tags gefragten Arbeiten in durchweg mustergültigen Entwürfen enthaltend, u. grossen Theils von prakt. Kunstschlossern selbst gezeichnet. Mit Gewichts- u. Preisberechnung.

Leipzig. Baumgärtner's Bdlg.

Glasmalerei

H. Drinneberg,

Karlsruhe B.

prämiirt: *Karlsruhe, Mannheim, München, Chicago u. St. Francisco,*

liefert Glasm. in jedem Genre bei hoher stylist., techn. u. künstl. Vollendung.

Seit 40 Jahren bewährtes Verfahren gegen

feuchte Wände

aller Art,

ist Weissang'scher Verbindungskitt

von **Emil Lichtenauer, Durlach.**



Früher **Faas & Dyckerhoff.**

Special-Geschäft für Gesundheitstechnische Anlagen: **Bade-, Wasch-** und **Toiletteinrichtungen** für **Villen, Hôtels, Krankenhäuser, Schulen, Irrenanstalten etc.**

Closets- u. Pissoiranlagen, Volksbäder etc.

Grosses Lager in **Beleuchtungskörpern** aller Art für **Gas-** und **elektrisches Licht.**

Gasheizöfen in allen Stylarten u. nach besonderen Entwürfen.

Zeichen- und Pauspapiere

liefern in den **besten** Qualitäten und zu den **billigsten** Preisen

Classen & Aubreville, Düren (Rhld.)

Man bittet Offerte einzuholen.

Alterthümlich geschmied. Namen- und Firmenschilder fertigt billigst. Preisl. gr. u. fr.

F. Lutzmann, Dessau.

Zeyler & Drechsle,

Bildhauer für Stuck- und Cement-Arbeiten,

Berlin SW.,

Trebbinerstr. 9. Fernsprech-Anschluss Amt VI No. 568.

Den Herren **Baumeistern** und **Architekten** empfehlen wir unseren Trockenstuck für **Innendekorationen** und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir bestrebt sind, stets **neue Muster** in jeder Geschmacksrichtung vorlegen zu können.

A. AIRD Nfg.

(Inh.: Otto Wolber)

Ingenieur und Unternehmer

für Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen.

BERLIN SO.,

Köpnicker-Strasse 53.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

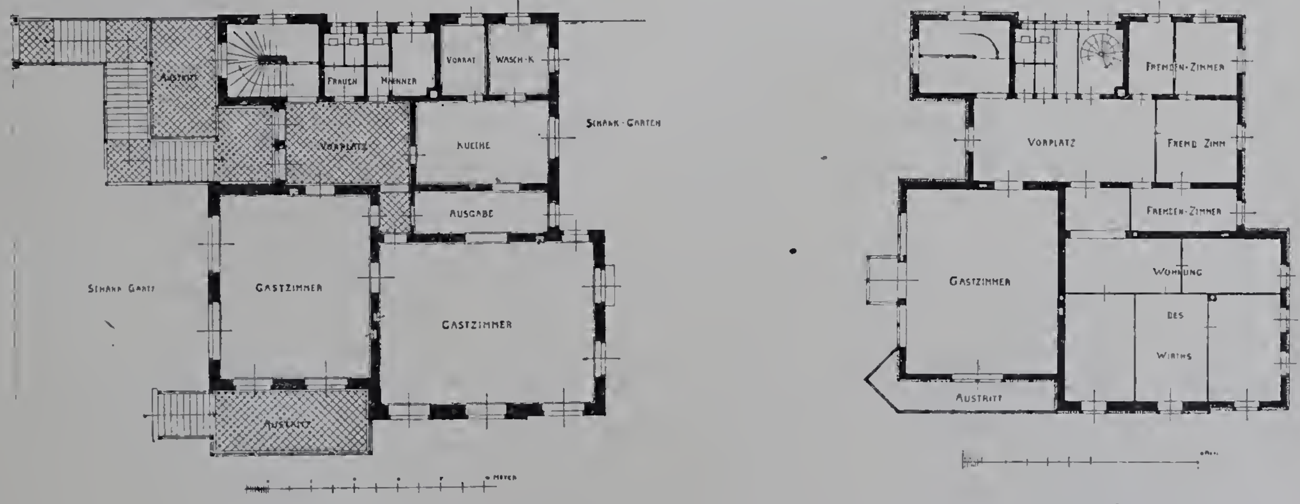
Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Juli 1896. No. 7.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 61 u. 62. — **Die Parkschänke in Plauen bei Dresden, Bernhardstr. 64.**

Das in seiner heiteren, malerischen Gestalt dem Zwecke und der Oertlichkeit mit Geschick angepasste Kneiphaus liegt beinahe am höchsten Punkte der in südwestlicher Richtung aus Dresden nach Plauen hin führenden Bernhardstraße. Es trägt seinen Namen „Parkschänke“ nach dem gegenüberliegenden, sowohl im Sommer wie im Winter viel besuchten „Westend-Park“, der eine prächtige Aussicht auf die sächsische Hauptstadt und ihre reizvolle Umgebung bietet. Der Bau wurde für Herrn M. Schleinitz durch den Dresdener Architekten W. Fichtner in den Jahren 1894 und 1895 errichtet, und dient, wie die hier beigefügten Grundrisse zeigen, in allen Haupträumen den Zwecken der von dem Besitzer geführten Gastwirthschaft. Die starke Steigung des Geländes ermöglichte eine besonders günstige Ausnützung des Untergeschosses, das an der Bergseite die Wirthschafträume, nach dem Hange hin Stallung für 4 Pferde, eine geräumige Waschküche und die Aborte für den Schankgarten enthält. Im Dachgeschosse liegen auskömmliche Wohnräume für die Dienstleute. Das Untergeschoss zeigt im Aeusseren Flächen aus polygonalen Syenitsteinen zwischen Sandsteinecken, -Gesimsen und -Gewänden. Die oberen Geschosse sind aus Ziegeln und Fachwerk erbaut und in den Flächen geputzt. Das Holzwerk ist lasierend leuchtend gelbbraun gefärbt. Das Dach ist mit braunglasierten Ziegeln von Sturm in Freiwaldau (i. Schl.) gedeckt. Das ganze Gebäude wird durch eine von Wichmann in Dresden gelieferte Niederdruck-Dampfheizung erwärmt. Die Ausführung erfolgte im Wesentlichen durch das Baugeschäft F. Fichtner; an ihr betheiligt waren ferner die Maler Heber und Ledig, Tischlermeister Dörr und Glasermeister Sachse und Hofrichter. Der Bau kostete 70,000 Mark, d. i. 224 Mark für das Quadratmeter und 18 Mark für das Kubikmeter.



Erdgeschoss. I. Obergeschoss.

Die Parkschänke in Plauen bei Dresden, Bernhardstr. 64.

— Tafel 63 u. 64. **Aus dem Schlossgarten von Veitshöchheim bei Würzburg.** Mitgetheilt von Dr. Ph. Joseph Keller.

Während in Würzburg selbst der Residenzbau an erster Stelle steht und der Garten zurücktritt, ist bei dem eine Stunde von Würzburg entfernten Veitshöchheim das kleine Schlösschen unbedeutend, Hauptsache dagegen der große Garten mit seinem reichen bildnerischen Schmuck. Er wurde unter Fürstbischof Joh. Phil. Franz von Schönborn (1719—1724) nach dem Plane Balthasar Neumanns aus einem Thiergarten in einen Lustgarten umgewandelt, erhielt aber seine jetzige Gestalt erst unter Adam Friedrich von Seinsheim (1755—1779), dem der jüngere Neumann berathend zur Seite stand.

In diesem Garten mit seinen vielen Gruppen und Statuen soll der philosophierende Fürst die Entwicklung der Weltseele nach Plato zur Darstellung gebracht haben. Es giebt wohl keine mythologische Gottheit, keine Muse, keine Jahreszeit, keine Völkerschaft, kein See- und Landungeheuer, keine Fabel und Sage, die hier nicht durch Werke der Bildhauerkunst vor Augen geführt wäre. Die hauptsächlichsten Meister, welche diesen Riesenauftrag ausführten, waren Johann Peter Wagner von Klosterthores (1730—1809) und Ferdinand Dietz, nach den einen aus Böhmen, nach den anderen aus den Rheinlanden stammend.

Von dem ungleich bedeutenderen Wagner sind die beiden wappenhaltenden Löwen am Ende der Terrasse zum Schlösschen (Abb. 1 u. 2 auf Tafel 63). Das Monogramm A. F. deutet auf Adam Friedrich; das Wappen ist das des Hochstifts Würzburg mit dem Familienwappen der Seinsheim. Gleichfalls von Wagner ist die besonders gelungene Sphinx (Abb. 3 auf Tafel 64) in Rokokotracht mit der hohen, zeitentsprechenden Haarfrisur, und der auf der Treppenwange dem Besucher gleichsam entgegenkommende Drache (Abb. 4 auf Tafel 64).

Von Ferdinand Dietz, dem zweiten der genannten Meister ist die Orpheusgruppe (Abb. folgt). Die Figur des Orpheus in tänzelnder, manierirter Stellung, mit fliegendem Gewande sticht gewaltig ab gegen die vornehme, imponierende Ruhe, die den Werken seines Collegen Wagner eigen ist. Vortrefflich dagegen sind die Thiergestalten durchgeführt.

Tafel 65. — **Das Rathhaus in Hamburg.** 3. Giebel an der Nord-West-Seite.*)

Besprechung und weitere Abbildungen folgen.

Tafel 66. — **Landhaus in Grunewald, Fontanestr. 8.**

Das freundliche Haus, dessen zweckmäßige Raumvertheilung die beigefügten Grundrisse zeigen, wurde für Herrn Bankier G. Schröter von dem Regierungsbaumeister O. Stahn-Berlin in den Jahren 1893 und 94 als Wohnstatt für Sommer und Winter erbaut. Der Gebäudesockel und das Erdgeschoss des Eckthurmes sind aus Rathenower Handstrichsteinen erbaut und weiss geputzt. Die Fenstergewände pp. bestehen aus grauem Sandstein, die Wandflächen sind geputzt und ohne Anstrich. Das Holzwerk ist dunkelbraun gefärbt. Die Fachwerkwände des 1. Stockwerks sind innen mit Gipsdielen, unter Belassung einer 3 cm breiten Luft-

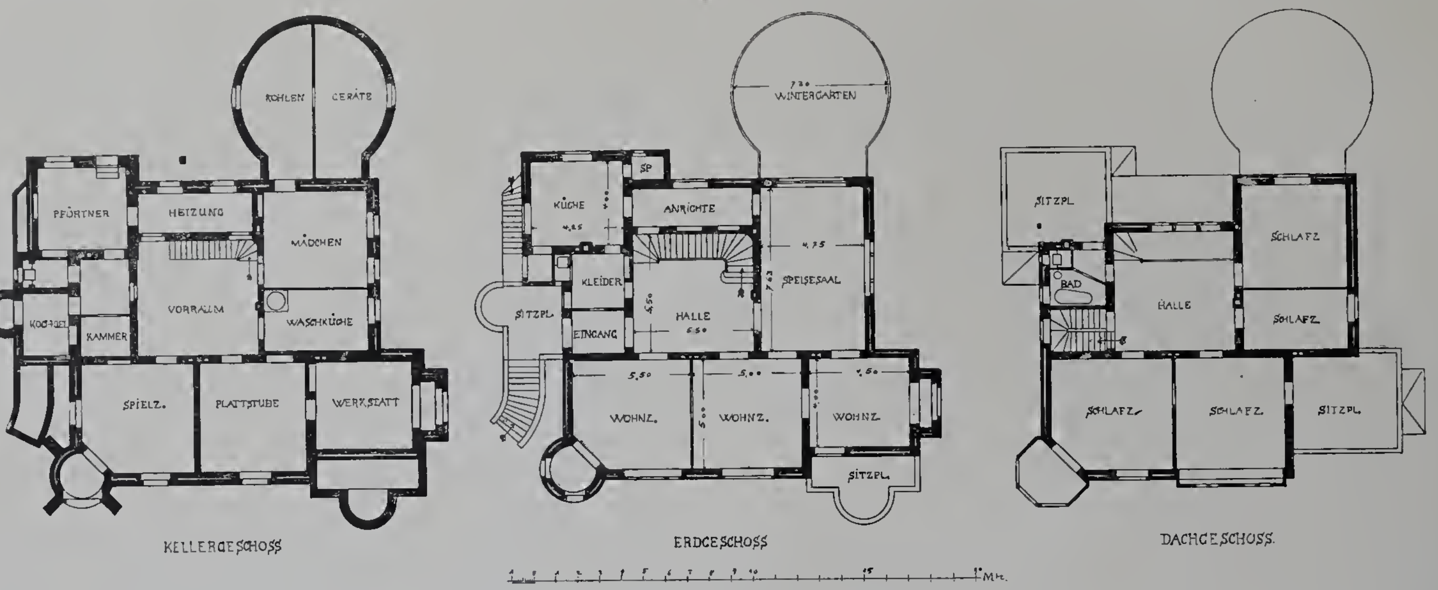
*) S. No. 4.

isolierschicht, bekleidet. Die Erwärmung des Hauses sammt des Wintergartens erfolgt durch eine Warmwassersammelheizung. Die künstlerischen Malereien wurden durch den Maler H a l l s t r ö m - Berlin, die Bildhauerarbeiten von S c h i r m e r - Wilmersdorf ausgeführt. Sonst sind zu nennen: O. M ö b i u s - Charlottenburg für die Maurer- und Zimmerarbeiten, L a n g e r & M e t t l i n g - Berlin für das Schmiedewerk. Die Bausumme betrug insgesammt 65 000 Mark, wovon 8000 Mark auf den Wintergarten entfallen. Das ist 235 Mark für das Quadratmeter und 20 Mark für das Kubikmeter.

Weitere 3 Entwürfe mit den Kennworten „Kuppel“, „Vorhof“ und „Elias“ wurden zum Ankauf empfohlen.

Eine besondere Schwierigkeit der Aufgabe lag in der Programmbestimmung, dass die Hauptachse der Synagoge von Westen nach Osten gerichtet und gleichzeitig die Hauptaussenseite möglichst gleichlaufend mit der Bauflucht des Hiltropwalls gerichtet werden sollte, der von NW. nach SO. laufenden Hauptstraße, an welcher der Haupteingang anzuordnen war.

Dem Berichte des Preisgerichtes entnehmen wir folgendes Urtheil über den an erster Stelle ausgezeichneten Entwurf:



Landhaus in Grunewald, Fontanestr.

T a f e l 67 u n d 68. — **Wettbewerbentwurf zu einer Synagoge für Dortmund.** Erster Preis — Architekt: Königlicher Regierungsbaumeister E. F ü r s t e n a u in Charlottenburg.

Ende Oktober v. Jhrs. schrieb die Synagogengemeinde zu Dortmund einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine neue Synagoge aus, welche 750 Sitzplätze für Männer und 450 Sitzplätze für Frauen, letztere auf Emporen, enthalten sollte.

Es waren 3 Preise von 5000, 3000 und 1500 M. ausgesetzt und das Recht vorbehalten, auf Vorschlag des Preisgerichts weitere Entwürfe für je 500 M. zu erwerben.

Die Entwürfe waren bis zum 1. April 1896 einzuliefern. Als Bausumme standen einschliesslich der Kosten für die innere Ausstattung, die Heizung, Beleuchtung, Wasserleitung, Entwässerung und Platzregelung 350 000 M. zur Verfügung, deren Innehaltung Hauptbedingung für die Preisertheilung sein sollte.

Das Preisgericht bestand aus den Herren Geh. Reg.-Rath E n d e, Königl. Baurath S c h m i e d e n, der an Stelle des verhinderten Geh. Oberreg.-Rath Persius eintrat, Stadtbaurath M e r k und Stadtbauinspektor K u l l r i c h, beide in Dortmund, und den Vorstehern der ausschreibenden Gemeinde und Repräsentantenversammlung, Herren Elias, Freund und Wolff.



Wettbewerbentwurf zur Synagoge in Dortmund.
Lageplan.

Von den rechtzeitig eingelaufenen 59 Arbeiten erhielt einstimmig den 1. Preis: der Entwurf No. 12, Kennwort „A und B“, des Königl. Regierungsbaumeisters F ü r s t e n a u zu Potsdam, jetzt in Charlottenburg;

den 2. Preis: ebenfalls einstimmig der Entwurf No. 5, Kennwort „Südosten und Osten“, der Architekten H ö n i g e r und S e d e l m e i e r in Berlin;

Den 3. Preis: Der Entwurf No. 38, Kennwort „Dortmund“ des Architekten G e o r g N e f t in Magdeburg.

„Der Entwurf No. 12 überwindet in zwei Varianten A und B bei äusserst geringem kubischen Inhalt die Schwierigkeiten des Programms in natürlicher und ungezwungener Weise. Als Centralbau aus dem Achteck entwickelt, zeigt er die eine der Fronten mit dem Haupteingang parallel dem Hiltropwall und erreicht dabei gleichzeitig eine Orientirung des Allerheiligsten genau nach Osten. Die Variante B verdient ihrer größeren Einfachheit und Klarheit halber den Vorzug. Der Eingang in den Innenraum gegenüber dem Allerheiligsten ist erreicht. Die in freier Behandlung spätgothischer Formen sich bewegende Architektur des Aeusseren und des Inneren ist überaus anziehend und wohlgelungen. Den praktischen Bedürfnissen ist mit Ausschluss der gar zu winkligen Nebenräume überall Rechnung getragen. Die zu den Emporen führenden Wendeltreppen sind zu eng gerathen, eine Umgestaltung derselben zu Treppen mit geraden Läufen ist indessen leicht zu bewirken.“

Ausser den Vorzügen des geringen Raum-Inhalts und der genauen Erfüllung der Programmbestimmungen dürfte wohl wesentlich auch die klare, durchsichtige und weiträumige, dabei würdevolle und akustisch jedenfalls sehr günstige Gestaltung des Innenraums, verbunden mit dem reich gegliederten, das Innere ohne überflüssige Hohlräume treu wiederspiegelnden äusseren Aufbau dem Entwurfe den Preis verschafft haben.

Die technischen Mitglieder des Preisgerichts empfahlen schliesslich der Gemeinde einstimmig, unter Verzicht auf die strenge Ostorientirung, die Hauptaxe der Synagoge von SW nach NO zu legen und den mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurf nach der erforderlichen Umarbeitung der Ausführung zu Grunde zu legen.

T a f e l 69 und 70. — **Kopenhagen**, mitgetheilt von P. J o h a n s e n. 14 u. 15. **Das Rathhaus.** (Schluss zu No. 1.)

Nachdem das ältere Rathhaus, das auf einer anderen Stelle an demselben Platze wie das jetzige lag, bei der großen Feuersbrunst 1795 abgebrannt war, wurde Christian Frederik H a n s e n einige Jahre später damit betraut, ein neues Rathhaus aufzuführen. Der Bau wurde im Jahre 1805 begonnen und 1815 vollendet. Das etwas schwerfällige, aber große und kräftige Aeussere zeigt den von Hansen beliebten römischen Stil. Leider ist es nur in Putz ausgeführt; die nach den Napoleonkriegen erschöpften Geldmittel haben andere Baustoffe nicht gestattet. An der Ostseite verbinden zwei schwere Bogen den Hauptbau mit dem Gefängnisse. Der daneben liegende halbrunde Bau mit dem kleineren Thorbau ist vor einigen Jahren vom Professor L. F e n g e r für die städtischen Bureaux der Stadt ausgeführt. Am Friese des Hauptgiebels stehen die Anfangsworte des alten Gesetzes Waldemar II. (1241): „Med Lov skal man Land bygge“, d. h. Gesetze bauen das Land. Der Bau eines neuen und größeren Rathhauses ist vor vier Jahren unter Leitung Martin Nyrops begonnen. Nach dessen Vollendung wird das ältere Rathhaus nur als Justizgebäude verwendet werden.

BÜCHERSCHAU.

Palastarchitektur von Oberitalien und Toscana vom XIII. bis XVII. Jahrhundert. III. Band. Venedig, herausgegeben von O t t o R a s c h d o r f f, Architekt und Professor a. d. Kgl. techn. Hochschule zu Berlin. Verlag von E. Wasmuth, Berlin.

Von diesem stattlichen Werke, über dessen Erscheinen auf Seite 3 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift berichtet wurde, ist vor Kurzem die zweite Lieferung ausgegeben worden. Sie bringt photographische Aufnahmen von den Palästen Ducale, Gozzi und Vendramin-Calergi, sowie der Scuola di S. Giovanni Evangelista, die geometrischen Darstellungen der Hauptsysteme dieser und einiger anderer Bauten und die farbige

Wiedergabe einer Tiepolo'schen Decke aus der Scuola del Carmine. Die Hauptaufnahmen erhalten einen besonderen Werth durch die in geschickter Weise an ihrem Rande verzeichneten Haupthöhen- und Achsenmaße, vorausgesetzt, dass diese Maße durchaus genau sind. Es muss auffallen, wenn sie mit den auf Millimeter bestimmten Einzelmaßen der geometrischen Aufnahmezeichnungen nicht übereinstimmen. Beim Pal. Vendramin-Calergi misst z. B. die Höhe der Erdgeschosspilaster, nach Taf. 30: 5,845—0,92 = 4,925 m, nach der Aufmessung der Taf. 31 nur 4,90 m; nach Taf. 30 ist das Hauptgesims desselben Gebäudes 1,15 m, nach Taf. 33 nur 1,115 m hoch. Sind solche Abweichungen durch die Wirklichkeit begründet, so wird es nöthig sein, sie aufzuklären, andernfalls müssten sie unbedingt vermieden werden, damit das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Messungen gewahrt bleiben kann. Die Tafeln zeigen im Uebrigen alle Vorzüge der früheren: künstlerisch sorgfältige Darstellung und zumeist vortreffliche Wiedergabe. Nur die Farbentafel lässt zu wünschen übrig. Sie bietet zwar ein recht angenehmes Bild, aber als eine genaue Wiedergabe des Gegenstandes wird sie kaum gelten können; jedenfalls zeigt sie in den figürlichen Darstellungen Farbentöne, die Tiepolo nie gemalt hat. Auch in technischer Hinsicht steht sie mit der störenden Verschiebung ihrer Farbenplatten nicht auf der Höhe des Uebrigen. Zweifellos wird es dem rührigen Verleger gelingen, solche Mängel fernerhin zu vermeiden, damit das prächtige Werk auf der Höhe bleibt, die seine Veröffentlichungen auszuzeichnen pflegt. —g.—

Deutsche Schmiedearbeiten aus fünf Jahrhunderten. Ausgewählt und herausgegeben von Adalbert Roeper, mit einem Vorwort versehen von Hans Bösch, II. Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg. — 50 Tafeln. — Photographie und Lichtdruck von Jos. Albert, München. — Jos. Albert Kunstverlag, München. — In fester Mappe Preis 30 Mark. —

Das Werk bildet eine Fortsetzung und Ergänzung des von denselben Verfassern im gleichen Verlage herausgegebenen schönen Gitter-Werkes, welches an dieser Stelle vor Kurzem besprochen wurde.*) Es ist ihm nach Art und Ausstattung wie hinsichtlich der Vortrefflichkeit des gebotenen Stoffes gleich. Während aber dort nur Gitter, und zwar vornehmlich große Stücke, zur Darstellung kamen, werden hier die kleinen und kleinsten Werke der mittelalterlichen Schmiedekunst in sorgfältiger Auswahl und mustergiltigen Abbildungen wiedergegeben. Gothisch geformte Thürbeschläge und Beschlagtheile des 14. und 15. Jahrhunderts bilden den Anfang. Ihnen sind Schlösser, Schlosstheile und Schlüssel, Thürgriffe, -Ringe, -Klopfer und -Bänder aus denselben und späteren Jahrhunderten angereiht; Kirchenleuchter, kleine Glockenstühle, Dreifüße und ähnliche Geräthe bilden den Schluss. Die meisten Stücke befinden sich in den Nürnberger Sammlungen, im Germanischen und bayerischen Gewerbemuseum, andere im Münchener Nationalmuseum, der städtischen Kunstsammlung von Bamberg sowie den Augsburger Sammlungen Riedinger, Stöhr, Fugger u. A. Das Werk bildet eine ausgezeichnete und reichhaltige Vorbildersammlung, die ihrem Zwecke: „den tüchtigen, verständnissvollen Meistern des heutigen Kunstgewerbes ein Führer und Berather zu sein" in bester Weise gerecht wird. Ihr Werth wäre noch größer, wenn den Abbildungen ein Maßstab oder eine Mittheilung über die Hauptmaße beigegeben wäre. Ein Hauptvorzug der alten Werke liegt in der feinsinnigen Wahl des richtigen Maßstabes, in der heute noch vielfach arg gefehlt wird. Es wäre dringend zu wünschen, dass die Verlagshandlung das Werk durch Herausgabe eines die Hauptmaße der Stücke mittheilenden Verzeichnisses ergänzte. Sie würde dessen Werth für den praktischen Gebrauch dadurch ausserordentlich erhöhen. Doch auch in der jetzigen Form sei das Werk allen Freunden und Jüngern des Kunstgewerbes angelegentlich empfohlen. — g. —

*) S. Seite 11 dieses Jhrgs.

Meyer's Conversations-Lexikon. Ein Nachschlagebuch des allgemeinen Wissens. Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage mit ungefähr 10 000 Abbildungen im Text und 950 Bildertafeln, Karten und Plänen. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut 1895 und 1896.

Seitdem hier über dieses ausgezeichnete Werk berichtet wurde,*) sind 3 weitere Bände erschienen, und die Ausgabe des zwölften Bandes ist als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Besonders umfangreiche Abhandungen über architektonische Gegenstände enthalten die Bände 9 bis 11 gerade nicht, weil zufällig die in den behandelten Buchstabengrenzen, Hübbe — Mauri, liegenden Stichworte aus baulichem Gebiete keinen Anlass dazu bieten; aber eine große Anzahl kleiner Aufsätze, die alles Wichtige über ihren Gegenstand kurz und treffend melden, zeugen von der Gründlichkeit und Sicherheit, mit der der Stoff behandelt wird. Hervorgehoben seien die zum Theil mit guten Abbildungen versehenen Abschnitte über Intarsia, Isolierschichten, Kalkofen, Kandelaber, Kapitäl, — welche Schreibweise statt des richtigeren Kapitell leider beibehalten ist — Karnies, Kirchenbaukunst, Kochherde, Krankenhäuser, Kreuzgesims, Kuppelgräber, Kymatien — bei deren ohne Abbildungen für den Uneingeweihten leider kaum verständlichen Erklärung der Verfasser sich als fester Bötticherianer zeigt —, Lehrgerüste, Leichenschauhaus, Markthallen, Mauersteine u. A. m. Hierzu kommen die eingehenden Besprechungen der Baudenkmäler größerer Städte, insbesondere von Köln, Konstantinopel, Kopenhagen und Leipzig, denen auch, wie vielen anderen, vortreffliche Stadtpläne beigegeben sind. Von Arbeiten aus anderen Gebieten sind vornehmlich die geographischen mit ihren klaren Karten und die naturwissenschaftlichen mit ihren ausgezeichneten farbigen Darstellungen zu rühmen. In seiner ganzen Anlage und Durchführung zeigt das Werk immer mehr eine Höhe der Vollendung, wie sie bisher von ähnlichen nicht erreicht wurde. — g. —

*) Jahrgang VIII, Seite 38.

ANZEIGEN.

Dem Juliheft liegt ein Prospekt des **Kunstgewerblichen Ateliers** von **J. C. Haas** in **Frankfurt a. M.** bei, auf welches wir hiermit aufmerksam machen. **Die Geschäftstelle.**

„Export“. **J. C. Haas** „Import“.

Frankfurt am Main

Kunstgewerbliche Anstalt

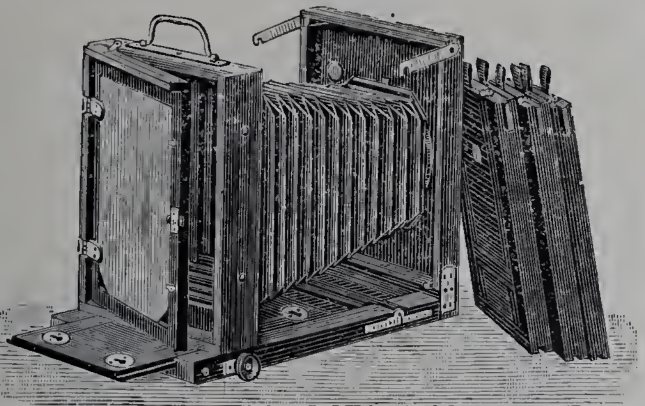
für Glas-Aetzerei, Glasmalerei und Kunstverglasung.

Specialität:

Glasätzerei in allen Stylarten in künstlerischer Ausführung bis zu den grössten Dimensionen.

Prospecte etc. in allen Städten bei Grosshändlern und Glasermeistern.

Dr. Winzer & Co., Nachf. Emil Fuchs, Photograph. Manufactur,



Dresden, Palais Gutenberg,
Waisenhausstr. 15, part. u. I Etage.

Detailgeschäft
Johannes-Allee (Ecke Seestr.)

Filiale: **Lemberg,** Oesterreich.

Photographische Ausrüstungen in allen Preislagen. **Preisbuch über 300 Seiten mit mehreren Hundert Abbildungen** frei gegen 20 Pf.

Kostenanschläge u. Anleitung kostenlos.

— Streng reelle Bedienung. —

Lieferant verschiedener staatlicher und grosser Privat-Institute.

En gros. EXPORT. En detail.



Neu! **Patent-Niederdruck-Dampfheizung** *Neu!*
mit
Patent-Ventilregelung

der Heizkörper ohne Entlüftung und ohne Regelungsmäntel.

Das Beste u. Vollkommenste auf diesem Gebiete.

Ausführung durch die

Aktien-Gesellschaft Schäffer & Walcker,



Patent-Gasöfen. BERLIN, Lindenstrasse 18. Patent-Gasherde.

Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen, Dampf-Wasch- und Kochanstalten sowie Beleuchtungsgegenstände jeder Art.

Beschreibungen kostenfrei.



Siegersdorfer Werke, vorm. Fried. Hoffmann,
Actien-Gesellschaft.

Thonwaaren-Fabrik Siegersdorf (Strecke Berlin-Breslau)

Bureau in **Berlin:** N., Kesselstrasse 7.

Verblendsteine, Formsteine, Terracotten, Dachfalzziegel, Kaminsteine

Feuerfeste Steine, Fliesen, altdeutsche Oefen.

Grösste Auswahl in Naturfarben, Erdglasuren, Bleiglasuren.

Langjährige Garantie für Wetterbeständigkeit.

Franz Brechenmacher

Frankfurt a. Main

Specialgeschäft für

Kunstschmiedearbeiten

liefert

Thore, Treppengeländer
Balcon- und Grabgitter

Glasdächer

sowie

Beleuchtungs-Gegenstände

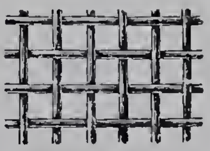
jeder Art etc.

nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in unübertroffener Arbeit.

Dampf-Betrieb.

GOLDENE MEDAILLE
d. König-Ludwig-Preis-Stiftung, Nürnberg.

Prämiirt
in Karlsruhe (Baden), München u. Chicago.



Rabitzgewebe

sowie alle Sorten Drahtgeflechte zu Gartenzäunen liefert billigst die Fabrik von

C. S. SCHMIDT,
Niederlahnstein am Rhein.

Büsscher & Hoffmann.

Bahnhof Eberswalde, Halle a. d. S., Strassburg i. E., Mainz, Mariaschein in Böhmen.

Filialen:
Breslau, Königsberg in Preussen, Nürnberg.

Einfache und Doppel-Pappdächer;
Verbesserte Holzcement-Dächer;
Asphaltplatten;
Asphalt; fertige Isolirungen.
Complette Ausführung.
Langjährige Garantie.

Auf Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct



mittelst unserer Asphaltfilzplatten **100 000** qm Gewölbfläche isolirt.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

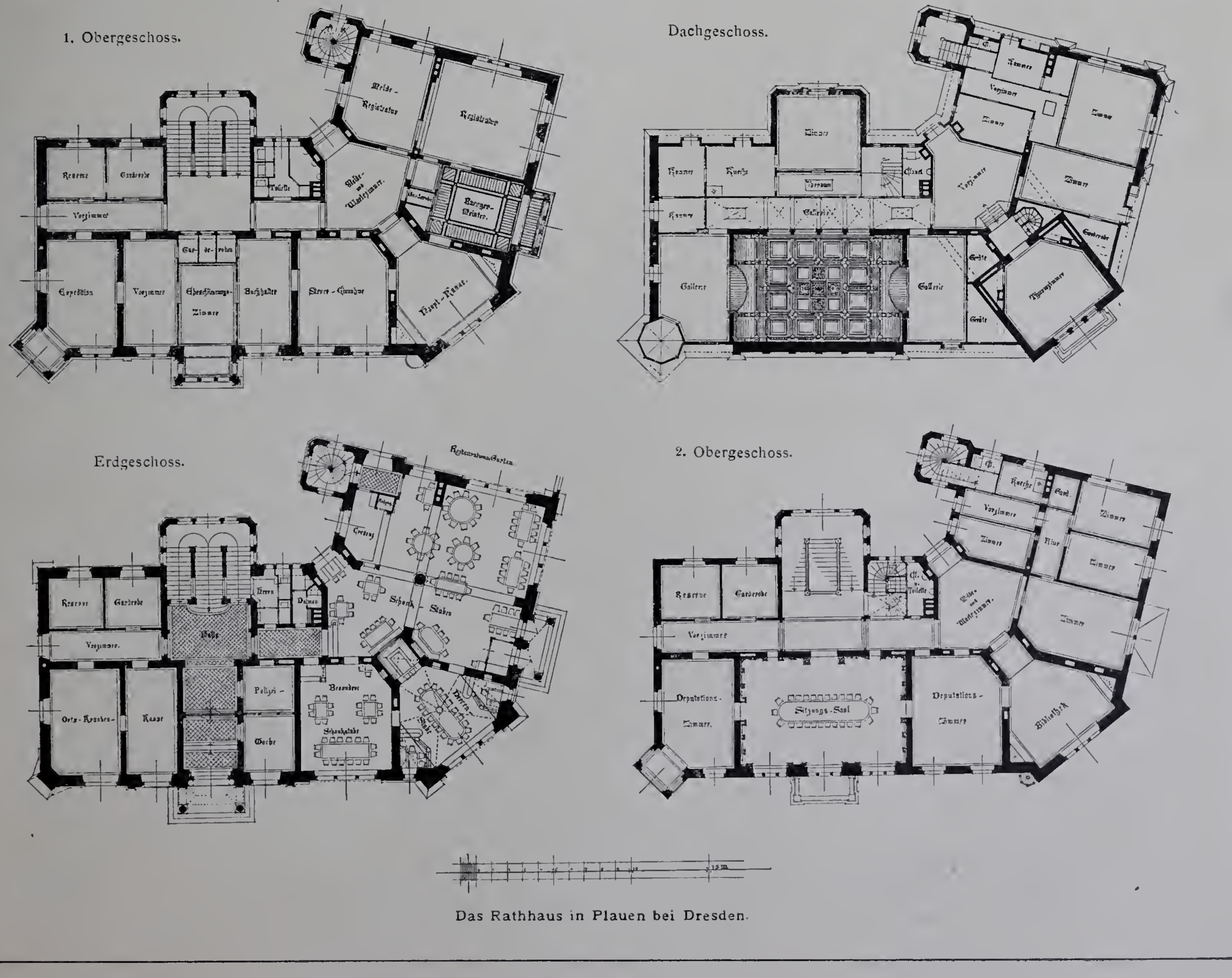
Jahrgang IX. BERLIN, 1. August 1896. No. 8.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 71 u. 72. — Das Rathhaus in Plauen bei Dresden.

Das stattliche Haus, ein bezeichnendes Denkmal für den wachsenden und gediegenen Wohlstand der Plauener Bürgerschaft, wurde von der Gemeinde Plauen in der Zeit vom April 1893 bis zum September 1894 durch die Dresdener Architekten Lossow und Viehweger erbaut. Es enthält im Erdgeschosse ausser den Schankräumen der Rathhauskellerwirthschaft die Polizeiwache und die Ortskrankenkasse, in den Obergeschossen die gesammten Geschäftsräume für den Gemeinderath, die Sparkasse, die Volksbücherei, das Standesamt und neben einer größeren Wohnung für den Rathskellerwirth, zwei kleinere für den Hausmann und den Schutzmann. Das Erdgeschoss sowie die Eck- und sonstigen Quaderungen bestehen aus gelbem Postelwitzer, die übrigen architektonischen Gliederungen aus gelbem Cottaer Sandstein. Die Wandflächen sind mit böhmischem Kalkmörtel geputzt. Das Innere ist künstlerisch sorgfältig, wenn auch zumeist einfach, durchgestaltet. Im Sitzungssaale sind Wände und Decken in Eichenholz getäfelt. Die Thüren der Haupträume haben theilweise reichere schmiedeiserne Beschläge und Füllungsgitter erhalten. Im Rathhauskeller sind die Wände getäfelt, die Decken zum Theil gewölbt, zum Theil zeigen sie Balkendecken mit geputzten Zwischenflächen.

Die Modelle des bildnerischen Schmuckes lieferte der Hofstuckateur C. Roch in Dresden. Auf der Console an der linken Seite des Thurmes



Das Rathhaus in Plauen bei Dresden.

ist vor Kurzem ein Ritter St. Georg vom Professor Henze aufgestellt worden. Als an der Ausführung betheiligt seien genannt: Architekt Fichtner für die Maurer- und Zimmerarbeiten, Ackermann und Fichtner für die Steinmetzarbeiten, Udlust & Hartmann, Hickmann, Merkel, Schwibbus, Jähnichen, Dörr und Jentsch für die Tischlerarbeiten, Heber & Ledig, Kiesling und Albert für die Malerarbeiten, Urban für die Glasmalereien, Böhme & Hennen, Steuer und Geissler für die Gas-, Bau- und Kunstschlosserarbeiten, Rübenack für die Dachdeckung und Kelling für die Sammelheizung.

Die Gesammtbaukosten betrugen rund 196 000 Mark, ausschliesslich der Heizanlage, der Saalausstattung und der Einfriedigungen. Das ist rund 308 Mark für das Quadratmeter und rund 15 Mark für das Kubikmeter.

Taf. 73. **Aus dem Schlossparke von Veitshöchheim bei Würzburg.** — 3. Die Orpheusgruppe. Mitgetheilt von Dr. Ph. Joseph Keller. (Text s. Seite 39.)

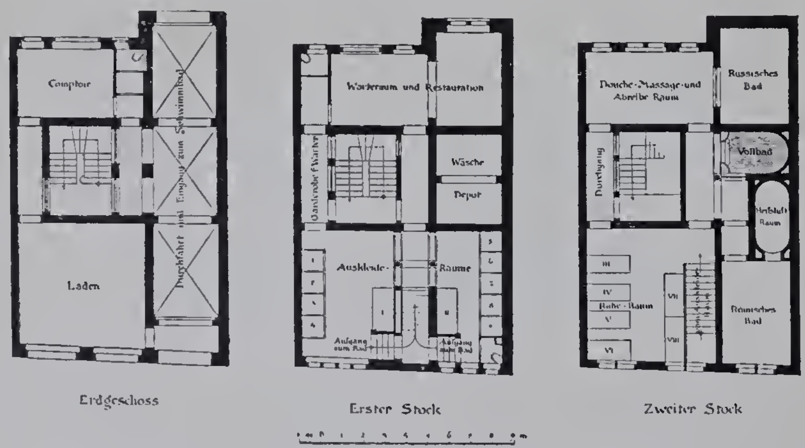
Taf. 74. **Aus Würzburg.** Mitgetheilt von Dr. Ph. Joseph Keller (Fortsetzung zu No. 5.)

3. Bildwerke im Schlossgarten.

Der Hofgarten zu Würzburg ist nur noch zum Theil in seiner ursprünglichen Gestalt, zu der wiederum Balthasar Neumann den Plan fertigte, erhalten. Kleiner als der Garten zu Veitshöchheim, zeigt er auc geringeren plastischen Schmuck. Der hervorragendste Meister ist der schon früher erwähnte Johann Peter Wagner. Von ihm sind die beiden einzigen größeren Gruppen des Gartens: Raub der Europa und Proserpina. Mehr aber als hier zeigt sich die Meisterschaft Wagners an den kleineren Statuen, sowie an den reizenden Kindergruppen, welche die Gallerien und Treppen des Gartens krönen. Inmitten des Weges zwischen den beiden genannten großen Gruppen begrenzen acht auf Postamenten sitzende Figuren ein großes Rondel; vier davon stellen die Jahreszeiten dar, die übrigen sind Panisken und Faune. Von den ersteren zeigt unsere Tafel den Sommer, durch eine garbenhaltende, ährenbekränzte jugendliche Frau dargestellt und den Winter, einen greisenhaften, an einer Wärmpfanne sich wärmenden und in Pelz sich einhüllenden Mann. Die Form der Postamente lässt erkennen, dass diese Figuren erst nach der eigentlichen Rokoko-Zeit, etwa um 1775 entstanden sind. (Schluss folgt.)

Tafel 75. — **Das neue Schwimmbad in Stettin,** Vorderhaus, Rossmarkt-Straße 15.

Ende des Jahres 1893 schrieb die gemeinnützige Baugesellschaft in Stettin unter den Mitgliedern der „Vereinigung Berliner Architekten" und den Stettiner Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine auf dem Grundstück Rossmarktstraße 15 zu errichtende Volks-Badeanstalt aus. Der schmale an der Straße gelegene Grundstücktheil sollte mit einem Wohnhause besetzt, auf dem breiteren Hinterland aber das eigentliche Bad eingerichtet werden. Zu diesem Wettbewerb liefen fünf Arbeiten ein, von denen die des Regierungsbaumeisters Ludwig Otte-Groß-Lichterfelde, den ersten Preis erhielt und als Grundlage für



Vorderhaus der neuen Schwimmbäder in Stettin.

die Ausführung angenommen wurde.*) Das Bauprogramm wurde für die letztere, die in den Jahren 1894 u. 1895 erfolgte, derart umgestaltet, dass das Vorderhaus nicht zu Wohnzwecken, sondern als römisch-russisches Bad einzurichten war. Die geringe Grundstückbreite von nur 10 m bereitete besondere Schwierigkeiten. Sie machte es nothwendig, das Bad in 2 Geschossen unterzubringen. Das geschah, wie die Grundrisse zeigen, derart, dass im ersten Stock die Ankleideräume, im zweiten das eigentliche Bad nebst dem Ruheraum angeordnet wurde. Eine besonders günstig und geschützt gelegene Treppe verbindet den letzteren mit den ersteren. Das Erdgeschoss enthält Geschäfts- und Ladenräume, das Untergeschoss die Heizkammern und die Maschinen für die elektrische Beleuchtunganlagen.

Erhebliche Schwierigkeiten bereitete auch die Gestaltung der Straßenseite, für die der Architekt, angesichts der geringen Breite, zur Erzielung einer stattlichen Wirkung eine regelmäßige, strenge Theilung festhalten zu sollen glaubte. Bedauerlich und störend ist die selbstredend ohne Mitwirkung des Architekten erfolgte Anbringung der stillosen Jalousie-Schutzvorrichtungen in den Fenstern des zweiten Stockwerks.

Der untere Theil der Vorderseite und die Gliederungen des Obergeschosses bestehen aus rothem Nebraer Sandstein, die obere Wandfläche ist in Kalk geputzt und hell getönt. Der Greifenkopf — das Stettiner Stadtwappen — über der Inschrifttafel ist vom Bildhauer Bissing in Berlin, das Relief über dem obersten Mittelfenster von Thomas in Stettin modelliert. Das Innere ist durchweg in Cement gemauert und hat zwischen Eisenträgern gewölbte Decken. Die Treppe ist vom Erdgeschoss aufwärts nach Joly's Patent angelegt. Die Ausführung der Maurerarbeiten erfolgte durch August Schröder in Stettin, die der Steinhauerarbeiten durch A. Kämpfer in Berlin. Die Baukosten sind noch nicht genau ermittelt.

*) s. Deutsche Bauzeitung 1891, S. 221 u. 225.

Tafel 76. — **Aus Amerika.** 5. Treppe im Hause Morre zu Chicago. Text und weitere Abbildungen folgen.

Tafel 77. — **Schrank im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.**

Der wohlerhaltene Schrank aus dunkelgebeiztem Eichenholz, eine holländische Arbeit aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, ist ausgezeichnet durch die klare architektonische Gliederung wie durch das wohlabgewogene Relief der Rahmenprofile, welches sich dem Aufbau des Ganzen durchweg unterordnet. — Der Schrank ist zweigeschossig mit niedrig gehaltenem Obertheil, etwa doppelt so hohem Mitteltheil und Boden mit Schubladen auf kräftigen Knopffüßen; Ecken und Mitte sind mit Pilastern besetzt. — Die Füllungflächen der Schubladen sind ebenso wie das Gesims mit dem breiten Rankenfriese in flacherhabener Arbeit geschnitzt. Die Pilaster zeigen unterhalb der Kapitelle schwarzgebeiztes Bandwerk, welches ausgeschnitten und aufgelegt ist, auch fehlen nicht die für den holländischen Möbelstil jener Zeit so bezeichnenden aufgelegten Plättchen und jene herabhängenden balusterförmigen Stäbchen, gleichfalls aus schwarzgebeiztem Holz. — Die Maße — ohne die Ausladungen — betragen 1,43 m in der Länge, 2,05 m in der Höhe und 0,61 m in der Tiefe.

R. Bn.

Tafel 78. — **Landhaus in Grunewald, Wangenheimstr. 23—25.**

Das durch die geschickte Gliederung seiner Masse und die anmuthig-heitere Färbung seines Holzwerkes vor seinen Nachbarn ausgezeichnete Landhaus wurde für Herrn Geheimen Regierungs-Rath Dr. Kieschke durch den Architekten, Kgl. Regierungs-Baumeister L. Dihm in der Zeit von August 1895 bis zum April 1896 erbaut. Die Einrichtung, wie sie aus den hier beigefügten Grundrissen ersichtlich ist, entspricht genau den von dem Bauherrn ausführlich gestellten Bedingungen. Das Untergeschoss enthält, ausser der Waschküche mit dem Plättzimmer und den Vorrathsräumen, eine Pförtnerwohnung und die Warmwasserheizung nebst dem Kohlenraum. Unter den Vorrathsräumen ist ein stattlicher Wein- und Bierkeller von 2,8 m Tiefe angelegt. Im Erdgeschosse liegen die Wohnräume mit der Küche und ihren Nebengelassen. Bemerkenswerth ist, dass die Speisekammer, ausser von der Küche, auch vom Anrichteraume zugänglich ist, sowie die Anlage eines besonderen bedeckten Balkons für die Dienstboten. Das erste Stockwerk umschliesst die Schlafräume mit dem Bad, sowie die Arbeits- und Spielzimmer der Kinder. Der Dachraum ist in drei Geschosse getheilt, deren unterstes neben geräumigen Kammern, drei Zimmer für Kinder, Dienstboten und Fremde, das mittlere den Trockenboden und Turnraum enthält, während das oberste zu mannigfacher Benutzung verfügbar ist.

Das Aeussere erhebt sich über einem rothen Ziegelsockel im Wesentlichen als Putzbau. Die ohne Anstrich gelassenen Wandflächen sind durch umrissene und mit Weisskalk getünchte Verzierungen, die insbesondere die Fenster umrahmen, reizvoll belebt. Die Fensterbogen, die Gesimse und der obere Theil des Erkerschaftes zeigen wieder rothe Ziegel. Das Holzwerk ist mit Oelfarbe in einem satten Roth gestrichen, von dem die Farben der mit Weiss, Grün, Schwarz und Gelb keckgetönten Gliederungen sich kräftig abheben. Die Gesimse sind geputzt und mit Kratzmustern nach hessischer Art verziert. Das Dach ist in mustergiltiger Ausführung mit Cauber Schiefer nach deutscher Art eingedeckt. Das Innere ist einfach, aber mit künstlerischer Sorgfalt durchgestaltet. Die Haupträume des Erdgeschosses haben Holzdecken und Wandgetäfel erhalten. Als an der Ausführung wesentlich betheiligt seien genannt: Maurer- und Zimmermeister Aug. Jänicke, Steinmetzmeister Kaempfer und Guido Krebs, Tischlermeister C. Hardt und Max Schulz & Co., Malermeister Friedrich Vorsheim, Schlossermeister und Kunstschmiede Golde & Raebel, Dachdeckermeister Paul Seibel und Bildhauer und Stuckierer Worminsky. Die Heizung wurde von Angrick in Berlin eingerichtet. Die Gesammtkosten betragen rund 66 000 Mark, das ist 260 Mark für das Quadratmeter und 26 Mark für das Kubikmeter.

Taf. 79 u. 80. **Die Kommandantur in Potsdam,** Schlossstraße 7, ist das alte Plöger'sche Haus an der Ecke der Hohewegstraße, das 1754 gleichzeitig mit zwölf anderen Bürgerhäusern entstanden ist. Dieses Haus, eines der schönsten Barockhäuser Potsdams, welches durch Lübke in die „Geschichte der Architektur" aufgenommen wurde, ist gewiss ein recht günstiges Zeugniss für die Art und Weise, wie Friedrich II. durch Joh. Boumann d. Aelteren nach dem Zerwürfniss mit Knobelsdorff, bezw. nach dessen Tode, nach italienischen Vorbildern „Fassaden" ausführen liess und zugleich dafür, dass Boumann keineswegs so unfähig war, wie man nach dem absprechenden Urtheile Knobelsdorff's glauben sollte. Die Hauptfront hat eine Länge von 25 Metern und gilt als eine Nachbildung des Palazzo Valmarana zu Vicenza. Der Uebelstand, dass in der Palladianischen Zeichnung einige Mezzaninfenster Architrav und Fries des Hauptgesimses durchschneiden, ist — wie Manger in seiner Baugeschichte anerkennt — hier sehr geschickt vermieden. Die Figuren auf der Attika sind vom Bildhauer Benkert; die Flachreliefs über den Fenstern des Erdgeschosses und die prächtige Eckfigur eines Kriegers in antiker Tracht im Obergeschosse des Gebäudes von dem talentvollen Bildhauer Heymüller († 1760). (Andere Arbeiten von diesem letzteren sind mehre Figuren an dem neuen Portal der Nikolaikirche aus dem Jahre 1753, sowie ein großer Theil der Neptungruppe des großen Bassins im Lustgarten, die 1746 modellirt wurde.) P. W.

ANZEIGEN.

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme dass ein solches Verfahren erwünscht erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen.

Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen.

Die Geschäftstelle.

Der im Juliheft avisirte Prospekt des **Kunstgewerblichen Ateliers** von **J. C. Haas** in **Frankfurt a. M.** liegt dem heutigen Augustheft bei, und machen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

Die Geschäftstelle.

Ich beehre mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass von dem in meinem Verlage erscheinenden Werke

JAPANISCHE MOTIVE

für

FLÄCHENVERZIERUNG

EIN FORMENSCHATZ FÜR DAS KUNSTGEWERBE

MIT ERLÄUTERNDEM TEXT

HERAUSGEGEBEN VON

DR. FRIEDRICH DENEKEN

ASSISTENT AM MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE IN HAMBURG

soeben die vierte Lieferung erschienen ist.

Das Werk wird in 10 Lieferungen zu je 10 Tafeln, Format 29:40 ctm. vollständig sein und wird je nach Wunsch in Lieferungen zu je M. 5.— oder vollständig in eleganter Mappe zu M. 55.— geliefert.

Theilzahlungen sind gestattet.

Das Werk kann, soweit erschienen, bei mir eingesehen werden; auch ist jede Buchhandlung in der Lage, Interessenten die erste Lieferung zur Einsicht zu beschaffen.

Dem Werke liegt eine im Privatbesitz befindliche Sammlung der trefflichsten Schablonen zu Grunde. Zu diesem Grundstock haben in dankenswerthem Entgegenkommen das

Königliche Kunstgewerbemuseum in Berlin

und das

Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg

eine Reihe besonders schöner Muster beigesteuert.

Bei dem zunehmenden Einfluss Japans auf das deutsche und ausserdeutsche Kunstgewerbe steht zu hoffen, dass sich das Werk als eine **Quelle vielseitiger Anregungen** für den Fachmann erweisen und auf die Neugestaltung künstlerischer Ideen befruchtend einwirken wird.

Hochachtungsvoll

Julius Becker, Verlagsbuchhandlung.

C. Maquet, „Vereinigte Fabriken" **Heidelberg** und **Berlin W.,**
Charlottenstr. 63.
Badeeinrichtungen für Private und Anstalten,
Wannen aus Marmor, Zink, Nickel und Kupfer.
Dampfbadestühle. Ofen für Holz-, Kohlen- u. Gasheizung.



Metallwaaren für Badeeinrichtungen, Dampf, Wasser u. Gas.
Herdheizungsanlagen, Gewächshaus-Heizungen.

Goldene Medaille Heidelberg 1876.
Goldene Medaille Mannheim 1880.
Goldene Medaille Amsterdam 1883.

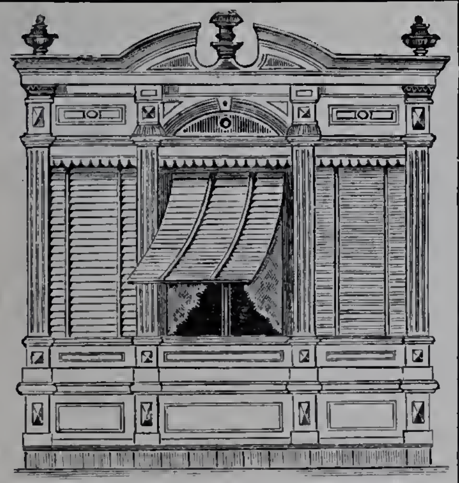
PORTLAND CEMENTWERK HEIDELBERG vorm. SCHIFFERDECKER & SÖHNE

Second Price Sidney 1879/80.
Second Price Melbourne 1880.
Prämiirt Chicago 1893.

Portland-Cement-Werk Heidelberg

vorm. **Schifferdecker & Söhne** in **Heidelberg**

empfiehlt sein Fabrikat von anerkannt höchster Bindekraft, bei stets gleichmässiger Qualität zu Hoch- und Wasserbauten, Canalisirungen, Betonirungen, zur Kunststeinfabrikation etc. etc.



Hallesche
Jallousie- und Rollläden-Fabrik
Franz Rudolph & Co.
Gegründ. 1879. **HALLE a. S.** Fernspr. 472.
Dampfbetrieb
mit allen Special-Maschinen
liefern
Zugjalousien mit Gurt, Ketten und Stahlband.
Rollläden auf Drell mit Lichtschlitzen oder Stahlplättchen.
Kostenanschläge gratis.



Neu! Patent-Niederdruck-Dampfheizung *Neu!*
mit
Patent-Ventilregelung
der Heizkörper ohne Entlüftung und ohne Regelungsmäntel.
Das Beste u. Vollkommenste auf diesem Gebiete.
Ausführung durch die
Aktien-Gesellschaft Schäffer & Walcker,
Patent-Gasöfen. BERLIN, Lindenstrasse 18. Patent-Gasherde.
Fabrik für Heizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen, Dampf-Wasch- und Kochanstalten
sowie Beleuchtungsgegenstände jeder Art.
Beschreibungen kostenfrei.



Act.-Ges. f. Glasindustrie
vormals Friedr. Siemens, Dresden.

DRAHTGLAS

D. R. P. 46278 u. 60560.

Für **Oberlichte, Fussboden, Fabrikfenster bestes** Material, verschiedene Stärken, Flächen bis 1.75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Grösstmöglichste Bruchsicherheit gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben** bei **etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammen hält, **sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffekt.**

Bei vielen **Staats- u. Privat-Bauten** in **grossem Umfange** mit **bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht.

Zahlreiche **Zeugnisse, Prospekte** und **Muster** zu Diensten.

Linoleum

Bestes deutsches Fabrikat.

Empfehlenswerther, billiger, praktischer und dauerhafter als Holzfussboden

glatt,	ca.	2	mm	stark,	Quadratm.	1,60 M.
„	„	3	„	„	„	2,30 „
„	„	4	„	„	„	2,85 „
gemust.	„	1½	„	„	„	1,33 „
„	„	2	„	„	„	1,80 „
„	„	3	„	„	„	2,75 „
„	„	4	„	„	„	3,30 „

Bei ganzen Rollen Preisermässigung.
Teppiche, Vorlagen, Läufer billigst.
Auftr. von **30** M. an und Proben franco.

J. W. Sältzer, HANNOVER

Franz Brechenmacher

Frankfurt a. Main
Specialgeschäft für
Kunstschmiedearbeiten
liefert
Thore, Treppengeländer
Balcon- und Grabgitter
Glasdächer
sowie
Beleuchtungs-Gegenstände
jeder Art etc.
nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in unübertroffener Arbeit.

Dampf-Betrieb.

GOLDENE MEDAILLE
d. König-Ludwig-Preis-Stiftung, Nürnberg.
Prämiirt
in Karlsruhe (Baden), München u. Chicago.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

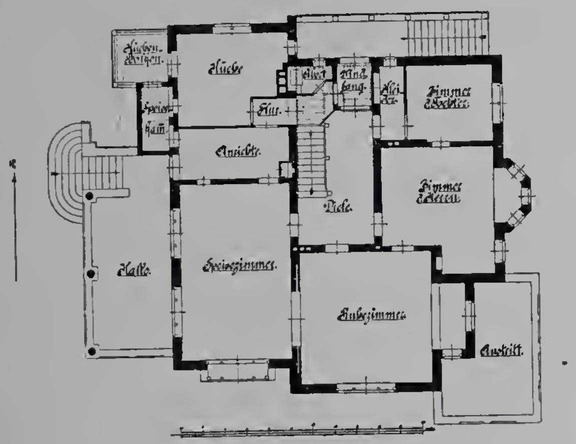
Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

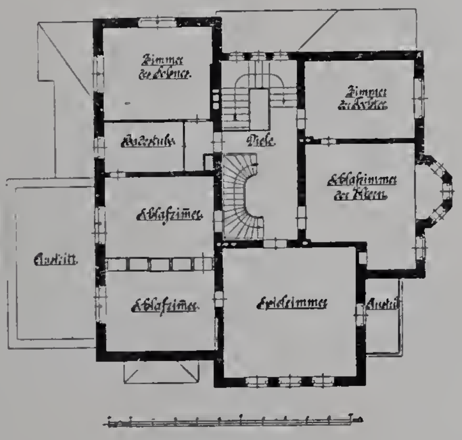
Jahrgang IX. BERLIN, 1. September 1896. No. 9.

ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Tafel 78. (Text siehe Seite 46.)



Erdgeschoss.



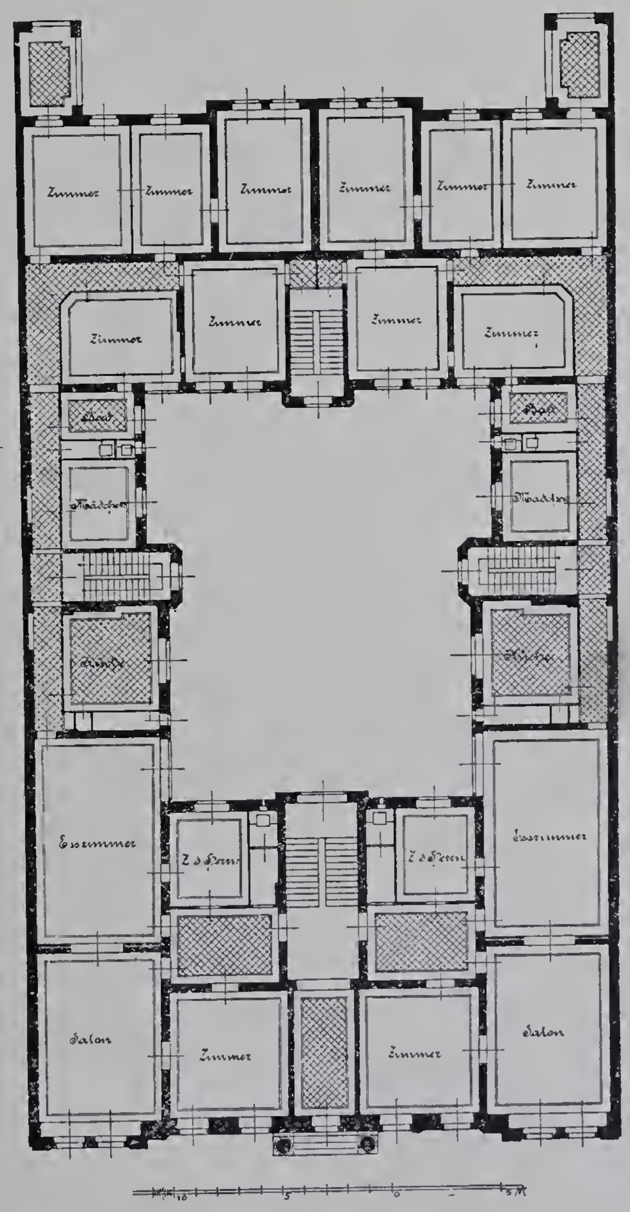
Obergeschoss.

Landhaus im Grunewald, Wangenheimstrasse 23—25.

Tafel 81. — **Wohnhaus in Berlin, Tauenzienstr. 14.**

Der stattliche Bau steht in dem an Berlin unmittelbar anschliessenden Theile Charlottenburgs, der durchweg mit vornehmen, mehrgeschossigen Miethhäusern besetzt ist, und ist dementsprechend, wie der mitgetheilte Grundriss zeigt, zu großen, gediegen ausgestatteten Wohnungen eingerichtet. Er wurde von den Berliner Architekten Messel & Altgelt im Jahre 1895 errichtet und ist Besitzthum des letztgenannten Theilhabers des Geschäftes. Die Aussenseiten sind zum Wesentlichen in Kalkmörtel geputzt, nur die den Witterungeinflüssen besonders ausgesetzten Theile, Hauptgesims, Balkonplatten u. A., bestehen aus Sandstein. Die bildnerischen Ziertheile sind von dem Bildhauer H. Giesecke aus Kalkmörtel frei angetragen. Das Vorderhaus hat Holz-Balkendecken; Seitenflügel und Quergebäude haben Stein-Eisendecken nach dem System Kleine. Die drei unteren Geschosse werden durch eine Sammelheizung erwärmt, und das ganze Haus ist mit elektrischer Beleuchtung versehen. Die Ausführung erfolgte in Unternehmung durch die als Erbauer genannten Architekten; als an ihr sonst hervorragend betheiligt sind zu nennen: der Bildhauer Riegelmann für die Holzschnitzereien des Innern, Steinmetzmeister O. Metzing, Zimmermeister Kühn, Tischlermeister H. u. A. Mittag und E. Gossow, Malermeister Bodenstein und die Kunstschmiede Stahl & Sohn, sowie Schulz & Holdefleiss.

Die Baukosten betrugen 46 146 Mark, d. i. 438 Mark f. d. Quadratmeter und 18 Mark f. d. Kubikmeter.



Erdgeschoss.

Wohnhaus in Berlin, Tauenzienstr. 4

Tafel 82 und 83. **Aus Stettin.** Mitgetheilt von H. Lemcke. — 1 und 2. **Das Berliner Thor.** Es ist bekannt, dass der als Soldatenfreund berühmte König Friedrich Wilhelm I. von seinen Soldaten nur selten zu wirklichem Kriegführen Gebrauch gemacht hat. Desto stolzer war er auf die einzige Erwerbung, die er seinen Waffen verdankte, auf das den Schweden entrissene Stettin und Altvorpommern. Der 1719 abgeschlossene Friede von Stockholm gab ihm den freien Besitz der bis dahin nur in seiner Sequestration befindlichen Festung. Mit großem Eifer machte er sich daran, die Stadt neu zu befestigen und zugleich

ein Denkmal seiner Besitzergreifung zu errichten, das auch in künstlerischer Beziehung der Bedeutung seiner Erwerbung entspräche und hat dabei für eine solide Prachtentfaltung die Mittel keineswegs sparsam bemessen.

Dieses Denkmal ist das Berliner Thor. Wer als der Schöpfer des in kräftigen und schwungvollen Barockformen sich aufbauenden Triumphthores anzusehen ist, steht nicht fest. Nach Berghaus (im Landbuch von Pommern und Rügen) sollen die Pläne „aus Schlüters nachgelassener Kunstmappe“ stammen. Woher er diese Nachricht hat, sagt er indessen nicht, vielleicht beruht sie lediglich auf Vermuthung. Das Einzige, was wir sicher wissen, ist, dass die Oberleitung des Festungsbaues in den Händen des aus Holland in preussische Dienste übergegangenen Ingenieurs Gerhard Cornelius de Walrave ruhte, dem sein Landsmann Gabriel de Prew als Helfer beigegeben war. Ob ihnen ein Antheil an dem Kunstwerk gebührt, ist ebenfalls nicht festzustellen.

Die an der Aussenseite des Thores befindliche Inschrift giebt die Veranlassung und den Zweck des Baues in markigem Lapidarstil an.

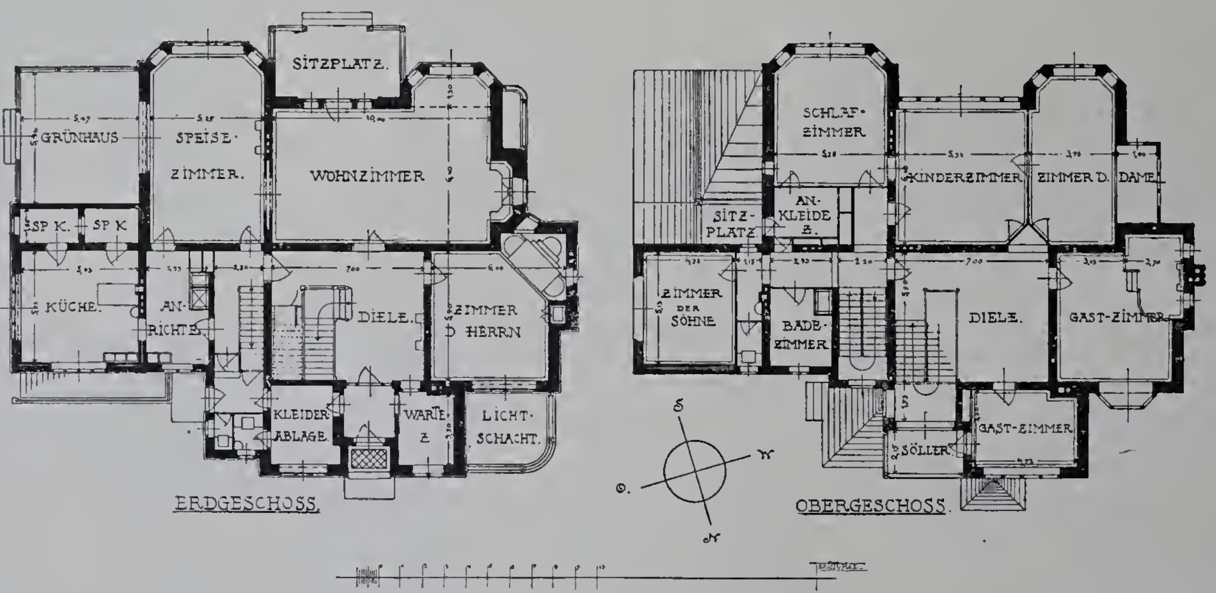
FRIDERICVS WILHELMVS · REX BORVSSIAE · DVCATVM STETINENSEM CESSVM BRANDENBVRGICIS ELECTORIBVS SVB CLIENTELAE FIDE POMERANIAE DVCIBVS REDDITVM · POST FATO AD SVECOS DELATVM . IVSTIS PACTIS IVSTOQVE PRETIO AD PANIM VSQVE EMIT · PARAVIT · SIBIQVE RESTITVIT · ANNO MDCCXIX AC PORTAM BRANDENB : FIERI IVSSIT ·

(Friedrich Wilhelm, König von Preussen hat das Herzogthum Stettin, das den Brandenburgischen Kurfürsten abgetreten, den Herzögen von Pommern als Lehn wiedergegeben, später durch das Verhängniss an die Schweden gekommen war, durch richtigen Vertrag und für richtiges Geld bis zur Peene gekauft, erworben und wiedergewonnen im Jahre 1719, und hat das Brandenburger Thor bauen lassen.)

Schmuckes geführt hat, die nicht als ganz sachgemäß angesehen werden können. Eine mit dem Wesen des Baugewerks wenig in Einklang zu bringende und den ursprünglichen Charakter des Baues als Thor gänzlich verwischende Veränderung hat das Berliner Thor vor einigen Jahren dadurch erfahren, dass man die innere Thoröffnung durch eine Muschelnische schloss und in dieser eine im Volksmunde „die Champagnerflasche“ benannte Brunnensäule aufstellte, die mit Löwenköpfen als Wasserspeier verziert, zuerst eine Büste des Kaisers trug, jetzt mit einer Vase gekrönt ist, welche „die Punschterrine“ heisst. Die Entfernung dieser Verschönerung ist bereits beschlossen, an ihre Stelle soll ein Kunstbrunnen nach dem schönen Entwurfe von Felderhof treten.

Das in seinem Unterbau durch ein stark ausladendes Hauptgesimse wirksam gegen den mehr bildnerischen Oberbau abgegrenzte Aussenportal ist von einer in allen Theilen gleichmäßig kräftigen Wirkung und von reichem Leben. Ganz sachgemäß ist das Innenportal einfacher und bescheidener gehalten, nur der von Trophäenschmuck gebildete und von dem Königswappen gekrönte Giebelbau ist hier reicher belebt. Früher erglänzte das Thor in reicherer Vergoldung als jetzt und machte dadurch einen noch prächtigeren Eindruck. Auch das Relief der Aussenseite, mag es nun den Flussgott der Oder oder den Okeanos darstellen sollen, zeigt nicht minder einen glücklichen Wurf und künstlerisches Können als das ganze Denkmal, dem es sich, auch wenn man von seiner sinnbildenden Bedeutung absieht, ebenso zweckmäßig wie belebend einfügt. Ueberhaupt ist die Ueberführung aus dem Unterbau mit seinen massigen Halbsäulen in die zierlicheren Formen der Bekrönung geschickt und glücklich.

Tafel 84—87. — **Wohnsitz F. Vorster in Köln-Marienburg.** Dieser reizvolle und stattliche Wohnsitz wurde für Herrn Fritz Vorster nach dem Entwurfe des kgl. Baurathes O. March-Charlottenburg durch den Kölner Bauunternehmer Georg Düssel im Jahre 1894 fertig-



Wohnhaus F. Vorster in Köln-Marienburg.

Die Jahreszahl 1719, die fälschlich als das Datum der Erbauung angesehen worden ist, kann sich, wie der Zusammenhang lehrt, nur auf den Abschluss des Stockholmer Friedens beziehen. Aus den Baurechnungen steht fest, dass erst 1725 der Königliche Hofbildhauer Damast in Berlin die Ausführung des bildlichen Schmuckes für das Aussenportal gegen eine Zahlung von 1300 Thalern (ohne das Material) übernahm und ebenso, dass er diese Arbeiten erst 1726 vollendet hat. Den eigentlichen Aufbau führte ein Magdeburger Meister Reinecke für 400 Thaler aus, nachdem ihm die behauenen Steine frei auf das Gerüst geliefert waren. Der Sandstein, aus dem das Ganze ausgeführt ist, wurde sofort mit Oelfarbenanstrich (für 300 Thaler) versehen, die Buchstaben der Inschrift aus einer Composition von Zink und Blei in Berlin von Henri Rollet gegossen.

Die Innenseite des Thores wurde erst viel später fertig gestellt. Friedrich Wilhelm hat ihre Vollendung nicht mehr erlebt. Sein Nachfolger untersagte zunächst die Weiterführung des Baues ganz und gestattete erst auf einen Bericht de Walraves die Fertigstellung, die dann noch im ersten Regierungsjahr Friedrich II. erfolgte. Die Gesammtkosten betrugen hier 2764 Thaler, von denen der Bildhauer Meyer 1000 Thaler erhielt.

Das Thor hatte ursprünglich mit absichtlicher Betonung der Brandenburgischen Erbansprüche im Gegensatz zu Schweden den Namen des Brandenburgischen getragen, aber schon 1740 liess man ihn fallen und schrieb an die Innenseite „Berliner Thor“, und so ist das Thor bis auf den heutigen Tag genannt.

Als Stettin aufhörte Festung zu sein, war das schöne und stolze Thor, ebenso wie das gleichzeitig mit ihm entstandene Königsthor, mit Abbruch bedroht. Eine Vorstellung an den damaligen Thronfolger, der zugleich Statthalter von Pommern war, hatte das Einschreiten des Geh. Raths von Quast, als Conservator der Kunstdenkmäler, zur Folge und es kam ein Vertrag zu Stande, durch den beide Thore in das Eigenthum der Stadt Stettin übergingen und diese sich verpflichtete, für ihre Erhaltung dauernd zu sorgen. Damals wurden die Oeffnungen durch schmiedeeiserne Gitter geschlossen, die Seitenwände mit Epheu und wildem Wein bepflanzt, die Wölbungen mit Rasen überdeckt. Leider wurde es verabsäumt, gleichzeitig die Denkmäler gegen die dauernde Einwirkung der Feuchtigkeit zu sichern, so dass die Verwitterung des durch den Oelanstrich gegen die atmosphärische Nässe nur mangelhaft geschützten Sandsteins schon eine recht bedenkliche geworden ist und theilweise zu Erneuerungen des bildnerischen

gestellt. Die Raumanordnung ist aus den hier beigefügten Grundrissen ersichtlich. Zur Erläuterung seiner Gestaltung giebt uns der Architekt folgende Mittheilungen:

Der Besitzer hat lange in England gelebt und gewünscht, manches von dortiger Bauweise auf seinen Wohnsitz übertragen zu sehen. Englische Eigenart im Landhausbau besteht weniger in den Einzelformen, die theils der dortigen ländlichen Bauweise entlehnt und auch bei uns zu Hause sind, theils auf niederländische Einflüsse zurückgeführt werden können, als in besonderer, von der unseren verschiedenen allgemeinen Auffassung der Bauaufgabe. Zwei wesentliche Gesichtspunkte wurden bei dem vorliegenden Bau von dem Architekten mit um so größerer Bereitwilligkeit im Auge behalten, als sie thatsächlich eines eingehenderen Nachdenkens werth sind, als bei uns darauf verwendet zu werden pflegt.

Dadurch erstens, dass man in England das Landhaus thunlichst nur eine Stufe über den umgebenden Garten erhebt, bringt man sämmtliche Innenräume in engere Beziehung zur ländlichen Umgebung, was für die den Räumen zu gebende künstlerische Stimmung nicht ohne Einfluss sein kann. Auch im Aeusseren muss ein solcher dem Boden unmittelbar entwachsender Bau sich stilgemäß eine schlichtere Natürlichkeit bewahren, als ein auf einem Sockel errichtetes Bauwerk, das eine selbstständigere architektonische Ausbildung beansprucht. Zweitens werden in englischen Innenräumen die Lichtöffnungen nach Größe und Lage in erster Linie so angeordnet, wie es die Wohnlichkeit und Traulichkeit der Räume verlangen. Die angeschobenen Ausbauten haben daher auch weniger den Zweck unserer Erker, mit denen zumeist die Gewinnung schöner Ausblicke angestrebt wird, als die Bestimmung von Lichtsammlern, die es z. B. ermöglichen, dass auch an den Nordseiten wenigstens während einiger Stunden des Tages Sonnenstrahlen den Vorbau und damit das Zimmer berühren. Diese Anbauten mit ihren weichen Wand-Ausbuchtungen dienen auch im besonderen Maße zur Erzielung wohlthuender Abwechselungen in der Grundrissform der Räume. Diese Wirkung wird dadurch noch erhöht, dass die Erker nicht wie bei uns eine besondere Decke erhalten, sondern die Zimmerdecken in gleicher Höhe in die Erker mit Vorliebe hineingeführt werden und damit die bewegte Umrisslinie wiederholen.

Das Aeussere des Hauses hat rothe, weissgefugte Ziegelflächen. Die Fenstergerüste und einige andere Bautheile bestehen aus weissem Sandstein. Das Dach ist mit Rathenower Steinen gedeckt. Das gezeigte Holz-

werk ist dunkelbraun gebeizt. Die Giebelverzierungen sind von den Bildhauern Zeyer & Drechsler — Berlin frei in Stuck angetragen.

In dem auf Tafel 86 dargestellten Musikzimmer ist die Stuckdecke gleichmäßig in gebrochenem Weiss getönt worden. Sämmtliches Holzwerk der Thüren und Paneele, sowie des eingebauten Kaminplatzes, besteht aus poliertem Mahagoni. Die japanische Tapete zeigt Ornamente in Altgold auf Elfenbeingrund.

Die zum Theil reichen Tischlerarbeiten des Inneren sind von H. Pallenberg in Köln ausgeführt.

Das Gärtnerhaus (Tafel 87) befindet sich an der Zufahrt zum Garten-Grundstück. Weil der Bewohner gleichzeitig Pförtnerdienste versieht, hat der an dem Schnittpunkt der das Grundstück begrenzenden zwei Straßen liegende Wohnraum einen Ausbau erhalten, der einen weiteren Ausblick gestattet. —

Tafel 88. — Die Haupteingangsthür der St. Peterskirche in Rostock.

Die Tafel wird im Zusammenhange mit anderen Darstellungen aus Rostock besprochen werden.

Tafel 89 u. 90. — Mittelbau des ehemaligen Kgl. Kadettenhauses in Berlin, Neue Friedrichstr. 13.

Das Gebäude Neue Friedrichstraße 13, jetzt für die Zwecke der Justizverwaltung eingerichtet, die auf dem Grundstücke demnächst einen umfassenden Neubau zu errichten beabsichtigt, war ehemals das Hauptgebäude der Kadetten-Anstalt in Berlin vor deren Verlegung nach Groß-Lichterfelde.

Tafel 89 stellt den Mittelbau, den einzigen architektonisch bedeutsamen Theil der umfangreichen Anlage, dar. Das Gebäude ist in den letzten Regierungsjahren Friedrich's des Großen nach Plänen von Georg Christian Unger erbaut worden, 1776—1779. Es trägt in der architektonischen Gestaltung wie in der Durchbildung der Einzelnheiten deutlich das Gepräge jenes allmälig dem Vordringen des Classicismus weichenden Spätstils des 18. Jahrhunderts, den man mit dem Namen „Zopf“ bezeichnet hat.

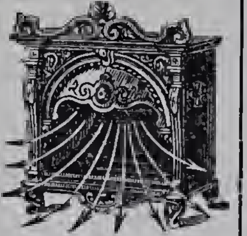
Das Erdgeschoss des dreistöckigen Gebäudes ist im Wesentlichen als Sockel behandelt. Darüber erheben sich im Mittelbau 4 toscanische Wandsäulen, welche ein Triglyphengebälk und einen Giebel tragen. Das mittlere Bogenfenster im Hauptgeschoss zeigt im Bogenscheitel einen Zierschild mit Trophäen. Die Trophäen auf der Attika und die Helme an den Schlusssteinen der Erdgeschossfenster, welche den berühmten Schlüter'schen Helmen am Zeughause nachgebildet sind, deuten auf die militärische Bestimmung des Gebäudes hin.

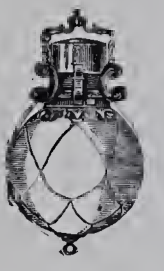
Besonders reizvoll modelliert ist der Schlusssteinschmuck der Eingangsthür, den Tafel 90 in großem Maßstabe darstellt. — R. Bn.

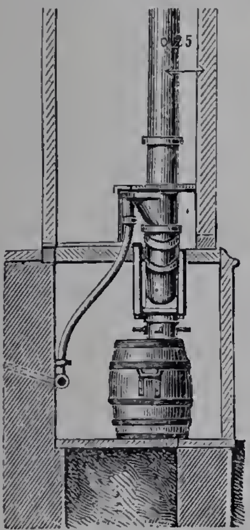
Unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugsbetrage für das lfd. Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir in den nächsten Tagen diese Beträge durch Postauftrag einziehen werden. Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. Die Geschäftstelle.

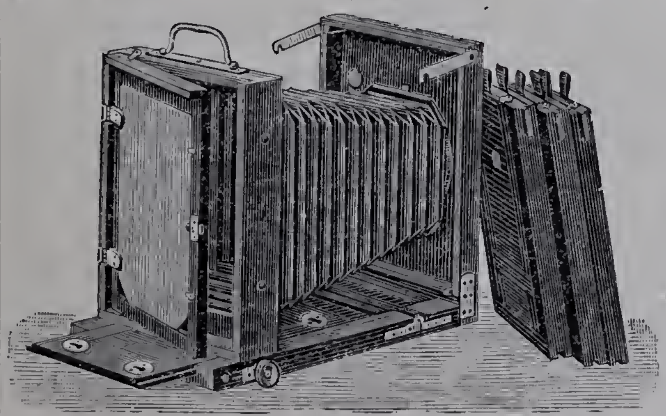


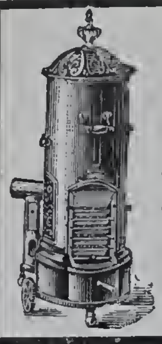






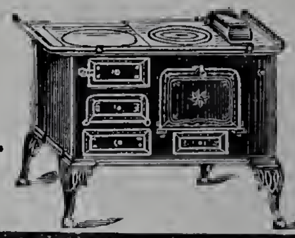






Th. Möllmann, Berlin C., Jerusalemer-Str. 31.

Specialgeschäft
für
Eiserne Oefen aller Systeme und
schmiedeeiserne, **transportable** Kochherde.
Niederlage **Cadéscher und Irischer Dauerbrandöfen.**
Grossartig assortirtes Fabriklager.



Präzisions-Instrumente

für **Architekten** und **Techniker** in genauester, solidester Ausführung als: **Nivellirinstrumente** jeder Art, **Theodolite, Tachymeter, Gefällmesser, Nivellirlatten, Massstäbe, Messlatten, Messbänder, Reisszeuge** u. s. w. empfiehlt

K. SCHEURER, Grossh. Hofmechaniker und Optiker.
Firma **C. Sickler,** Karlsruhe i. B.
Preisverzeichnisse auf Verlangen postfrei.

Als Reiselektüre bestens empfohlen:

Auf der Wanderschaft in Egypten

von

Dr. Bernstein-Steglitz.

244 S. 8°. Preis Mk. 3.–.

Erlebnisse und Aufzeichnungen eines scharfen Beobachters während eines langjährigen Aufenthaltes in Egypten.
Der leichte lebhafte Plauderton, unterhaltend und belehrend zugleich, fesselt den Leser bis zum Schluss. Sehr eingehende oft pikante Schilderungen aus dem intimeren Leben und Treiben der Bevölkerung geben dem Buche einen besonderen Reiz

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag
Berlin SW., Friedrichstr. 240/241. Julius Becker.

Zeyer & Drechsler,

Bildhauer für Stuck- und Cement-Arbeiten,

Berlin SW.,

Trebbinerstr. 9. Fernsprech-Anschluss Amt VI No. 568.

Den Herren **Baumeistern** und **Architekten** empfehlen wir unseren Trockenstuck für **Innendekorationen** und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir bestrebt sind, stets **neue Muster** in jeder Geschmacksrichtung vorlegen zu können.

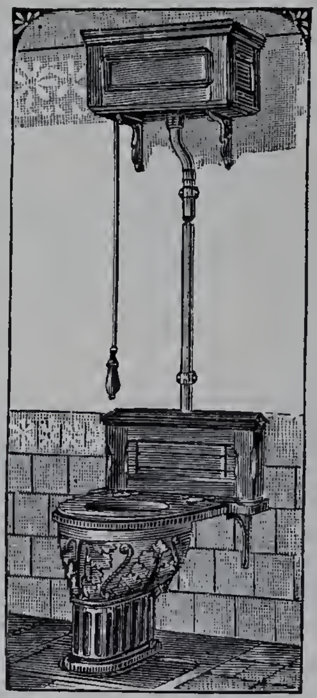
Zeichen- und Pauspapiere

liefern in den **besten** Qualitäten und zu den **billigsten** Preisen
Classen & Aubreville, Düren (Rhld.)
Man bittet Offerte einzuholen.

Seit 40 Jahren bewährtes Verfahren
gegen
feuchte Wände
aller Art,
ist Weissang'scher Verbindungskitt
von **Emil Lichtenauer, Durlach.**

A. AIRD Nfg.

(Inh.: Otto Wolber)
Ingenieur und Unternehmer
für Gas-, Wasser- und Canalisations-Anlagen.
BERLIN SO.,
Köpnicker-Strasse 53.



W. & R. GOEBEL, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle
in Amerikanischen Washontclosets.
Preislisten gratis und franco.

Staatsmedaille.
Berlin. Wien. Cassel.

Die Ofen-Fabrik und Kunsttöpferei

von **R. F. Schröder, Potsdam**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
liefert in allen Farben zu billigsten Preisen:



Altdeutsche, Majolika-, Baroque-Oefen, Oefen und Kamine mit Lönholdt-einsätzen
In der Heizkraft unübertroffen.
Aufstellen der Oefen durch erprobte Ofensetzer.
Musterbücher zu Diensten.
Ausstellung
i m Musterlager der Fabrik.

Act.-Ges. f. Glasindustrie

vormals Friedr. Siemens, Dresden.

DRAHTGLAS

D. R. P. 46278 u. 60560.

Für **Oberlichte, Fussboden, Fabrikfenster bestes** Material, verschiedene Stärken, Flächen bis 1.75 Quadratmeter.

Besondere Vorzüge: Grösstmöglichste Bruchsicherheit gegen **Durchbrechen** und **-schlagen, Wegfall** der lästigen **Drahtgitter, Feuersicherheit** bis zu **sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch,** da die Drahteinlage das Glas fest zusammen hält, **sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffekt.**

Bei vielen **Staats- u. Privat-Bauten** in **grossem Umfange** mit **bestem Erfolge** zur Anwendung gebracht.

Zahlreiche **Zeugnisse, Prospekte** und **Muster** zu Diensten.

Goldene Medaille Heidelberg 1876.
Goldene Medaille Mannheim 1880.
Goldene Medaille Amsterdam 1883.

PORTLAND CEMENTWERK HEIDELBERG vorm. SCHIFFERDECKER & SÖHNE

Second Price Sidney 1879/80.
Second Price Melbourne 1880.
Prämiirt Chicago 1893.

Portland-Cement-Werk Heidelberg

vorm. **Schifferdecker & Söhne** in **Heidelberg**

empfiehlt sein Fabrikat von anerkannt höchster Bindekraft, bei stets gleichmässiger Qualität zu Hoch- und Wasserbauten, Canalisirungen, Betonirungen, zur Kunststeinfabrikation etc. etc.

Goldene Medaille 1883. Silberne Staats-Medaille 1879.

RIETSCHEL & HENNEBERG

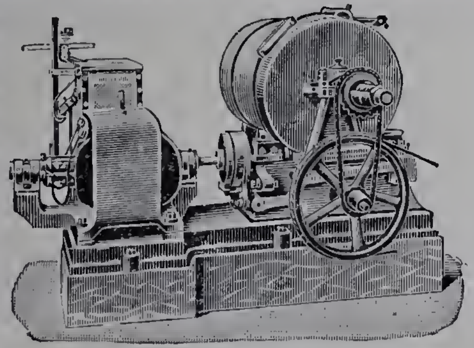
BERLIN. — DRESDEN.

Special-Fabrik für

Centralheizungen und Ventilations-Anlagen

aller Systeme.

Einrichtung öffentlicher Badeanstalten. — Trockenanlagen aller Art. Dampfkochküchen. — Wasserbad-Kochapparate.



Electrische Aufzugmaschine.

Ausgezeichnete Referenzen.

CARL FLOHR

Vielfach prämiirt.

Maschinenfabrik

BERLIN N.

Ca. 400 Arbeiter und Beamte.

Specialität:

electrisch, hydraulisch, mechanisch und von Hand betriebene

Personen- und Lastenaufzüge

aller Art.

An 5000 Anlagen bisher geliefert und in täglichem Betriebe.

Actien-Gesellschaft

Moencheberger Gewerkschaft

Dampfziegeleien, Thonwaaren- und Chamottestein-Fabrik in Cassel

liefert Verblendsteine, Formsteine, Kaminsteine u. s. w.

Ferner als „**Spezialität**":

Beste Dachfalzziegel aus Thon

gesintert, gebrannt, naturfarbig (roth), gedämpft und in allen Glasuren unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

Henning & Andres

Glasmaler

Hannover, Feldstrasse 2.

Stilgerechte Glasmalereien

in gediegener Ausführung jeder Art, speciell für Kirchen.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Prospekte u. Zeichnungen gratis u. franco.

Goldene Staatsmedaille 1878.
Zahlreiche goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Die Thonwaarenfabrik
der
Magdeburger Bau- u. Creditbank
vormals O. Duvigneau & Co.
in Magdeburg
empfiehlt:

Kachelöfen in praktischen Constructionen.



Specialität:

Majolika-Oefen

und Bekleidungen für Central-Heiz-Apparate und Gasöfen.

Fussbodenfliessen, Pflastermaterial aus gebranntem Thon.

Kautschuk-Stempel

jeder Art, Specialität Hand-Datumstempel für Comtoire, Bahnstationen etc. Telephon- und Invalidenmarken - Entwerthungs - Stempel fertigt schnell zu billigsten Preisen

W. Kaufhold, Berlin SO., Adalbertstrasse 11.

Fernsprecher Amt IV, 3838.

Musterbogen stehen zur Verfügung.

Büscher & Hoffmann.

Bahnhof Eberswalde, Halle a. d. S., Strassburg i. E., Mainz, Mariaschein in Böhmen.

Filialen:

Breslau, Königsberg in Preussen, Nürnberg.

Einfache und Doppel-Pappdächer;
Verbesserte Holzcement-Dächer;
Asphaltplatten;
Asphalt; fertige Isolirungen.

Complette Ausführung.
Langjährige Garantie.

Auf Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct



mittelst unserer Asphaltfilzplatten **100 000** qm Gewölbfläche isolirt.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

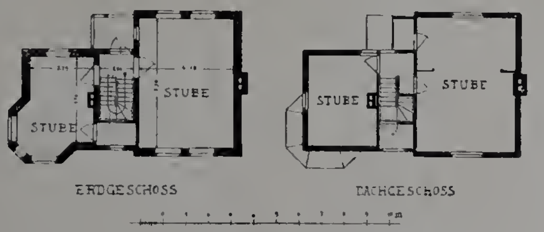
Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Oktober 1896. No. 10.

ZU DEN TAFELN.

Nachtrag zu Tafel 87 (Text s. Seite 52.)



Gärtnerhaus Vorster in Köln-Marienburg.

Zu den Grundrissen sei bemerkt, dass die linksseitige Stube mit dem Erkerausbau im Erdgeschoss zur Küche eingerichtet ist und dass der vom Treppenhause abgetheilte Raum im Erdgeschosse als Speisekammer, im oberen als Abort dient.

Tafel 91—93. **Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstr. 4a.**

Das stattliche, schlossartige Gebäude nimmt unter den neuesten vornehmen Wohnhäusern des Berliner Westens eine der ersten Stellen ein. Als gemeinsamer Wohnsitz der drei Herren Gebrüder Pintsch und ihrer Familien ist es ein ebenso stattliches wie seltenes Denkmal bürgerlichen Familiensinnes, das in eigenartiger Weise die Vorzüge des Einfamilienhauses mit dem der städtischen Miethgebäude vereinigt. Die Besitzer liessen es während der Jahre 1893—95 durch die Architekten Cremer und Wolffenstein an der Ecke der Thiergarten- und Matthäikirchstraße erbauen. Dem Bauprogramm gemäß enthält es in seinen drei Hauptgeschossen drei nahezu gleichwerthige mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnungen. Die Stallung im hinteren Hofe, das Kellergeschoss mit Billardzimmer und Kegelbahn, sowie die Räume des Dachgeschosses dienen der gemeinsamen Benutzung der drei Familien. Die unregelmäßige Form des Bauplatzes bot für die Plangestaltung erhebliche Schwierigkeiten, die aber, wie der beigefügte Grundriss ersehen lässt, in meisterhafter Weise von den Architekten überwunden sind. Unsere Tafel 91 zeigt den Haupteckbau, ohne den rechts anschliessenden Flügel. Tafel 92 das Thor der am Ende des letzteren befindlichen Einfahrt und den daneben befindlichen Seiteneingang. Die ebenfalls reizvoll verzierte Haupteingangsthür*) führt in das Haupttreppenhaus in der linksseitigen Ecke an der Thiergartenstraße.

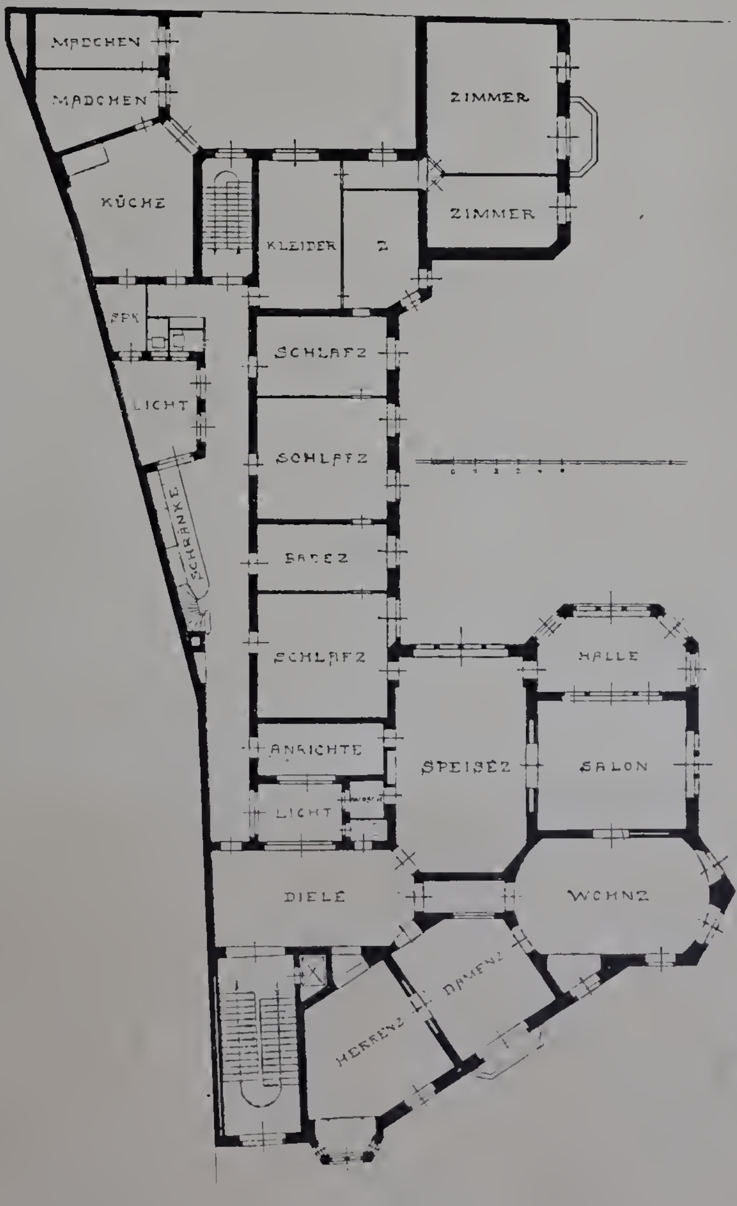
Das Innere des Hauses ist künstlerisch sorgfältig und vornehm durchgestaltet, und zwar hat jede Wohnung, bei gleicher Gesammtanlage, eine den Wünschen und dem Geschmacke ihrer Bewohner feinfühlig angepasste Bearbeitung erfahren. Tafel 93 zeigt die Mitte der Längswand im Speisezimmer des I. Stockwerkes mit dem Anrichteschrank und den in die Nebenräume führenden Thüren, die, wie das übrige Getäfel des Raumes, aus italienischem Nussbaumholz von Siebert & Aschenbach in Berlin vortrefflich hergestellt wurden.

Die Aussenseiten des Hauses bestehen aus weissem, feinkörnigem schlesischen Sandstein; die an ihm angebrachten Schmiedewerke sind zum Theil vergoldet, zum Theil farbig behandelt. Das Dach ist in grauem Schiefer nach deutscher Art gedeckt. Die Zwischendecken des durch eine Warmwasserheizung in allen Theilen erwärmten Innern sind feuersicher aus Stolle'schen Cementdielen zwischen eisernen Trägern hergestellt.

Die vortrefflichen Bildhauerarbeiten der Straßenseiten wurden nach Modellen des Bildhauers E. Westphal ausgeführt, von dem auch die Stuckaturen der Zimmer stammen. In die reichen Malerarbeiten der letzteren theilten sich die Firmen Bodenstein, Sobotta und Walter u. Senftleben, während die eingefügten Deckenbilder vom Maler Poppe stammen. Die vielfach verwandten reizvollen Metalltreibarbeiten sind von dem Ciseleur Lind entworfen und ausgeführt.

*) Abbildung folgt

Als an der Ausführung hauptsächlich betheiligt seien genannt: Rathsmaurermeister M. Krebs, Rathszimmermeister M. E. Meyer, Hofsteinmetzmeister Schilling, Tischlermeister Klempan, Schumann und Zahnke, Kunsttischler Aschenbach, Kimbel, Pingel und Schimmig und die Kunstschmiede Puls sowie Schulz und Holdefleiss. Die Ställe wurden von Heydweiler eingerichtet. (Weitere Abbildungen folgen.)



I. Stockwerk.
Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstr. 4a.

Tafel 94. **Die alte Hauptwache in Potsdam**, Ecke der Linden- und Charlottenstraße.

Das Gebäude ist unter Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1790 vollendet worden, und zwar nach den Plänen des späteren Oberbauraths Andreas Ludwig Krüger, eines Schülers des unter Knobelsdorf thätigen Andreas Krüger († 1759). Das Gebäude hat an seinen

beiden Hauptseiten eine Bogenhalle von vornehmen Abmessungen mit im Ganzen 11 Arkaden. Gekuppelte toskanische Säulen auf niedrigen Fußsteinen tragen ein schlankes Kämpfergebälk. Die Schlusssteine der Bögen sind mit Helmen geziert; darüber ein hohes Hauptgesims mit krönender Attika; die Felder zwischen den triglyphenartigen Konsolen sind mit Kränzen, Waffenstücken, Instrumenten gefüllt und die Attikapfeiler tragen sorgfältig durchgebildete Trophäen; über den Mitten der Hauptfronten sind Mars und Minerva mit Putten und Wehrgeräthen dargestellt. P. W.

Tafel 95. — **Flaggenmast am Neustädter Markte in Dresden.** Der Mast bildet mit dem ihm, an der anderen Seite der Straße in einer Entfernung von 16 m gegenüberliegenden, im Wesentlichen gleichgeformten Gegenstücke den Eingang zur Hauptstraße vom Neustädter Markte her. Die Anlage wurde im Jahre 1893 auf Kosten der Stadt Dresden zum Andenken an den festlichen Einzug Kaiser Wilhelm I (am 14. September 1882) hergestellt. Der Entwurf stammte von dem dortigen Architekten Heinr. Schubert, der auch die Ausführung leitete, und dem Bildhauer Heinr. Epler, der den figürlichen Schmuck schuf. Das Zierwerk modellierte nach den Angaben des Architekten der Bildhauer Ohlendich. Die Fußuntersteine, sowie die Wangenmauern bestehen aus rothem schwedischen Granit; sie wurden von Kessel & Röhl in Berlin ausgeführt. Der verzierte Broncesockel wurde von Pirner & Franz in Dresden gegossen. Der ganze Fuß ist 5,80 m, der ganze Mast bis zur Spitze 21 m hoch. Die Gesammtkosten betrugen rd. 120 000 Mark.

Tafel 96 und 97. **Aus Stettin.** Mitgetheilt von H. Lemcke. (Fortsetzung zu No. 9).

— **Das Königsthor.** Das Königsthor (früher auch Anklamer Thor) ist gleichzeitig und aus demselben Anlasse erbaut wie das Berliner Thor (vgl. No. 9. S. 51. 52 u. Tafel 82, 83). Es wurde auf Befehl Friedrich Wilhelm I. 1726 begonnen und 1727 vollendet. Der Name des Architekten ist auch hier nicht überliefert, doch ist es mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Gerhard Cornelius de Walrave zurückzuführen, als auf die von Berghaus auch hier und ohne Quellenangabe angeführten Schlüterschen Zeichnungen. Als Bildhauer, der die Fassaden schmückte, wird wieder der Mr. Damast genannt, derselbe, der die Aussenseite des Berliner Thores fertigte. Er erhielt dasselbe Honorar von 1300 Thalern, hat aber am Königsthor mit geschickterer Hand und glücklicherem Erfolge gearbeitet. Das Material wurde ihm geliefert. Der Oelanstrich und die Vergoldung kosteten 300 Thaler.

Das Thor ist in seinem Aufbau einfacher und weniger anspruchsvoll gehalten als das Berliner, gleichwohl ist es als eine überaus glückliche und wohlgelungene Schöpfung anzusehen und macht heute, wo man nach Beseitigung des Walles das Ganze im Zusammenhang überschauen kann, durch das Ebenmaß der beiden Hauptseiten einen vortheilhafteren Eindruck als sein prächtiger ausgestatteter Vorläufer, dem es auch in der Zierlichkeit und Feinheit der Einzelheiten überlegen ist. In der Architektur ist es durch seine einfacheren Formen mehr der Innenseite des Berliner Thores verwandt, doch nur in dem unteren Bau, dem eigentlichen Thor. Die Bekrönung legt hier das Hauptgewicht auf die Seitenstücke, während dort der Giebelaufbau vorherrscht. Ueber der Durchfahrt erscheint als das vornehmste Schmuckstück der Aussenseite das Wappenthier des neuen Herrschers, der schwarze Adler, eingefasst von der Kette des hohen Ordens vom schwarzen Adler. Ueber dem kräftigen Hauptgesims liegen in den Attikafeldern die Gestalten des Mars und Herkules, kraftvolle Sinnbilder der festen Entschlossenheit des Preussenkönigs, seinen neuen Besitz gegen Jedermann zu vertheidigen. Diese Seite ist dem damals noch schwedischen Theile Pommerns zugekehrt. Auf der Innenseite entspricht dem preussischen Wappenthier ein von zwei geflügelten Knaben gehaltener zierlicher Schild mit dem Namenszuge des Königs. Der eine Knabe weist mit dem Finger bedeutsam darauf hin, als solle er den noch immer schwedisch gesinnten Stettinern sagen: „Dieser ist jetzt euer König und Herr!" Es ist ein ebenso deutliches momento für die Stettiner, wie die Inschrift die der König auf den von ihm für die Schützengilde gestifteten Becher setzen liess: Vivant alle guten Preussen, die es nicht sind, dass Gott ein Zeichen an sie thue! Zwischen den flachen und glatten Pilasterpaaren schweben über Gehängen altrömischer Waffenstücke zwei Kindergestalten. Der übrige Schmuck zeigt auf dieser Seite Figürliches weiter nicht, wohl aber trefflich ausgeführten antiken Waffenschmuck in reicher Abwechselung. Alles Moderne ist darin fast peinlich vermieden, wie auch an der Aussenseite des Berliner Thores, an dessen innerem Giebel, der ja etwas später ist, schon die ultima ratio regis durch ein Kanonenrohr und eine mächtige Kugel vertreten ist. Leider ist von diesem Zierwerk manches durch Verwitterung arg mitgenommen, anderes in ungeschickter Weise ergänzt. Das Mittelstück in der Bekrönung der Innenseite bildet eine Königskrone, an deren Untersatz sich zu den Seiten Füllhörner legen. Auch dieses Sinnbild der Verheissung reichen Segens unter dem Schutze der preussischen Krone ist eine sehr passende und hat sich in Stettin im schönsten Sinne des Wortes bewährt.

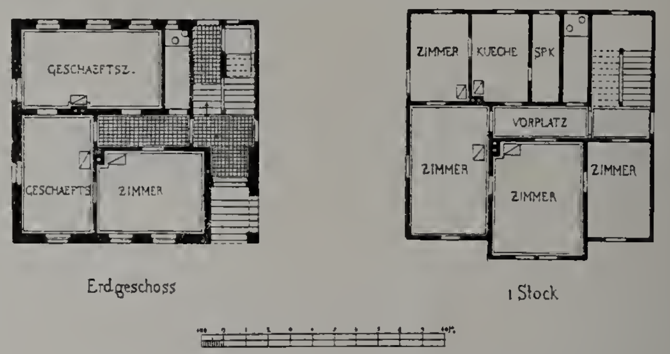
Man hat sich in Stettin bedauerlicher Weise darin gefallen, die beiden herrlichen Thorbauten als Ruinen und lediglich als einen willkommenen Hintergrund für gärtnerische Anlagen zu behandeln. Ueppige Stauden wilden Weins und dichtbelaubte Pyramidenbäume lassen im Sommer weder die meisterhafte Architektur noch die reizvolle Bildnerei zur rechten Geltung kommen. Die schönsten Baudenkmäler, die Stettin besitzt, werden hierdurch, als gelte es Blößen zu verdecken und Schäden zu verhüllen, neidisch den Blicken entzogen; namentlich am Königsthor ist man an keiner Stelle im Stande während des Sommers eine der Hauptseiten ganz zu überblicken.*)

*) Sollte die Macht des Herrn Provinzial-Konservators nicht ausreichen, hier den erwünschten und für die Erhaltung der Denkmäler geradezu nöthigen Wandel zu schaffen? Die Schriftleitung.

Tafel 98. **Beamtenwohnhaus in St. Jobst bei Nürnberg.**

Das Gebäude ist auf dem der Karlsruher Cementwaaren-Fabrik Dykerhoff und Widmann gehörigen Anwesen in dem östlich von Nürnberg gelegenen kleinen Pfarrdorfe St. Jobst nach den Entwurfe des Professors Conradin Walther im Jahre 1890 als Geschäfts- und Beamtenwohnhaus errichtet worden. Es enthält im Erdgeschosse Geschäftsräume, im oberen die Wohnung des Werkführers. Es ist vollständig unterkellert und hat im Dachgeschosse noch einige Zimmer und Kammern. Um das schlicht ländliche Bild des Dorfes zu wahren, wurde mit dankenswerther Zustimmung des Bauherrn vermieden dem Gebäude ein städtisches Aussehen zu geben; dieses wurde vielmehr im Anschlusse an die Bauweise der alten, vielfach noch im Orte vorhandenen mittelfränkischen Bauernhäuser gestaltet.

Für den Sockel, sowie die Fenster- und Thürumrahmungen der Hauptseiten des Erdgeschosses ist Sandstein aus der Umgebung verwandt. Die Mauerflächen dazwischen, sowie die der übrigen in Fachwerk aus-



Beamtenwohnhaus in St. Jobst bei Nürnberg.

geführten Wände, sind aus Ziegeln erbaut und bündig mit dem Sandstein bezw. Holzwerk geputzt. Das letztere wurde in seinen äusseren sichtbaren Theilen mit dem früher üblichen Blutanstrich versehen, der sich bis jetzt gut bewährt hat. An der Ausführung waren betheiligt: der Maurermeister Friedrich von Mögeldorf, Zimmermeister Naegelein in St. Jobst, Schmiedemeister Fleischauer und Schlossermeister Frey von Nürnberg. Die Baukosten betrugen 24 000 Mark, das ist 207 Mark für das Quadratmeter und 17 Mark für das Kubikmeter (von Kellersohle bis einschl. der Dachaufbauten).

Tafel 99. **Die Kanzel im Dome zu Trier.**

Die Kanzel ist von jeher ein Kirchenausstattungstück gewesen, an dem sich die Kunst des Architekten wie die des Bildhauers in gleichem Maße erweisen konnte. An den Werken des italienischen Trecento ist noch die Bildhauerarbeit die Hauptsache, an den Kanzeln des 15. Jahrhunderts aber halten sich architektonische und plastische Kunst die Wage, ja manchmal erscheint diese sogar jener untergeordnet. Schlechthin mustergiltig in beiden Richtungen ist etwa Benedetto da Majano's Kanzel in S. Croce zu Florenz. Wie die deutsche Renaissance sich derartigen Aufgaben gegenüber verhalten hat, lehrt das hier mitgetheilte Beispiel, ein Werk des Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann aus dem Jahre 1572.

Der gesammte aus weissem und schwarzem Marmor sorgfältigst gemeisselte Aufbau lehnt sich an den mächtigen Kreuzpfeiler an. Die eigentliche Kanzel befindet sich an der dem Hauptschiff zugewandten Seite des Pfeilers, während die Treppe in den einspringenden Pfeilerwinkel eingebaut ist. Der Predigtstuhl ruht auf einem reich gegliederten Unterbau. Unmittelbar über der viereckigen Fußplatte beginnt die Ueberleitung ins Achteck, die mittels heraustretender, diagonal gestellter Eckstücke in recht geschickter Weise bewerkstelligt wird. Sodann folgt das schmalste Stück des Aufbaues, der eigentliche Kanzelfuß, der durch kleine Figuren in flachen Nischen geschmückt ist, und über ihm wird allmälig durch Vorkragungen und durch mannigfache, theils in den Ecken, theils in der Mitte der Achteckseiten angebrachte Konsolen die für den Oberbau erforderliche Bodenfläche gewonnen. An der Brüstung sind die Kanten mit verzierten Pilastern belegt, die die seitliche Umrahmung der nach oben durch Flachbogen abgeschlossenen Felder bilden. Die die letzteren füllenden Reliefs stellen die Werke der Barmherzigkeit dar. Die Zwickel zwischen den Bogen und dem auffallend zierlichen Gesimse sind durch kränzetragende Figuren gefüllt.

Der gleichfalls achteckige Schalldeckel, unter dem in einem vertieften Mittelfelde die Taube, das Symbol des heiligen Geistes, schwebt, trägt über dem kräftig ausladenden Hauptgesimse noch eine frei entwickelte Randverzierung.

Den zweiten Theil des Kanzelbaues bildet der auf unserer Abbildung fast mehr als gebührlich in den Vordergrund tretende Treppenaufgang. Das über der dritten Stufe errichtete Portal ist besonders prächtig gestaltet. Auf zwei viereckigen Pfeilern lagert ein mit allerlei Wappen behängtes Bogenstück und darüber, durch Konsolen vorbereitet, ein nach allen Seiten weit vorspringender Aufsatz, der nun seinerseits ausser einer durch einen Dreiecksgiebel abgeschlossenen Bildtafel eine große Zahl von meist als Wappenhalter dienenden Figuren und Figürchen trägt. Die Treppe selbst, deren rhomboidische Wangenfelder durch Reliefs in äusserst geschickter Weise gefüllt sind, folgt in rechtwinkliger Brechung dem einspringenden Pfeilerwinkel.

Die Kanzel ist eines der glänzendsten Schmuckstücke ihrer Art und Zeit. Anerkennung verdient vor Allem der in den Verhältnissen sehr

günstig wirkende Aufbau des Predigtstuhls. Der figürliche Schmuck beschränkt sich auf den schmalsten Theil des Unterbaues und auf die Brüstung. Die Figuren am Fuße bewahren — ihrem Platze entsprechend (sie sind gewissermaßen als mittragend gedacht) — eine durchaus ruhige Haltung; die Reliefs sind bewegter, kräftig herausgearbeitet, ohne jedoch ins Grobe zu verfallen. Der nicht figürliche Schmuck, der fast die ganze übrig bleibende Aussenfläche bedeckt, ist gleichfalls von kräftigem Relief und wirkt an seiner Stelle sehr gut.

Die Arbeit ist in allen Theilen von hoher Vollendung.

Dr. E. Polaczek.

Tafel 100. — **Das Rathhaus in Hamburg.** — 4. Theil der Hauptseite des Hofes.*)

Besprechung und weitere Abbildungen folgen.

BÜCHERSCHAU.

Die Bronceepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg. Photographische Naturaufnahmen, zusammengestellt und herausgegeben von Martin Gerlach. Mit textlichen Erläuterungen von Hans Bösch, Direktor am Germanischen Museum in Nürnberg. 60 Blatt Licht- und Tondrucke im Formate von 35 zu 44 cm und Textillustrationen. — Wien, Gerlach und Schenk, Verlag für Kunst und Gewerbe. — 13 Lieferungen zum Preise von je 5 Mark.

Vor einigen Jahren ging die Schriftleitung dieser Blätter mit dem Plane um, die Hauptstücke unter den zahlreichen Grabmälern der Nürnberger Friedhöfe zu St. Rochus und St. Johannis photographisch aufnehmen zu lassen und in ihren Tafeln zu veröffentlichen. Die Ausführung dieses Planes scheiterte aber an einer althergebrachten Satzung, nach der es verboten war, die Kunstschätze jener geweihten Stätte zu zeichnen oder zu photographieren und an der Aussichtlosigkeit, die Aufhebung dieses Verbotes zu erlangen. Es musste damals genügen, einige schöne Stücke nach Gipsabgüssen, die die Leitung der Kunstgewerbeschule freundlichst zur Verfügung stellte, zur Abbildung zu bringen. (Jahrg. V, Tafel 10, 57 u. 58.) Jenes Verbot musste jeder tief bedauern, der die überreiche Fülle reizvoller Kunstwerke kannte, mit denen die ersten Meister der berühmten Nürnberger Erzgiesserzunft, in erster Linie Peter Vischer nebst seinen Vorläufern und Schülern, die Grabsteine der Heimgegangenen geziert haben und die fast ungenützt der allmählichen Zerstörung durch dem starken Einfluss des Wetters entgegengingen. Darum ist das Erscheinen des vorliegenden Werkes freudigst zu begrüßen, umsomehr als seine würdige Ausstattung und der beabsichtigte Umfang dem Gegenstande vollauf gerecht zu werden verspricht. Auf den 60 angekündigten Tafeln dürfte der Bronceschmuck von etwa 200 Grabsteinen und damit alles Wichtige zur Darstellung kommen. Wir werden auf das Werk, das vorläufig allen Kunstfreunden angelegentlich empfohlen sei, zurückkommen.

P. G.

Breymann's Allgemeine Bau-Constructionslehre mit besonderer Beziehung auf das Hochbauwesen. Ein Handbuch zu Vorlesungen und zum Selbstunterricht. I. Band: Die Constructionen in Stein. sechste gänzlich neubearbeite Auflage von Dr. Otto Warth, Oberbaurath und Professor an der Großherzogl. Technischen Hochschule zu Karlsruhe. S. M. Gerhardt's Verlag, Leipzig.

Unter allen Werken seiner Art nahm der seit langen Jahren jedem Architekten als willkommener Rathgeber wohlbekannte „große Breymann" die erste Stelle ein, sowohl wegen der Ausführlichkeit wie der Zuverlässigkeit seiner Lehren. Aber die letzte Auflage war vergriffen und entsprach übrigens schon seit geraumer Zeit nicht mehr den heutigen Anforderungen, da in ihr manche neuere Construction nicht behandelt war und viele der Abbildungen veraltet erschienen. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, dass die Verlagshandlung sich zur Herstellung einer neuen Ausgabe, die diese Mängel zum Wesentlichen beseitigt, entschlossen hat. Sie ist eine fast völlige Neubearbeitung und eine beträchtliche Erweiterung der vorigen. Sie enthält 30 neue photolithographische Tafeln und über 500 neue Textabbildungen mehr als jene, dazu ein Mosaik in farbigem Druck und eine verkleinerte Heliogravüre-Wiedergabe der schönen Caracalla-Thermen-Tafel Viollet-le-ducs. Der Text ist weniger weitschweifig und klarer gefasst als früher. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete, ausführliche und doch leicht verständliche Behandlung, die die statische Untersuchung der Mauern, Gewölbe und Widerlager erfahren hat. Sie entspricht dem heutigen Stande der Statik, schliesst sich aber genau den Bedürfnissen der Wirklichkeit an und vermeidet alle überflüssigen theoretischen Erörterungen. Ueberall, wo die Neubearbeitung einsetzt, bei Text wie Tafeln, erkennt man die mit frischer Thatkraft bessernde Hand des erfahrenen Praktikers, der sein Gebiet in den Grenzen der heutigen Erfahrungen völlig beherrscht. Bei den Abbildungen, insbesondere den Tafeln, wäre ein noch gründlicheres Aufräumen mit Veraltetem dem Werke zum Vortheil gewesen. Profile, wie die meisten der auf Tafel 14 u. 16 dargestellten, Beispiele, wie sie auf Tafel 25, 26 u. 31 u. a. gegeben werden, können heute nicht mehr als mustergiltig ausgegeben werden und hätten leicht durch bessere aus neuerer und alter Zeit ersetzt werden können, wie dies an anderer Stelle, z. B. für die „Thürme und Erker", geschehen ist. Doch diese kleinen Mängel treten zurück hinter den großen Vorzügen des Werkes, derentwegen es insbesondere dem Studierenden der Baukunst angelegentlich empfohlen sein mag. Die neue Auflage erscheint in 14 wöchentlichen Lieferungen, von denen bereits 10 ausgegeben sind. Der Preis jeder Lieferung beträgt 1,50 Mark.

— g. —

Die Baukunst Frankreichs. Herausgegeben von Cornelius Gurlitt, Dr. phil., a. o. Professor an der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden. Ca. 200 Tafeln gr. Folio mit Text in 8 Lieferungen zu 25 Mark. — Gilbers'sche Königl. Hof-Verlagsbuchhandlung J. Bleyl, Dresden.

Wenn das Werk das hält, was seine Ankündigung und die erste mir vorliegende Lieferung versprechen, so wird es als eine der wichtigsten und besten neueren architektonischen Veröffentlichungen zu bezeichnen sein. Der Verfasser stellt sich keine geringe Aufgabe. Er will auf 200 Tafeln ein Bild der gesammten Entwickelung der Architektur in Frankreich durch die lehrreichsten Beispiele zur Darstellung bringen. Aus der überreichen Fülle des über alle Orte des Landes verstreuten, aus allen Kulturzeiten stammenden Stoffes will er „das Bedeutendste und Eigenartigste wählen". Er will nicht nur „die bekannten und bildlich schon öfters dargestellten Hauptwerke in den Vordergrund stellen, sondern auch die minder bekannten, aber durch Ursprünglichkeit der Form ausgezeichneten Bauten seltener besuchter Landestheile berücksichtigen, aus allen Stilen, von den Anfängen unter hellenischen und römischen Einflüssen bis zu den prunkvollen Werken des 18. Jahrhunderts Beispiele zusammentragen, in deren Erscheinung das eigenartig Französische hervortritt". Gurlitt hat für diesen Zweck Frankreich auf wiederholten Reisen in allen Theilen durchstreift und dem Photographen Anweisung für die Aufnahmen ertheilt. Dadurch ist die sorgfältigste Auswahl nach Gegenstand und Darstellungsart gesichert. Das Werk soll vornehmlich photographisch gewonnene Lichtdruckbilder ganzer Bauwerke und vieler Einzelheiten, daneben zeichnerische Aufnahmen von geübter Künstlerhand, sowie auch Wiedergaben von Handzeichnungen und Stichen der älteren französischen Baumeister enthalten. Die erste Lieferung bringt Beispiele von jeder dieser Arten. Die photographischen Aufnahmen sind durchweg von großer Schönheit und in der Lichtdruckwiedergabe von hoher Vollendung. Sie sind in verschiedenen, dem Gegenstande und der Aufnahme feinsinnig angepassten Farbtönen gedruckt. Zur Darstellung kommen schon hier, in freier Folge, Gebäude und Bautheile verschiedenster Art aus Avignon, Besançon, Angoulême, Toulouse, Tours, Dijon, Vienne, Albi, Orléans, Bordeaux. Drei Tafeln enthalten höchst lehrreiche, getreue Nachbildungen von Zeichnungen der Architekten J. A. Ducerceau, Jean Bérain und J. Ch. Delafosse. Das Ganze ist von der Verlagshandlung in vornehmer Weise ausgestattet; die Drucke stehen auf vertieftem Karton und haben dadurch den Vorzug vor ebenen Blättern, dass sie gegen Abnutzung durch gegenseitiges Reiben weit besser geschützt sind. Angesichts der Güte des Gebotenen muss der Preis des Werkes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden. Die zweite Lieferung soll binnen Kurzem, ein zusammenfassender Text später am Schlusse ausgegeben werden.

— P. G. —

BRIEFKASTEN.

Herrn Architekt C. B. in Bucyrus, Ohio, U. S. A. — Eine Zeitschrift, die Ihren Wünschen ganz entspricht, giebt es, unseres Wissens, in Europa nicht. Am meisten wird neben den von Ihnen genannten Blättern in Frage kommen: Die Kunst unserer Zeit, Verlag von Haufstängl in München, und das Londoner Magazine of art. Wir empfehlen Ihnen ferner die jährlich erscheinende amtliche Veröffentlichung über den Pariser Salon, sowie die mit Abbildungen reich versehenen Kataloge der jährlichen Kunstausstellungen von Berlin (Verlag Rud. Schuster) und München (Verlag von F. Hanfstängl).

*) S. No. 4 u. 7, Tafel 32, 33 u. 65.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. *Die Geschäftstelle.*

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftsstelle und Nachweis
für alle geschäftlichen Angelegenheiten
Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

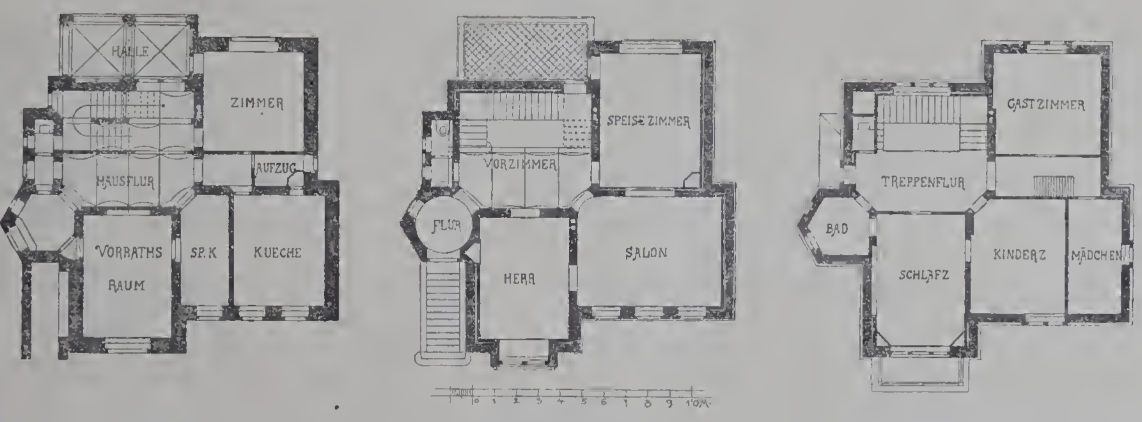
Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. November 1896. No. 11.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 101. — **Wohnhaus in Dresden, Gustav Adolphstrafse 10.**

Das Haus wurde in den Jahren 1892 und 1893 von dem Architekten H. V. Weiner in Dresden auf eigene Kosten als Wohnsitz für eine Familie erbaut. Durch Verwendung von hellrothen und gelben Ullersdorfer Verblendsteinen für die Mauerflächen und dunkelrothen Ludovici-Falzziegeln für das Dach ist dem Aeusseren eine reiche farbige Wirkung gegeben worden. Die Gesammtkosten betragen 60000 Mark, d. i. 333 Mark für das Quadratmeter und 30 Mark für das Kubikmeter.



Untergeschoss. Erdgeschoss. Obergeschoss.

Wohnhaus in Dresden, Gustav Adolfstr. 10.

Tafel 102 und 103. — **Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstrafse 4a.** (Schluss zu No. 10.) Text s. S. 57.

Der auf Tafel 103 dargestellte Anrichteschrank im Speisezimmer des II. Stockwerkes ist, wie das Getäfel und die Decke, aus Eichenholz von Siebert und Aschenbach in Berlin ausgeführt.

Tafel 104 u. 105. — **Aus Rostock.** Mitgetheilt vom Universität-Bibliothekar Dr. Hofmeister. — 1 u. 2.

Wenn man sich der alten Hansestadt Rostock von der See oder dem Lande her nähert, so sind es allerdings zunächst die schlanken Spitzen von St. Petri (etwa 138 m) und St. Jacobi (etwa 110 m), welche den Blick auf sich ziehen; was aber dem ganzen Stadtbilde seinen besonderen Charakter aufprägt, ist der mächtige Bau der Hauptkirche zu St. Marien, der breit und massig inmitten der inneren Stadt emporragt. So zeigt ihn Tafel 104.

Der geräumige, annähernd 10000 Quadratmeter große Marktplatz, dessen nordwestliche Ecke hier zur Darstellung gelangt, ist rings von alten hohen Giebelhäusern umgeben, von denen freilich nur noch wenige den reinen gothischen Treppengiebel aufweisen, während die übrigen theils durch Umbau, theils nur durch spätere Veränderung der Straßenseite die Formen neuerer Stilweisen zeigen.

Als Muster eines Renaissancegiebels aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stellt sich „Ohlerich's Restaurant" in der Mitte des Bildes dar, dessen Giebel sogar vielleicht noch als gothischer Treppengiebel entworfen, dann aber durch Voluteneinsätze uud Bekrönung umgestaltet worden ist.

Die Marienkirche entstammt ebenso, wie die anderen drei Pfarrkirchen der Stadt, der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und wird 1232 zuerst urkundlich erwähnt. Dieser ersten Anlage könnte noch der untere frühgothische Theil des Thurmbaues angehören; der Chor, aus fünf Seiten des Achtecks gestaltet und von einem Kranze von fünf Kapellen umgeben, zeigt mit dieser auf die nordfranzösische Gothik hinweisenden Anordnung mehr Verwandtschaft mit der Klosterkirche zu Doberan und dem Dome zu Schwerin, wird also wie diese in das Ende des 13. Jahrhunderts zu setzen sein. Der letzte große Umbau, durch den die Kirche ihre heutige Gestalt erhielt, begann im Jahre 1398 und wird sich, wenn auch mit Unterbrechungen, bis gegen 1480 hingezogen haben. Bis 1408 wurde er wahrscheinlich von dem Rostocker Meister Johann Rumeschotel geleitet, der im genannten Jahre nach Riga berufen wurde und dort die in ähnlicher Weise angelegte St. Peterskirche erbaute.

Die Thurmanlage, die ursprünglich wohl auf einen hohen Mittelthurm, begleitet von zwei Seitenthürmen, oder auf zwei Seitenthürme mit Ziergiebel dazwischen berechnet war, ist nie vollendet worden. Die jetzige übermäßig breite, weil alle drei Theile der Westseite zusammenfassende, nach oben in ein spitziges Glockenthürmchen, das jetzt Barockformen zeigt, auslaufende Bedachung ist nur als ein Nothbehelf anzusehen. Bei dem Umbau ist sie nur so weit erhöht worden, als nöthig war, sie über das gegen früher bedeutend höher gelegte Kirchendach hinauszuführen, sodass in den unteren drei Thurmhallen sowohl, wie in der Pfeilerstellung des Chores die alte dreischiffige Basilika noch zu erkennen ist. Dagegen wurde der ganze Mitteltheil als Kreuzbau von großen Verhältnissen und sorgfältigster Ausführung von Grund auf neu errichtet. Die lichte Höhe der Gewölbe, sowohl des dreischiffigen Langhauses wie des einschiffigen, im Norden in fünf Seiten eines Zehnecks abgeschlossenen Kreuzbaues und mit diesem auf gleiche Höhe gebrachten Chores, beträgt über 30 Meter und diesen ungewöhnlichen Maßverhältnissen entsprechen auch die nach Norden und Süden sich öffnenden Fenster des Querschiffes.

In das Strebensystem ist eine Kapellenreihe hineingebaut, die in voller Höhe der Seitenschiffe gegen diese geöffnet ist und so beim ersten Blick den Anschein einer fünfschiffigen Anlage hervorruft. Das Material ist Backstein, der am Mittelbau und den gleichzeitigen Ergänzungen an Chor und Thurm von besonders schöner Beschaffenheit ist. Die hiervon hergestellten Theile, an denen grün, gelb und braun glasierte Schichten mit unglasierten in regelmäßigem Wechsel angewandt sind, haben im Laufe der Jahrhunderte einen eigenthümlich warmen, schimmernden Farbenton erhalten, der mit der dunkelen, theilweise grün patinierten Kupferbedachung vortrefflich zusammenstimmt.

Auch sonst sind für den Schmuck des Baues glasierte Terrakottenfriese, Formsteine, Figuren und Blumenwerk in reichem Maße zur Verwendung gekommen, so bei den beiden jetzigen Hauptportalen an der Nord- und Südseite des Querschiffes, deren letzteres auf Tafel 105 dargestellt ist. Die hervortretende Mauerfläche, in welche die breite Spitzbogenöffnung eingelassen ist, wird von einer erhabenen Leiste von

dunkelglasierten Steinen eingefasst, ebenso ist der Bogen selbst mit einer Kante von ebensolchen Steinen, deren jeder drei Kleeblätter zeigt, umrahmt und mit entsprechendem Kreuzblumenrelief bekrönt. Die ziemlich tiefe Laibung ist mit Birnstäben und Hohlkehlen gegliedert, doch hat es nach der Form des Sockels und der vorstehenden Kapitelle des Kämpfergesimses den Anschein, als seien an Stelle der Hohlkehlen kräftige Rundstäbe vorhanden gewesen, die bei einer Ausbesserung lieber ganz entfernt als ergänzt sein mögen. Architektonisch weit reicher ist das Nordportal ausgestattet, doch sind hier die eichenen Thürflügel mit dem Bogenfelde darüber ziemlich einfach gehalten, während die in Abbildung vorliegende Südthür reiche Schnitzerei in Barockstil zeigt. Den kräftig profilierten Thürsturz scheinen zwei korinthische Pilaster zu tragen, die Schlussleiste ist mit reichem Blätter- und Blumenschmuck bedeckt und gleichfalls mit einem korinthischen Kapitell bekrönt. Das Bogenfeld, von Laubgewinde umschlossen, hat auf hübscher Akanthusleiste einen reich verzierten Aufbau, der drei weibliche Figuren als Glaube, Liebe und Hoffnung zeigt. Die ganze Arbeit bekundet einen tüchtigen Meister. Die Thür stammt aus dem dritten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, in dem die Kirche einer gründlichen Erneuerung unterzogen wurde und bei dieser Gelegenheit ihren stattlichen Barockaltar erhielt.

Einer gleichen Veränderung war im Jahrzehnt vorher auch die St. Petrikirche theilhaftig geworden, und dieser Zeit gehört die prächtige Schnitzarbeit der auf Taf. 88 dargestellten Westthür an. Die beiden aus ihren Nischen hervortretenden sinnbildlichen Figuren stellen ebenfalls Glaube, Liebe und Hoffnung vor, und zwar in der Weise, dass die eine die Attribute des Glaubens und der Liebe, Kreuz und Kinder, vereint zeigt, während die zweite mit denen der ausgestattet ist. Im Bogenfelde steht, von reichem Barockrankenwerk umgeben, der Schutzpatron der Kirche St. Peter, in beinahe überschlanker, aber vortrefflich modellierter Gestalt Leider befindet sich die Thür in einem durchaus ungünstigen Rahmen, indem, vielleicht bei der letzten Erneuerung 1863, die gesammte Profilierung der in der Schräge volle 2 Meter breiten Portallaibung einfach weggeschlagen und die Fläche dann glatt verputzt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel 106. — **uf- und Wohnhaus in Berlin, Krausenstrafse 40.**

Das eigenartige Gebäude wurde in den Jahren 1894 und 1895 von den Architekten Professor A. Messel und Altgelt für den Fabrikanten Herrn Wilhelm Müller erbaut.

Die unregelmäßige Form des sehr tiefen und dabei in seinem vorderen Theile überaus schmalen Grundstückes bot für die Grundrisslösung besondere Schwierigkeiten, die aber, wie der mitgetheilte Grundriss zeigt, unter äusserster Ausnützung der Fläche in vortrefflicher Weise überwunden sind.

Das Haus enthält in den drei unteren Geschossen Geschäftsräume, in den oberen Miethwohnungen. Die Straßenseite besteht aus hellgrauem schlesischen Sandstein, die Hofseiten sind unter sparsamer Verwendung von Verblendziegeln in Kalkmörtel geputzt. Der innere Verkehr wird durch drei Aufzüge vermittelt. Der bildnerische Schmuck des Aeusseren wurde von Prof. O. Lessing modelliert. Die Bauausführung lag zum Wesentlichen in den Händen der Architekten. Als an ihr betheiligt sind zu nennen: Steinmetzmeister O. Metzing, Zimmermeister Kühn und Tischlermeister E. Gossow. Die Baukosten betrugen im Ganzen 213 004 Mark, d. i. 361 Mark für das Quadratmeter und 27 Mark für das Kubikmeter.

Tafel 107. — **Geschnitzter Altar für eine gothische Kirche.**

Dieses vortreffliche Werk neuerer Holzschnitzkunst wurde in der rühmlich bekannten Werkstätte des Bildschnitzers Leonhard Vogt zu Memmingen nach dem Entwurf des Nürnberger Architekten Jos. M. Schmitz im Jahre 1893 als Ausstellungstück für die Weltausstellung in Chicago hergestellt. Es erhebt sich über dem auf unserer Tafel als unwesentlich nicht mit abgebildeten steinernen, einfach geformten Altartische zu einer Höhe von 8,90 m. Die Architekturtheile sind massiv aus Eichenholz, die figürlichen aus Lindenholz geschnitzt. Das Ganze ist ohne Farbe und Vergoldung, in einem warmen braunen Ton gebeizt belassen. Für den reichen bildnerischen Schmuck waren dem Künstler die Werke Tilman Riemenschneider's vorbildlich. Das Abendmahl in der Pedrella ist sogar eine Nachbildung der berühmten gleichartigen Darstellung am heiligen Blutaltar der Jacobikirche in Rothenburg a. d. T., die dem Würzburger Meister zugeschrieben wird.

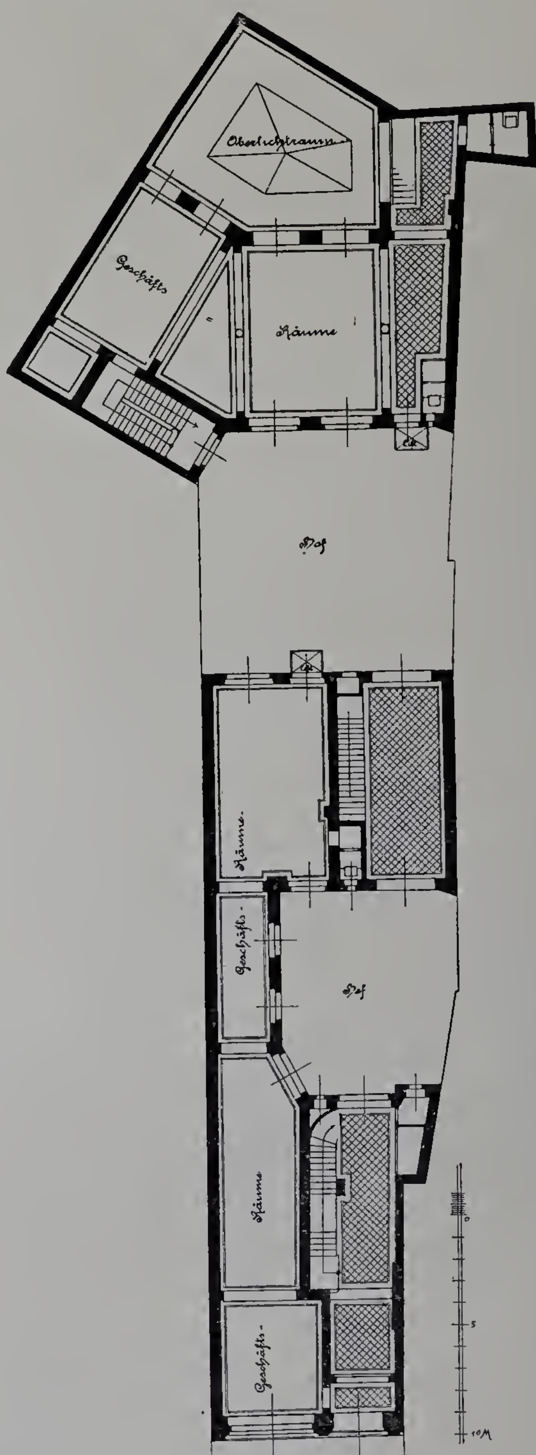
Der Altar wurde in Chicago mit einem ersten Preise bedacht, doch fand sich, der Erwartung des Verfertigers entgegen, in Amerika kein Käufer dafür, so dass er den Weg über das große Wasser wieder zurück machen musste. Er war dann auf der vor Kurzem geschlossenen bayerischen Landesausstellung zu Nürnberg zur Schau gestellt und erhielt dort wieder den höchsten Preis, die goldene Medaille. Er ist noch jetzt käuflich. Es wäre ebenso im Sinne der Sache wie des Künstlers zu wünschen, dass er, vielleicht als würdiger Gegenstand einer Schenkung, in einer der vielen neuen Kirchen bald eine bleibende Stätte fände. Die Herstellungkosten betrugen seinerzeit 10 000 Mark.*)

Tafel 108 u. 109. — **Das Kammerzell'sche Haus am Münsterplatze in Strafsburg i. E.**

Unter den vielen alten Straßburger Bürgerhäusern, welche hauptsächlich der Stadt den alterthümlichen Eindruck verleihen, ist das durch seine freie Lage an der Ecke des Münsterplatzes bevorzugte, sog. Kammerzell'sche Haus wohl das schönste und bemerkenswertheste.

*) Nähere Auskunft über den jetzigen Preis, die Lieferungsbedingungen etc. zu ertheilen ist die Schriftleitung dieser Blätter gern bereit.

Den Namen „Kammerzell'sches Haus" führt es eigentlich mit Unrecht; denn in den Besitz der Familie Kammerzell aus Würzburg ist es erst im Jahre 1806 gekommen, und eine bauliche Veränderung, welche sein jetziges Aussehen beeinflusst hätte, ist von derselben nicht veranlasst worden. Richtiger wäre die Bezeichnung „Braun'sches Haus", denn Martin Braun, der Kaufmann, hat im Jahre 1589 auf dem alten steinernen Erdgeschosse nach Beseitigung der alten Obergeschosse den noch heute bestehenden dreistöckigen Fachwerksbau mit den kostbaren Holzschnitzarbeiten aufführen lassen. Auch eine Inschrift „M. B. 1589" weist hierauf hin. Das Erdgeschoss mit den drei großen Bogenfensteröffnungen nach der Seite und einer solchen nach dem Domplatze rührt nach der Inschrift im Thürsturze aus dem Jahre 1467 her.



Erdgeschoss.

Kauf- und Wohnhaus in Berlin, Krausenstr. 40

1879 erwarb die Stadt Straßburg das sehr der Ausbesserung bedürftige Haus für das Frauenwerkstift, und dadurch wurde die Erhaltung eines der schönsten Denkmäler früherer Privatbauthätigkeit gesichert. Durch den verstorbenen Dombaumeister Schmitz wurden entsprechende Anordnungen getroffen und in den Jahren 1891—1892 die Instandsetzungen in gründlicher Weise bewirkt. In allen Theilen konnten die drei reich verzierten Fachgeschosse in ihrer alten Gestalt erhalten und auch die kaum noch sichtbaren Fresken auf dem Verputze der Fachausmauerungen getreu in den alten Formen erneuert werden. Die Bemalung der Erdgeschossflächen ist nach neuen Entwürfen bewirkt.

Die wahrhaft künstlerisch ausgeführten Holzschnitzarbeiten, bestehend in figürlichem Schmuck, Arabesken, Blattwerk auf den Fensterumrahmungen, Pfosten und Konsolen, behandeln die verschiedensten Gegenstände. Der Haupteckpfosten ist mit drei weiblichen Figuren übereinander, eine in jedem Geschosse, geschmückt, welche die drei göttlichen Tugenden darstellen. Der Pfosten ruht auf einer Konsole mit einem Pelikan, welcher seine Jungen mit seinem Blute sättigt. Nach dem Domplatze hin sind die

zwölf Zeichen des Thierkreises angebracht, vier in jedem Geschosse; nach der Seite fünfzehn kleinere Figuren, fünf in jedem Geschosse, jede ein anderes Instrument spielend.

Ueber das Innere sei noch angeführt, dass man von der Treppe in jedem Geschosse zur Diele und von da in die verschiedenen Räume gelangt, welche mit Holzgetäfel und hübschen Holzdecken ausgestattet sind. Zum Theil sind diese noch aus alter Zeit erhalten. Das Haus dient jetzt als altdeutsche bezw. elsässer Weinstube und ist so auch im Innern nicht nur zur Besichtigung, sondern auch zur Erfrischung ein gern besuchter Raum geworden. —W.—

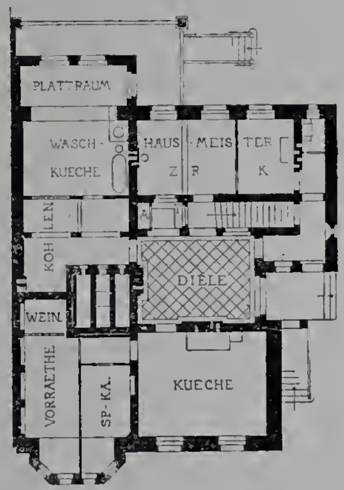
Tafel 110. — **Wohnhaus in Wilmersdorf, Fasanenstr. 46** (früher Gravelotterstr. 6).

Das Haus wurde für Herrn Rechtsanwalt Lisco nach dem Entwurfe und unter der besonderen Leitung des Kgl. Landbauinspektors Paul Graef (Potsdam) in der Zeit vom Juni 1891 bis zum April 1892 erbaut. Es ist ein schlichter Putzbau mit braungetöntem und farbig behandeltem Holzwerk. Für die Grundrissentwicklung machte die geforderte Einfügung eines Schul- und Arbeitzimmers für die Kinder einige Schwierigkeiten. Dieses Zimmer sollte von den übrigen Räumen thunlichst losgelöst, zugleich aber nach Möglichkeit warm und sowohl unweit der Treppe gelegen sein wie mit dem an der Rückseite des Hauses sich ausdehnenden Garten in guter Verbindung stehen. Die mitgetheilten Grundrisse zeigen die Lösung. Zu bemerken ist ferner, dass die Vorflurfläche des Hauses auf ein geringstes Maß vermindert ist; sie

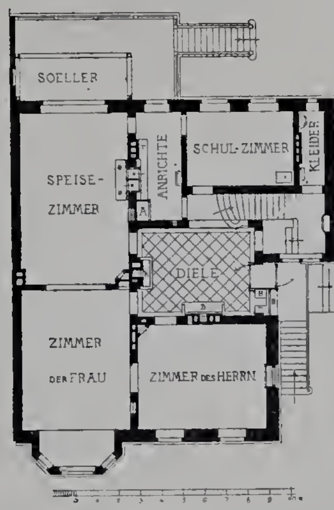
BÜCHERSCHAU.

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen, herausgegeben von Hugo Hartung, Regierungsbaumeister und Privatdocent an der Kgl. techn. Hochschule in Berlin. — Berlin, Verlag von Ernst Wasmuth.

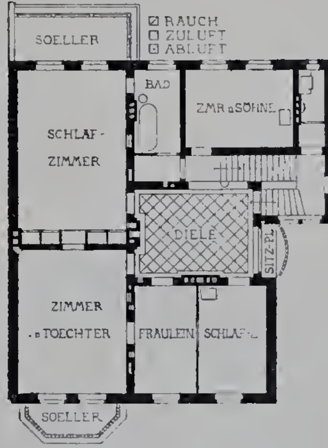
Das Studium der mittelalterlichen Baudenkmäler und die Anwendung der aus ihm gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen auf die Architekturschöpfungen unserer Zeit haben in den letzten Jahren einen noch im vorigen Jahrzehnte kaum geahnten Aufschwung genommen. Die Stilformen des Mittelalters und die mit ihnen verwandten der Uebergangszeit sind nicht nur für die zahlreichen Kirchenbauten unserer Tage die fast ausnahmelose Regel geworden, sondern sie werden auch mit wachsendem Geschick bei den meisten Monumentalbauten weltlicher Art wie bei Wohn- und Kaufhäusern angewandt. Und nicht nur die Form, sondern auch das Wesen des mittelalterlichen Bauschaffens wird von unseren Baukünstlern mit bestem Erfolge zu erfassen gestrebt, um aus seiner Erkenntniss heraus die Lösung der neuzeitlichen Aufgaben zu finden. Die Lehre von romanischer und gothischer Kunst, wie sie zuerst Ungewitter und Hase, von Wenigen verstanden, kündeten, hat inzwischen, vornehmlich durch die fruchtbare Thätigkeit ihres beredtesten Apostels, des jetzt in Karlsruhe wirkenden Karl Schäfer in wachsendem Maße eine große Zahl begeisterter, begabter und wohlunterrichteter Anhänger



Untergeschoss.



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus in Wilmersdorf, Fasanenstr. 46.

beschränkt sich auf den als geräumigen Windfang gestalteten Haupteingang. Die Dielen werden in beiden Hauptgeschossen völlig als Wohnräume benutzt. Die Küche liegt im Keller. Der Speisenaufzug ist absichtlich von ihr getrennt, jenseits der Diele, angelegt, um das Aufsteigen der Küchendünste in die Obergeschosse nach Möglichkeit zu verhindern. Vom Anrichteraum, der, wie auch das Speisezimmer, mit der Küche durch ein Sprachrohr verbunden ist, werden die Speisen durch eine mit zweiseitigem Verschlusse versehene Doppelöffnung unmittelbar auf den Anrichtetisch des Esszimmers geschoben. Das Erdgeschoss umfasst im Uebrigen die Wohn- und Gesellschafträume, das Obergeschoss die Schlaf- und Kinderzimmer. Der Dachraum ist durch eine Kehlbalkenlage in zwei Geschosse zerlegt, deren oberes als geräumiger Trockenboden dient, während im unteren noch 3 Zimmer zur Verfügung stehen. Alle Haupträume des Hauses werden durch eine von Kniebandel-Berlin mit Geschick eingerichtete Luftheizung erwärmt und zugleich reichlich gelüftet. Besondere Sorgfalt ist auf eine richtige Befeuchtung der Heizluft verwendet, und zwar ist durch Anwendung eines einfachen, in seiner Wirkung leicht zu regelnden Schalensystems eine völlig zufriedenstellende Wirkung erzielt und der Beweis geliefert, dass ein Zerstäuben des Befeuchtungwassers innerhalb der Heizkammer nicht erforderlich ist.

Die Bauausführung war den Regierungsbaumeistern Reimarus und Hetzel zu Charlottenburg in Gesammt-Unternehmung übertragen. Die Zimmerarbeiten lieferte der Hofzimmermeister Alb. Krause. Die einfach aber sorgfältig durchgebildeten Stuckierungen des Innern wurden von dem inzwischen verstorbenen, durch sein für die Weltausstellung in Chicago angefertigtes Modell des Reichstagshauses bekannt gewordenen Bildhauer W. Berger, die Ziermalereien durch Carl Lange-Berlin in vortrefflicher Weise ausgeführt. Die Treppe ist nach Monierweise durch A. Wayss & Co. hergestellt. Die Tischlerarbeiten lieferten P. Hampf und Bünger & Friedrichsen, die Kunstschmiedestücke P. Krüger und P. Markus, den Gaskochherd R. Göhde in Berlin, das Dach wurde von K. Mayer vortrefflich in deutschem Schiefer gedeckt. Die Baukosten betrugen rd. 62 000 Mark, d. i. 258 Mark für das Quadratmeter und 23,80 Mark für das Kubikmeter.

---

gefunden, deren manche wieder bereits einen Schülerkreis um sich sammeln. Zu diesen gehört auch der Herausgeber der „Motive". Das Werk wird geeignet sein, die Bestrebungen jener Männer nachdrücklich zu unterstützen und allen Jüngern und Freunden der mittelalterlichen Kunst eine reiche Quelle der Belehrung werden. Es wird die vorhandenen Werke über die mittelalterlichen Baudenkmäler Deutschlands in willkommener Weise ergänzen, indem es deren zeichnerischen Darstellungen photographisch gewonnene Bilder sowohl der Gesammterscheinungen wie der wichtigsten Einzelheiten zur Seite stellt. Auf 150 Tafeln soll die Sammlung, wie der Herausgeber im Vorwort ankündigt, „typische Bauwerke der romanischen und gothischen Kunstweisen vorführen und zwar die einschiffige Kirche, die Hallenkirche und die Basilika, in Werkstein-, Bruchstein- und Backstein-Ausführung, mit Balkendecken und Gewölben, mit verschiedenen Chor- und Thurmanlagen. Endlich wird sie auch besondere Blätter Portale, Kapitelle und dergleichen in größerem Maßstabe bringen." Die vorliegende erste Lieferung enthält Darstellungen aus Magdeburg, Hildesheim, Braunschweig, Königslutter, Halberstadt, Goslar und Riddaghausen. Sie sind höchst mannigfaltig und stehen sowohl hinsichtlich der Aufnahmen wie der Druckausführung auf einer anerkennenswerthen Höhe technischer Vollendung. Auf eine malerische Bildwirkung ist bei manchen, wohl mit Absicht und zu Gunsten lehrhafter Deutlichkeit aller Theile, verzichtet. Auf jeder Tafel sind die hauptsächlichen Baudaten und die Art der Ausführung vermerkt. Leider fehlen dabei Angaben über neuzeitliche Ergänzungen und Wiederherstellungen. So wäre es erwünscht, zu erfahren, wann und von wem die Kirchen in Königlutter (Taf. 40), Goslar (Taf. 66) und Riddaghausen (Taf. 72) ausgemalt wurden.

Das Werk wird in 6 Lieferungen von je 25 Blatt erscheinen, von denen die 1.—4. Lieferung die kirchliche und die 5. und 6. Lieferung die weltliche Baukunst behandeln. Jede Lieferung kostet 25 Mark. — P. G. —

Vom **Münchener Kalender**, herausgegeben durch die nationale Verlagsanstalt, Buch- und Kunstdruckerei, Act.-Ges. in München, ist der 13., für das kommende Jahr 1897 bestimmte Jahrgang vor Kurzem ausgegeben worden. Er hat die Form der früheren und bildet seinem künstlerischen Inhalte nach die Fortsetzung des diesjährigen, indem er eine neue Folge deutscher Fürsten- und Adelswappen bringt. Die kraftvollen Zeichnungen von Otto Hupp erläutert G. A. Seyler durch einen

kurzen Text. Das Hauptstück bildet, ausser dem die Vorderseite zierenden Bildnisse Kaiser Ludwig des Bayern, das glänzend dargestellte große preussische Staatswappen. Im Uebrigen ist die Ausstattung diesmal einfacher als früher. Im Innern fehlen die reizvollen Randleisten und für die Rückseite hat man sich mit dem schon oft gesehenen Adler begnügt. Es wäre zu wünschen, dass Beides eine Eigenart dieses Jahrgangs bliebe; der Wappen aber dürfte es — für viele Freunde des jährlich mit neuer Freude begrüßten Zukunftsboten — nunmehr bald genug sein. So wichtig es für jeden Gebildeten ist, die Wappen der regierenden sowie der wichtigsten Fürsten- und Adelsgeschlechter in so vortrefflichen Zeichnungen zu besitzen, wie sie hier geboten werden, so wenig dürfte es den Wünschen der Mehrzahl von denen, die sich an dem anregenden und geistvollen Inhalte der ersten Jahrgänge erfreut haben und noch erfreuen, entsprechen für absehbare Zeit in den weiteren Fortsetzungen nichts erwerben zu sollen als, wie es angekündigt wird, „die Einzeltheile eines großen heraldischen Werkes". Durch baldige Rückkehr zur alten, gedankenvolleren Gepflogenheit werden die Herausgeber sich den Dank vieler Freunde des berühmten Werkes erwerben. — P. G.

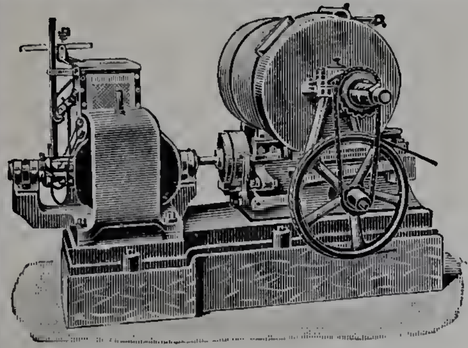
Das Nürnberger Dach. 32 Tafeln in Skizzen und Aufnahmen dargestellt von G. Steinlein, Architekt in München. 32 Blatt in Lichtdruck. — Verlag von Deiglmayr u. Fuhrmann (Inhaber Georg Schlee) in München. Der Verfasser hat es unternommen, die eigenartigen und abwechslungreichen Dachbildungen der Nürnberger Bürgerhäuser, ihre Thürmchen, Erker und Giebel möglichst vollständig zu sammeln und in einfacher klarer Zeichnung wiederzugeben. Er hat damit ein Werk geschaffen, das dem Forscher sowohl wie dem ausübenden Baukünstler, zumal als Ergänzung photographischer Aufnahmen, von großem Nutzen sein kann und besonders dem letzteren die mannigfachste, willkommene Anregung bieten wird. Die Gegenstände sind zumeist in flotter und sicherer Weise, die bei manchen Blättern auffallend an die meisterhafte Art Paul Pfann's erinnert, in einem Maßstabe schaubildlich dargestellt, der zur Erkennung der wesentlichen Einzelheiten genügt. Bei einzelnen sind saubere geometrische Ansichten und Schnitte hinzugefügt, so dass auch das Gefüge klargestellt ist; ein Mehr in dieser Richtung wäre sehr erwünscht gewesen. Die Ausstattung des Werkes ist einfach und zweckentsprechend. Der Preis beträgt nur 15 Mark. — g. —

Wir bitten unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugs-Betrage für das laufende Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, um gefl. Einsendung desselben und legen zu diesem Zwecke dem heutigen Hefte Postanweisung zur gefl. Bedienung bei. Erfolgt keine solche Einsendung, so werden wir uns erlauben, in der Annahme dass ein solches Verfahren erwünscht erscheint, den Betrag durch Postauftrag zur Einziehung zu bringen.

Die Geschäftstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen.

Die Geschäftstelle.



Electrische Aufzugmaschine.

Ausgezeichnete Referenzen. **CARL FLOHR** Vielfach prämiirt.

Maschinenfabrik

BERLIN N.

= Ca. 400 Arbeiter und Beamte. =

Specialität:

electrisch, hydraulisch, mechanisch und von Hand betriebene

Personen- und Lastenaufzüge

aller Art.

An 5000 Anlagen bisher geliefert und in täglichem Betriebe.

Goldene Medaille 1883. Silberne Staats-Medaille 1879.

RIETSCHEL & HENNEBERG

BERLIN. — DRESDEN.

Special-Fabrik für

Centralheizungen und Ventilations-Anlagen

aller Systeme.

Einrichtung öffentlicher Badeanstalten. — Trockenanlagen aller Art.

Dampfkochküchen. — Wasserbad-Kochapparate.

Präzisions-Instrumente

für Architekten und Techniker in genauester, solidester Ausführung als: Nivellirinstrumente jeder Art, Theodolite, Tachymeter, Gefällmesser, Nivellirlatten, Massstäbe, Messlatten, Messbänder, Reisszeuge u. s. w. empfiehlt

K. SCHEURER, Grossh. Hofmechaniker und Optiker.

Firma C. Sickler, Karlsruhe i. B.

Preisverzeichnisse auf Verlangen postfrei.

Thonwaarenfabrik

der Magdeburger Bau- und Creditbank

vormals O. Duvigneau & Co.

in Magdeburg.

Goldene Staatsmedaille 1878.

Zahlreiche goldene u. silberne Medaillen.



Kachel-Oefen

in pract. Constructionen.

Majolika-Oefen

und Bekleidungen für Central-Heiz-Apparate und Gasöfen.

Fussbodenfliessen, Pflastermaterial aus gebranntem Thon.

Linoleum

Bestes deutsches Fabrikat.

Empfehlenswerther, billiger, praktischer und dauerhafter als Holzfussboden

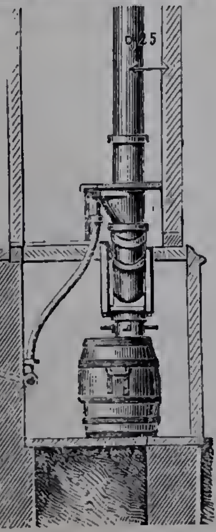
glatt,	ca.	2	mm	stark,	Quadratm.	1,60 M.
„	„	3	„	„	„	2,30 „
„	„	4	„	„	„	2,85 „
gemust.	„	1½	„	„	„	1,33 „
„	„	2	„	„	„	1,80 „
„	„	3	„	„	„	2,75 „
„	„	4	„	„	„	2,30 „

Bei ganzen Rollen Preisermässigung.

Teppiche, Vorlagen, Läufer billigst.

Auftr. von 30 M. an und Proben franco.

J. W. Sältzer, HANNOVER



C. MAQUET

Vereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften

vorm. Lipowsky-Fischer

Heidelberg, Eppelheimerstrasse 17—19. und **Berlin W.,** Charlottenstrasse 63.

Closet-Einrichtungen, Abort-Anlagen nach unserem **Tonnen-, Torfstreu-** und **Bassin-System. — Militär-Abortanlagen. — Maschinen** und **Geräthe** zur Latrinenentleerung. — **Sprengwagen, Abfuhrwagen** für Schlachthäuser und andere Zwecke. — Oeffentliche **Bedürfniss-Anstalten. — Wasserleitungen Badeeinrichtungen** für **Anstalten, Kasernen** und Private, mittels **Dampf, Gas** oder **Wasser. — Armaturen.** — Hähne und Ventile in Messing und Rothguss für Dampf und Wasser. — Closets für Gefängnisse.

8 (1)

Tapeten

in reichhaltigst. u. preiswürdigster Auswahl

empfiehlt

Ernst Heiden Sohn

Köln a. Rhein, Glockengasse 6.

Fernspr. 2212. — Gegründet 1854.



Bester Anstrich für Wände, Küchen, Bäder, Hospitäler etc. ist die

Deutsche Emaille-farbe

ältestes Fabrikat.

Alleiniger Fabrikant:

Jean Heck, Offenbach a. M.

Büsscher & Hoffmann.

Bahnhof Eberswalde, Halle a. d. S., Strassburg i. E., Mainz, Mariaschein in Böhmen.

Filialen:

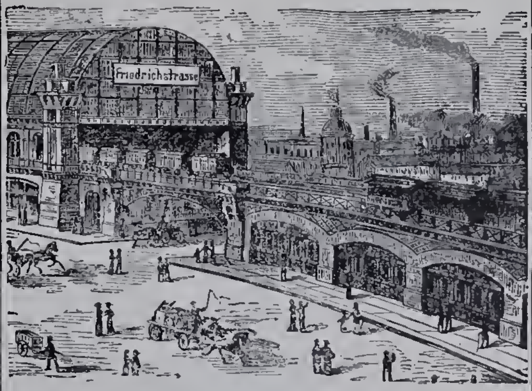
Breslau, Königsberg in Preussen, Nürnberg.

Einfache und Doppel-Pappdächer;
Verbesserte Holzcement-Dächer;
Asphaltplatten;
Asphalt; fertige Isolirungen.

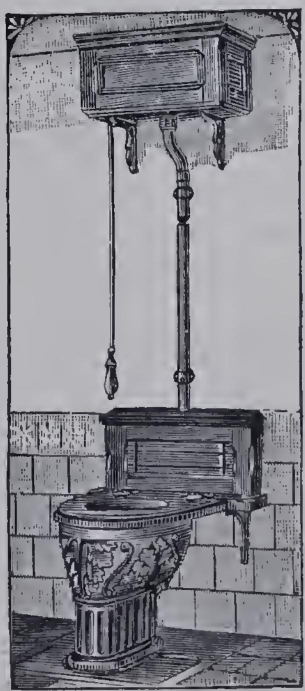
Complette Ausführung.

Langjährige Garantie.

Auf Berliner Stadt-Eisenbahn-Viaduct



mittelst unserer Asphaltfilzplatten **100 000** qm Gewölbfläche isolirt.



W. & R. GOEBEL, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle in Amerikanischen Washontclosets.

Preislisten gratis und franco.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Jährlich 12 Nummern
mit ungefähr 120 Lichtdrucktafeln

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
40 Pf für die Spaltenzeile oder deren Raum

Geschäftstelle und Nachweis für alle geschäftlichen Angelegenheiten Friedrichstraße 241.

Verlag von JULIUS BECKER, Berlin SW.
Friedrichstraße 241.
Leitung: Paul Graef.

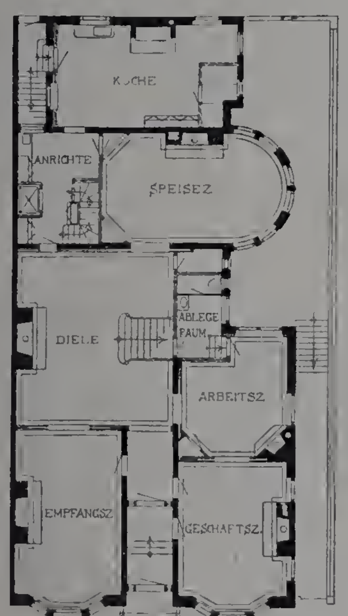
Preis vierteljährlich bei freier Zusendung Deutschland u. Oesterreich 6 Mk. Ausland 7 Mk
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang IX. BERLIN, 1. Dezember 1896. No. 12.

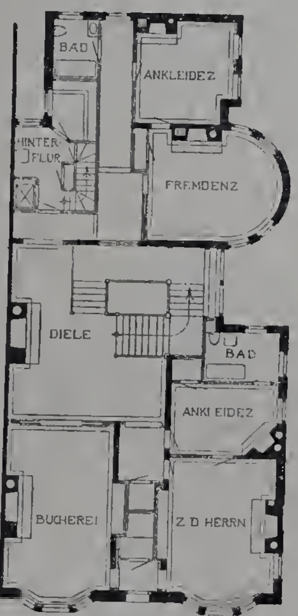
ZU DEN TAFELN.

Taf. 111 — **Aus Amerika. 5.** Wohnhaus Dr. Leidy in Philadelphia, Locuststraße 1319.*)

Die Entwicklung der amerikanischen Baukunst nimmt anscheinend seit wenigen Jahren insofern eine Wendung, als manche der führenden jüngeren Architekten die von H. H. Richardson, J. C. Schweinfurth und anderen namhaften Meistern der vergangenen Jahrzehnte in der Richtung einer von Grund auf eigenartig amerikanischen Weiterbildung vorgezeichneten Wege bedauerlicherweise verlassen, um sich mehr den europäischen Ueberlieferungen anzuschliessen. Die Bauten der frühen italienischen und der späteren vlämischen Renaissance, der französischen



Erdgeschoss.



Obergeschoss.

Wohnhaus Dr. Leidy in Philadelphia, Locuststr. 1319.

Gothik und des deutschen Barock werden mehr als sonst beachtet und nachgeahmt. Wenn dies auch, besonders durch die bedeutenderen Künstler der Vereinigten Staaten, oft mit feiner Empfindung und in geistvoller Uebertragung geschieht, so wird dabei doch der Reiz der Eigenart, der so viele der unter dem Einflusse der obengenannten Männer und ihrer Schüler entstandenen Werke der achtziger Jahre auszeichnet, nur selten wieder erreicht.

Ein vortreffliches Beispiel dieser neuzeitlichen Richtung ist das hier dargestellte Wohnhaus, das im Jahre 1894 von dem vielbeschäftigten, talentvollen Architekten Wilson Eyre jr. für Herrn Dr. Joseph Leidy in Philadelphia erbaut wurde. In seiner Gesammtfassung und der Bildung der Einzelheiten weist es auf holländische Vorbilder, deren Anregungen der Architekt bei der Lösung seiner Aufgabe mit Feinsinn benutzt hat. Die Straßenseite zeigt rothe Ziegelflächen und Gliederungen aus grauem Sandstein. Die Raumanordnung ist, wie die Grundrisse zeigen, von musterhafter Klarheit und, bei aller Sorgfalt der Ausgestaltung, von großer Einfachheit. Es sei besonders auf die geschickte Verbindung der hinteren Räume des Erdgeschosses untereinander und mit der Diele, sowie auf die der vorderen im Obergeschosse hingewiesen. Die Lage der Nachbargrenze zeigt, dass die Bauordnung von Philadelphia größere Freiheit in der Ausnützung der Grundstückfläche gestattet, als die von Berlin und wohl die meisten in Deutschland.

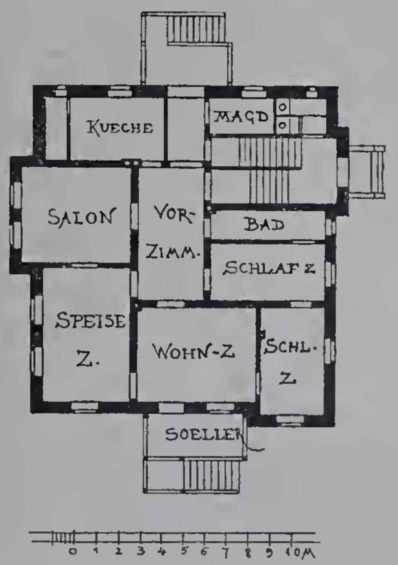
*) S. No. 5 u. 6; Taf. 44, 45, 51 u. 52.

Taf. 112. — **Giebel am Kauf- und Wohnhause Leipzigerstrafse 114 in Berlin.**

Der stattliche und besonders in seiner ganz aus Cottaer Sandstein hergestellten Straßenseite eigenartig durchgebildete Bau wurde von dem Berliner Architekten H. A. Krause für die Herren D. u. B. Löwenberg im Jahre 1894 errichtet. Dem hier dargestellten Giebel entspricht ein nahezu gleicher am linksseitigen Ende des Hauses. Die Baukosten betrugen im Ganzen 189 000 Mark. Das Aeussere ist leider insofern unvollendet geblieben, als die von dem Architekten geplante Ausschmückung des Erdgeschosses durch reiche bronzene Lampen nebst ihren Trägern aus Sparsamkeitrücksichten fortgelassen wurde. Da jener Schmuck als ein wesentlicher künstlerischer Bestandtheil des Hauses gedacht war, macht dieser Mangel sich dem kundigen Auge deutlich fühlbar, und es wäre im Sinne des Werkes wie des Künstlers zu wünschen, dass die Einsicht der Bauherren ihm bald abhülfe.

Taf. 113. — **Landhaus in Plauen bei Dresden, Bernhardstrafse 25.**

Das durch den Namen „Villa Liane" gekennzeichnete Haus wurde im Jahre 1894 von dem Architekten H. Stock in Plauen als Putzbau unter



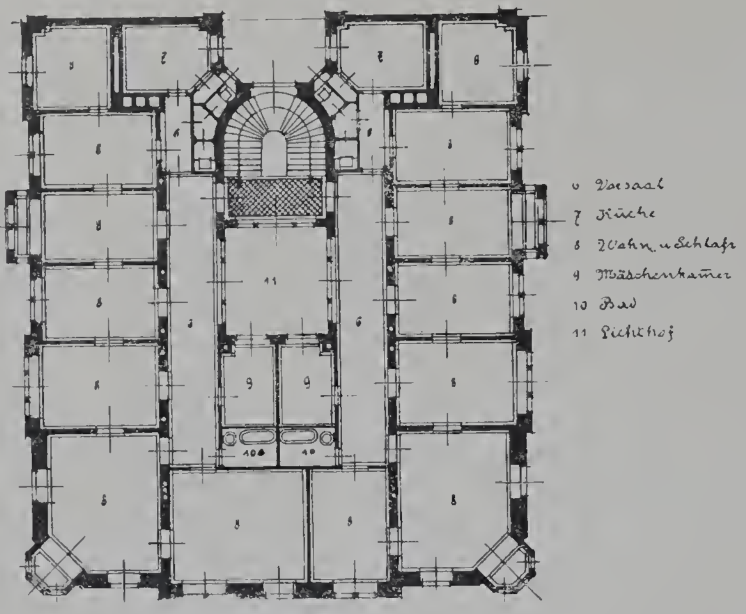
Landhaus in Plauen, Bernhardstr. 25.

sparsamer Verwendung von Sandstein erbaut. Das Holzwerk des Obergeschosses ist dunkelbraun gefärbt, die weissen Putzflächen sind zum Theil mit farbigem Zierwerk bemalt. Die Gesammtkosten betrugen 35 000 Mark, d. i. 165 Mark für das Quadratmeter und 12,50 Mark für das Kubikmeter.

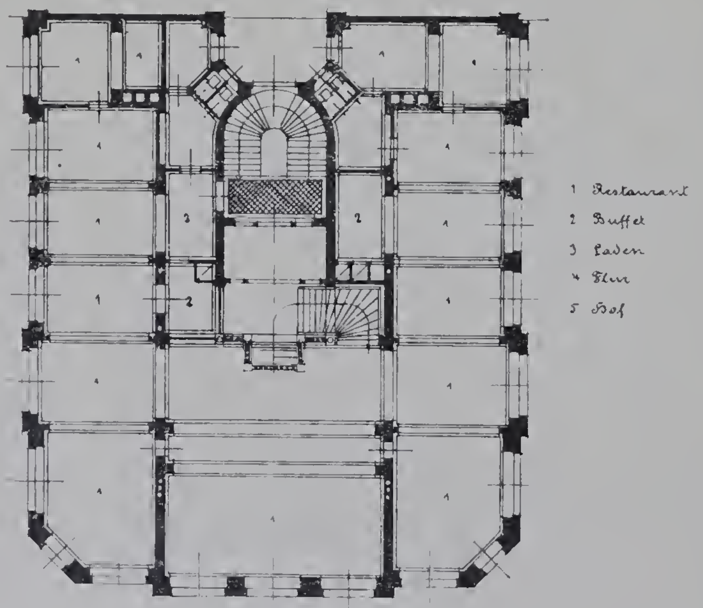
Taf. 114—116. — **Vom Altstädter Rathhause in Prag.**

Das Altstädter Rathhaus in Prag besteht seit dem XIV. Jahrhundert; 1350 war in ihm bereits eine Kapelle, 1352 wurde an ihm gebaut, 1354 bezog es der Pronotar mit seiner Familie, 1381 wurde die Rathhaus-Kapelle geweiht, 1399 brannte der Rathhaussaal aus, 1404 wurde er wiederhergestellt, 1432 abermals durch Brand beschädigt und darauf verändert.

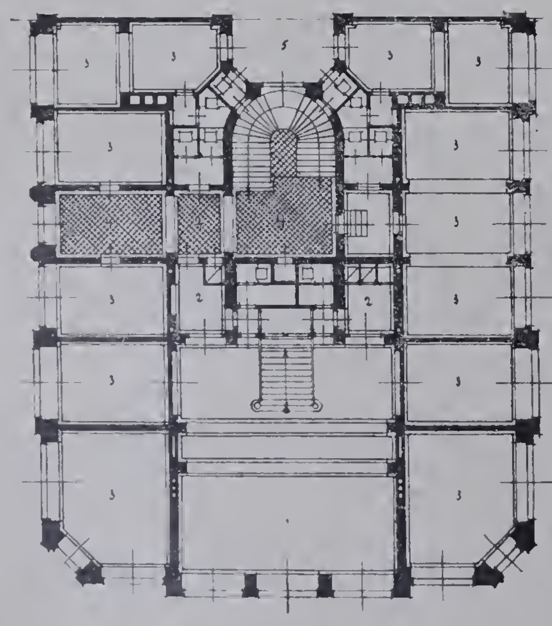
Der älteren Bauzeit gehört der hohe Thurm an, der freilich in allen Theilen durch Anbauten und Verputz geändert wurde. Die Kapelle gegen den Ring zu (Taf. 114) ist die 1381 geweihte. Sie wurde seit jener Zeit, abgesehen von neuzeitlicher Wiederherstellung, nicht verändert. Sie zeigt die streng schematische Behandlung der Gothik, in der das Zierwerk und die Linienführung schon völlig beherrscht wird durch die zum Gesetz erhobene Ausbildung, welche die Krappen, das Maßwerk, die Wimperge an den nordfranzösischen Bauten erlangt hatten. Die akademische Nüchternheit der Grundformen wird jedoch aufgehoben



II. u. III Obergeschoss.



I. Obergeschoss.



Erdgeschoss.



Kauf- und Wohnhaus in Dresden, Amalienstr. 23.

durch den geschickten Gesammtaufbau und die Art, wie der Schmuckbau sich an die ruhigeren Massen des Thurmes lehnt, sowie durch die einen trefflichen Gegensatz bietende Leerheit und Oede des anstoßenden neugothischen Baues. Die mit Geschick vertheilten Wappen helfen weiter die Stimmung zu beleben.

In gleicher Absicht wurde dem Thurm die Uhr (Taf. 115) angefügt. Schon 1402 befand sich eine solche an dieser Stelle; die jetzt vorhandene wurde (nach Kaubsch) 1490 von Meister Hanusch und seinem Schüler Jakob aufgestellt. Sie ist also unter verwandten Werken eines der älteren: die astronomische Uhr zu Straßburg entstand 1352 bis 1354, die zu Frankfurt a. M. 1383, die zu Lübeck 1405, die zu Danzig 1464. Das reizvolle Werk, bei dem namentlich die Wahl des Maßstabes für die Einzelheiten, Figuren und Massen den Ausschlag giebt, das Heranrücken sehr kleiner Einzelheiten an große Hauptlinien, geht zeitlich mit dem minder geglückten Rathhausthor (Taf. 116) zusammen, welches sich bemüht, durch sehr reiches Zierwerk den an sich des lebendigen Flusses ermangelnden Grundgedanken künstlerisch zu lösen: der Eselsrücken mit Kreuzblume und seitlichen Fialen bleibt aber immer eine sperrige, unglückliche Form, die hier durch Einstellen der Hauptglieder in Nischen nicht verbessert wird. Dagegen bietet das anstoßende Fenster dem Architekten manche Anregung, namentlich hinsichtlich der Steigerung der Gesammtwirkung über die eigentlichen Abmessungen der Oeffnung hinaus und hinsichtlich der geistreichen Verwendung des Wappenschmuckes. Dr. C. Gurlitt.

Tafel 117. — **Kauf- und Wohnhaus in Dresden, Amalienstrafse 29.**

Das Gebäude gehört zu den stattlichsten seiner Art, die während der letzten Jahre in Dresden entstanden sind. Es ist Besitzthum des Winterberg'schen Fideikommiss, für das es 1895—96 von dem Dresdener Architekten Ernst Becker erbaut wurde. Wie die mitgetheilten, durch anerkennenswerthe Einfachheit und Uebersichtlichkeit ausgezeichneten Grundrisse zeigen, enthält das Erdgeschoss vornehmlich Läden, das erste Obergeschoss eine ausgedehnte Gastwirthschaft, das zweite und dritte je zwei vornehme Miethwohnungen. Die Wirthschafträume für das erste Stockwerk liegen, mit diesem durch Aufzüge verbunden, im Keller. Die drei Schauseiten sind ganz in sächsischem grauen Sandstein ausgeführt. Auf den konsolartigen Tragsteinen, die aus den Verdachungen der beiden zu Seiten der Mittelachse des Kopfbaus gelegenen Fenster im zweiten Obergeschosse herauswachsen, sollten Halbfiguren, die männliche und weibliche Arbeit der Gegenwart verkörpernd, aufgestellt werden; sie wurden aber der Kosteuersparniss halber leider fortgelassen. An der künstlerischen Ausschmückung des Hauses waren der Hofmaler J. Schultz, der Bildhauer Moritz Schildbach, der Stuckirer Carl Hauer und der Kunstschmied H. J Damme, sämmtlich in Dresden, thätig. An der Ausführung waren im Uebrigen hauptsächlich betheiligt: Maurermeister Karl und Rönitz, Steinmetzmeister Frommherz Müller, Zimmermeister Pinkert und Tischlermeister Th. Zimmer.

Tafel 118 und 119. — **Das Exerzier- und Reithaus (der sogen. „lange Stall") in Potsdam.**

Das berühmte Potsdamer Exerzierhaus wurde im Jahre 1734 als ein sich in der Länge von rd. 185 m an der Ostseite der „Plantage" hinziehender Fachwerkbau von Gayette erbaut. Später erhielt es nach Süden und Norden hin die steinernen Kopfbauten, die auf den vorliegenden Tafeln dargestellt sind. Die südliche, der Breiten Straße zugewandten Hauptfront (Taf. 118) wurde 1781 durch Georg Christ. Unger ausgeführt. Ueber dem gequaderten Untergeschosse zeigt das 9m hohe vornehme Hauptgeschoss einen offenen, mit Giebelfeld geschmückten Mittelbau, der von der 2,83 m hohen Gestalt des Mars überragt wird. Als Eck-Aufsätze dienen Minerva und Herkules, während die übrigen Pfeiler der Attika mit Waffenstücken geschmückt sind. Die Länge der ganzen Front beträgt rd. 23 m. Im Giebelfelde sieht man einen Adler über Feldzeichen und Waffen; über den Fenstern Kriegs- und Lager-Szenen in flachem Relief. Die Hauptfiguren sind von Wohler, andere Theile von Kambly, Sartori und Trippel. Am anderen Ende des langen Stalls (am Kanal) errichtete derselbe Architekt 1785 einen Neubau (Taf. 119) an Stelle es alten Fachwerk-Kopfbaues, der von 1737 bis 1750 für den griechischen Gottesdienst und nachher eine Zeit lang für die Schuch-sche, die Wäser'sche und andere Schauspielergesellschaften als Komödienhaus benutzt worden war (bis 1777). Friedrich II. liess durch Unger ein dreistöckiges massives Haus als Montirungshaus ausführen, das am Kanal rd. 23 m, an der Plantage 16 m misst. Die vier Sandsteinfiguren an der Hauptseite (Kanal), die neun Vasen der Brüstung und die Pilasterkapitelle sind aus Sandstein, alles übrige Zierwerk aus Stuck. Alle Räume des Innern wurden für die Bewahrung von Uniformstücken eingerichtet. P. W.

Taf. 120. — **Das Rathhaus in Hamburg.***) — 5. Blick in die Nordecke des Hofes. — Weitere Abbildungen und Text folgen.

BÜCHERSCHAU.

Portale und Thüren. Ein Formenschatz deutscher Kunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Herausgegeben von Ferd. Correll, Nürnberg. 1. Lieferung, 10 Tafeln Lichtdrucke auf Carton in handlichem Format. — Preis der Lieferung 5 Mark.

Der Umfang des Werkes ist zunächst auf 10 Lieferungen, also 100 Tafeln geplant. Die photographischen Aufnahmen, die der Heraus-

*) S. No. 10; Taf. 100.

geber selbst angefertigt hat, sind zweckentsprechend, wenn auch von ungleicher Güte und zum Theil wenig günstig hinsichtlich der Beleuchtung des Gegenstandes. Die Lichtdrucke sind als solche vortrefflich. Das Werk wird durch ein von Dr. Paul Johannes Rée, dem Bibliothekar des bayerischen Gewerbemuseums verfasstes Vorwort eingeleitet. Nach diesem ist sein Zweck Unterlagen zu liefern „für ein liebevolles Studium des künstlerischen Details", das mit Recht als „das Mittel, um zur vollen und ganzen Beherrschung der alten Kunst zu kommen", bezeichnet wird. Diesen löblichen Zweck zu erfüllen wird das Werk wohl geeignet sein, wenn die Auswahl der Gegenstände aus der überreichen Fülle des Vorhandenen mit großer Strenge und Sorgfalt getroffen wird; und nach den vorliegenden Proben ist dies wohl zu hoffen. Diese bringen Darstellungen aus Rothenburg, Nördlingen, München, Nürnberg und Augsburg. Jedem Portale ist die Angabe über Standort und Entstehungzeit beigefügt. Der Preis erscheint angesichts der guten Ausstattung angemessen. — g. —

Skizzen. Architektonische und dekorative Studien und Entwürfe von Otto Rieth. — Dritte Folge, 30 Blatt Handzeichnungen in Lichtdruck. — Leipzig 1896, Baumgärtners Buchhandlung. — Preis gebunden 20 Mark*).

Die neue Folge dieser bedeutsamen Blätter bringt vornehmlich Arbeiten des Verfassers aus den ersten Monaten des Jahres 1895. Nur 6 frühere sind dazwischen gestreut, deren ältestes bis ins Jahr 1889 zurückgreift. Der Vergleich dieser älteren Blätter mit den neuen zeigt in lehrreicher Weise, wie die künstlerische Kraft ihres Meisters sich sowohl hinsichtlich des Inhaltes wie insbesondere der Darstellung im Laufe der Zeit in stetigem Fortschritte geläutert hat und gewachsen ist. Der manchen der früheren Blätter in übertriebener Weise eigenen, die Einzelformen vernachlässigenden Flottheit der Zeichnung gesellt sich mehr, als dies früher schon gerühmt werden konnte, eine mit dem Wachsen des durch rastlose Uebung von Hand und Auge gesteigerten Darstellungvermögens zunehmende Klarheit und Schärfe des Ausdrucks. In der Mannigfaltigkeit des Inhaltes und Vortrages zeugen auch die neuen Arbeiten, deren mehrfach je drei an einem Tage entstanden sind (1, 3, 6; 8, 24, 29), von der Stärke der mühelos in großen Zügen schaffenden Einbildungskraft des Künstlers. Sie erscheinen, wie die früheren, nicht nur geeignet, dem Architekten reiche Anregung zu bieten, sondern sie dürften auch dem Kunstliebhaber eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

In seiner äusseren Form schliesst der neue Band des inzwischen in den obengenannten Verlag übergegangenen Werkes sich seinem Vorgänger an, doch ist die Tafelzahl von 20 auf 30 vermehrt, ohne dass der Preis von 20 Mark erhöht wäre. Diese dankenswerthe Verbilligung ist auch auf die zweite Folge rückwirkend ausgedehnt worden, nachdem diese neu aufgelegt, und dabei um 10 neue Tafeln vermehrt und so ebenfalls auf den Umfang der dritten gebracht ist. Zugleich sind diese Tafeln als besonderer Ergänzungband erschienen, den die Besitzer der früheren Auflagen für 4 Mark erwerben können. Leider wird jene Verbilligung zum Theil dadurch erkauft, dass auf farbige Drucke verzichtet ist. Das ist sehr bedauerlich, da den farbigen Skizzen mit der Farbe ein wesentlicher Reiz genommen wird und zugleich der Schwarzdruck sie in falscher Stimmung wiedergiebt. Die rührige Verlagshandlung wird sich den Dank aller Freunde des Werkes erwerben, wenn sie bei späteren Ausgaben die künstlerischen Gesichtspunkte noch mehr, als sie es in anerkennenswerther Weise schon gethan hat, denen der Sparsamkeit voranstellt. P. G.

*) S. Jahrg VI, Seite 4.

Unsere geehrten Herren Abnehmer, die noch mit dem Bezugsbetrage für das lfd. Viertel- bezw. Halbjahr im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir in den nächsten Tagen diese Beträge durch Postauftrag einziehen werden. Die Geschäftsstelle.

Wir bitten unsere geehrten Abnehmer bei vorkommenden Bestellungen sich gefl. auf unser Blatt beziehen zu wollen. Die Geschäftsstelle.



Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Für den Anzeigentheil verantwortlich: Otto Listemann, Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

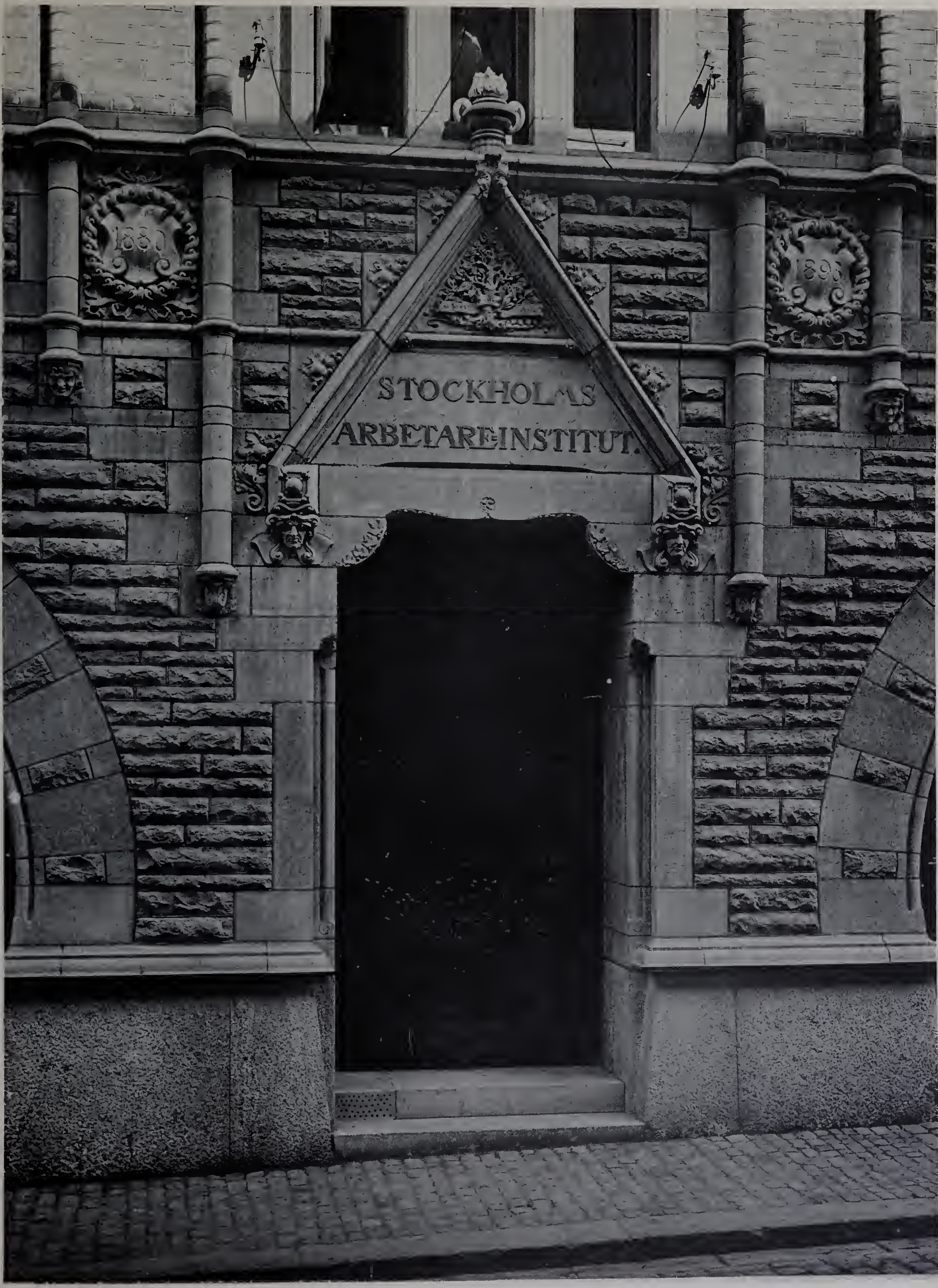
BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: E. P. Dorn, Hamburg. Erbaut 1893—1894.

Landhaus in Hamburg, Blumenstrafse 10.

Strumper & Co., Hamburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Carl Möller.

Erbaut 1893.

Hausthür in Stockholm, Klara Norra Kyrkogata 8.



Architekt: Georg Riedinger von Straßburg. (?) Aufgestellt um 1630.

Der Altar der Schlosskapelle in Aschaffenburg.

Photograph C. Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Ludwig Hoffmann. Erbaut 1888—1895.

Der Reichsgerichtsbau in Leipzig.

1. Der südliche Giebel am Mittelbau der Westseite.

Aufnahme: F. Thiele, Leipzig. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt.

Erbaut 1602—1607.
Wiederhergestellt 1889.

Der Römer in Frankfurt a. M.

1. Blick in den großen Hof.

me: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt.

Erbaut 1605.
Wiederhergestellt 1889.

Der Römer in Frankfurt a. M.
2. Treppenhaus im großen Hofe.

ıahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1894—1895.

Landhaus in Grunewald, Bettinastraſse 3.

hme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: O. Seegy, Nürnberg. Erbaut 1892—1893.

Wohn- und Geschäftshaus in Nürnberg, äussere Laufergasse 11.

me: Photograph F. Schmidt, Nürnberg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Chr. Fr. Hansen. Erbaut 1811—1829.

Kopenhagen.

12. Der Haupteingang der Frauenkirche.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Chr. Fr. Hansen.
Bildhauer: Thorwaldsen.

Erbaut 1811—1829.

Kopenhagen.

13. Das Innere der Frauenkirche.

nahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt unbekannt. Erbaut 1712.

Der Römer in Frankfurt a. M.

3. Der Eingang zur Kaisertreppe.



Architekt unbekannt. Erbaut um 1600.

Der Römer in Frankfurt a. M.
4. Blick in den kleinen Hof.

ie: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Lothar Krüger, Potsdam.

Erbaut 1892—1893.

Die Auguste Victoria-Krippe in Potsdam, Moltkestraſse 1.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp. Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.



Architekten: Giese u. Weidner, Dresden. Erbaut 1893—1894.

Wohnhaus in Blasewitz-Dresden, Lothringer Weg 12.

1. Hauptansicht.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Giese u. Weidner, Dresden. Erbaut 1893—1894.

Wohnhaus in Blasewitz-Dresden, Lothringer Weg 12.

2. Blick in die Diele.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Bischof Bernward von Hildesheim.

Erbaut 1001—1033.
Thurmhaube 1677—1679.

Sanct Michael in Hildesheim.

I. Ansicht von Nord-Osten her.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Bischof Bernward von Hildesheim.

Erbaut 1001—1033.
Umgebaut im XII. Jahrh.

Sanct Michael in Hildesheim.

2. Blick gegen den West-Chor.

hme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: P. Pfann u. G. Blumentritt, München. Erbaut 1892—1893.

Die Schiessstätte der Königl. priv. Haupt-Schützengesellschaft in München.

1. Ansicht von Osten her.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Jos. Albert, München.



Architekten: P. Pfann u. G. Blumentritt, München.

Erbaut 1892—1893.

Die Schiessstätte der Königl. priv. Haupt-Schützengesellschaft in München.

2. Ansicht von Süd-Westen her.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Jos. Albert, M...



Architekten: P. Pfann u. G. Blumentritt, München. Erbaut 1892—1893.

Die Schiessstätte der Königl. priv. Haupt-Schützengesellschaft in München.

3. Blick in den Ladesaal.

Aufnahme: Hofphotograph Jos. Albert, München. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Jos. Albert, München.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Schilling u. Gräbener, Dresden. Erbaut 1891—1892 u. 1894.

Landhaus in Blasewitz bei Dresden, Emser Allee 6.

1.

fnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Schilling u. Gräbener, Dresden. Erbaut 1891—1892 u. 1894.

Landhaus in Blasewitz bei Dresden, Emser Allee 6.

2.

ıme: Hofphotographen Römmler & Jonas Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: Schilling u. Gräbener, Dresden. Erbaut 1894.

Gärtnerhaus in Blasewitz bei Dresden, Emser Allee 46.

ufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Joh. Boumann d. Aeltere.

Das Berliner Thor in Potsdam.

Erbaut 1752.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Georg Chr. Unger.

Erbaut 1770.

Das Brandenburger Thor in Potsdam.

Aufnahme: Georg Buxenstein & Comp., Berlin.

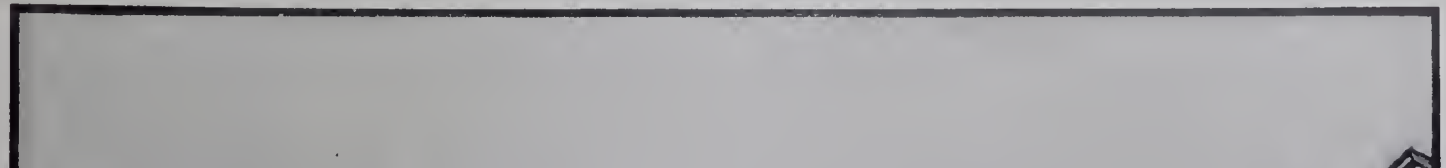
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



1.



2.

Architekt: H. A. Krause, Berlin. 1893.

Wettbewerb-Entwurf zu einer Kurhaus-Anlage für den Verein der Wasserfreunde in Berlin.

1. Straßenseite. 2. Blick in den Sommergarten.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



3.



4.

Architekt: H. A. Krause, Berlin. 1893.

Wettbewerb-Entwurf zu einer Kurhausanlage für den Verein der Wasserfreunde in Berlin.

3. Blick in das Herren-Schwimmbad. 4. Rückblick aus dem Kurgarten.



Architekt: Paul Wallot.

Vollendet 1894.

Das Deutsche Reichstagshaus.

32. Der kleine Erfrischungssaal.

Aufnahme: Paul Graef. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Neumann.

Erbaut 1785—1802.

Von der St. Elisabeth-Kirche in Nürnberg.

Aufnahme: Photograph F. Schmidt, Nürnberg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt unbekannt. 1622 (?)

Chorgestühl in der Stiftskirche zu Aschaffenburg.

Aufnahme: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Eisenlohr & Weigle, Stuttgart. Erbaut 1891 u. 95.

Wohnhaus in Stuttgart, Hohenzollernstrafse 12.

: Hofphotographen Rommel & Co., Stuttgart. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Grotjan, Haller, Hansen, Hauers, Meerwein, Stammann, Zinnow.

Erbaut 1886—1894.

Das Rathhaus in Hamburg.

1. Die oberen Theile der West-Ecke.

nc: Strumper & Co., Hamburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Grotjan, Haller, Hansen, Hauers, Meerwein, Stammann, Zinnow.

Erbaut 1886—1894.

Das Rathhaus in Hamburg.

2. Mittel-Erker an der Nord-West-Seite (Senat-Saal).



Meister: Diderich Mente.

Gegossen 1618.

Sanct Michael in Hildesheim.

3. Das Taufbecken.

: Photograph Georg Alpers, Hannover.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: K. Wollenhaupt, Berlin.

Erbaut 1891.

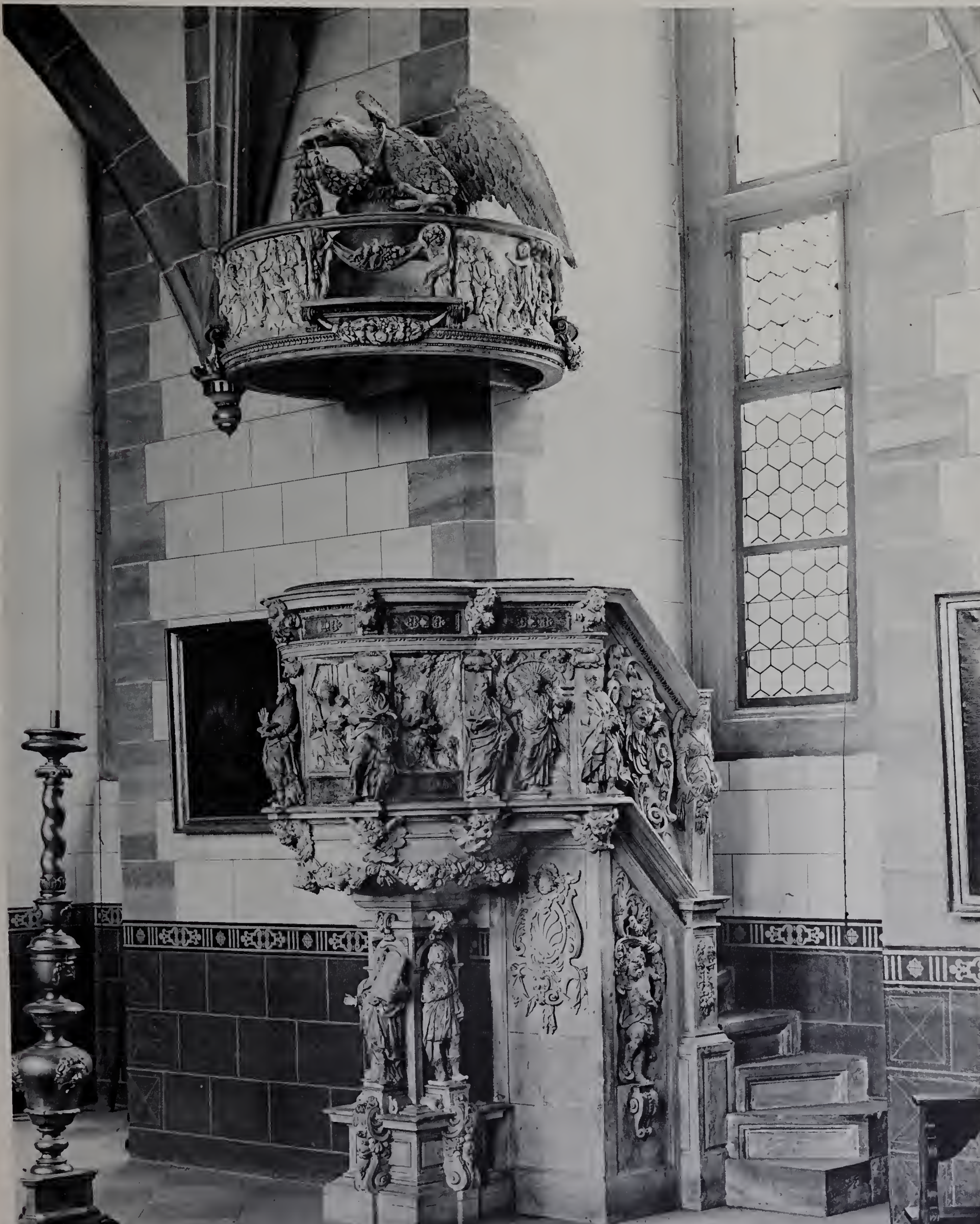
Landhaus im Grunewald, Jagowstrafse 5.

Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Georg Riedinger von Straßburg.
Bildhauer unbekannt.

Aufgestellt um 1630.

Die Kanzel der Schloſskapelle in Aschaffenburg.

ne: Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Georg Riedinger von Straßburg.

Erbaut 1607—1619.

Vom Schlosse in Aschaffenburg.

Thür am Treppenthurme in der Südwest-Ecke des Hofes.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Skjold Neckelmann, Stuttgart. Erbaut 1888—1893.

Das Landesausschuss-Gebäude zu Strafsburg i. E.

1. Gesammtansicht vom Kaiserplatze her.

Aufnahme: Photographen E. Block & Sohn, Straßburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Skjold Neckelmann, Stuttgart.

Erbaut 1888—1893.

Das Landesausschuss-Gebäude zu Strafsburg i. E.

2. Theile der Rückseite, vom Südosten her.

Aufnahme: Photographen E. Block & Sohn, Straßburg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Skjold Neckelmann, Stuttgart.

Erbaut 1888—1893.

Das Landesausschuss-Gebäude zu Strafsburg i. E.

3. Der Mittelbau der Hauptseite.

e: Photographen E. Block & Sohn, Straßburg.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Johann und Gottlieb Trost.

Erbaut 1711—1718.

Die St. Aegidienkirche in Nürnberg.

1.

: Photograph F. Schmidt, Nürnberg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin



Architekten: Johann und Gottlieb Trost.

Erbaut 1711—1718.

Die St. Aegidienkirche in Nürnberg.

2.

Aufnahme: Photograph F. Schmidt, Nürnberg.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Rose & Oberle, Dresden. Erbaut 1891—1892.

Wohnhaus in Dresden, Wasastr. 15.



Architekten: Uhl und Schmidt, Chicago.

Erbaut 1891.

Aus Amerika.

1. Diele im Hause Porter in Chicago.

Aufnahme: Redfern, Chicago.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: W. W. Lewis, Boston, Mass.

Erbaut 1890.

Aus Amerika.

2. Treppenhaus im Hause Griffin in Lowell, Mass.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

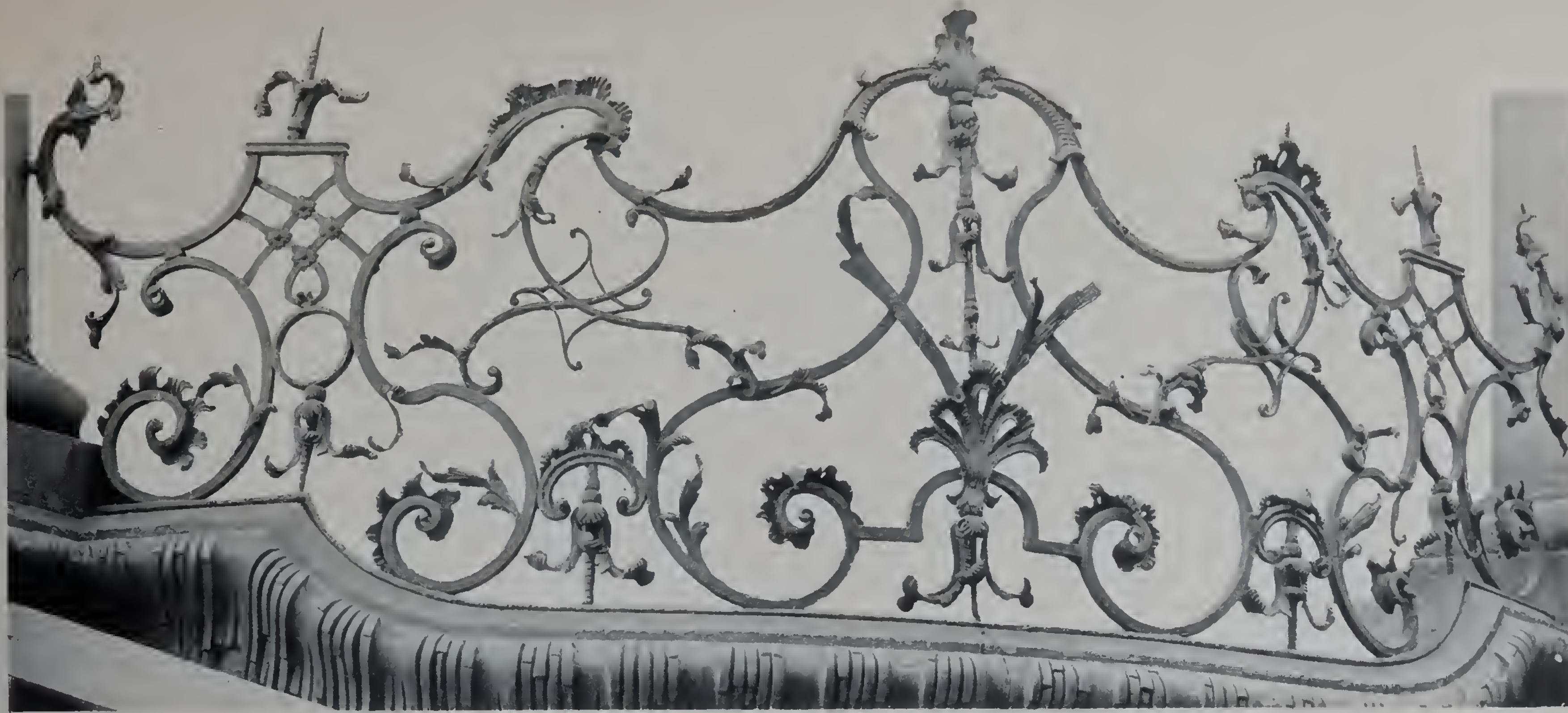


Architekt: Balthasar Neumann.

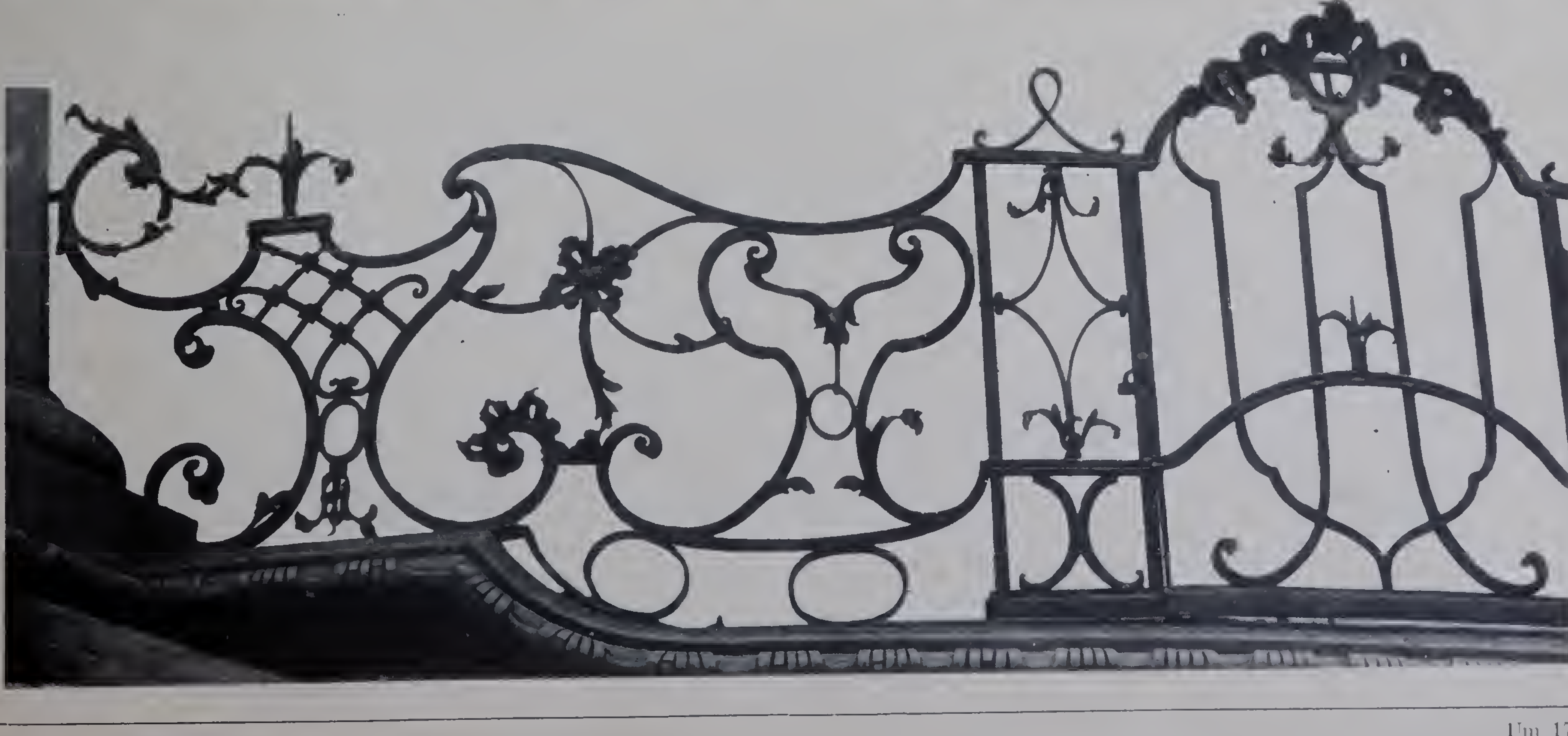
Hausthür in Würzburg, Theaterstrasse 2.

Erbaut um 1740.

: Photograph Albert Frisch, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden







Um 1745

Architekt: Balthasar Neumann.
Geschmiedet v. Joh. Georg Oegg.

Schmiedeiserne Abschlussgitter v. Dom-Leichhofe in Würzburg
(jetzt auf dem Friedhofe ebenda).

ne: Photograph Albert Frisch, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin



Architekt: Max Hasak, Berlin.

Erbaut 1892—1894.

Der Erweiterungsbau der Reichsbank in Berlin.

1. Hauptansicht vom Hauspoigteiplatz her.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Max Hasak, Berlin.

Erbaut 1892—1894.

Der Erweiterungsbau der Reichsbank in Berlin.
2. Der Haupteingang am Hausvoigteiplatz.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.



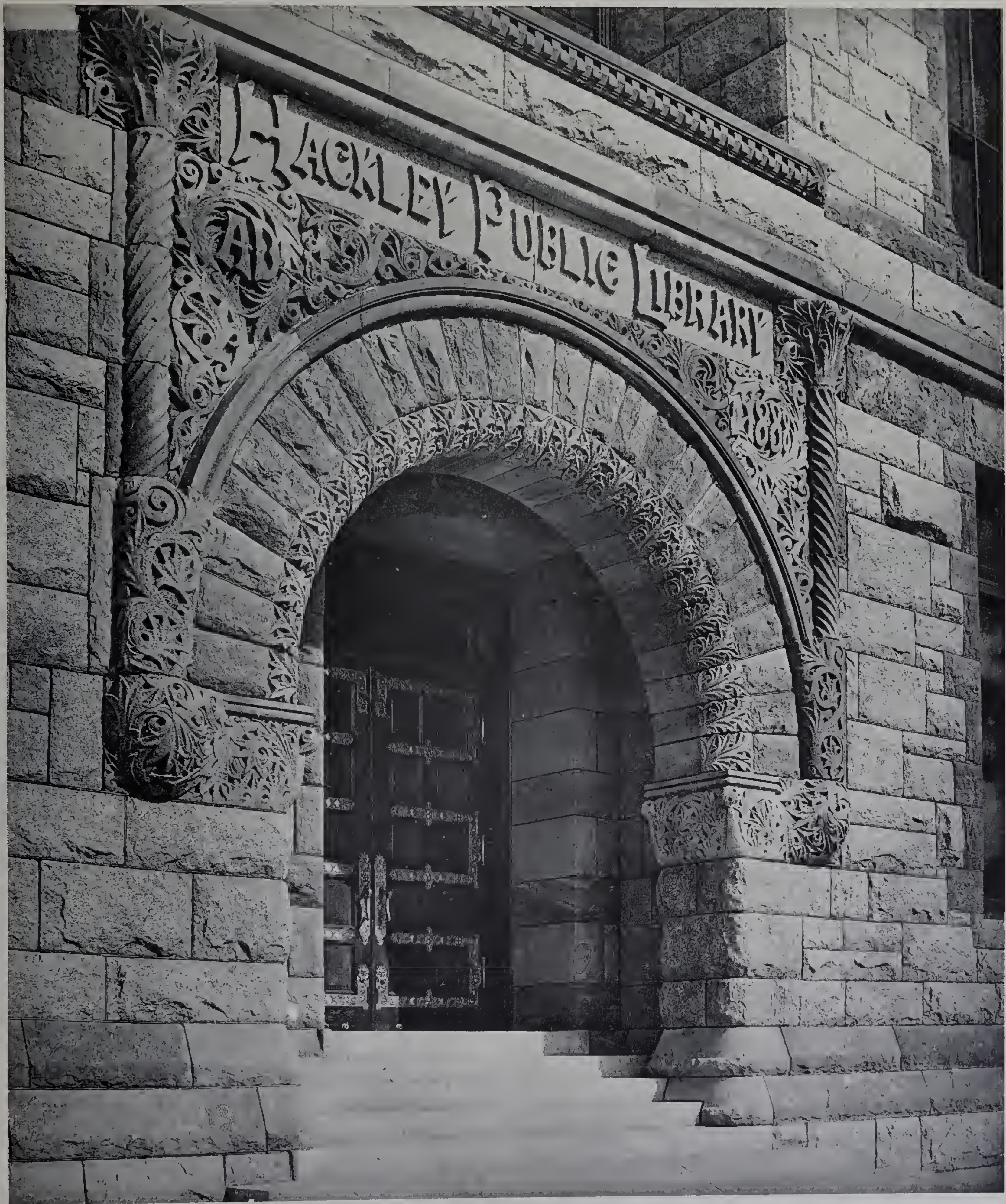
Architekt: Max Hasak, Berlin. Erbaut 1892—1894.

Der Erweiterungsbau der Reichsbank in Berlin.

3. Theil der Rückseite an der Kurstraße.

Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Patton u. Fischer, Chicago. Erbaut 1888.

Aus Amerika.

3. Haupt-Eingang der Hackley-Bibliothek in Muskego, Mich.

Photograph Allgeier, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



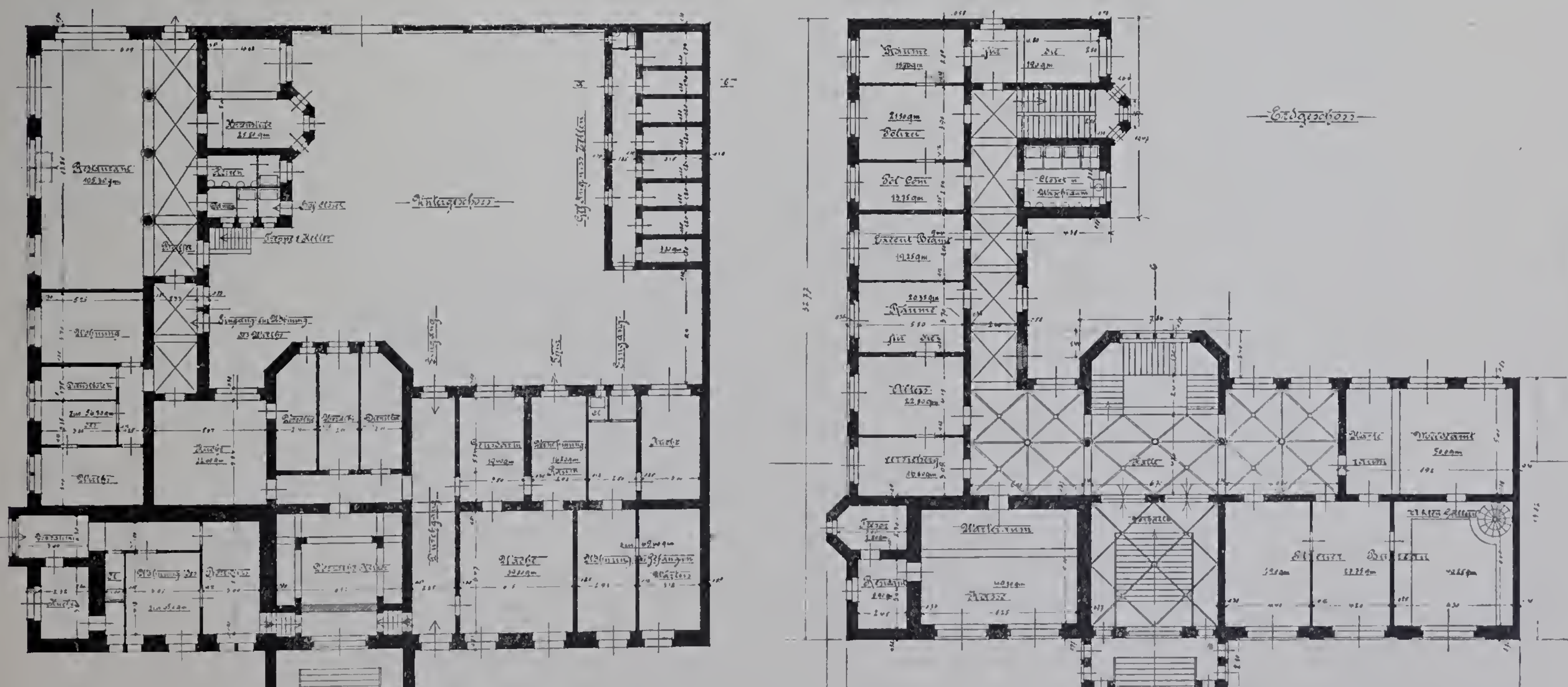
Architekt: von Osdale, Chicago.

Erbaut 1892.

Aus Amerika.

4. Wandschrank im Hause Hobart zu Chicago.





Mai 1896.

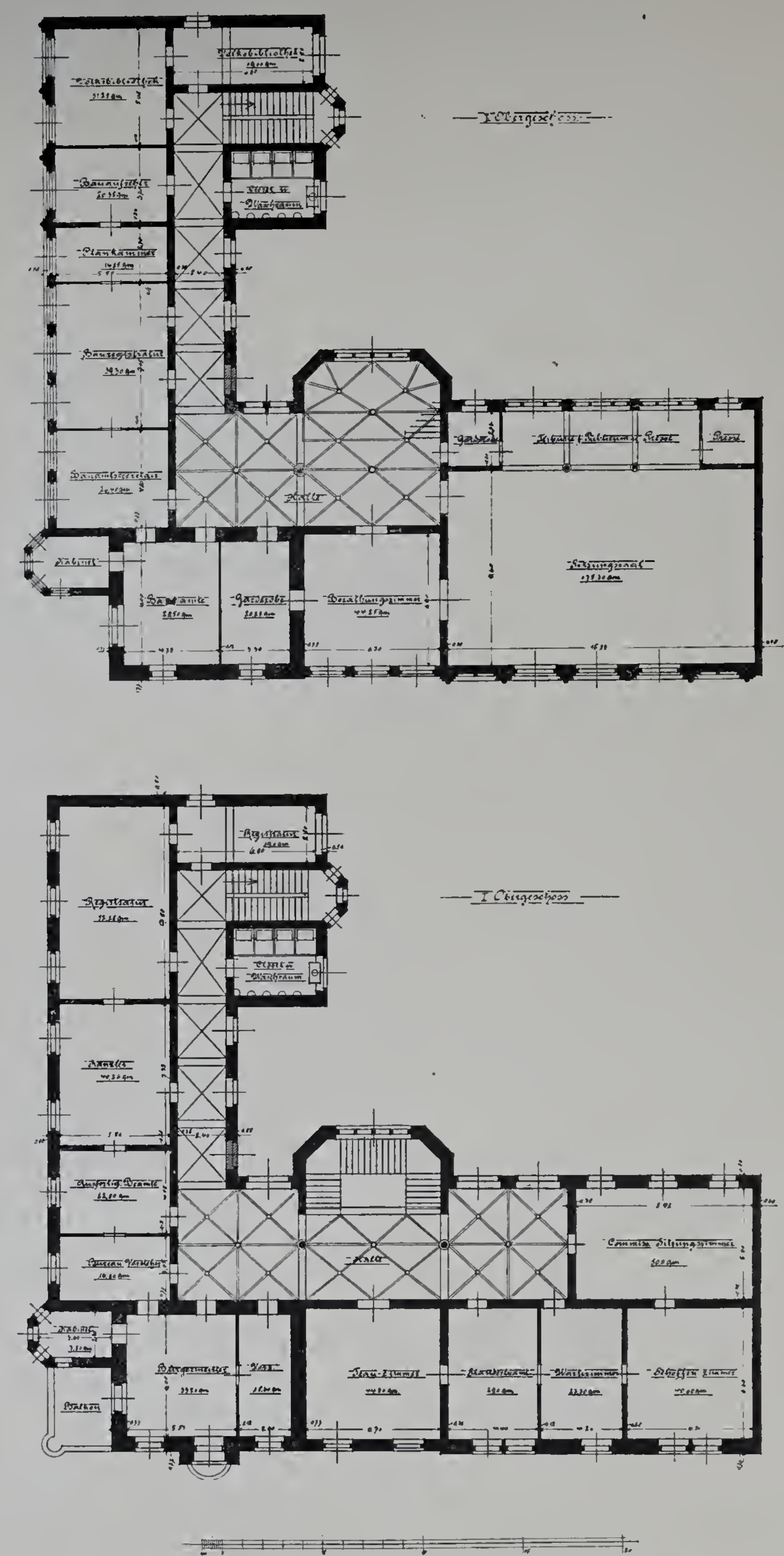
Wettbewerbentwurf zu dem Rathhause in Steglitz.

Erster Preis. — Architekten Reinhardt u. Süßenguth, Berlin.

1.

e: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Druck: W. Büxenstein, Berlin.





Mai 1896.

Wettbewerbentwurf zu dem Rathhause für Steglitz.
Erster Preis. — Architekten: Reinhardt u. Süßenguth, Berlin.
2.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Druck: W. Büxenstein, Berlin.



Architekten unbekannt.

Der Marktbrunnen und das Finckh'sche Haus in Schwäbisch Hall.

Marktbrunnen errichtet 1509.
Finckh'sches Haus erbaut 1732.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co, Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Alfred Löwengard, Hamburg.

Erbaut 1894—1895.

Landhaus in Hamburg, Steinpfad 4.

Photographen Strumper & Co., Hamburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Philipp Gerlach.

Erbaut 1735.

Der Thurm der Garnisonkirche in Potsdam.

org Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Joh. Friedr. Grael. Erbaut 1734.

Der Thurm der Heiligen Geist-Kirche in Potsdam.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Hugo Franz, Leipzig.

Erbaut 1891—1892.

Wohnhaus in Leipzig, Mozartstr. 8.

Photograph F. Thiele, Leipzig. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Niederrheinische Arbeit. Um 1560.

Stollenschrank aus der Abtei Gladbach.

Jetzt Privatbesitz in Aachen.

e: Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: W. Fichtner, Dresden. Erbaut 1894—1895.

Die Parkschänke in Plauen bei Dresden, Bernhardstr. 64.

1. Ansicht vom Nord-Westen her.



Architekt: W. Fichtner, Dresden.

Erbaut 1894—1895.

Die Parkschänke in Plauen bei Dresden, Bernhardstr. 64.

2. Ansicht vom Süd-Westen her.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Bildhauer: Joh. Peter Wagner.

Um 1760.

Aus dem Schlossparke von Veitshöchheim bei Würzburg.

1 u. 2.

Aufnahme: Photograph Albert Frisch, Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin

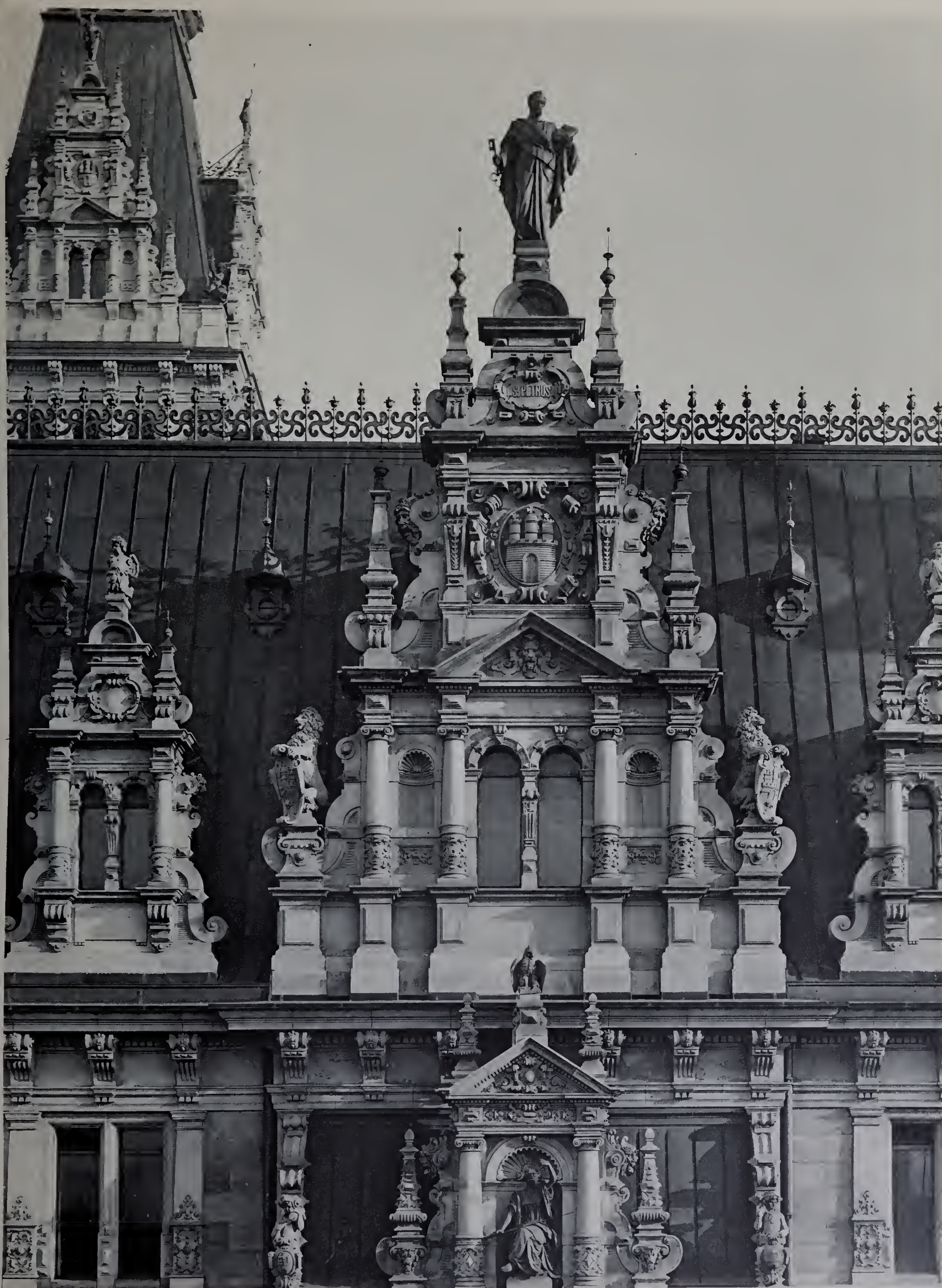




ildhauer: Joh. Peter Wagner. Um 1760.

Aus dem Schlossparke von Veitshöchheim bei Würzburg.

3 u. 4.



hitekten: Grotjan, Haller, Hansen, Hauers, Meerwein, Stamman, Zinnow.

Erbaut 1886—1894.

Das Rathhaus in Hamburg.

3. Giebel an der Nord-West-Seite.

Photographen Strumper & Co., Hamburg.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berli.

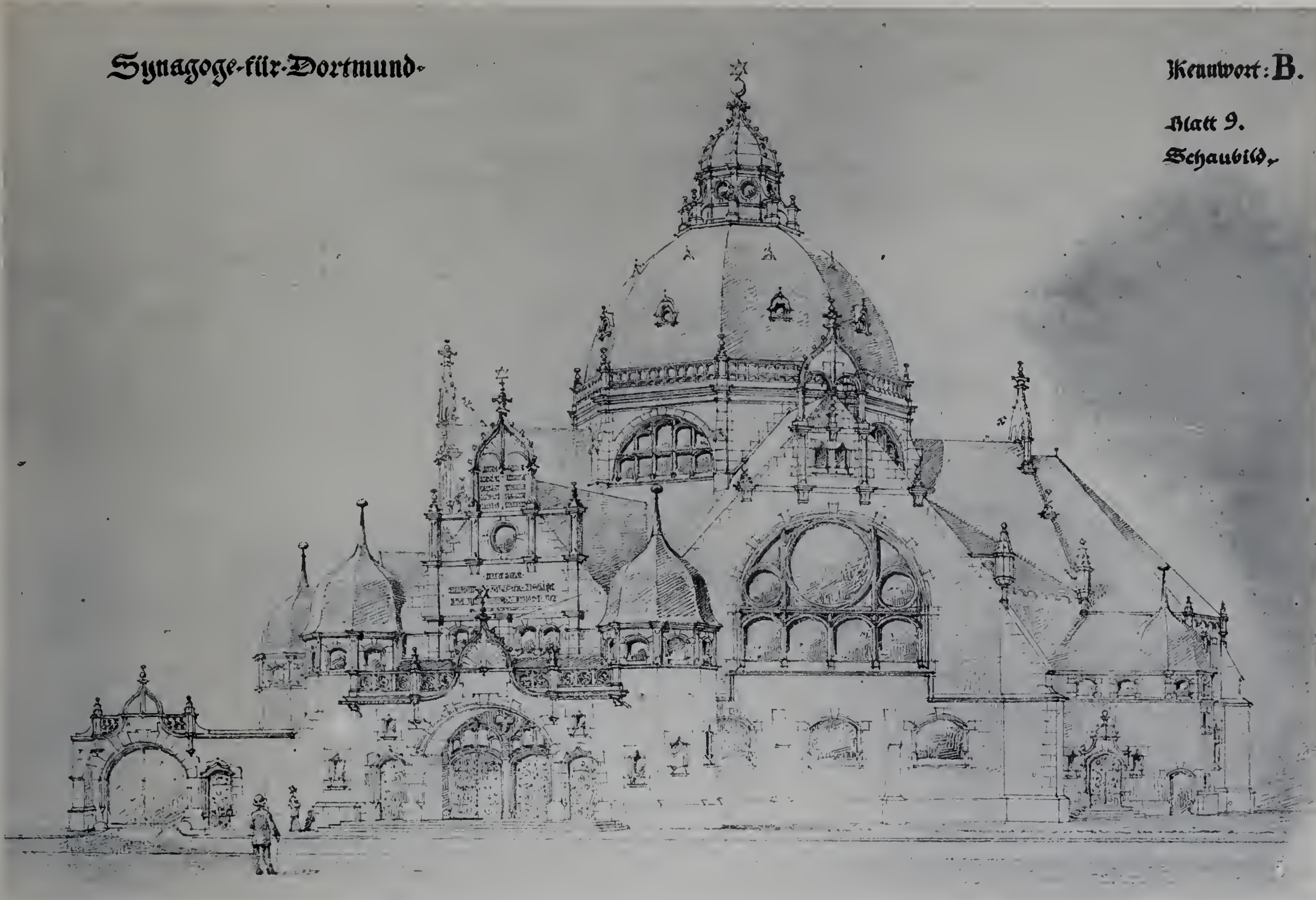


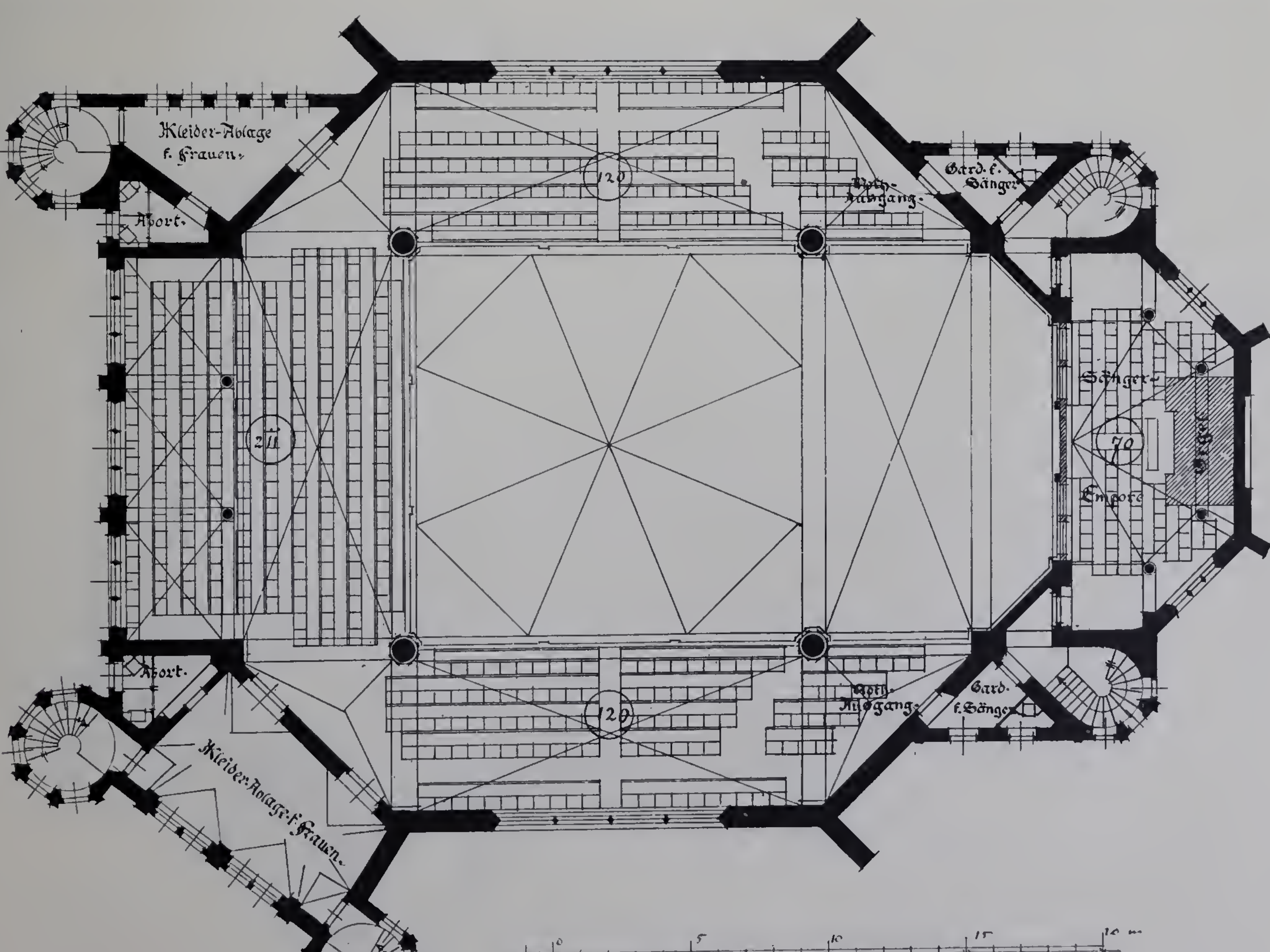
ekt: O. Stahn, Berlin.

Erbaut 1893 u. 1894.

Landhaus in Grunewald, Fontanestr. 8.

org Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker Berlin SW Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

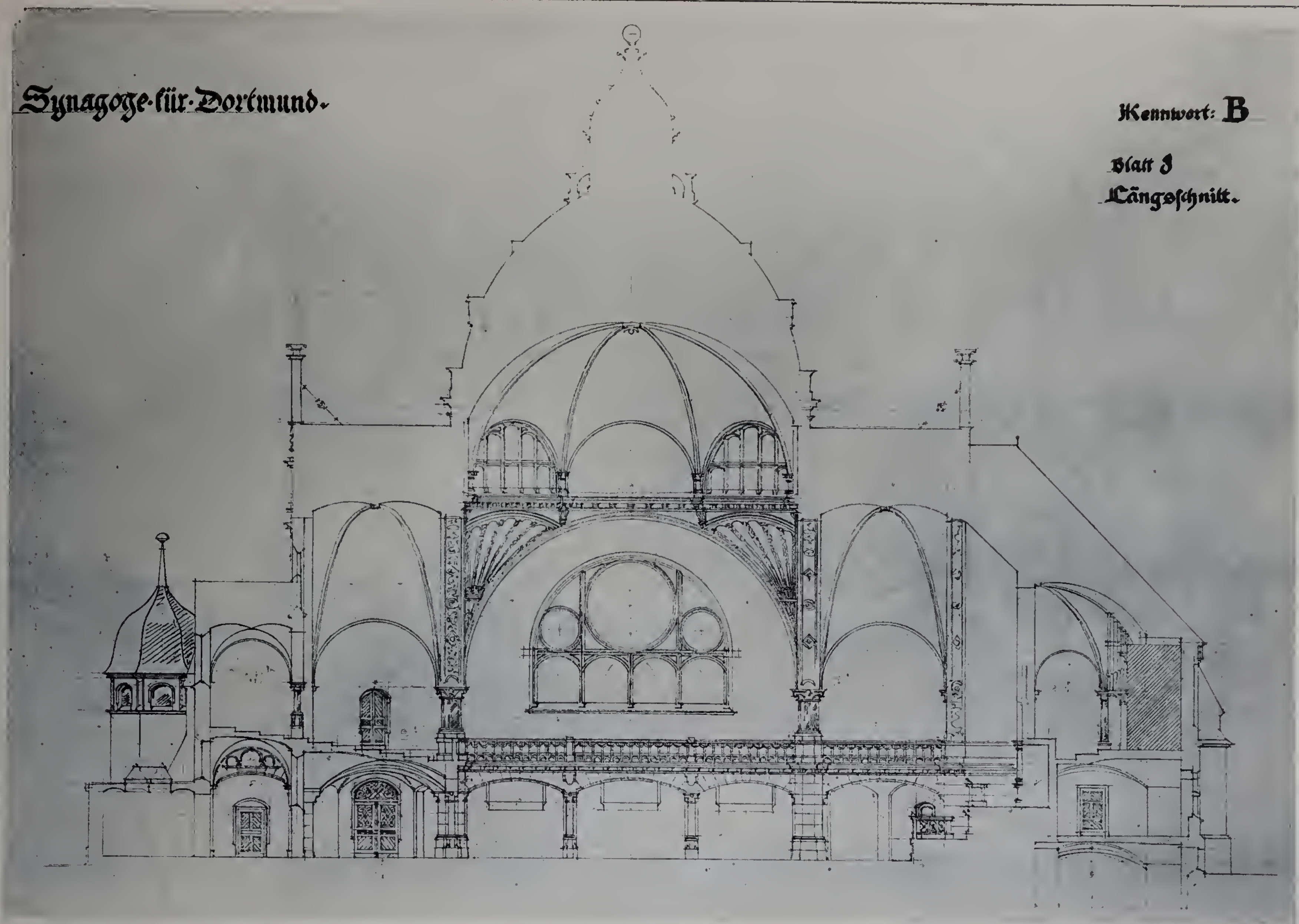


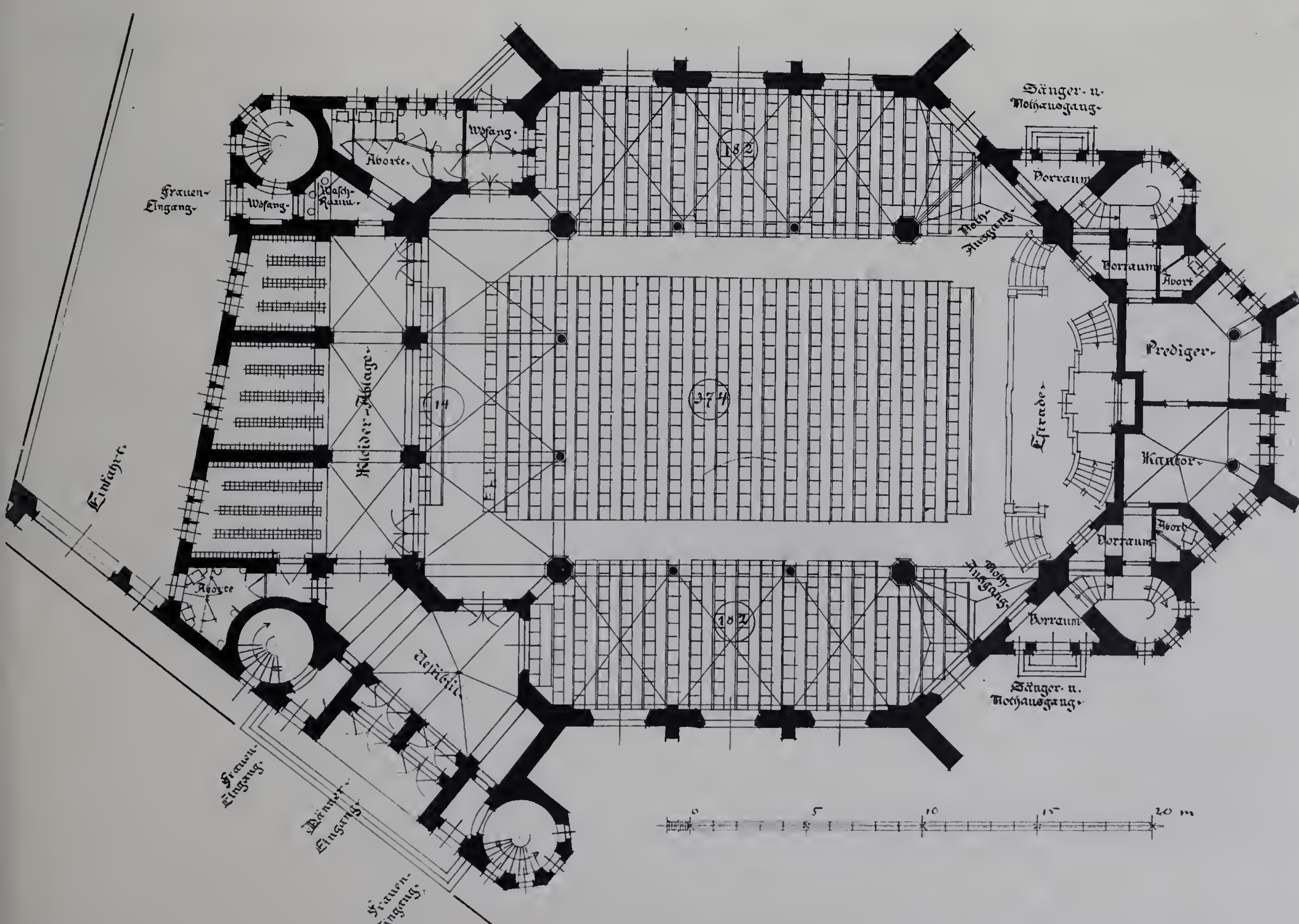


Wettbewerbentwurf zur Synagoge in Dortmund.

Erster Preis. — Architekt: Kgl. Regierungsbaumeister E. Fürstenau, Charlottenburg.

1.





Wettbewerbentwurf zur Synagoge in Dortmund.

Erster Preis. — Architekt: Kgl. Regierungsbaumeister E. Fürstenau, Charlottenburg.

2.



Architekt: Chr. Fr. Hansen.

Kopenhagen.

14. Das Rathhaus. — Hauptansicht.

Erbaut 1805—1815.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Chr. Fr. Hansen.

Erbaut 1805—1815.

Kopenhagen.

15. Das Rathhaus. — Eingangshalle.

Aufnahme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: Lossow u. Viehweger, Dresden.

Erbaut 1893—1894.

Das Rathhaus in Plauen bei Dresden.

1.

ie: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: Lossow u. Viehweger, Dresden. Erbaut 1893—1894.

Das Rathhaus in Plauen bei Dresden.

2.

ne: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Bildhauer: Ferdinand Dietz. Um 1750.

Aus dem Schlossparke von Veitshöchheim bei Würzburg.

5. Orpheusgruppe.

Photograph Albert Frisch, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Bildhauer: Peter Wagner.

Um 1775.

Aus dem Schlossgarten in Würzburg.

Photograph Albert Frisch, Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Ludwig Otte, Groß-Lichterfelde.

Erbaut 1894—1895.

Das neue Schwimmbad in Stettin.

Vorderhaus, Roßmarktstr. 15.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Bell u. Swift, Chicago.

Erbaut 1892.

Aus Amerika.

5. Treppe im Hause Morse zu Chicago.

Photograph Allgeier, Chicago.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Aus Holland. Mitte v. XVII. Jahrh.

Schrank im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

: Photograph Gustav Neumann, Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin



Architekt: Ludwig Dihm, Friedenau.

Erbaut 1895—1896.

Landhaus im Grunewald. Wangenheimstr. 23-25.

ıme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.
Verlag von Julius Becker, Berlin SW.
Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Joh. Boumann d. Aeltere (nach Palladio). Erbaut 1754.

Die Commandantur in Potsdam, Schlofsstrafse 7.



Erbaut 1754.

rchitekt: Joh. Boumann d. Aeltere (nach Palladio).

Die Commandantur in Potsdam, Schloſsstraſse 7.

2.

ame: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Erbaut 1895.

rchitekten: Messel u. Altgelt, Berlin.

Wohnhaus in Charlottenburg, Tauenzienstr. 14.

ne: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.



Erbaut: 1725—1726.

Das Berliner Thor in Stettin.

1. Aussenseite.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Erbaut 1740.

Das Berliner Thor in Stettin.

2. Innenseite.

e: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893—1894.

Wohnsitz F. Vorster in Köln-Marienburg.

1. Straßenseite des Wohngebäudes.

Aufnahme: Hofphotographen Anselm Schmitz, Köln. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893—1894.

Wohnsitz F. Vorster in Köln-Marienburg.

2. Gartenseite des Wohngebäudes.

Aufnahme: Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893—1894.

Wohnsitz F. Vorster in Köln-Marienburg.

3. Musikzimmer im Wohngebäude

Aufnahme: Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: O. March, Charlottenburg. Erbaut 1893—1894.

Wohnsitz F. Vorster in Köln-Marienburg.

4. Gartenhaus.

Aufnahme: Hofphotograph Anselm Schmitz, Köln. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister unbekannt. XVIII. Jahrh.

Haupteingangsthür der St. Petri-Kirche in Rostock.



Architekt: Georg Christian Unger.

Erbaut 1776—1779.

Mittelbau des ehemaligen Kgl. Kadettenhauses in Berlin, Neue Friedrichstr. 13.

1.

Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Högeleln & Schwabe, Berlin.



Erbaut 1776—1779.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Erbaut 1893—1895.

Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstrasse 4a, Ecke der Matthäikirchstrasse.

1. Hauptansicht.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin



Erbaut 1893—1895.

Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstr. 4a. Ecke der Matthäikirchstr.

2. Einfahrt an der Matthäikirchstr.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1893—1895.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstr. 4a, Ecke der Matthäikirchstr.

3. Aus dem Speisezimmer im I. Stockwerk.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Andreas Ludwig Krüger.

Erbaut 1790.

Die alte Hauptwache in Potsdam, Ecke der Linden- u. Charlottenstr.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Heinrich Schubert.
Bildhauer: Heinrich Epler.

Flaggenmast am Neustädter Markt in Dresden.

Errichtet 1893.



Architekt: Gerhard Cornelius de Walrawe (?)

Erbaut: 1726—1727.

Das Königsthor in Stettin.

1. Aussenseite.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Högelein & Schwabe, Berlin.



Architekt: Gerhard Cornelius de Walrawe (?)

Erbaut 1726—1727.

Das Königsthor in Stettin.

2. Innenseite.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Högelein & Schwabe, Berlin.

Georg Büxenstein & Comp., Berlin



Erbaut 1890.

Architekt: Conradin Walther, Nürnberg.

Beamtenwohnhaus in St. Jobst bei Nürnberg.

Verlag von Julius Becker Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Meister: Hans Ruprecht Hoffmann. Um 1572.

Die Kanzel des Domes in Trier.

Photograph Constantin Samhaber, Aschaffenburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: Grotjan, Haller, Hansen, Hauers, Meerwein, Stammann, Zinnow.

Erbaut 1886—1894.

Das Rathhaus in Hamburg.

4. Theil der Hauptseite des Hofes.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK



Erbaut 1892—1893.

Architekt: H. V. Weiner, Dresden.

Wohnhaus in Dresden, Gustav Adolphstrafse 10.

ıfnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden. Verlag von Julius Becker, Berlin SW Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin.

Erbaut 1893—1895.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstrafse 4a, Ecke der Matthäikirchstrafse.

4. Eingang an der Thiergartenstraße.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekten: Cremer u. Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1893—1895.

Wohnhaus in Berlin, Thiergartenstraſse 4a, Ecke der Matthäikirchstraſse.

5. Aus dem Speisezimmer des II. Stockwerks.

Aufnahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Marienkirche umgebaut 1398—1480.

Aus Rostock.

1. Der Marktplatz mit der Marienkirche.

hme: Photograph Georg Alpers, Hannover.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Thür um 1735.

Aus Rostock.

2. Der Süd-Eingang der Marienkirche.

nahme: Photograph Georg Alpers, Hannover. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekten: A. Messel u. Altgelt.

Erbaut 1894—1895.

Kauf- und Wohnhaus in Berlin, Krausenstraſse 40.

ahme: Georg Büxenstein & Comp., Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



1894.

Architekt: Jos. M. Schmitz, Nürnberg.
Bildhauer: Leonhard Vogt, Memmingen.

Geschnitzter Altar
für eine gothische Kirche.

Aufnahme: Photograph Gustav Neumann, Berlin.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.

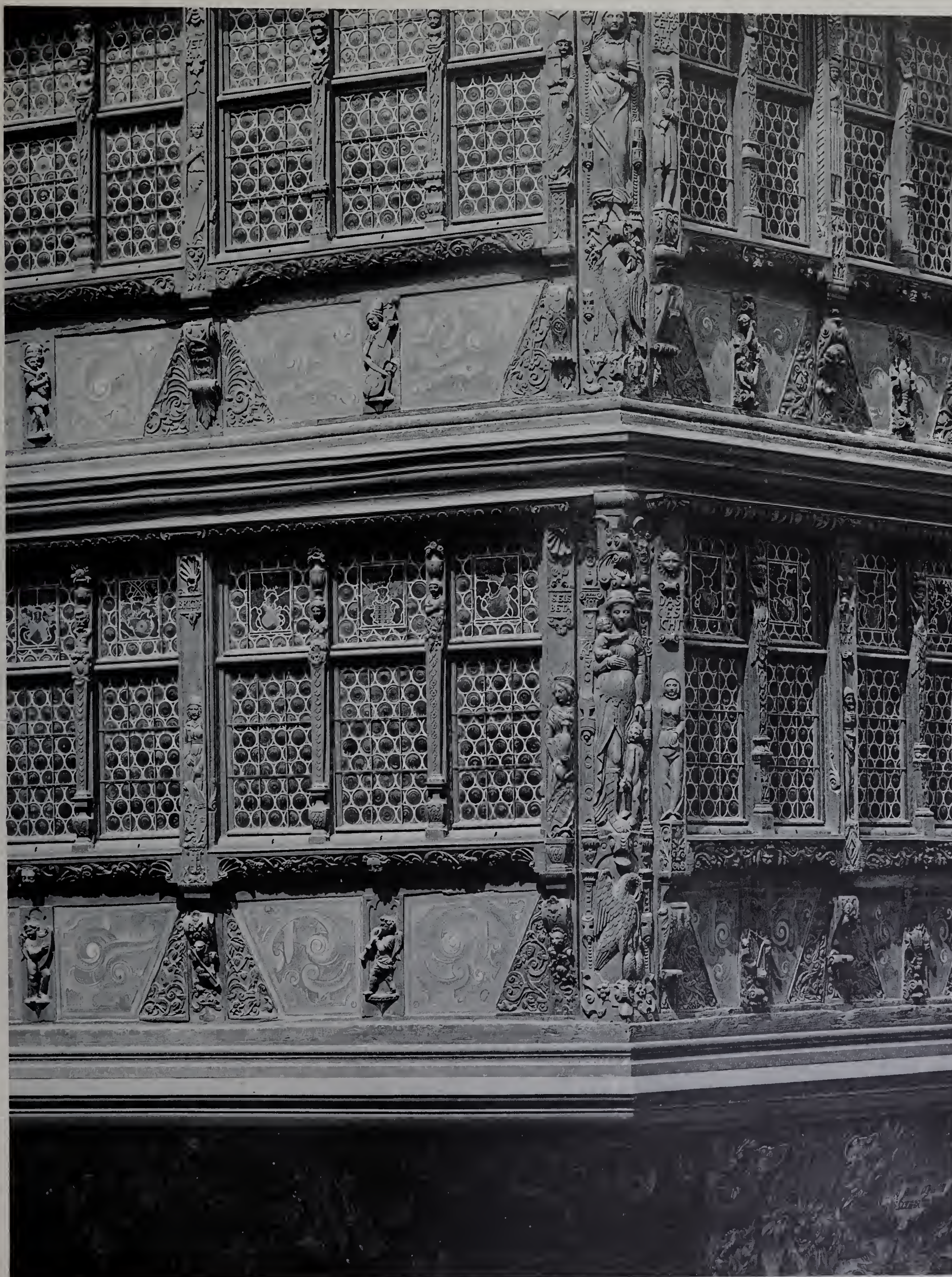


Meister unbekannt.

Erdgeschoss von 1467.
Obergeschosse von 1589.

Das Kammerzell'sche Haus am Münsterplatz in Strafsburg i. E.

1.



Meister unbekannt. Um 1589.

Das Kammerzell'sche Haus am Münsterplatz in Strafsburg i. E.

2.

nahme: Photographen E. Block & Sohn, Straßburg. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: Paul Graef, Potsdam.

Erbaut 1890—1891.

Wohnhaus in Wilmersdorf, Fasanenstraſse 46.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Architekt: Wilson Eyre jr., Philadelphia. Erbaut 1894—1895.

Aus Amerika.

5. Wohnhaus Dr. Leidy in Philadelphia, Locuststraße 1319.

Aufnahme: Photograph Allgeier, Chicago. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: H. A. Krause, Berlin.

Erbaut 1894—1895.

Giebel am Kauf- und Wohnhause Leipzigerstrafse 114 in Berlin.

…me: Georg Büxenstein & Comp., Berlin. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekt: H. Stock, Plauen.

Erbaut 1894.

Landhaus in Plauen bei Dresden, Bernhardstraſse 25.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden
Verlag von Julius Becker, Berlin SW
Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



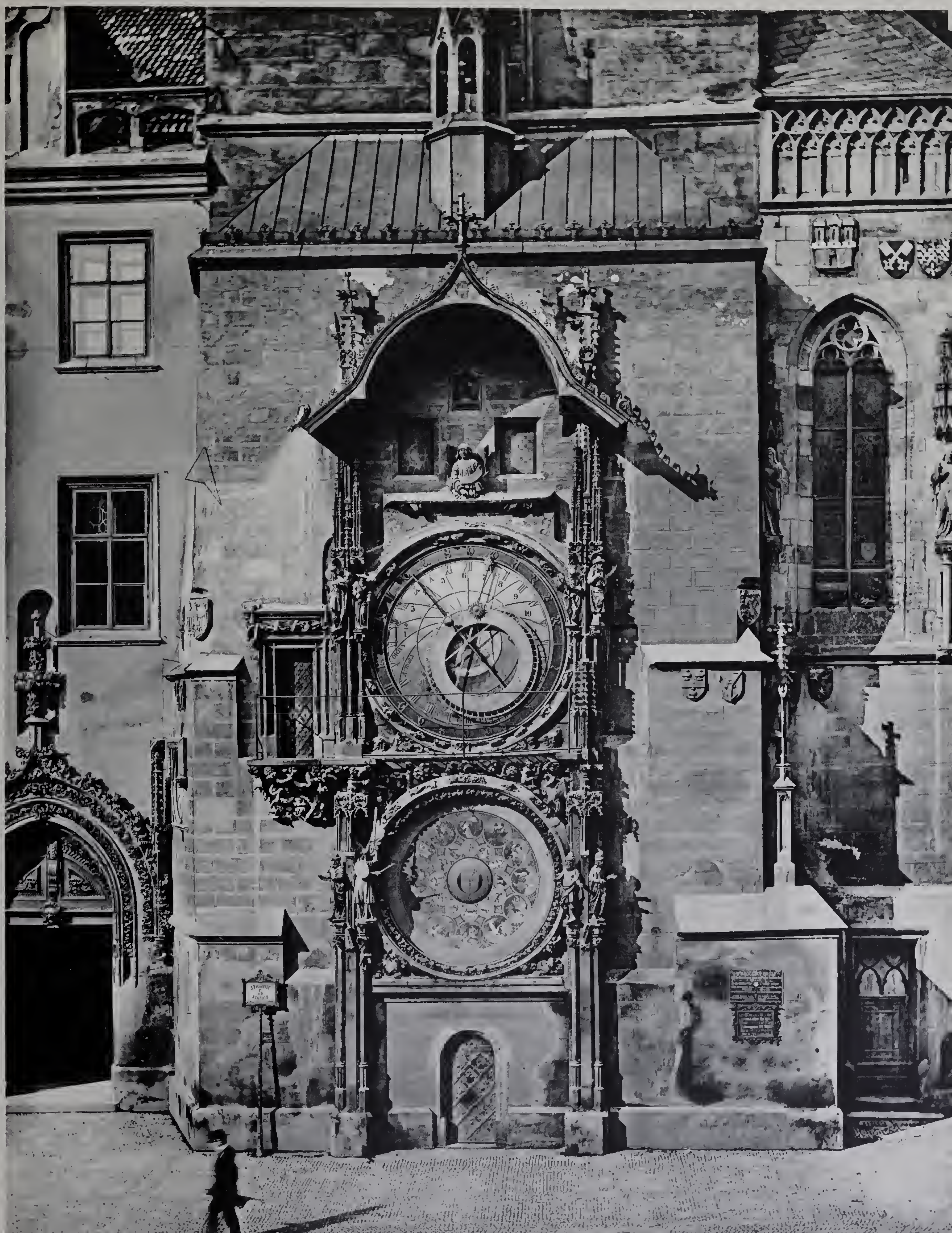
Architekt unbekannt. Erbaut 1381.

Das Altstädter Rathhaus in Prag.

1. Die Kapelle.

ufnahme: Hofphotograph K. Maloch, Prag. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.



Meister: Hanusch und Jacob. Um 1490.

Das Altstädter Rathhaus in Prag.

2. Die astronomische Uhr.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt unbekannt. XV. Jahrh.

Das Altstädter Rathhaus in Prag.

3. Der Haupteingang.

Aufnahme: Hofphotograph K. Maloch, Prag. Verlag von Julius Becker, Berlin SW. Lichtdruck. Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Ernst Becher, Dresden.

Erbaut 1895—1896.

Kauf- und Wohnhaus in Dresden, Amalienstraſse 23.

Aufnahme: Hofphotographen Römmler & Jonas, Dresden.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: Römmler & Jonas, Dresden.



Architekt: Georg Christian Unger.

Erbaut 1781.

Das Exercier- und Reithaus in Potsdam.

1. Südseite. Haupteingang.

Lichtdruck: W. Neumann & Co. Berlin.



Architekt: Georg Christian Unger.

Erbaut 1785.

Das Exercier- und Reithaus in Potsdam.

2. Nördlicher Kopfbau; das Montierungshaus.

Verlag von Julius Becker, Berlin SW.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.



Architekten: Grotjan, Haller, Hansen, Hauers, Meerwein, Stammann, Zinnow.

Erbaut 1886—1891.

Das Rathhaus in Hamburg.

5. Blick in die Nord-Ecke des Hofes.

Lichtdruck: W. Neumann & Co., Berlin.